



Teil 1



Respekt und Perspektive!

Das städtebauliche Erbe Freisings und seine Zukunft



Impressum



Auftraggeber: Stadt Freising
Referat 6 - Bau, Planung und Liegenschaften
Amt 61 Stadtplanung und Umwelt
Amtsgerichtsgasse 1
85354 Freising
www.freising.de

Projektleitung:
Dipl. VerwWirtin Brigitte Mößner
M. Eng. Stadtplanung/ Dipl. Ing. Landschaftsarchitekt
Heiko Huppenberger

Verfasser: **transform**
Luitpoldstraße 25
96052 Bamberg
www.transform-online.de
info@transform-online.de

Bearbeitung:
Mag. Phil. Alexandra Baier, Stadtbauhistorikerin
Dipl. Ing. Yvonne Slanz, Architektin und Stadtplanerin
Mitarbeit:
Dipl. Ing. Heike Heldrich M. A., Julia Merz M. A.,
Dipl. Ing. Markus Schäfer, Dr. Kerstin Schäfer

Federführung in der fachlichen Begleitung:
Dr. Gerhard Ongyerth und Dr. Hildegard Sahler,
Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege
Baudirektor Christian Metzner,
Regierung von Oberbayern, Städtebauförderung

Rechtliche Beratung Gestaltungssatzung:
RA Kerstin Funk, Döring. Spieß Rechtsanwältin

Unter Mitwirkung des Lenkungskreises
für den „Plan zur städtebaulichen Denkmalpflege“

Bestandserfassung: Mai - Oktober 2015
Berichtstand: 08.06.2020, redaktionell ergänzt am 11.11.2021

**Stadtrats-
beschluss :** Gestaltungssatzung am 25.07.2019
Sanierungssatzung am 21.10.2021

Druck: November 2021

Titelbild: Engl Müller bearbeitet grafik brandner GmbH, Dr. Weniger

Fördergeber: Dieses Projekt wird gefördert durch das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege sowie im Städtebauförderungsprogramm „Aktive Zentren“ mit Mitteln des Bundes und des Freistaats Bayern.



Bayerisches Staatsministerium für
Wohnen, Bau und Verkehr



leben
findet
innen
stadt .de



0

Inhalt

Plan zur städtebaulichen Denkmalpflege Freising. Altstadt und Siedlungserweiterungen des 19. bzw. frühen 20. Jh.

Prolog		Seite
1	Einführung und Ausblick	7
2	Prozess und Beteiligung	11
3	Untersuchungsgebiet	15

Teil 1 Städtebauliches und baukulturelles Erbe		Seite
1	Plan zur städtebaulichen Denkmalpflege Teil 1	7
2	Naturraum und Lage	11
3	Stadtgeschichte	21
4	Historische Stadtstruktur	27
5	Räume und Bauten der historischen Stadt heute	53
6	Zusammenfassende Würdigung	77
7	Anhang zum Bericht	85
	Quellen- und Literaturverzeichnis	87
	Abbildungsnachweis	93
	Auszug aus dem Grundsteuerkataster Freising 1861	95
	Gebäudesondernutzungen vor 1803	111
	Denkmalliste Freising (Gesamtstadt)	117
8	Luftbild, Karten und Pläne	161
9	Denkmalpflegerische Werte (Fotodokumentation)	163

Teil 2 Handlungsbedarf und Handlungskonzept		Seite
1	Plan zur städtebaulichen Denkmalpflege Teil 2	7
2	12 Leitlinien: Freising bleibt Freising!	11
3	Quartierskonzepte	19
4	Maßnahmenempfehlung	131
5	Verfahren	137
6	Pläne	141

Teil 3 | **Echt. Schön. Freising!**

Gestaltungshandbuch Freising mit Gestaltungssatzung und
Kommunales Förderprogramm für die Altstadt und die
Siedlungserweiterungen des 19. bzw. frühen 20. Jahrhunderts

1

Plan zur städtebaulichen Denkmalpflege

Teil 1 | Städtebauliches und baukulturelles Erbe



Luftbild - Altstadt und Siedlungserweiterungen des frühen 19. bzw. 20. Jh.
(Quelle: Nürnberg Luftbild, Hajo Dietz)

1.1 Einleitung

Das vorliegende Gutachten entspricht *Teil 1* im „Plan zur städtebaulichen Denkmalpflege“ für die Altstadt und Siedlungserweiterungen des 19. bzw. frühen 20. Jahrhunderts.

Die umfassende Analyse „benennt“ die überkommenen baulichen und räumlichen Werte in Form von Texten, Analysekarten und einer ausführlichen Fotodokumentation. Entsprechend stehen die Denkmalwerte gleichermaßen wie die erhaltenswerten und strukturprägenden Bauten und Räume im Fokus. Grundlage der parzellenscharfen Analyse ist das standardisierte Leistungsbild des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege (BLfD) vom 04.08.2014, das im Rahmen des Projektes nochmals in Bezug auf die Einstufung der objektbezogenen Denkmalwerte geschärft wurde.

Die Ergebnisse in Summe bilden die Basis für das in *Teil 2* folgende Handlungskonzept und waren wesentliche Arbeitsgrundlage für die Entwicklung des Gestaltungshandbuchs und die Aufstellung des Kommunalen Förderprogramms für private kleinere bauliche Maßnahmen im Rahmen der Städtebauförderung.

Öffentliche
Informationsveranstaltung in
Kooperation mit dem
Historischen Verein Freising e.V.
(Quelle: transform)



Aufgrund der Detailschärfe kann *Teil 1* als wunderbares Instrument dienen, um Entscheidungen im Verwaltungshandeln herbeizuführen – sei es beispielsweise auf stadtplanerischer Ebene im Rahmen von Stellungnahmen oder auf Objekt-ebene im Rahmen von Bauberatungen und denkmalrechtlichen Genehmigungen im Zuge von Bauvorhaben. In jedem Fall sollen die Ergebnisse auch dem zukünftigen Sanierungsarchitekten als Beurteilungsgrundlage an die Hand gegeben werden.

Eine wichtige Arbeitsgrundlage der vorliegenden Untersuchung war die durch das Stadtarchiv Freising zur Verfügung gestellte sog. Häuserkartei von Franz Bichler; außerdem der umfangreiche Bestand an historischen Fotos. Daneben ist die derzeit noch in Arbeit befindliche Denkmaltopografie Freising eingeflossen. Den verfassenden Autoren gilt der Dank für die Überlassung von Text-Vorabzügen, ebenso wie Herrn Notter und Herrn Zanker für die inhaltliche Projektbegleitung. Der in Text, Karte und in der Fotodokumentation dargelegte Denkmalbestand entspricht dem Stand Oktober 2018. Die Denkmalliste wurde nachrichtlich übernommen.

1.2 Prozess und Beteiligung

Paralell zur fachlichen Begleitung des *Teil 1* durch das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege erfolgte im Rahmen der Erstellung des „Plans zur städtebaulichen Denkmalpflege“ ein umfassender Beteiligungsprozess - wie er im allgemein einführenden *Prolog* zum vorliegenden Gesamtbericht dargelegt wird.

Die fachlich fundierten Inhalte zum städtebaulichen und baukulturellem Erbe und ihre Vermittlung an den Lenkungskreis, die Verwaltung, Politik und Öffentlichkeit trugen wesentlich zur weiteren Projektakzeptanz im fortschreitenden Arbeitsprozess bei.

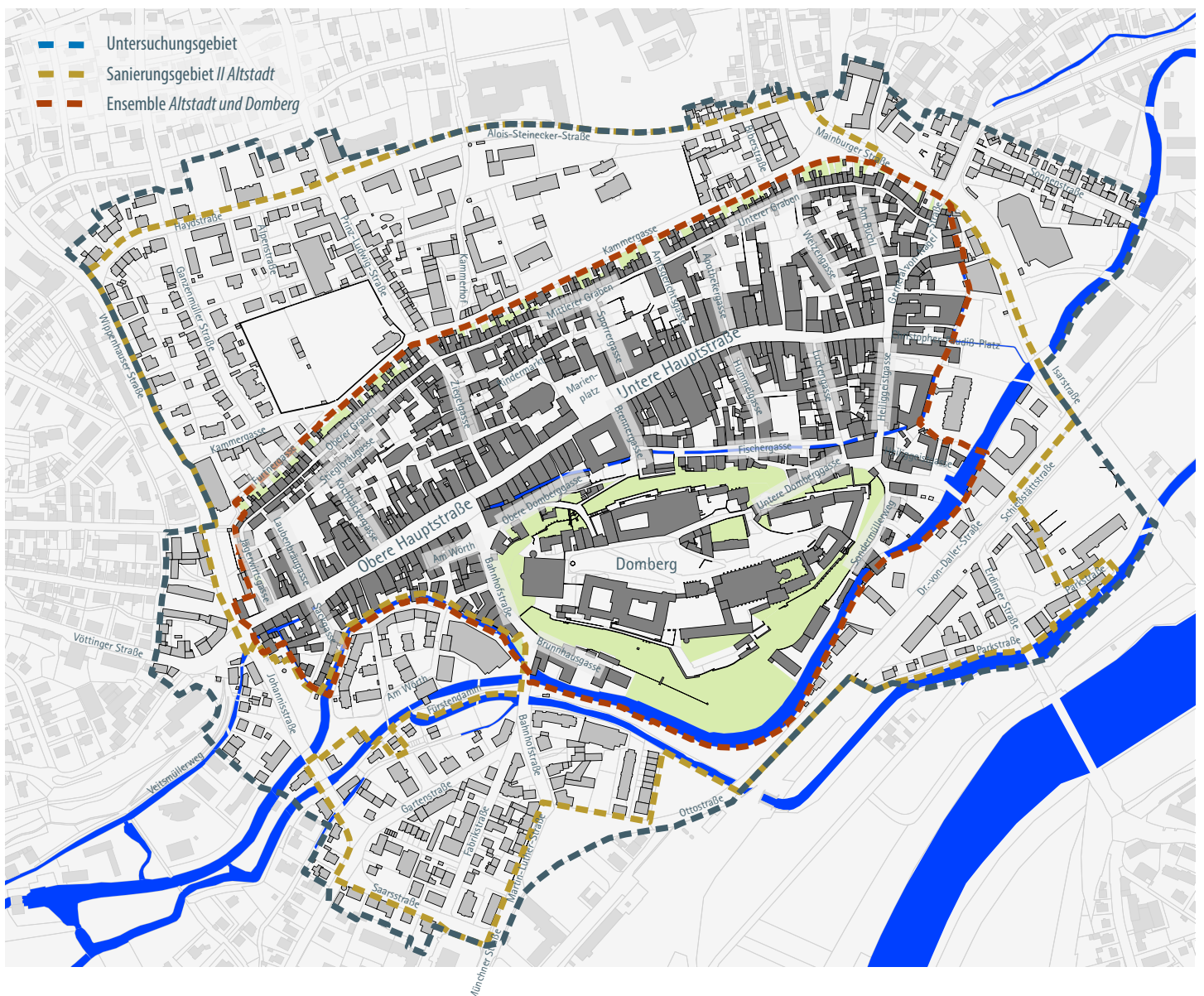
1.3 Untersuchungsgebiet

Das Untersuchungsgebiet umfasst das bislang bestehende Sanierungsgebiet // Altstadt, das neben dem in der Bayerischen Denkmalliste gewürdigte Ensemble Altstadt und Domberg Freising, die Stadtränder mit Siedlungserweiterungen des 19. bzw. frühen 20. Jahrhunderts einschließt.

Zusätzlich erweitert wurde das Untersuchungsgebiet um folgende, kleinere Bereiche: Sonnenstraße, sog. Angerbaderarel sowie die Straßenzüge Veitsmüllerweg, westliche Seite der Wippenhauser Straße, Johannis- und Saarstraße.

Der unten abgebildete Katasterauszug (Maßstab 1:5.000) zeigt die Abgrenzung des Untersuchungsgebiets. Ergänzend werden das genannte Sanierungsgebiet und der denkmalgeschützte Ensemblebereich dargestellt.

Plan „Grenzen des Untersuchungsgebiets“, ohne Maßstab
(Quelle: Geobasisdaten der Bayerischen Vermessungsverwaltung, bearbeitet transform)



2

Naturraum und Lage

Die große Kreisstadt Freising (Abb. 1) liegt im Altsiedelgebiet des nördlichen Oberbayerns an Amper, Moosach, Isar und Goldach. Seit der Gemeindegebietsreform um 1972 setzt sich das Stadtgebiet aus acht Stadtteilen und 40 amtlich benannten Gemeindeteilen zusammen und war schon „mögliches Oberzentrum“.¹ Das Stadtgebiet hat in Nord-Süd-Richtung eine Ausdehnung von bis zu 13,5 km, in West-Ost-Richtung von bis zu 10 km Länge. Etwa ein Viertel des Geländes des Flughafens München II liegt auf Freisinger Gebiet. Die Gesamtfläche der Stadt Freising beträgt 88,59 km². Der größte Teil davon entfällt auf Landwirtschafts- und Waldflächen sowie auf Siedlungs- und Verkehrsflächen.² „Die Altstadt von Freising zählt zu den bedeutenden urbanen Zentren und politischen Zentralorten in Bayern und steht nach Alter und Historizität auf einer Stufe mit den Bischofsstädten Bamberg, Eichstätt, Passau, Regensburg und Würzburg sowie mit den Residenzstädten Landshut und Burghausen. Immer schon zeichneten eine besondere Topographie und eine besondere Inszenierung der Stadtlandschaft den Ort zwischen dem Domberg (mons doctus, Lehrberg), Weihenstephaner Berg (heiliger Berg, Nährberg) im Westen und dem ehemaligen Kasernenberg (Wehrberg) im Norden aus.“³

2.01 Einordnung Stadt in den Naturraum

Das Stadtgebiet befindet sich nach der naturräumlichen Gliederung Bayerns im Übergang der Naturräume Münchener Ebene der Isar-Inn-Schotterplatten und dem Donau-Isar Hügelland des Unterbayerischen Hügellandes. Während im südlichen Stadtgebiet die flache, schiefe Ebene des Freisinger und Erdinger Moores zwischen würmeiszeitlichen Schottersträngen gegen das leicht eingetieftes Isartal ausläuft, erhebt sich nördlich des Isartals über einer von Dachau kommenden markanten, deutlich sichtbaren Linie das wellige tertiäre Hügelland der oberen Süßwassermolasse mit Schotter, Sanden, Mergel, Tonen, größeren Lößlehmfeldern und einer im Norden in das Hügelland eingetieften Amper. Freising liegt im Übergangsbereich zwischen feuchtem Atlantik- und trockenem Kontinentalklima (Typ Dfb). Durch diese Konstellation ist das Wetter relativ wechselhaft. Im langjährigen Mittel fallen in Freising etwa 790 mm Niederschlag mit einem ausgeprägten Maximum in den Monaten Mai bis August. Durch die Nähe der Alpen sind schneereiche Winter nicht selten. Die monatliche Durchschnittstemperatur beträgt 8,4 Grad Celsius.⁴

Das Hügelland verfügt über gute, ackerfähige Böden und ausgedehnte Waldungen, während im Süden das „Moos“ wirtschaftlich genutzt wurde.⁵ Auch der Hopfenanbau ist seit dem Mittelalter überliefert. Er bildet gleichzeitig den Grundstein Freisingens als Bierstadt, haben doch zwei der ältesten Brauereien

hier ihren Ursprung: die Brauerei Weihenstephan, wo schon vor 1040, dem Jahr der ersten offiziellen Erwähnung, schon gebraut worden sein soll, und das Hofbräuhaus, das seinen Ausgang nahm in der 1160 erstmalig urkundlich belegten bischöflichen Braustätte auf dem Domberg. Der Hopfen wurde aus eigenen Gütern wie Grindl (zwischen Au und Nandlstadt), Feldmoching, Bergham bei Erding, Dorfen, Hetzenhausen und anderen Orten bezogen.⁶ Mit Beschränkung der Bierwürze auf Hopfen im bayerischen Reinheitsgebot von 1516 kam es zu einem Boom an Brauereigründungen, u.a. auch innerhalb der Stadt Freising. Die Brauerei- und Gaststättenbesitzer brachten es in der Folge nicht nur zu Ansehen und Wohlstand, sondern entsprechend auch zu umfangreichem Grundbesitz. Dieser spiegelt sich in der historischen Stadtstruktur und im Stadtbild wider, das bis heute von zahlreichen Brauereigaststätten geprägt ist (siehe unten).⁷ Die Eröffnung einer eigenen brautechnische Abteilung 1865 innerhalb der im ehemaligen Kloster Weihenstephan eingerichteten „Landwirtschaftlichen Centralschule“ (zuvor in Schleißheim) sowie der enorme Anstieg des Bierkonsums im 19. Jh. führten 1858 außerdem zur Gründung einer Malzfabrik durch Anton Schwaiger. Die Fabrik mit dazugehöriger Gastwirtschaft entstand auf einem mit Errichtung der Bahnstrecke freigewordenen Grundstück vor dem Isartor (Dr.-v. Daller-Straße 2) an der Herrenmoosach. Nach Verkauf der Fabrik wurden die Gebäude mit Ausnahme der Gastwirtschaft verkauft und das Areal in der Folge u.a. mit dem Dorint-Hotel überbaut.⁸

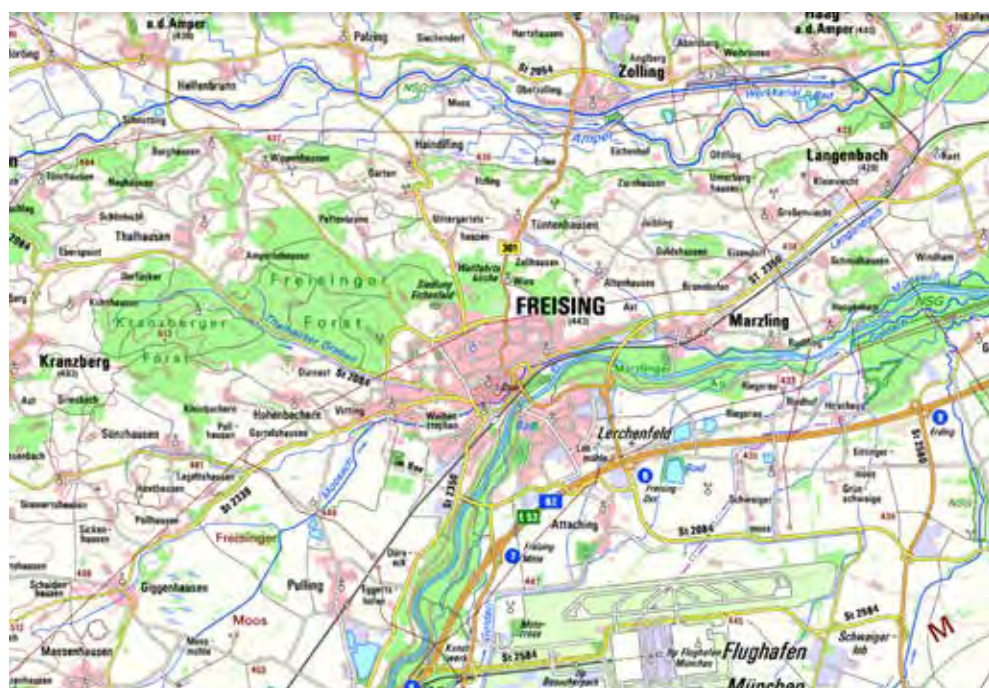


Abb. 1:
Topografische Karte 1:25.000
(unmaßstäblich), BayernAtlas

2.02 Topografische Lage und historische Siedlungsentwicklung einschließlich Entwicklung der Stadtbefestigung

In Anpassung an die naturräumlichen Vorgaben entwickelte sich seit dem Frühmittelalter die Bürgerstadt im Tal mit dem wie eine barocke Bastion in Dreiecksform nach Süden in die Münchner Ebene hinein- und hochaufragenden Domberg (Abb.2). Bis ins Hochmittelalter war wohl allein der Domberg mit den Kirchen und Stiften sowie den bischöflichen Wohn- und Repräsentationsbauten befestigt. Den Ausgangspunkt der baulichen Entwicklung am Domberg bildet der frühmittelalterliche Herzogsitz, das *castrum*, dessen Siedlungskomplex wohl auch die nördlich in der Moosach-Niederung liegende und anscheinend unbefestigte Talsiedlung (suburbium), die auch als *villa publica* bezeichnet wird, umfasste.⁹ Eine wesentliche Maßnahme für den erst ab Mitte des 12. Jh. einsetzenden und bis ins Spätmittelalter andauernden Stadtwerdungsprozess¹⁰ war die Regulierung der Stadtmoosach sowie die Geländeentwässerung über den von ihr abzweigenden Nierenbach. Dieser verlief v.a. entlang der heutigen Unteren Hauptstraße sowie der Heiliggeistgasse in einem offenen Bachbett, bis er 1817/1819 überwölbt wurde.

Die Moosach mit ihren Nebenarmen war insofern ein wesentlicher Faktor der Siedlungsentwicklung, als dass man im Süden auf künstliche Wasserwerke verzichten konnte. Auch wenn die „Genese und streckenweise sogar der Verlauf der Freisinger Stadtbefestigung“ bis heute „weitgehend unbekannt sind“, so weiß man, dass die Bürgerstadt in der Niederung spätestens ab dem 14. Jh. mit Toren bewehrt war. Allein nur die Nordhälfte der Bürgerstadt, zwischen dem Veitstor (1386) im Westen und dem Landshuter Tor (1423) im Osten, wurde ab dem 15. Jh. durchgängig mit einer Mauer gesichert, während man in den isar- und moosachnahen Bereichen östlich und westlich des Domberges die Wasserläufe und Feuchtgebiete als ausreichenden Annäherungsschutz empfunden haben dürfte. Dort sicherten allein Tortürme (1417: Isar- oder Erdinger Tor, 1450: das Münchner Törl, Mitte 15. Jh.: Münchner Tor) die Zugänge zur Stadt, wobei das Isartor und das Münchner Tor mit Schenkelmauern an die Befestigungen auf dem Domberg angeschlossen waren. Der parallel zur nördlichen Stadtmauer führende Graben wurde aber bereits ab dem 16./17. Jh. schrittweise verfüllt, kleinteilig parzelliert und die Mauer schrittweise abgetragen.¹¹ Punktuell noch im 16./17. Jh., verstärkt aber im Verlauf des 18./19. Jh. entstand hier außerdem eine geschlossene Reihe Traufseithäuser, die mittig über der Stadtmauer und wohl unter Verwendung der abgetragenen Ziegelsteine erbaut wurde.

Die Siedlungsentwicklung außerhalb der Bürgerstadt setzte verstärkt ab Mitte des 19. Jh. ein. Wesentlicher Faktor hierfür war die Anbindung Freising an das Schienennetz, womit gleichzeitig die **Industrialisierung** Einzug hielt. Gerade in räumlicher Nähe zum 1858 eröffneten Bahnhof entstanden in der Folge große Betriebe, darunter das Motorenwerk Schlüter oder die Eisenwarenfabrik Steinecker. Der Zuzug von Neubürgern auch nichtkatholischen Glaubens machte u.a. die

Errichtung der **evangelischen Kirche** an der neu angelegten Saarstraße notwendig, die in den 1950er Jahren an die neu angelegte Johannisstraße angebunden wurde und die seitdem Teil des **Stadtrings** ist. Dieser umfasst im Westen die Wippenhauser Straße und im Norden die Kammergasse-Mainburger Straße und um Osten die in den 1970er Jahren erbaute Isarstraße, deren Abzweig im Südosten wiederum in die Dr.-von-Daller-Straße und die Otto-Straße mündet, die bereits mit Anlage des Bahnhofes Mitte des 19. Jh. angelegt wurden. Entlang der Ausfallstraße nach Wippenhausen, Haindling und Mainburg kam es ab dem frühen 20. Jh. verstärkt zur Ausweisung von Wohngebieten und gehobenen Wohnstraßen. Innerhalb des Untersuchungsgebiets liegen hier in bevorzugter Lage die Haydstraße und die Ganzenmüllerstraße, wo in lockerer Anordnung **villenartige Einzelbauten und Mietshäuser** entstanden. Diese stehen heute in der Mehrzahl unter Denkmalschutz.

2.03 Historische Verkehrslage

Nur wenige Kilometer südlich des Domberges querte das Gebiet die römische Isartalstraße von Augsburg nach Wels, die nachweislich wenigstens bis in die Karolingerzeit genutzt und erneuert wurde und damit als Verkehrsweg einst eine herausragende Bedeutung besaß. Sie querte bei Fürholzen die Isar und passierte südlich des Flusses bei Attaching das Freisinger Stadtgebiet. Die Verbindung zwischen Attaching und der Stadt erfolgte über die heutige Erdinger Straße bzw. das alte Isartor auf Höhe Heiliggeistgasse, in deren Verlängerung wiederum die Zufahrt zum Domberg abzweigt. Sämtlicher von der Römerstraße nach Freising kommender Waren- und Personenverkehr musste somit Attaching passieren, das gleichzeitig einer der ältesten Siedlungen auf heutigem Stadtgebiet ist.¹² Die Isar selbst wurde zum Lastentransport und später vermehrt auch zum Personentransport genutzt. Seit dem 12. Jh. gewann die Flößerei auf der Isar an marktwirtschaftlicher Bedeutung. Nicht zuletzt wegen der großen Baulust der bayerischen Herzöge stieg der Transport von Holz auf Flößen vom Oberland nach München an. Im 15. Jh. waren es allein etwa 3000 Flöße pro Jahr. Handelsgüter wurden über die Isar donauabwärts bis nach Wien geflößt. Ab 1623 verkehrte einmal die Woche zwischen München und Wien das sog. Ordinari-Floß, das auch Personen transportierte und dabei Freising passierte (dargestellt auf der Stadtansicht von J. B. Deyrer).¹³ Nach einem Höhepunkt in der zweiten Hälfte des 19. Jh. fand die Flößerei ein schnelles Ende. Mit der Entwicklung des Schienenverkehrs und der Dampfschiffahrt standen effektivere Transportmittel zur Verfügung. Auf Betreiben der „Königlich privilegierte Actiengesellschaft der Bayerischen Ostbahnen“ wurde die Stadt Freising zwischen 1856 und 1858 an die Eisenbahn angeschlossen. Schon im Herbst 1858 war die Verbindung München-Landshut mit 73 km als erste Teilstrecke des Ostbahn-Netzes fertiggestellt. Die Trasse folgte dem Verlauf des Isartals und hatte keinerlei Steigungen zu überwinden. Trotz der Isarregulierung musste der Bahnhof Freising wegen der Hochwassergefahr durchgängig eineinhalb bis zweieinhalb Meter aufgeschüttet werden. Der



Abb. 2:
Schrägluftbild von NW
(Stadt Freising)

Freisinger Bahnhof, erst 1878 vollständig fertiggestellt, erwies sich jedoch bald als zu klein. Schon um die Jahrhundertwende war erstmals ein Umbau vorgesehen, zu dem es aber durch den Ausbruch des Ersten Weltkrieges nicht kam. Bis zu den Zerstörungen im Jahr 1944 bildete der Bahnhof mit seinen dazugehörigen Anlagen ein komplexes Gebilde, das neben der eigentlichen Bahnhofshalle für den Personenverkehr eine Güterhalle, Kopf- und Seitenrampen, eine Gleiswaage, einen Ladehof mit Krananlage, Kohlelager für Kasernen und Privatgleisanschlüsse für die Traktorenfabrik Schlüter u.v.m. umfasste. Die Standortwahl an der alten Landstraße nach München sollte die wirtschaftlichen Einbußen der in Freising ansässigen Wirte und Brauer abmildern. Diese lebten bislang auch vorwiegend von den Fuhr- und Kaufleuten bzw. von deren Abgaben in der Form des Pflasterzolls. Welche Bedeutung dieser Einnahme zukam, verdeutlicht auch der Umstand, dass noch 1865 zwei neue Pflasterzollhäuser errichtet wurden: eines auf Höhe des eingelegten Isartores an der Heiliggeistgasse (Nr. 22) und das andere auf Höhe des ehem. Landshuter Tores (Unterer Graben 66), die beide noch existieren und unter Denkmalschutz stehen.¹⁴

Zusätzlich zur verkehrsgünstigen Lage nicht weit der Autobahn A8 bekam Freising 1992 einen „eigenen Flughafenanschluss“: Der neue Münchner Flughafen liegt nur wenige Kilometer südlich vor der historischen Altstadt auf Freisinger bzw. Erdinger Gebiet im „Moos“ und umfasst hier eine Gesamtfläche von 1618 ha. Die große Kreisstadt Freising liegt damit innerhalb der wirtschaftlich stärksten Regionen Bayerns und Deutschlands, was sich auch in der stark steigenden Bevölkerungszahl und damit auch im hohen Baudruck – auch innerhalb der Altstadt – widerspiegelt.

02.04 Historische, ortstypische Baumaterialien, Gebäudetypologien und Baugestalt

Das historische Stadtbild Freising's wird heute von „Steinbauten“ dominiert. Hierbei handelt es sich in der Mehrheit um in Ziegelstein (Backstein) errichtete Bauten unter Satteldach mit verputzten Fassaden und hochrechteckigen Fensteröffnungen. Während Backstein für den bürgerlichen Hausbau frühestens ab dem 14./15. Jh. belegt ist (zuvor dominierte die Pfostenbauweise, bei hohem Grundwasserstand auch die Schwellbalkenbauweise), kam er um 1159 im Zuge des Neubaus des Mariendomes (nach Brand) erstmalig in großem Stile zum Einsatz. Bis dahin wurden die Wandflächen der großen Kirchenbauten traditionell aus Tuffstein bzw. Tuffquadermauerwerk hergestellt;¹⁵ nachweislich auch Teile der Dombefestigung, wie bei Grabungen an der Südmauer festgestellt wurde. Die Stadtbefestigung im Norden (Bereich Graben) bestand hingegen schon aus einem aus Rollsteinen gemörtelten Fundament und einer aus Backstein errichteten Sichtmauer.¹⁶ Infolge des Materialwechsels „in der fortgeschrittenen zweiten Hälfte des 12. Jh. [...] mussten großflächig riesige Lehmvorkommen erschlossen und ausgebeutet werden.“¹⁷ Solche befanden sich beispielsweise bei Unterföhring, das bis zur Säkularisation zur reichsunmittelbaren Grafschaft Ismaning des Fürstbischofs von Freising gehörte und dessen Gemeindewappen, neben dem gekrönten Mohrenkopf, als Hinweis auf das Freisinger Hochstift acht in fünf Lagen übereinander stufenweise angeordnete rote Backsteine zeigt.¹⁸ Doch u.a. auch nördlich außerhalb des ehemaligen Ziegeltors, an der Straße nach Haindling (heute u.a. Prinz-Ludwig-Straße), gab es große Lehmvorkommen und eine entsprechende Ziegelei. Diese war u.a. im Besitz der Familie von Baumeister Alois Steinecker, der um 1900 zahlreiche Um- und Neubauprojekte realisieren konnte, darunter das Wohnhaus der Ziegelei an der Ecke Prinz-Ludwig-Straße/ Alois-Steinecker-Straße mit markantem Staffelgiebel.



Abb. 3:
Ehem. Domherrenhaus,
Ziegelgasse 13
(transform, 2015)

Der **Stadtgrundriss und das bauliche Gefüge spiegeln bis heute die differenzierten historisch grundherrschaftlichen und sozialtopografischen Strukturen und Funktionen** innerhalb der ehemaligen Domimmunität und der Stadt in der Niederung. Entsprechend lassen sich grob folgende fünf „Gebäudetypen“ unterscheiden.

- a. **Bauten der Kirche und des Kultus am Domberg einschließlich Dombergbefestigung (Kirche, Kapellen, Repräsentationsbauten, Domherrenhöfe, weitere Sonderbauten)**
- b. **Wohngebäude der ehem. geistlichen Korporationen innerhalb der Bürgerstadt**
- c. **Öffentliche Gebäude einschließlich Stadtbefestigung**
- d. **Gewerbebauten (Mühlen, Gastwirtschaften und Brauereien, Ziegelei)**
- e. **Bürgerliche Wohnbebauung (Wohn- und Geschäftshäuser, Handwerkerhäuser, einfache Bürgerhäuser im Graben)**

Innerhalb der Kategorie „**bürgerliche Wohnbebauung**“ dominiert als Grundtypus das massiv errichtete, zwei- bis dreigeschossige, verputzte Satteldachhaus mit schlichter Lochfassade. Es entspricht damit dem „Typus des massigen, bodenständigen, frühneuzeitlichen **Freisinger Bürgerhauses**“¹⁹, das mal trauf-, mal giebelständig ausgebildet ist. Dort, wo entsprechende Grundstückstiefen vorhanden sind, dominieren Tordurchfahrtshäuser, an die sich rückwärtig noch eine Reihe von Nebengebäuden anschließen kann. Beispiele hierfür findet man v.a. entlang der Oberen und der Unteren Hauptstraße und der General-von-Nagel-Straße, wo neben ursprünglich geistlichen oder adeligen Höfen (Abb. 3) v.a. die gut situierten Brauer und Wirte ansässig waren. Das Erscheinungsbild, also die Fassaden dieser Art der Stadthäuser sind bis heute entsprechend aufwendiger gestaltet als bei Gebäuden an den Nebenwegen. Hier, und v.a. entlang des gesamten Grabens finden sich überwiegend traufständige, zweigeschossige, zum Teil nur dreiachsige Satteldachhäuser mit meist seitlichen Hauseingängen. Im Zuge der gründerzeitlichen Stadterweiterung entstanden ab dem frühen 19. Jh. vor allem nördlich und südlich der Stadt unterschiedliche Typen von **Vorstadthäusern**. Die ältesten Beispiele dieser Art finden sich entlang der Prinz-Ludwig-Straße und der Sonnenstraße, wo die hier errichteten zweigeschossigen Traufseithäuser mit Vorgärten entweder Teil einer Gebäudezeile sind oder aber frei stehend konzipiert sind. Seit Mitte des 19. Jh. kam es v.a. unter **Baumeister Alois Steinecker** vermehrt zur Errichtung von frei stehenden Vorstadtvillen, beispielsweise die Villa Berta in der Haydstraße 2 oder die Villen Gartenstraße 2, Dr.-von-Daller-Str. 5 oder Fürstendamm 7. Sie umfassen jeweils einen großen Garten mit entsprechender Einfriedung, die damit im Sinne eines Gesamtwerkes mitgestaltet sind.

Mit steigender Einwohnerzahl kam es im ausgehenden 19. Jh. an den Randlagen auch zur Errichtung von Mehrparteienhäusern für die gehobene

bürgerliche Klientel. Hierzu wurde im Nordwesten der Altstadt zwischen der Wippenhauser Straße und der Ganzenmüllerstraße ein eigenes Viertel angelegt und entsprechend mit z.T. sehr repräsentativen Geschosswohnungsbauten (Ganzenmüllerstraße 2 und 4-6) überplant. Dazwischen erstrecken sich ebenfalls in der Ganzenmüllerstraße in lockerer Bauweise Einzel- und Doppelhäuser mit charakteristischen Walmdächern, die hier in den 1920/30er Jahre hinzukamen und bereits Anklänge der „Neuen Sachlichkeit“ zeigen.

Die **überkommene Fassadengestalt** der historischen Wohngebäude stammt überwiegend aus dem 19. und frühen 20. Jh. Die Gebäude selbst sind im Kern aber überwiegend älter und reichen nicht selten bis ins Spätmittelalter zurück, was u.a. auch vereinzelt erhaltene Kommunwände/Kommunenwände²⁰ belegen. Eindrücke von der Baugestalt der bürgerlichen Wohnbebauung aus der Zeit vor der Säkularisation im Jahr 1803 sind rar. Letztlich lässt sie sich nur noch anhand weniger Altstadtgebäude wirklich authentisch belegen, u.a. bei Luckengasse 4 (Baudenkmal, Dachwerk 1696 dendro.)²¹, das noch eine originale barocker Putzquadergliederung aufweist. Diese Art der strengen Putzgliederung dürfte demnach als das „gängige Gestaltungsmittel“ sowohl für die Wohnhäuser des (gehobenen) Bürgertums als auch für die der geistlichen Korporationen gewesen sein. Letztere heben sich im Straßenraum der Oberen und Unteren Hauptstraße und der Ziegelgasse zusätzlich durch betonte Ortganggestaltungen hervor oder sie zeigen hier einen schlichten Kreuzaufsatz. Eine zurückhaltende Bescheidenheit ist aber auch hier zu spüren, worin sich letztlich auch die jahrhundertlange Dominanz des Fürstbischofs in seiner Funktion als oberster Stadt- und Landesherr ausdrückt. Der Wandel hin zur individuell gestalteten Fassade schlug sich im Freisinger Stadtbild damit mit Verzögerung erst etwa ab der Mitte des 19. Jh. nieder (Abb. 4). Fortan schöpfte man hier – wie anderenorts auch – im reichen Formenrepertoire vergangener Stilepochen (Gotik, Renaissance, Barock, Klassizismus), was letztlich zu einer visuellen Belebung v.a. entlang der zentralen Altstadtwege geführt hat. Langfristig durchsetzen konnte sich im Freisinger Stadtbild letztlich die barocke Putzgliederung, auf die man v.a. ab Mitte des 20. Jh. wieder bewusst zurückgriff – und zwar sowohl bei Fassadensanierungen als auch bei Neubauten. Dabei wurde jedoch nicht „rekonstruiert“, sondern es kam vielmehr zu einer Neuinterpretation einzelner Motive. Hierzu zählt etwa die Verwendung eines farblich abgesetzten Stuckspiegels unterhalb der Fenster oder der Einsatz einer schlichten, breiten Bänderung zur Betonung von Gebäudekanten und Ortgängen. Die Hauptfassaden an den Haupt- und an den Nebenwegen weisen mehrheitlich regelmäßig gereichte Fensterachsen und hochstehende Fensterformate auf. Im Zusammenspiel mit den Putzfassaden ergibt dies eine ruhige und fast wie selbstverständlich wirkende Fassadenordnung.

Die überkommenen historischen **Fenster** weisen durchgängig eine schlichte Gestalt mit zurückhaltender Profilierung und einer schlanken Konstruktion auf. Neben neuzeitlichen Kreuzstockfenstern (16./17. Jh.) finden sich v.a. die

jüngeren Kämpferrahmenfenster. Die Fenster sind bis weit ins 20. Jh. hinein zweiflügelig, wobei Kastenfenster, wie sie v.a. im 18./19. Jh. üblich waren, nur noch vereinzelt zu finden sind. Gerade im 19. Jh. ist die Fensterrahmenfarbe zudem vermehrt auf die der Fassade abgestimmt. Bei Jugendstilbauten werden außerdem kleinteilige Oberlichtfenster in Kombination mit Fensterläden üblich (Bsp. Haydstraße), während sich bei den stilistisch an die „neue Sachlichkeit“ angelehnten Bauten der Zwischenkriegszeit auch querliegende Sprossenfenster finden (Bsp. Ganzenmüllerstraße). Bei Bauten der 1950er/60er Jahre dominiert bereits das Einscheibenfenster, wie beispielsweise am Bankhaus Sperrer oder an den Wohn- und Geschäftshäusern zu sehen ist (u.a. Obere Hauptstraße 1, 3 und 5). Die Verwendung von Fensterläden kommt hingegen damals aus der Mode; an deren Stelle treten vermehrt Außenrollos oder Jalousien.



Abb. 4:
Vorstadtbebauung aus der
Mitte des 19. Jh.,
Bahnhofstraße 13
(transform, 2015)

3

Stadtgeschichte²²

3.01 Frühzeit

Freising wird zum ersten Mal im Jahr 744 als *Frigisinga* im 824 angelegten Cozroh-Codex urkundlich genannt. Weitere Nennungen der Stadt erfolgen 777 (Kopie des 12. Jh.) als *Frisinga*, 1261 als *Frisinge*, 1287 als *Freisingen* und 1290 als *Freising*. Dem Siedlungsnamen liegt der Personennamen *Frigis* zugrunde, der durch das Zugehörigkeitssuffix *-ing* abgeleitet ist.²³

Der Freisinger Domberg ist seit vorgeschichtlicher Zeit besiedelt. Die ältesten Siedlungsspuren reichen bis in die Jungsteinzeit (Münchshöfener Kultur, Altheimer Kultur) zurück. Besondere Bedeutung besaß der Domberg bereits in der Bronze- und Urnenfelderzeit, als hier eine überregional wichtige Höhensiedlung bestand; außerdem gibt es auf dem Domberg Funde einer Siedlung der Hallstattzeit, der mittleren und der späten Latènezeit, Körpergräber des frühen Mittelalters sowie archäologische Befunde des Mittelalters und der frühen Neuzeit. Freising lag im Einzugsgebiet mehrerer Römerstraßen, den Straßen von Augsburg nach Wels, von Augsburg nach Passau beziehungsweise Regensburg, der Via Julia zwischen Augsburg und Salzburg sowie einigen Querverbindungen. Eine ununterbrochene Siedlungskontinuität bis zum Frühmittelalter konnte bisher allerdings nicht nachgewiesen werden.²⁴

Aus der um 770 von Bischof Arbeo verfassten *Vita Sancti Corbiniani* geht hervor, dass um 700 in Freising eine Pfalz des agiolfingischen Herzogshauses bestand (Abb. 5). Den Agiolfingern gelang es, den fränkischen Wanderbischof Korbinian für die Errichtung einer kirchlichen Ordnung in ihrem Territorium zu gewinnen,



Abb. 5:
Älteste Stadtansicht von
Freising: Tod des hl. Korbinian,
1489,
Ausschnitt Weihenstephaner
Hochaltar
(aus: Freising Geistliche Stadt,
Ausst. Katalog 1989)

der in Freising für einige Jahre zwischen etwa 715 und 730 wirkte. Bereits vor der Ankunft Korbinians in Freising stand auf dem Domberg eine Marienkirche und auf dem Weihenstephaner Berg ein Stephansheiligtum.²⁵ Freising entwickelte sich in der Folgezeit von der Herzogspfalz zum Bischofssitz. Obwohl Bonifatius erst 739 das Bistum und den Bischofssitz einrichtete, wird Korbinian als erster Bischof von Freisingen verehrt und ist bis heute Patron der Erzdiözese München und Freising.²⁶ Mit der Errichtung des Bistums wurde die Marienkirche auf dem Domberg zur Bischofskirche.

Kaiser Otto III. verlieh im Jahr 996 das Markt-, Münz- und Zollrecht an Bischof Gottschalk, von dem im Laufe der Zeit die unterhalb des Dombergs liegende Bürgerstadt profitierte. Die bürgerliche Siedlung wuchs aus mehreren Siedlungskernen zusammen; um 980 taucht die Bezeichnung „Mitterfreising“ für eine wohl auf den Höhen nördlich der Moosachniederung gelegenen Besiedlung auf und im 11. Jh. erscheinen in den Quellen die Bezeichnungen „suburbani“ und „in valle“ wohl für die am Fuße des Domberg-Nordhangs angenommene Ansiedlung. Das Freisinger Bürgertum konnte sich jedoch nie aus der bischöflichen Herrschaft emanzipieren.²⁷

In den ersten Jahrhunderten seines Bestehens war Freising als kirchlicher Mittelpunkt auch ein wichtiges politisches und kulturelles Zentrum im städtearmen bayerischen Voralpenraum.²⁸ Das nur einige Kilometer isaraufwärts liegende, erstmals im Jahr 1158 in einer für den Freisinger Bischof ausgestellten kaiserlichen Urkunde genannte München (Munichen) entwickelte sich jedoch durch die Förderung des bayerischen Herzogs zu einem wirtschaftlichen und politischen Zentrum, übertraf bald die Freisinger Bischofsstadt und wurde in der Mitte des 13. Jh. die herzogliche Hauptstadt in Oberbayern.²⁹ Dem im 13. Jh. entstehenden Hochstift Freising gelang trotz beträchtlicher Grundherrschaften im Umkreis keine wesentliche territoriale Ausbreitung, während die Wittelsbacher ein nahezu geschlossenes Territorium im Alpenvorland ausbildeten. Freising besaß auch im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit keine besondere Bedeutung in Handel und Gewerbe. Die Stadt wies die Funktion einer Residenzstadt der Fürstbischöfe auf und ist durch eine Vielzahl von Stiften und Klöstern eine geistliche Stadt geblieben.³⁰ Seit dem 15. Jh. konnten die wittelsbachischen Herzöge ihren Einfluss auf das Hochstift erhöhen, da es ihnen mehrfach gelang, den Bischofsstuhl mit nachgeborenen Söhnen zu besetzen.³¹ Die fürstbischöfliche Residenzstadt Freising trat mit den aufwendig begangenen Feierlichkeiten des Bistumsjubiläums im Jahr 1724 ein letztes Mal aus dem Schatten Münchens.³²

Die Säkularisation von 1802/1803 – die Einverleibung des geistlichen Fürstentums und die weitgehende Aufhebung und Enteignung der kirchlichen Einrichtungen, Stifte und Klöster durch Kurbayern – stellte eine gewaltige Zäsur in der Geschichte Freisings dar. Die zivile Übernahme des Freisinger Hochstifts durch Kurfürst Max Joseph im November 1802 bedeutete gleichzeitig das endgültige Ende als Enklave innerhalb des wittelsbachischen Territoriums. Hochstift und Stadtmagistrat waren zu diesem Zeitpunkt bereits hoch verschuldet und die Bevölkerung u.a.

in Folge von Plünderung (1796) und wiederholten Einquartierungen (1800/1801) strapaziert.³³ Als Folge der Säkularisation wandelte sich die fürstbischöfliche Residenzstadt zu einer kleinen Landstadt im neuen Königreich Bayern. Der Bischofssitz wurde 1821 nach München verlegt, das Erzbistum erhielt immerhin in Hinblick auf seinen Ursprungsort den Namen „München und Freising“. Vor allem durch die Errichtung des Priesterseminars im Jahr 1826 und die Hochschule für die Ausbildung des Priesternachwuchses durch König Ludwig I. im Jahr 1834 blieb Freising für das Erzbistum von besonderer Bedeutung.³⁴ Durch die im Jahr 1968 erfolgte Auflösung beziehungsweise Verlegung der Hochschule und des Priesterseminars vom Freisinger Domberg nach München entstanden hier das Bildungszentrum Kardinal-Döpfner-Haus und das Diözesanmuseum.³⁵ Seit 1978 ist Freising jedoch wieder Sitz eines Regionalbischofs.³⁶

Die Stadt entwickelte sich im Laufe der Jahre zu einem bedeutenden Garnisonsstandort. Unmittelbar nach der Säkularisation wurde in den Gebäuden des aufgelösten Klosters Neustift eine Kaserne eingerichtet. Zwischen 1904 und 1906 entstanden im Norden der Stadt auf einer Anhöhe die inzwischen als Wohnbauten genutzten neubarocken Gebäude der Jägerkaserne, die zuerst den Namen Prinz-Arnulfkaserne und 1938 den Namen Vimykaserne bekam. In den 1930er Jahren wurden zwei weitere Kasernen in Freising errichtet. Mit dem Abzug der letzten Bundeswehrsoldaten im Jahr 2004 endete die Geschichte Freisings als Garnisonsstadt.³⁷ Die industrielle Entwicklung des 19. Jh. hielt nur allmählich Einzug in Freising, so erhielt die Stadt 1858 einen Bahnhof, der seit 1972 in das Netz der Münchner S-Bahn integriert ist. Neben der Brauereimaschinenfabrik Steinecker (1875) und der Tuchfabrik Feller (1905) siedelte sich auch die Motorenfabrik Schlüter (um 1916) an.³⁸

Die Eröffnung des neuen Münchner Flughafens 1992 in unmittelbarer Nachbarschaft zu Freising gehört zu den bedeutendsten Faktoren der jüngeren Entwicklung Freisings. Der Flughafen ist ein maßgeblicher Wirtschaftsfaktor und bindet Freising an die internationale Welt an. 1994 wurde Freising im Bayerischen Landesentwicklungsprogramm vom „Mittelzentrum“ zum „möglichen Oberzentrum“ höher bewertet.³⁹

Der Domberg hebt sich als nahezu abgeschlossener Bereich von der Bürgerstadt ab; die unbebauten Steilhänge tragen dazu bei, eine Distanz zur Stadt aufzubauen. Nach der Errichtung des Bistums wurde auf dem Domberg ein im Osten an den Dom anschließendes Domkloster mit der 825 erstmals erwähnten Benediktuskirche errichtet. Nordwestlich des Doms lag die Peterskapelle und im Westen des Dombergs befanden sich die ehemalige fürstbischöfliche Residenz und das Andreasstift. Nach dem Brand von 1159, bei dem nahezu die gesamte Bebauung des Domberges zerstört wurde, und nach dem Abbruch von zahlreichen Bauten im 14. Jh. erfolgte die Wiedererrichtung der Gebäude. Die Neubebauung der Flächen, die die nach der Säkularisation abgebrochenen Gebäude eingenommen hatten, sowie Neubauten im 20. Jh. führten zu Strukturveränderungen.⁴⁰

Abb. 6:
Blick auf den Turm der Stadt-
pfarrkirche St. Georg
(Quelle: Stadtarchiv Freising,
UntereHauptstraße00_
StAFS_34).



Der Domberg erhielt den besonderen Ehrentitel „Gelehrtenberg“ (*mons doctus*), war die dortige Domschule alsbald von überregionaler kultureller Bedeutung.⁴¹ Im Umfeld des Domberges befanden sich weitere bedeutende geistliche Orte, besonders das 1021 gegründete Benediktinerkloster auf dem Weihenstephaner Berg und das 1142 gegründete Prämonstratenserkloster Neustift.⁴²

3.02 Historische territoriale und kirchliche Zugehörigkeit

Im 8. Jh. war Freising Sitz eines Pfalzortes der agiolfingischen Herzöge, aus dem 739 schließlich das Bistum Freising hervorgehen sollte und das sich im 13. Jh. zum Hochstift Freising weiterentwickelte.⁴³ Seit dem Sturz Tassilos im Jahr 788 bestand anscheinend eine Grafschaft um Freising, bis es den Bischöfen allmählich gelang, die reichsunmittelbare Stellung des Freisinger Bischofs zu erlangen. Die Fürstbischöfe des 1294 entstandenen Hochstifts waren nun nicht mehr nur geistliche Vorsteher ihrer Diözese, sondern übernahmen in ihrem Territorium auch die weltliche Landesherrschaft.⁴⁴ Im Spätmittelalter entwickelte sich Freising zu einer größeren Stadt, deren Fürstbischöfe sich vor allem um den Kulturbesitz ihrer Residenzstadt verdient machten. Ein weiterer wichtiger Schritt war 1359 die Verleihung der Stadtrechte durch Bischof Albert. Die Herzöge von Bayern aus dem Geschlecht der Wittelsbacher sahen das Hochstift Freising mit seinen Grafschaften und Besitzungen (Garmisch-Partenkirchen, Mittenwald, Ismaning, Burgrain und Isen) allerdings stets als Dorn im bayerischen Herzogtum. Sie versuchten, Mitglieder der eigenen Familie auf den Freisinger Bischofsstuhl zu platzieren, was ihnen ab dem 15. Jh. auch wiederholt gelang. Die Säkularisation im Jahr 1802/03 bedeutete die Aufhebung des über tausendjährigen Hochstifts Freising und damit das Ende der geistlichen Herrschaft der Freisinger Fürstbischöfe. Am 23. August

1802 wurde die Stadt militärisch besetzt. Ab 27. November 1802 verwaltete der Zivilbesitzergreifungskommissär Freiherr Johann Adam von Aretin die Stadt. Nach der Säkularisation im Jahr 1803 wurde Freising zur Landstadt im Königreich Bayern.⁴⁵ Bis zu seiner Verlegung 1821 nach München blieb der Bischofssitz des Erzbistums München und Freising in Freising. Seit 1978 ist Freising Sitz eines Regionalbischofs.⁴⁶

3.03 Entstehung und Entwicklung der städtischen Selbstverwaltung

Das Freisinger Bürgertum konnte sich nie aus der bischöflichen Herrschaft emanzipieren. Bis zur Säkularisation war die Stadtverwaltung von den Organen des Stadtherrn, des Bischofs, abhängig.⁴⁷ Dennoch besaß Freising seit dem 13. Jh. einen Rat der Stadt und als Basis des Gemeinwesens seit 1328 ein geschriebenes Stadtrecht, das seit 1359 dem Vorbild des oberbayerischen Landrechts Kaiser Ludwigs des Bayern folgte. Auf diese Weise war eine bürgerschaftliche Kontinuität begründet, die nach der Aufhebung des geistlichen Territoriums in eine kommunale Verfassung nach Art aller bayerischen Städte einmündete.⁴⁸ 1978 wurde das zuvor kreisfreie Freising im Zuge der Gebietsreform als große Kreisstadt Mitglied des gleichnamigen Landkreises.⁴⁹

3.04 Historische, auf das Stadtbild sich auswirkende Einzelereignisse

Einen maßgeblichen Impuls für die Ausgestaltung der Freisinger Kirchenlandschaft, aber auch eine wirtschaftliche Herausforderung, stellten die in kurzen Abständen folgenden Brandkatastrophen der zweiten Hälfte des 12. Jh. dar. An erster Stelle ist hier der Dombrand von 1159 und damit auch die Zerstörung von St. Johannes, St. Benedikt, St. Peter und St. Andreas sowie der Bischofspfalz und der Domherrenhöfe auf dem Domberg zu nennen, wobei auch die Teile der „Unterstadt“ damals betroffen waren. Bedingt durch den Brand in Kloster Neustift 1160 und dem dritten Klosterbrand in Weihenstephan 1193 entstanden zahlreiche kirchliche Neubauten, gefolgt von den Neubauten der Pfarrkirche St. Georg und der Stiftskirche St. Veit.⁵⁰ Sowohl die Pest im 14. und 17. Jh. als auch die Folgen des Dreißigjährigen Krieges hinterließen ihre Spuren in der Stadt. 1632 etwa kam der schwedische König Gustav Adolf auf seinem Weg nach München durch Freising, forderte 30000 Gulden und brandschatzte die Stadt. Hunger und Pest wüteten abermals, als die Schweden 1646 in die Stadt einfielen. Fürstbischof Albrecht Sigismund (reg. 1651-1685) stiftete 1674 nach überstandenen Notzeiten die Mariensäule auf der alten Schranne, die fortan den Namen Marienplatz tragen sollte; auch ließ er u.a. nördlich außerhalb der Bürgerstadt einen barocken Hofgarten samt Lusthaus anlegen.

Weitreichende Folgen hatte v.a. die Säkularisation der Jahre 1802/03. So ließ nach 1803 Churfürst Maximilian Joseph die Kirchenschätze einziehen, gab die Kirchen St. Peter und St. Andreas auf dem Domberg sowie St. Veit auf dem Weihenstephaner Berg zum Abbruch frei. Er befürwortete sogar den Abbruch des Doms wegen

Baufälligkeit, wozu es aber bekanntermaßen nicht kommen sollte. Das Kloster Weihenstephan wurde aufgehoben und verbleibende Gebäude einer Forstschule, einem Musterlandwirtschaftsbetrieb und der „Centralbaumschule“ übergeben, die seit 1040 bestehende Brauerei verstaatlicht. Aus den Nachfolgeeinrichtungen entstanden allmählich Einrichtungen der TU München und der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf.⁵¹

Während des Zweiten Weltkriegs erfolgten im April 1945 durch einen Luftangriff vor allem im Bereich des Bahnhofs Zerstörungen, bei denen in diesem Areal insgesamt 190 Gebäude beschädigt wurden.⁵²

3.05 Entwicklung der Einwohner- und Gebäudezahlen

Im Jahr 1785 betrug die Zahl der Einwohner insgesamt 3 580 Einwohner, von denen 2 637 zur Pfarrei St. Georg, 364 zur Pfarrei St. Andreas und 579 zur Pfarrei St. Veit gehörten. Im Jahr 1803 lag die Einwohnerzahl einschließlich des Domberges, Pfarrerschwaige Birkeneck und Burgfried nur noch bei 3195.⁵³ Die gesunkene Einwohnerzahl kann sicherlich auf die Säkularisation zurückgeführt werden.⁵⁴ Obwohl auf dem Domberg viele Gebäude bestanden, wurden diese nicht zu den Bauten der Stadt gezählt. 1803 waren in der sogenannten Unteren Stadt, die in vier Viertel geteilt wurde, 541 Hausnummern vergeben, wobei teilweise nicht nur die eigentlichen Wohnhäuser, sondern auch Scheunen mit Nummern versehen wurden.⁵⁵ Auf der Uraufnahme von 1809 wurden einschließlich des Domberges 584 Hausnummern vergeben. Im Jahr 1840 stieg Einwohnerzahl bereits auf 7 361 und auf dem Revisionsblatt von 1858 waren 790 Hausnummern vergeben. Bis zum Jahr 1 871 erhöhte sich die Zahl der Einwohner auf 12 116, im Jahr 1900 auf 14 653 und im Jahr 1925 auf 17 784. 1939 betrug die Bevölkerungsanzahl 21 574. Im Jahr 1950 erhöhte sich die Anzahl auf 28 263 und erreichte zehn Jahre später, im Jahr 1960, 29 230. Schließlich stieg die Einwohnerzahl im Jahr 1980 auf 34 577 und erreichte im Jahr 2013 eine Höhe von 45 806.⁵⁶ Während die Einwohnerzahlen Freising zwischen 1785 und 1803 noch gesunken sind, erfolgte seither ein stetiger Anstieg. So hat sich die Bevölkerungszahl seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges bis 2013 verdoppelt und durch den rasanten Bevölkerungsanstieg zwischen 1987 und 2011 erfolgte ein Zuwachs von 10 000 Einwohnern. Die Gebäudeanzahl stieg von 4 852 im Jahr 1970 auf 8 045 im Jahr 2015.⁵⁷

4

Historische Stadtstruktur

Auf der nur wenige Jahre nach der Säkularisation erstellten sog. *Uraufnahme des Jahres 1809* (siehe Kartenanhang und Abb. 7) erscheint die ehemalige fürstbischöfliche Residenzstadt Freising noch als kompaktes, aus Bürgerstadt und Domberg bestehendes Gebilde, das sich zur umgebenden Flur über weite Strecken klar abgrenzt. Besonders markant geschieht dies am Nordrand der Stadt, indem sich die nach Abbruch der Stadtmauer errichtete Traufseitbebauung hier parallel zum alten Stadtgraben zieht. Die das Stadtgebiet großflächig umgebende Blockstreifenflur wird nördlich der Stadt noch überwiegend als Ackerfläche genutzt; auch liegen hier die sog. *Ziegeläcker* samt Ziegelgebäude an der Straße nach Haindlfing.

Moosacharme und Schleiferbach

Südlich von Stadt und Domberg mäandrieren hingegen noch die Moosach und der Schleiferbach mit ihren jeweiligen Nebenarmen zwischen weitläufigen Wiesen bzw. Schwemflächen. Das bis weit ins 19. Jh. entsprechend dünn besiedelte Gebiet war allerdings seit dem Hochmittelalter ein zentraler Mühlenstandort. Diese liegen am sog. Wörth, der zwischen Wörth- und Kammermoosach und Schleiferbach gelegenen „Insel“, die zur Stadt hin einen weiten Bogen nachzeichnet und gleichzeitig die Grundstücke der entlang der südlichen Oberen Hauptstraße sich reihenden Anwesen rückwärtig begrenzt. Hier im Südwesten erstreckten sich einst die großen Viehhutungen und der *Thierpark* (Wildgehege) sowie am Fuß des Dombergs ab dem 16. Jh. der erste fürstbischöfliche Hofgarten, zu dessen Schutz man den Fürstendamm anlegt hatte. Der zweite Hofgarten entstand im 17. Jh. nördlich außerhalb der Bürgerstadt und zwar in Form eines repräsentativen Barockgartens unter Fürstbischof Albrecht Sigismund mit einem Lustschlösschen über kreuzförmigem Grundriss. Im Umfeld der Stadttore, konkret an den Ausfallstraßen nach Haindlfing, Neustift, Erding, München und Vötting, gibt es außerdem kleine vorstädtische Strukturen. Diese bildeten sich zum Teil bereits ab dem 14./15. Jh. heraus und sollten im 19. und vor allem im frühen 20. Jh. Ausgangspunkt der jüngeren Stadtentwicklung werden.

4.01 Historisch räumliche Struktur des Dombergs

Der Höhenrücken des aus dem Isartal herausmodellierten Dombergs zeigt einen nierenförmigen Grundriss mit einer nach Süden, zur Münchener Ebene hin bastionsartigen Ausbuchtung (Dombergterrasse). Dieses Plateau fällt außerdem über seine gesamte Länge zum nördlichen Domberghang hin kontinuierlich ab. Hier befindet sich auch eines der beiden spätmittelalterlichen Tore (14. Jh.),

Abb. 7:
Uraufnahmeplan der Stadt
Freising aus dem Jahr 1809
(Quelle: Bayer. Vermessungs-
verwaltung)



über die der Domberg bis heute ausschließlich zugänglich bzw. mit der Stadt verbunden ist.⁵⁸ Das zweite Tor liegt im Osten und wird hier von der langgezogenen Auffahrt passiert, die direkt auf das Isartor als Bestandteil der Stadtbefestigung zuführt. Am Domberg läuft diese wohl mit Errichtung der ersten karolingischen Dombergbefestigung an diese Stelle verlegte östliche Auffahrt⁵⁹ (Untere Domberggasse) als tief eingeschnittener Weg direkt auf den weitläufigen Anger zu, schneidet damit den das Nordtor passierenden Weg (Obere Domberggasse), um schließlich gemeinsam mit diesem nach Süden zum inneren Dombergbezirk mit Mariendom und Residenz hin anzusteigen. Kurz vor der Einmündung in diesen „innersten Dombezirk“ zweigt der Weg im rechten Winkel nach Osten und nach Westen hin ab, vorbei an Dom und Kreuzgang bzw. der Residenz. Er mündete hier jeweils an den Schmalseiten des Hochplateaus, wo sich im Verlauf der Jahrhunderte, ebenso wie entlang der Nordkante, Domherren und andere Einrichtungen des Bischofs und des Domkapitels niedergelassen hatten (siehe unten, Stadtfunktion vor 1803).⁶⁰

Die **Bebauungs- und Parzellenstruktur des Dombergs** zur Zeit der Uraufnahme zeigt eine klare Hierarchie: So orientieren sich nach Süden (Schauseite) die repräsentativsten und gleichzeitig großvolumigsten Bauten (Abb. 8) auf entsprechend großzügigen Parzellen, während die Struktur v.a. nach Westen und nach Norden, also zur Stadt hin, insgesamt kleinteiliger wird. Vielfach als Drei- oder Vierflügelbauten umschließen diese wiederum Innenhöfen, allen voran der Domplatz mit großem Bassin und der Innenhof der Residenz. Die Domherrenhöfe sowie die Propstei von St. Andreas und die Domdechantei verfügten außerdem über weitere Nebengebäude, wobei auch hier entsprechend der Funktion die

Hauptgebäude an der Hangkante und die Nebengebäude zum inneren Anger hin gruppiert sind. Entlang der Nordkante ist es hingegen genau umgekehrt: Die hier liegenden Gebäude einschließlich des Nordtors (Kanzlerbogen) orientieren sich mit ihren Hauptfassaden in Richtung Dom bzw. Anger, während die Rückseiten zur Stadt zeigen. Besonders markant ist dies im Fall des Philippschlosses mit angegliedertem Brauhaus mit weitläufigen Neben- und Produktionsgebäuden im Norden. Die südlich der Domauffahrt liegenden Gebäude, darunter die nach 1803 in Teilen abgebrochene Dompropstei, die alte Hofschmiede und die Hofwagenremise, bilden innerhalb der Gesamtstruktur eine eigene Baugruppe aus. Dicht gedrängt auf einem inselartig von Wegen gerahmten Grundstück liegend umfasst einzig die Propstei größere Freiflächen und Höfe.

In dieser skizzierten Grundstruktur aus Freiflächen, Toren und kranzförmig um einen zentralen Anger angeordneten Gebäuden spiegelt sich letztlich bis heute die alte Herzogsburg, also das frühmittelalterliche *castrum*, wider, aus dem der spätere Bischofssitz hervorgegangen ist. Darauf gründet sich auch die Bedeutung als eigenständige Gesamtanlage, als die der „Domberg“ heute unter Denkmalschutz steht.



Abb. 8:
Domberg, 1950er Jahre:
geschlossene Nordbebauung
mit Kanzlerbogen und
Philippschloss
(Quelle: StAFS_1774)

4.02 Historisch räumliche Struktur der Bürgerstadt

Der Stadtgrundriss der nördlich unterhalb des Dombergs sich anschmiegenden „Bürgerstadt“, wie ihn der Urkataster des Jahres 1809 wiedergibt, wird dominiert von einem in West-Ost-Richtung führenden langen und breiten **Hauptdurchzug** (Obere und Untere Hauptstraße) und einem **zentralen Platzraum** (Marienplatz, Schranne). Quer dazu verlaufen in Nord-Süd-Richtung schmälere **Nebenstraßen und -gassen**, über die der Hauptweg gleichzeitig an den überörtlichen Verkehr angebunden ist (Bahnhofstraße, Ziegelgasse, Heiliggeiststraße und General-von-Nagel-Straße). Der **inneren Erschließung** dienen außerdem zwei weitere wichtige West-Ost-Verbindungen: Das sind im Norden der parallel zur eingelegten Stadtmauer bzw. zum Graben verlaufende gleichnamige Weg und im Süden die parallel zur Stadtmoosach verlaufende Linie Obere Domberggasse-Fischergasse. Diese straßenmarktähnliche Grundstruktur mit angegliedertem Marktplatz entwickelte sich anders als bei den jüngeren bairischen Gründungsstädten des Hochmittelalters (1130-1300)⁶¹ schrittweise ausgehend von der 996 erstmalig erwähnten Marktfunktion sowie vor dem Hintergrund der nicht einfachen topografischen Voraussetzungen in der feuchten und schmalen Talsenke, neben der Ausrichtung auf bestehende Altstraßen. Die dadurch zwangsläufig sich ergebenden „Unregelmäßigkeiten“ unterscheiden letztlich eine gewachsene von einer geplanten Ansiedlungen, sorgen aber auch für räumliche Spannungsmomente auch außerhalb der Hauptwege, etwa an zentralen Kreuzungssituationen. Das System aus Haupt- und Nebenwegen bedingte außerdem die Ausbildung von Quartieren mit jeweils eigenständigem Charakter. Im Fall von Freising gingen einzelne Quartiere nochmals aus älteren Siedlungskernbereichen hervor, wie etwa die Besiedlung im Bereich des späteren Hl. Geist-Spitals⁶² oder das zentrale Viertel um die Georgskirche samt Marienplatz und Rindermarkt. Bis zu ihrer Überwölbung im frühen 19. Jh. bestimmten die von Westen kommende Stadtmoosach bzw. der auf Höhe Bahnhofstraße mittels eines Wehrs abgeleitete Nierenbach die Straßensituation dieses breiten und langen Hauptdurchzugs. Dieser war im Westen an der Straße nach Vötting durch ein Stadttor befestigt (Veitstor). Im Osten gab es hingegen kein entsprechendes Tor. Die Untere Hauptstraße mündet hier in Form einer T-Kreuzung an der Nord-Süd-Linie Heiliggeistgasse-General-von-Nagel-Straße, die wiederum an ihren östlichen Ausgängen jeweils ein Tor besaß: im Norden das Muhrn- oder Landshuter Tor und im Süden das 1861 noch bestehende Isartor an der Ausfallstraße zur hochstiftischen Herrschaft *Burgrain*.

4.02.01 Bürgerstadt Straßenstruktur - Hauptwege

Der hierarchische Aufbau aus Haupt- und Nebenstraßen setzt sich entsprechend in der **Bebauungs- und Parzellenstruktur** fort und zwar in der Form, dass in den Nebengassen und zu den Rändern hin diese insgesamt kleinteiliger ist als entlang der beiden Hauptstraßenabschnitte. Kleinteilige Strukturen prägen auch das **Zentrum der Stadt** – und hier vor allem den westlich an den Marktplatz angrenzenden und damit abseits des Hauptweges liegenden **Rindermarkt** an der Pfarrkirche St. Georg. Die aus unterschiedlichen Zeitstellungen stammenden Gebäude reihen sich hier zum einen entlang der Nordseite mit dazugehörigen, zum *Graben* orientierten Gärten und besitzen vereinzelt auch kleinere Scheuern oder Nebengebäude. Zum anderen gibt es an der West- und der Ostseite stattlichere Anwesen, die im Westen mit den Ziegelgassenanwesen kleine Gärten hofartig umschließen. Dazwischen erstreckt sich entlang einer Hangkante ein schmales, lang gestrecktes Inselgrundstück mit insgesamt vier Gebäuden, darunter das Kustorhaus von St. Georg. Deren Standort dürfte gleichzeitig die nördliche Kante des alten Friedhofes markieren, der Mitte des 16. Jh. endgültig vom neuen Begräbnisplatz vor dem Ziegeltor abgelöst wurde.

Die Bebauungs- und Parzellenstruktur im Osten wiederum zeigt, wie auch die des **Marktplatzes**, dicht mit großen Haupt- und Wirtschaftsgebäuden überbaute Parzellen, die sich hier entlang der *Laubenbräu- und der Sporrergasse* (ehem. Weihbischofsgässle) bis an den *Graben* erstrecken. Der Marktplatz selbst weist einen hochrechteckigen Zuschnitt auf und steigt nach Norden hin leicht an. Dominierten am Rindermarkt kirchliche Sonderbauten, so handelt es hier vorrangig um alteingesessene Brauereigaststätten, die auch im weiteren Verlauf der Unteren Hauptstraße zu finden sind. Die Bebauungs- und Parzellenstruktur des **Hauptdurchzugs** mit straßenseitigem Haupthaus und regelmäßig breiten, streifenförmigen Parzellen entspricht der eines spätmittelalterlichen Straßenmarktes. Abweichend davon gibt es aber keine „typisierte“ Überbauung der einzelnen Parzellen, wenngleich die Mehrzahl der Gebäude über rückwärtige Nebengebäude, kleine Innenhöfe und Gärten verfügt. Die Größe und der Zuschnitt sowohl der Gebäude als auch der Freiflächen variieren außerdem erheblich, ebenso die Grundstückstiefen. Erklären ist das zum einen mit der individuellen historischen Gebäudenutzung und zum anderen mit späteren Nachverdichtungsmaßnahmen, wie besonders gut anhand der Parzellen der Brauereien (v.a. in der Unteren Hauptstraße) zu sehen ist. Auch Gebäudezusammenlegungen⁶³ waren etwa zur Deckung eines erhöhten Raumbedarfs (oder Repräsentationsanspruches) nicht unüblich.

Ein Charakteristikum der südlichen „Hauptstraßenzeile“ ist die fast durchgängige rückwärtige Grundstücksbegrenzung in Form von **Gewässerläufen**: im Bereich Obere Hauptstraße durch die *Wörthmoosach* (Abb. 9) und die *Stadtmoosach*; und im Bereich Untere Hauptstraße, zum Zeitpunkt der Uraufnahme, durch den



Abb. 9:
 Würthmoosach mit Residenz,
 vor 1950
 (Quelle: StAFS_980)

Gründlgraben (auch *Grindlgraben*). Hierbei handelt es sich um einen Abzweig des *Nierenbachs*, der gleichzeitig die Grundstücksgrenze zwischen den Hauptstraßen- und den nördlichen Fischergassen-Anwesen bildet, bis er auf halber Höhe der Luckengasse in Richtung Heiliggeistgasse abzweigt. Hier, südlich der Spitalskirche, entwässert er dann in die *Stadtmoosach*. Angelegt wurde er bereits im 13./14. Jh. im Zuge der Trockenlegung des sumpfigen Gebiets „In den Lucken“.⁶⁴ Entlang dieser Gewässer reihen sich vermehrt auch die kleinen Hausgärten sowie die Wirtschafts- und Produktionsgebäude vor allem der Brauer. Demgegenüber konzentrieren sich im **mittleren Abschnitt des Hauptstraßenzugs**, der gleichzeitig eine räumliche Engstelle im Stadtgrundriss markiert, auf komplett überbauten Parzellen zur Stadtseite Bürgerhäuser und zur Dombergseite u.a. ehem. wasserintensive Gewerbe wie etwa die alte Fleischbank und das Badhaus. Sie grenzen jeweils mit ihren zur Stadtmoosach gerichteten Rückfassaden aneinander, was diesem Abschnitt bis heute einen „gewissen Hinterhof-Charme“ verleiht. Das im 17. Jh. über kleinen Parzellen errichtete fürstbischöfliche Lyzeum fällt als großvolumiger Vierflügelbau komplett aus dieser Struktur heraus. Seine breit gelagerte Hauptfassade bildet außerdem die südliche Platzkante des Marienplatzes, während die Ostfassade sich in einem leichten Bogen entlang der alten Brennergasse zieht.

4.02.02 Bürgerstadt Straßenstruktur - Nebenstraßen und Gassen

Grundsätzlich zeigen alle von der Oberen und Unteren Hauptstraße abzweigenden Stichstraßen (mit wenigen Ausnahmen) eine kleinteiligere Bebauungs- und Parzellenstruktur. Aufgrund der zum Teil beengten Grundstückszuschnitte sind die Gebäude auch häufig giebelständig und die rückwärtigen Nebengebäude sind, falls überhaupt vorhanden, entsprechend kleiner. Die **Brennergasse** gilt als älteste Verbindungsgasse zwischen Domberg und Bürgerstadt. Sie bindet gleichzeitig (mit der Hummel- und der Luckengasse) die parallel zur Stadtmoosach bzw. zum Dombergfuß führende **Fischergasse** an den Marienplatz und die Untere Hauptstraße an. In der Fischergasse verläuft die Stadtmoosach wiederum offen bzw. teilt den Straßenraum über die gesamte Länge in zwei Hälften. Im Süden besitzt sie außerdem einen kurzen, engen und steil zur Unteren Domberggasse bzw. in Richtung Isartor führenden Abzweig, der die auf einem inselartigen Grundstück stehende ehem. Domküsterei umläuft. Der Abschnitt westlich der Hummelgasse zeigt zu beiden Seiten weitgehend geschlossene Gebäudereihen, während der östliche Fischergassenabschnitt 1809 locker bebaut und von großen Gärten geprägt ist. Diese gehörten einst zu den hier vermehrt vorkommenden Wohnhäusern von Vertretern geistlicher Korporationen, darunter der Domherrenhof (alte HsNr. 495) am Eingang der Hummelgasse. Ebenfalls eine großzügige Parzellierung zeigt die **Münchner Straße**, die spätere Bahnhofstraße. Diese zieht sich in einem weiten Bogen entlang des westlichen Dombergfußes und wird im Süden vom Münchner Tor begrenzt. Die Bebauung, darunter Gastwirtschaften, eine Mühle sowie zwei Einrichtungen der sozialen Fürsorge und zwei Wohnhäuser von Vertretern geistlicher Korporationen, reiht sich hier einseitig in Richtung Wörth. Im Zuge von Siedlungsnachverdichtungen entstanden im Zwickel zwischen Münchner Straße und **Wörth** eine kleinteilige, unregelmäßige Bebauungsstruktur in Form von einfachen Wohnhäusern und Wirtschaftsgebäuden, die wiederum über zwei kleine Stichgassen an die „Hauptwege“ angebunden sind. Ein besonderes Gepräge zeigen im Nordwesten die **Stieglbräugasse** (vormals Rosengäßle) und die **Kochbäckergasse**. Angelegt zur internen Erschließung zwischen Oberer Hauptstraße und Graben war v.a. die Stieglbräugasse bis ins frühe 19. Jh. von weitläufigen Gärten geprägt. Eine Gruppe von Wohngebäuden fand sich damals allerdings an der Einmündung zum südlichen Stich der Kochbäckergasse, die allerdings bereits dicht mit kleinteiligen Häusern überbaut war.

Bedingt durch die Topografie und die Ausrichtung auf die beiden Stadttore entwickelt sich im Verlauf der Jahrhunderte in der Unterstadt zwei kleine Quartiere mit jeweils eigenständigem Charakter: Im Norden ist das die zum Landshuter Tor führende **General-von-Nagel-Straße** (mit Am Büchl) und im Süden die zum Isartor führende **Heiliggeistgasse** (mit der Luckengasse). Als solche führen sie in Nord-Süd-Richtung und treffen sich an der Einmündung der Unteren Hauptstraße, wo eine markante Kreuzungssituation entstand. Der Beginn der Siedlungstätigkeit wird im Hochmittelalter angenommen bzw. ist durch archäologische Funde u.a. der

Zeit um 1200 belegbar.⁶⁵ Spätestens mit Gründung des Heiliggeistspitals und der Errichtung des Isartores (1417) wurde das Gebiet zwischen Heiliggeistgasse und **Luckengasse** (1421 erstmals erwähnt)⁶⁶ trockengelegt (siehe oben) und in Form einer kleinteiligen, regelmäßigen straßenseitigen Bebauung wohl im größeren Stil aufgesiedelt, die bis heute als zweigeschossige geschlossene Gebäudereihen im Stil des 18./19. Jh. erhalten ist und damit im baulichen Spannungsverhältnis zu den großvolumigen Sonderbauten Spital (Heiliggeiststraße) und Waisenhaus (Luckengasse) steht. Demgegenüber ist die **General-von-Nagel-Straße** bis heute durch eine rhythmische Abfolge von Straßenverengungen und -aufweitungen geprägt, neben der überwiegend kleinteiligen, unregelmäßigen Bebauungs- und Parzellenstruktur, die sich hier im Lauf der Jahrhunderte entwickelt hat. Baulicher Ausgangspunkt war sicherlich die hochwasserfreie Lage des Büchels, in dessen Umfeld sich vor allem wasserabhängige Gewerbe niederließen und wo unweit davon im 15. Jh. das Landshuter Tor erbaut wurde. Die ganz im äußersten Nordwesten sich befindlichen Anwesen stehen bis heute zum Teil über der Stadtmoosach. Auch Bader- und Schmiedeanwesen sind hier traditionell angesiedelt gewesen, neben Gastwirtschaften, die sich hier v.a. ab der 2. Hälfte des 19. Jh. niedergelassen hatten (u.a. Landshuter Hof). Neben der günstigen Lage an der Straße nach Neustift (Garnisationsstandort und Spital) gab es **Am Büchl** die großen Lagerkeller, die sich hier v.a. entlang der östlichen Straßenseite erstreckten, während entlang der wiederum westlich davon liegenden **Weizengasse** zahlreiche Schuppen und Stadel das Straßenbild prägten. Zum Unteren Graben hin steigen die Weizengasse und die Gasse Am Büchl stetig an. In den Mündungsbereichen liegen bereits ältere Wohngebäude, die bis ins frühe 20. Jh. hinein schließlich durch weitere Wohnbauten ergänzt wurden.

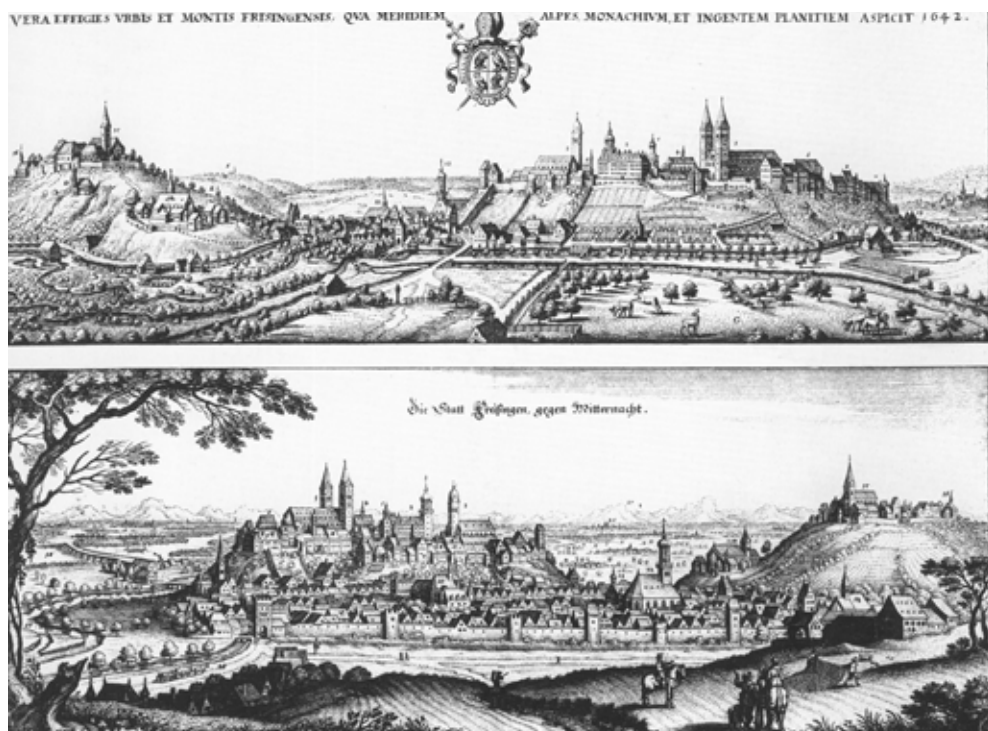


Abb. 10:
Stadtansicht von Norden und
Süden, M. Merian d.Ä. 1642
(aus: Wikipedia)

4.03 Historische Grünstrukturen

Charakteristisch ist der noch im 19. Jh. vorhandene hohe innerstädtische Grünflächenanteil, der gleichzeitig eine besondere Qualität der Stadtstruktur darstellt. Dieser ist auch das Resultat der Siedlungsentwicklung, die ausgehend von der Bebauung entlang der Hauptwege erst schrittweise zu den Rändern sich vollzogen hat. Entsprechend finden sich noch im frühen 19. Jh. nördlich der Hauptstraßenlinie sowie im östlichen (unteren) **Graben** ausgedehnte Gärten und Grünflächen (vgl. Karte Stadtfunktion vor 1803). Diese wurden überwiegend als Nutzgärten bewirtschaftet und dienten somit der Deckung des Eigenbedarfs. Der ehem. Stadtgrabenbereich erscheint 1809 als „grünes Band“. Als solches verläuft es parallel zur alten, abgetragenen Stadtmauer in Form von kleinparzellierten Hausgärten, die zur Stadtseite hin mit einem entsprechenden Wohnhaus abgeschlossen sind. In unmittelbarer Grabennähe erstrecken sich im Westen u.a. auch die ehemals in Besitz des Stiftes St. Veit befindlichen Gärten, konkret der sog. **Dechantengarten** (bei alter HsNr. 152) und zwei große **Gemüsegärten** (zu alter HsNr. 169 und 205) nordöstlich davon. In der Unteren Stadt liegen ebenfalls parallel zum Graben der 1535 erwähnte **Pamgarten** (wohl Baum- oder Apfelbaumgarten, zu alter HsNr. 343), der spätere Amtsgerichtsgarten (ab 1888); außerdem der ein Bassin sowie Treib- und Gewächshäuser umfassende **Hofapothekergarten** (bei alter HsNr. 357) und der östlich davon liegende **Klostergarten** (bei alter HsNr. 360) am alten Franziskanerkloster, der ab Mitte des 19. Jh. als Schulgarten der Mädchenschule diente. Demgegenüber gibt es 1809 entlang der Hauptstraßen-Südseite nur noch vereinzelt größere Gärten, abgesehen von dem in „zweiter Reihe“ liegenden **ehem. fürstbischöflichen Garten an der sog. Weinmaier'schen Hofstatt** (bei alter HsNr. 85,5, heutige Sackgasse) oder dem großen **Domherrenhofgarten** in der Fischergasse (bei alter HsNr. 499). Am östlichen Stadtrand zur Stadtmoosach hin erstrecken sich außerdem eine Reihe von **Kraut- und Baumgärten**, die u.a. über das Angerbadergässchen zugänglich waren. Heute erstrecken sich hier große Parkplätze und die Isartalhochstraße; ältere Strukturen sind nur noch vereinzelt erhalten (Bereich Saturnparkplatz).

Im Norden liegt **neben dem Friedhof der fürstbischöfliche Hofgarten** des 17. Jh. Dieser zeigt noch 1809 eine strenge Wegestruktur und ein außermittig stehendes, kreuzförmiges Lusthaus, das wenige Jahre später dem Neubau des städtischen Krankenhauses weichen musste. Im Süden, direkt am Fuße des Domberghanges, gibt es 1809 noch Reste des alten **fürstbischöflichen Küchengartens**. Dieser ist detailreich am sog. Merianstich des Jahres 1642 (Abb. 10) zu sehen: Zu erkennen ist hier, dass der Garten ursprünglich über eine Zugbrücke über den Fürstendamm erreichbar war. Angelegt war er in Form von Einzelquartieren, die sich um ein zentrales Wasserbecken ordnen und auch dieser Garten umfasste einst ein achteckiges Lusthaus im Zentrum. Im Osten lagen außerdem ein Fischteich; und der Domberghang diente dem Weinbau.⁶⁷

Abb. 11:
um 1950: Blick in die Kam-
mergasse mit Mauer entlang
des ehem. fürbischöflichen
Hofgartens
(Quelle: StAFS_1882)



4.04 Historische Wirtschafts- und Sozialstruktur Berufsstruktur im Jahr 1861

Der Grundsteuerkatasters des Jahres 1861⁶⁸, der damit rund 55 Jahre nach der Säkularisation aufgestellt wurde, spiegelt eindringlich den Wandel der fürstbischöflichen Residenzstadt Freising zur bürgerlichen Landstadt wider (Abb. 12, Diagramm). Die ohnehin einfachen Lebensbedingungen, wie sie bereits vor der Säkularisation geherrscht hatten, verbesserten sich für die **179 Tagelöhner und einfachen Arbeiter** mit Wegfall des Hofstaats sicherlich nicht. Und auch die **92 Hausbesitzer und Erben** sowie die **58 Witwen, Ehefrauen und Ledige** belegen, dass in der Stadt Freising Mitte des 19. Jh. eine Vielzahl von Personen ohne speziellen Beruf ansässig war. Wie die Karte der Berufsstruktur von 1861 zeigt, befinden sich die Gebäude der Tagelöhner und einfachen Arbeiter abseits der Hauptstraßen am Stadtrand, und hier v.a. entlang des nördlichen Stadtgrabenbereichs, wo sich deren kleine Anwesen verstärkt seit dem 18./19. Jh. perlenschnurartig reihen. Doch auch in den ersten Stadterweiterungsgebieten, die im Zuge der schrittweisen Entfestigung angelegt wurden, kam es zur Ansiedlung von sozial weniger gut gestellten Stadtbürgern: im Westen etwa vor dem Veitstor, im Bereich um die Vöttinger Straße oder im Nordosten vor dem ehemaligen Landshuter Tor entlang der damals neu angelegten Sonnenstraße.

Die prominenten Lagen der Altstadt, also v.a. der Marienplatz und die Untere und Obere Hauptstraße, waren hingegen seit jeher den finanzkräftigeren und einflussreicheren Stadtbürger vorbehalten bzw. bis zur Säkularisation auch den nicht wenigen Vertretern geistlicher Korporationen (vgl. Karte Stadtfunktion vor 1803). Eine gewisse Sonderstellung innerhalb dieser Gruppe nahmen seit jeher

die **Freisinger Brauer und Wirte** ein. Deren Dominanz schlug sich nicht nur baulich in Form repräsentativer Wohn- und Wirtschaftsgebäude nieder, sondern auch zahlenmäßig mit insgesamt **80** Vertretern, was knapp 12 % aller Hausbesitzer entspricht.

Die anhaltende Nachfrage nach „Bier und Bewirtung“ bedingte sicherlich auch der Umstand, dass Freising im 19. Jh. nicht nur einen Bahnhalt (1858) erhielt und zum wichtigen Garnisonsstandort aufstieg; auch wurden nach 1803 neue Behörden und Ausbildungsstätten sowohl des Staates als auch des 1817 neu errichteten Erzbistums München und Freising in die Stadt verlegt. Als neuer Standort hierfür fand sich schnell der Domberg, wo es zu zahlreichen Abbrüchen und Neubauten kam, aber auch zur Nachnutzung von nicht mehr bewohnten Bestandsgebäuden, wie der Vergleich der beiden Karten zur historischen Stadtfunktion (Zeitschnitt vor 1803 und um 1861, Kartenanhang) eindrücklich zeigt.

Diese Entwicklung und der damit einhergehende Bedarf an Handwerkern spiegeln sich wiederum in der Sozialstruktur von 1861 wider: So waren damals allein **97** Hausbesitzer im Bereich **„Baugewerbe und Handwerk Holz, Steingut, Malerei“** tätig, was 14% entspricht, gefolgt von Vertretern aus dem Bereich **„Handel, Verkehr und Botenwesen“** mit **allein 67** Personen (10%). Hierzu zählen neben Handels- und Fuhrhändlern auch ein Zement- und Baumaterialhändler sowie Viktualien- und Obsthändler neben dem Augsburger- und dem Münchnerboten. Zwei weitere große Gruppen bildeten die 45 Vertreter aus dem Bereich **„Handwerk Textil, Leder, Pelze“** (7%), gefolgt von 20 Personen aus **„metallverarbeitenden Gewerben“** (3%). Zur letzten Gruppe zählen u.a. die Goldschmiede und Uhrmacher, deren handwerkliches Können seit jeher weit über die Stadt hinaus bekannt war und die hier – bedingt durch den Großauftraggeber „Kirche“ – zum Teil seit vielen Jahrhunderten ansässig waren.

Aus dem Bereich **„Gesundheit“** gab es 1861 insgesamt fünf Vertreter. Diese Ärzte und Apotheker lösten letztendlich die „Bader“ ab, die hier wie andersorts auch seit dem Mittelalter eine feste Institution darstellten und mit einer Reihe von Anwesen in der Stadt vertreten waren. Das sog. Hochscheinbaderhaus trug sogar die alte Hausnummer 1 und lag prominent zwischen Marienplatz und Oberer Domberggasse an der Stadtmoosach, bis es in den 1960er Jahren weichen musste. Auch sog. **„Spezialberufe“** waren 1861 vertreten, wie Advokaten, Buchbinder, Lithographen oder Instrumentenbauer. Insgesamt 14 Personen waren auch für die **„Kirche“** bzw. für die **„Stadt Freising“** tätig. Hierzu zählt neben dem Pfarrer und dem Bürgermeister auch der Mesner oder der Wasenmeisters und der Wegmacher.

Immerhin **11 Ökonomen** (Landwirte) sind im Grundsteuerkataster verzeichnet, hierzu zählt auch der Besitzer des sog. *Pfrörrerguts*, ein bereits im Mittelalter genannter Wirtschaftshof südöstlich vor dem Isartor. Außerdem gab es noch insgesamt **fünf Mühlenbesitzer** mit entsprechenden Mühlen südlich vor der



Abb. 12:
1861: Gastgewerbe und Handel sind die dominierenden Gewerbe. Dies spiegelt sich auch im Stadtbild und der Stadtstruktur wider.

Stadt. Diese gehörten einst kirchlichen Herren und waren um 1860 mittlerweile in Privatbesitz; ebenso die große **Ziegelei** nördlich des Ziegeltors, die damals noch ausgedehnte Flächen umfasste, die Ende des 19. Jh. vielfach zerschlagen und als Wohngebiete neu erschlossen wurden (Bereich Haydstraße, Prinz-Ludwig-Straße u.a.).

4.05 Struktureller Stadtfunktionswandel zwischen 1802/03 und 1861

Grundherrschaftliche Verhältnisse am Ende des Alten Reiches

Bis zur Säkularisation war das Stadtgebiet der **Stadt Freising** in vier Viertel gegliedert. Der Domberg selbst, also die Domimmunität, war in diese Vierteileinteilung nicht miteinbezogen und damit auch nicht der *mittelbaren Gerichtsbarkeit der bürgerlichen Selbstverwaltung* unterstellt. Die vier Stadtviertel umfassten am Ende des Alten Reiches 524 Anwesen, der Domberg 33 Anwesen. Zusammen mit den 39 Anwesen außerhalb des Stadtgebiets (sog. Burgfrieden) waren diese 33 Domberganwesen dem *Stadt- und Landpflegegericht* unmittelbar unterstellt, die 524 Anwesen innerhalb des Stadtgebiets diesem hingegen nur mittelbar.

Die einzelnen Anwesen innerhalb der vier Stadtviertel verteilten sich wiederum auf unterschiedliche **Grundherrschaften**, wobei ein hoher Anteil am Ende des Alten Reiches in Eigenbesitz war (346 von 524 Anwesen = 66 %). Als größte Grundherren ermittelte STAHLER das „Domkapitel“⁶⁹ mit 62 Anwesen (12 %),

gefolgt von den kirchlichen Grundherren den Stiften *St. Veit* mit 35 Anwesen (7 %) und dem *Stift Andreas* mit 24 Anwesen (5 %). Der *Landesherr*, also der Fürstbischof, besaß 18 Anwesen (3 %), gefolgt von dem Stift *Neustift* mit 12 Anwesen (2 %) und dem Kloster *Weihenstephan* mit 10 Anwesen (2%).⁷⁰

Unabhängig von den grundherrschaftlichen Verhältnissen umfasste das Stadtgebiet und vor allem der Domberg außer Wohngebäuden auch zahlreiche Gebäude, die mit einer Sondernutzung bzw. Sonderfunktion belegt waren. Entsprechend der Auswertung der Häuserkartei von BICHLER⁷¹ und weiterer „Quellen“⁷² wurden diese Sonderfunktionen gegliedert und in den Urkatasterplan des Jahres 1809 farblich kartiert bzw. mit der alten Hausnummer versehen.

4.05.01 Zeitschnitt „vor 1803 „

(siehe hierzu Karte Stadtfunktion vor 1803/Kartenbasis Urkataster 1809, siehe Kartenanhang)

Beginnend mit der „Stadtkrone“, dem **Domberg**, präsentiert sich dieser entsprechend seiner Hauptfunktionen als Bischofssitz mit einer Dominanz von *kirchlichen und repräsentativen Sonderbauten* (Abb. 13). Letztere sind subsumiert unter **Fürstbischöfliche Hofhaltung** und entsprechend in *magenta* dargestellt: Hierzu zählen an erster Stelle die fürstbischöfliche Residenz mit dem sog. Fürstengang (alte Hs.Nr. 573) samt Marstall (alte Hs.Nr. 570) und Hofwagenremise (alte Hs.Nr. 558) mit anschließender Hofschmiede (alte Hs.Nr. 556), neben dem sog. Philippsschloss (alte Hs.Nr. 551) im Norden.

Außerhalb der Domimmunität bzw. auch außerhalb der damals noch zum Teil mit Stadttoren befestigten Bürgerstadt gehört zu dieser Hofhaltung des Weiteren das außerhalb des Isartores liegende fürstbischöfliche Hofstallgebäude (alte Hs.Nr. 461) und außerhalb des Ziegeltors der fürstbischöfliche Kammerhof



Abb. 13:
Kirchliche Sonderbauten
dominieren bis 1803 den Dom-
berg (Ausschnitt)

(alte Hs.Nr. 235), der 1803 bereits zerschlagen wurde, dessen Hofcharakter mit straßenseitigem Hauptgebäude und rückwärtig angrenzenden großen Stadeln am Katasterplan jedoch noch gut erkennbar ist. 1835 kam es zum „Ausbruch“ des sog. Wesch- und Henenhofhauses (alte Hs.Nr. 235,2) aus dem alten Kammerhofbesitz. Das kleine Gebäude östlich ist ebenfalls Bestandteil der Hofhaltung. Als sog. Hofgärtnerhäuschen (alte Hs.Nr. 236) war es Bestandteil des Hofgartens, den Fürstbischof Albrecht Sigismund im neuen französischen (geometrischen) Stil anlegen und mit einem Lustschlösschen über kreuzförmigem Grundriss bebauen ließ (alte Hs.Nr. 236). In dieses Schlösschen wurde nachträglich eine der heiligen Einsiedlerin Maria Ägyptiaca geweihte Kapelle eingefügt. Bereits unter Fürstbischof Ludwig Joseph von Welden (1769-1788) wurde der Hofgarten für die Allgemeinheit geöffnet. 1809 trug der ehemalige fürstbischöfliche Hofgarten – wie auch die Residenz – königlichen Besitz. Östlich der heute in Teilen noch erhaltenen Hofgartenmauer lagen zwei kleine, ebenfalls der Hofhaltung dienende Gärten, der sog. Fasanen- und der Vogelweidmangarten. Das dazugehörige Gartenhaus, das sog. Brennerhaus, auch Vogelwaidmann- oder auch Phasonnenhaus, ist im Urkataster dargestellt (alte Hs.Nr. 237).

Sowohl der Domberg als auch die Bürgerstadt war und ist bis heute von zahlreichen **Kirchen, ehem. Klostergebäuden bzw. sonstigen Gebäuden mit kircheneigenen Funktionen** durchsetzt. Im Plan sind diese Gebäude in *dunkellila* eingetragen. Das ranghöchste und auch städtebaulich markanteste darunter ist der sog. Mariendom (alte Hs.Nr. 566), der 1159 nach dem großen Dombergbrand über einem älteren Vorgängerbau mit markantem ottonischem Westwerk neu erbaut wurde und damit gleichzeitig mit zu den ältesten erhaltenen Gebäuden des Ensembles zählt.

Innerhalb der Bürgerstadt ist als ältester und zugleich bedeutendster **Kirchenbau** die Pfarrkirche St. Georg anzusprechen (alte Hs.Nr. 285,2). Im Jahr 1230 erstmals urkundlich genannt wird ihre Entstehung bereits um 1000 angenommen. Ihre Errichtung dürfte hingegen auf die Bevölkerungszunahme im Verlauf des 12. Jh. zurückzuführen sein, die sich auch dadurch verstärkte, dass durch die 1158 erlassene Verfügung Bischof Ottos von Freising (reg. 1138–1158) sämtliche Laien vom Domberg in das *suburbium* umsiedeln mussten. In der ersten Hälfte des 13. Jh. führte diese Entwicklung schließlich zur Aufwertung der Kirche zur Pfarrei St. Georg, womit diese fortan für die Unterstadt die seelsorgerische Funktion der ehemaligen Dompfarrei übernehmen sollte.⁷³ Mitte des 15. Jh. zur gotischen Hallenkirche ausgebaut und im 17. Jh. mit einem markanten, die Dachlandschaft weit überragenden Glockenturm versehen, markiert sie mit dem östlich davon sich erstreckenden Marktplatz (ehemalige Schranne) bis heute das Zentrum der Altstadt. Der Friedhof St. Georg vor dem Ziegeltor löste Mitte des 16. Jh. den alten Kirchhof als Begräbnisstätte ab. Angelegt an der Stelle des ehem. Pest- und Armenfriedhofes aus der 2. Hälfte des 14. Jh. kam es 1543 zur Erbauung der Friedhofskirche St. Mariae Himmelfahrt (alte Hs.Nr. 226,2), die 1708 ebenfalls barockisiert und baulich erweitert wurde.

Wiederum am Domberg grenzt unmittelbar westlich an den Mariendom die Johanniskirche (alte Hs.Nr. 567) an, die über den sog. Fürstengang den Dom mit der Residenz verbindet. Im Osten liegen des Weiteren als Bestandteile der Domkirche die Maximilianskapelle, der Kreuzgang, die Sakristei und die Bibliothek (alte Hs.Nr. 566), während die Kirche St. Benedikt (alte Hs.Nr. 566,5), die gleichzeitig die ehem. Kirche des Domklosters ist, östlich des Kreuzgangs anschließt und damit räumlich zur Gruppe der den östlichen Sporn des Dombergs einnehmenden **Bauten des Domkapitels und der geistlichen Korporationen** (*hellila*) überleitet. Diese umschließen hier als mehrteilige Baugruppen große Innenhöfe und Gärten, die sich teilweise auch den Domberghang hinabziehen. Zwei besonders imposante Bauten sind der sog. Lerchenfeldhof (alte Hs.Nr. 563) und die Domdechantei (alte Hs.Nr. 562), die sich in Form lang gestreckter Baukörper entlang der südöstlichen Plateaukante ausdehnen. Letztere besitzt außerdem einen markanten turmartigen Kapellenanbau, der gleichzeitig den alten, isarseitigen Stadteingang weithin sichtbar überragt. Weitere Kapellen am Domberg finden sich in der Dompropstei (alte Hs.Nr. 559) und am sog. Schöneckhof (Domherrenhof, alte Hs.Nr. 554). Auch existierte um 1809 noch die Martinskirche (alte Hs.Nr. 574), die später abgebrochen wurde. Dieses Schicksal ereilte unmittelbar nach der Säkularisation u.a. auch die Stiftskirche St. Andreas, ein bis dahin die Dombergsilhouette prägender Kirchenbau, an dessen Stelle (westlich der Residenz) im Plan von 1809 bereits eine große Freifläche klafft. Das heute noch existierende Archivgebäude von St. Andreas (alte Hs.Nr. 575) und den mittlerweile abgebrochenen Getreidespeicher von St. Andreas (alte Hs.Nr. 576) gab es hingegen noch; ebenso den Propsteihof von St. Andreas (alte Hs.Nr. 577), der wiederum Bestandteil der kleinteiligen, im Nordwesten des Dombergs liegenden Gruppe von Domherrenhöfen mit dazugehörigen Stadel und Nebengebäuden ist. Darin „integriert“ sind die seit dem Mittelalter existierenden Tortürme der Dombefestigung, das sind der sog. Kanzlerbogen im Norden (alte Hs.Nr. 550) und das sog. Untere Tor (alte Hs.Nr. 555) im Osten, die bis heute als einzigen Erschließungen fungieren.

Dass selbst die Bürgerstadt am Fuße des Dombergs bis 1803 durch und durch eine „geistliche Stadt“ war, zeigt sich auch darin, dass zahlreiche unterschiedliche Vertreter geistlicher Korporationen sowie des Domkapitels sich hier niedergelassen hatten. Ihre bis auf wenige Ausnahmen relativ schlicht im Stadtbild integrierten Anwesen sind regellos verteilt, wobei sich eine gewisse Konzentration entlang des westlichen und nördlichen Dombergfußes sowie im Bereich Obere Hauptstraße und Ziegelgasse zeigt. Diese Anwesen gehörten vielfach den geistlichen Stiften St. Andreas oder St. Veit und sind in den Quellen entsprechend als „Kanonikerhäuser“ oder „Kanonikahof“ bezeichnet. Zwei auch architektonische auffallende Beispiele sind der heute noch bestehende Dechantenhof des Stiftes St. Veit (alte Hs.Nr. 152) mit ehemals großem zugehörigem Garten an der Stieglgasse und auffällig steilem Satteldach (17. Jh.) oder das Benefiziatenhaus des Heiliggeistspitals (alte Hs.Nr. 495) an der Ecke Hummel-/Fischergasse, das als Doppelhaus errichtet wurde und dessen Blendgiebelaufsatz ein Wandgemälde ziert.

Sowohl am Domberg als auch im Bereich der Bürgerstadt liegt eine Reihe **fürstbischöflicher und domkapitelscher Verwaltungs- und Amtsgebäude** (*dunkelblau*), neben **Wohngebäuden des fürstbischöflichen Hofadels und Beamtenwohnhäuser** (*hellblau*). Zur ersten Gruppen zählen außer dem bereits erwähnten Archivgebäude von St. Andreas beispielsweise auch die Domkapitelsche Wasserreserve am Domberg (alte Hs.Nr. 564), das fürstbischöfliche Hofbrunnenhaus in der Brunnhausgasse (alte Hs.Nr. 37) und das Kapitelbrunnenhaus am Sondermüllerweg (alte Hs.Nr. 469) sowie so prominente Gebäude wie das Hofkanzlerhaus (alte Hs.Nr. 359) oder das Hochfürstliche Kastenhaus (alte Hs.Nr. 343), beide in der Unteren Hauptstraße gelegen. Innerhalb der bürgerlichen Bebauung heben sie sich durch Größe und Gestalt deutlich ab; das gleiche gilt für die Wohngebäude des fürstbischöflichen Hofadels, die wiederum markante Standorte einnehmen und/oder auch Größenmäßig hervorstechen. Das ehem. Anwesen des „churcöllnischen und hochfürstlichen Hofjubiliers Johann Georg Ziegeler“ (alte Hs.Nr. 291) in der Ziegelgasse ist hier anzuführen oder aber auch die sog. „Weinmaier'sche Hofstatt mit fürstbischöflichen Garten“ (alte Hs.Nr. 82,5), die am heutigen Ende der Sackgasse liegt. Der lang gestreckte ursprüngliche Bau erstreckt sich parallel zur Wörthmoosach und wurde ab 1794 als Stärke- und Haarpuderfabrik und zwischen 1806 und 1818 als Tabakfabrik genutzt, bis das Anwesen schließlich in einzelne private Wohnhäuser zerschlagen und weitgehend umgebaut wurde.

Das Heiliggeistspital zählte neben dem noch älteren Leprosenhaus (gen. 1307) vor dem späteren Münchner Tor (oder dem Seelnonnenhaus auf der „Gred“, gegr. 1482) mit zu den wichtigsten **sozial-karitativen Einrichtungen** in Freising (*gelb*). Das Spital und das Leprosenhaus umfassen jeweils zwei namhafte Kapellen und stehen entsprechend ihrer Funktion in Stadtrandlage: das Leprosen- oder auch Bruderhaus mit der Altöttinger Kapelle (alte Hs.Nr. 33) außerhalb des Münchner Tores an der heutigen Bahnhofstraße und das Heiliggeistspital (alte Hs.Nr. 446) in der gleichnamigen Straße, allerdings innerhalb des Isartores. Als lang gestreckte Vierflügelanlage entstand die Anlage über den Resten einer Vorgängerbebauung des 14. Jh. zwischen 1686-88 (d.) wohl nach Plänen von Antonio Riva. Die 1693/94 (d) anstelle eines spätgotischen Vorgängerbau von 1378 errichtete Heiliggeistspitalkirche schließt mit hoch aufragendem Turm im Südwesten an. Die im Jahr 1697 erfolgte Weihe der Spitalkirche durch Fürstbischof Johann Franz Eckher von Kapfing und Liechteneck (reg. 1695-1727) bildete gleichsam den Abschluss der umfangreichen Baumaßnahme (alte Hs.Nr. 446,5). Ebenfalls in der Unteren Stadt kam es bereits schon 1610 unter Fürstbischof Ernst von Bayern (reg. 1566–1612) zur Gründung eines Franziskanerhospizes, wofür u.a. das alte Stadtgefängnis abgebrochen wurde. Ein großer Brand zerstörte die bis dahin aus unterschiedlichen Gebäudeteilen und einer Kirche bestehende Anlage und machte einen kompletten Klosterneubau (alte Hs.Nr. 360,2) einschließlich Kreuzgang und neuer Kirche möglich,⁷⁴ der sich mitsamt des weitläufigen Gartens bis an den nördlichen Stadtgraben ausdehnte.

Wiederum unter Federführung von Fürstbischof Eckher kam es zur Gründung des fürstbischöflichen Gymnasiums und Lyceums (alte Hs.Nr. 2) am Marienplatz, welches als Vierflügelbau mit langer Straßenfront wohl von Baumeister Antonio Riva geplant und zwischen 1691 und 1768 erbaut wurde. Diese „Hohe Schule“ galt fortan als wichtigste **Bildungseinrichtung** am Ort (*orange*) und stand nicht nur künftigen Geistlichen offen (im Gegensatz zur bereits 744 urkundlich belegten Domschule), weswegen die Schülerzahlen um die Mitte des 18. Jh. bereits auf rund 900 angestiegen waren. Zumal hatte sie einen so guten Ruf, dass Schüler nicht nur aus ganz Süddeutschland, sondern auch aus dem Ausland für ihre Ausbildung nach Freising kamen.⁷⁵

Bis ins frühe 19. Jh. war auch die Stadt noch mit insgesamt fünf **Stadttoren** (*rotbraun*) samt Torwärterhäuschen sowie einem weiteren kleinen **Törle** befestigt. Konkret waren das das Veitstor (alte Hs.Nr. 122) im Westen, das Ziegelstor (alte Hs.Nr. 238) im Nordwesten, das Landshuter Tor (alte Hs.Nr. 412) im Nordosten, das Isartor (alte Hs.Nr. 449) im Südosten und das Münchner Tor (alte Hs.Nr. 32) im Süden; außerdem das Münchner Törle (alte Hs.Nr. 44,2) am Wörth. Eine durchlaufende Stadtbefestigung besaß die Bürgerstadt hingegen zu keiner Zeit. Als natürliche Befestigungslinien dienten im Süden der Domberg und im Westen die Gewässergraben sowie die Moosacharme. Die ab dem 16. Jh. mit Wall- und



Abb. 14:
Das barocke Weihbischofhaus
Mittlerer Graben 47, 1920er
Jahre
(Quelle: StAFS_3095)

Graben angelegte Stadtmauer entlang der nördlichen Stadtgrenze wurde bereits ab dem 18. Jh. schrittweise abgebaut bzw. mit den kleinteiligen Wohngebäuden einseitig überbaut (siehe Kapitel Naturraum und Lage). Erhalten blieben (bis heute) in der Jägerwirtsgasse der sog. „Turm zum Kalten Eck“ (alte Hs.Nr. 128), auch als *Gemeiner Stadtturm* bezeichnet und als solcher unmittelbar an das 1601 hier belegte ehemalige „Gemeine Stadthaus“ (alte Hs.Nr. 126) grenzend, und im Unteren Graben der wohl um 1350 als Wachturm⁷⁶ erbaute sog. Bürgerturm (alte Hs.Nr. 336) mit angrenzendem Zeughaus (alte Hs.Nr. 337,2).

Durch die natürlichen Standortvoraussetzungen, u.a. dem Wasserreichtum, der bis zur Regulierung der Flüsse allerdings auch für regelmäßige, zum Teil sehr starke Überschwemmungen verantwortlich war, kam es zur Ausbildung einer Reihe von spezifischen Gewerben, deren Betriebsgebäude damit ebenfalls Bestandteil der historischen Stadtstruktur und Stadtgestalt waren. Hierzu zählen natürlich die traditionellen **Mühlen** (*hellgrün*), darunter die Steinmühle (alte Hs.Nr. 31) an der Wörthmoosach oder die Sondermühle (alte Hs.Nr. 468) am Sondermüllerweg, in deren jeweiliger spezifischer Funktion (Schneidmühlen, Mahlmühlen etc.) sich wiederum die Bedeutung des Wassers als „Lebensader der Stadt“ widerspiegelt. Gerade auch für die traditionell in Freising ansässigen **Wirte und Brauer** (*türkis*) war „Wasser“ von zentraler Bedeutung. Wie bereits im Unterkapitel „Historische Sozialstruktur“ ausgeführt, beherrschten und beherrschen bis heute zahlreiche (ehem.) Brauereien und Gastwirtschaften das Stadtbild und hier vor allem entlang der alten Hauptdurchzugslinie Bahnhofstraße-Untere Hauptstraße-General-Von-Nagel-Straße. Die Bedeutung des Bieres für die Domstadt Freising zeigt sich besonders deutlich am fürstbischöflichen Hofbräuhaus⁷⁷ (alte Hs.Nr. 551,5), dessen Ursprungsbau als Bestandteil der „Neuen Residenz“, dem sog. Philippschloss, zwischen 1534 und 1537 unter dem damaligen Fürstbischof Philipp von der Pfalz (reg. 1489-1541) an der nördlichen Dombergkante erbaut wurde. Die Keller der Brauereien lagen wiederum im nördlichen Teil der Stadt, u.a. entlang des „Büchls“, der zum Graben hin relativ steil ansteigt und wo es eben zur Errichtung einer Reihe von **Kellerhäusern** (u.a. alte Hs.Nr. 377, 378, 379 und 405) kam. Wie auch die weiteren (bekannteren und benannteren) *Speicher- und Produktionsgebäude* sind diese Keller im Plan *braun* eingetragen. Zu dieser Gruppe von Sonderbauten zählt allen voran die alte Ziegelei (alte Hs.Nr. 234) an der nördlichen Ausfallstraße vor dem Ziegeltor, die außer den Ziegeläckern weitere Wohn- und Wirtschaftsgebäude in freier Anordnung umfasst. Ebenfalls außerhalb liegt die Gruppe von Speicher- und Lagerbauten an der alten Straße nach Erding: Hierzu zählen u.a. der Hofschäfflereistadel (alte Hs.Nr. 298) und der Spitalstadel (alte Hs.Nr. 299). Zwischen 1803 und 1809 kam es hier zur Errichtung der (königlichen) Militärreitschule (alte Hs.Nr. 600), die damit streng genommen nicht mehr in den „Zeitschnitt vor 1803“ gehört.⁷⁸



Abb. 15:
Das ehem. Münchener Tor an
der Bahnhofstraße, 1875 von
innen
(Quelle: StAFS_07)

Als „**sonstiges Gebäude der Infrastruktur**“ zählt sie zur letzten Gruppe von Sondergebäuden, die auch eine Reihe von Bauten umfasst, die der **Stadtgemeinde Freising** (rot) unterstellt sind. Zu dieser Kategorie zählen die Badhäuser, darunter das Hochscheinbaderhaus (alte Hs.Nr. 1) oder das Angerbad (alte Hs.Nr. 433) in der gleichnamigen Gasse; aber auch die Botenhäuser wie etwa das Augsburgerbotenhaus (alte Hs.Nr. 438) an der General-von-Nagel-Straße, außerdem die Fronfeste⁷⁹ (alte Hs.Nr. 485) am westlichen Eingang der Fischergasse gegenüber dem Hochscheinbaderhaus gelegen. Sie wurde ab 1663 unter Einbeziehung der mittelalterlichen Fleischbank als Dreiflügelanlage errichtet und 1714 um einen Gefängnisturm ergänzt. Die sog. Obere (Neue) Fleischbank (alte Hs.Nr. 18) richtete man stattdessen nach 1690 anstelle eines alten Domherrenhofes an der Kreuzung Bahnhofstraße und Obere Hauptstraße ein. Westlich davon, an der offen fließenden Stadtmoosach, lag als weiteres Sondergebäude die „freieigene (bürgerliche) Stadtküche am Bachl“ (alte Hs.Nr. 180), eines von insgesamt drei auf dem Inselgrundstück stehenden Gebäuden innerhalb der Oberen Hauptstraße, die bis um die Mitte des 19. Jh. jedoch abgebrochen werden sollten. Das wichtigste städtische Gebäude bildet den Schluss der vorliegenden Aufzählung: das bürgerliche Rathaus (alte Hs.Nr. 304) an der Ecke Obere Hauptstraße/Marienplatz, das 1486 erstmals für diesen Standort überliefert ist. Bis zu seinem Neubau 1904 erstreckte es sich hier als zweigeschossiger Traufseitbau mit markantem Staffelgiebel und barockem Dachreiter von 1621. Nördlich daran schlossen sich noch 1681 (nach Kupferstich von Michael Wenig) eingeschossige Kramerläden an, die später dem sog. *Stauberhaus* weichen mussten.⁸⁰

4.05.02 Zeitschnitt „1861“

(siehe hierzu Karte Stadtfunktion 1861/Kartenbasis Revisionsblatt 1858)

Domberg

Die Folgen der Säkularisation sind in der Gestalt und Struktur der Bürgerstadt, v.a. aber auch am Domberg und am benachbarten Weihenstephaner Berg, bis heute ablesbar. Am Domberg selbst kam es bereits 1802 zum Abbruch der bedeutenden Kollegiatskirche St. Andreas, wie die große Baulücke westlich der Residenz am Urkatasterplan von 1809 belegt. In der Folge kam es u.a. ebenfalls zum Abbruch der Peters- und der Marienkapelle und des kleinen Martinskirchlein, das 1861 allerdings noch existierte und dem Klerikalseminar zugeordnet war und ab 1858 als Museum diente.⁸¹ Die bisher durch den Fürstbischof und das Domkapitel genutzten Repräsentations-, Verwaltungs- und Wohngebäude waren bis Mitte des 19. Jh. hingegen überwiegend zu Bauten der Lehre umgenutzt worden, darunter auch der ehemalige Propsteihof des Stiftes St. Andreas. Dieser diente wie auch die nördlich daran angrenzenden ehem. Kanonikerhöfe seit 1826 als Knabenseminar (HsNr. 694, 695 und 701, 701)⁸², bis dieses 1868-70 einen durch den Gärtner-Schüler Matthias Berger für den gleichen Standort entworfenen großvolumigen Neubau beziehen konnte. Nachfolger dieser Studienanstalt ist das spätere Domgymnasium (heute Domberg 3 und 5).

Auch das Residenzgebäude selbst⁸³ wurde spätestens 1839 vollständig durch das 1826 ebenfalls auf Anregung Erzbischofs Lothar Anselm von Gebstättel (reg. 1821-1846) durch König Ludwig I. (reg. 1825-1848) genehmigte Klerikalseminar (HsNr. 680, 681 und 682) genutzt, einschließlich aller privaten Räumlichkeiten des Königs. 1877 gelang es der Erzdiözese schließlich, dieses Gebäude samt Hofgarten und Domplatz wieder vom Staat zurück zu erwerben. Damit war auch die Errichtung des Erweiterungsbaus der alten Residenz unter Arch. Gabriel von Seidl 1902 möglich geworden. Bereits in den 1960er Jahren durch einen Neubau ersetzt beherbergte dieser zusammen mit der Residenz fortan das Bildungszentrum der Erzdiözese München und Freising, das seit 1976 den Namen *Kardinal-Döpfner-Haus* trägt. Das Klerikalseminar selbst wurde 1968 nach München verlegt. Dieses Bildungshaus wurde quasi als „Ersatz“ für das Klerikalseminar und die Hochschule eingerichtet. Letztere ist das ebenfalls unter König Ludwig 1834 gegründete königliche Lyzeum (neue HsNr. 679 und 696), das damals u.a. im alten Marstallgebäude untergebracht war. Es diente als Ausbildungsstätte für die Priesteramtskandidaten und knüpfte damit an die Tradition des ehemaligen bischöflichen Lyzeums am Marienplatz an. Dieses wurde 1803 geschlossen und war fortan Eigentum der Stadt, die es bis heute mit vielfachen Nutzungen belegt (u.a. Asamtheater, Stadtmuseum) und wo u.a. zwischen 1839 und 1862 das Appellationsgericht Freising (HsNr. 2) seinen Sitz hatte.

Überörtliche Bedeutung besaß eine weitere neue Bildungseinrichtung am Domberg: Das Taubstummeninstitut, welches 1804 in die ehemalige Domdechantei einzog und wo sich heute das Amtsgericht befindet. Nach seiner

baldigen Verlegung nach München im Jahr 1826 bezog diese Räumlichkeiten 1838 das Königlich Bayerische Schullehrerseminar (HsNr. 672 und 673), das bereits 1812 von München nach Freising verlegt und hier als eine von mehreren u.a. schulischen Einrichtungen im ehemaligen bischöflichen Lyzeum am Marienplatz untergebracht war. 1861 umfasste es neben der alten Domdechantei auch das ehemalige domkapitelische Syndikatshaus, an welches in späterer Zeit eine Turnhalle anstelle des damals noch in Privatbesitz befindlichen Gebäudes (HsNr. 671) errichtet wurde. Das Schullehrerseminar (später Lehrerbildungsanstalt) verblieb hier bis 1956.⁸⁴

Wie diese komplexe Besitz- und Nutzungsgeschichte zeigt, hatte der ehemalige Immunitätsbezirk zwischen 1803 und 1861 einen deutlichen Wandel erlebt, wengleich der Domberg mit den bis heute mehrheitlich im Besitz der Diözese befindlichen Gebäuden, allen voran der Dom, als „geistliche Stadtkrone“ anzusprechen ist. Die weithin sichtbare **Dombergsilhouette** mit ihren monumentalen Kirchenbauten und dem Kranz aus vielfach kleinteiligeren Domherrenhöfen, wiesiezahlreicheAnsichtendes17.und18.Jh.nochwiedergeben, hatte sich ab dem 19. Jh. damit punktuell stark verändert. Neue Maßstäbe setzte man vor allem durch den Neubau des Klerikalseminars (1868) im Westen und dem Erweiterungsbau der Residenz (1902) im Süden. Dessen Nachfolgebau von 1960 (Arch. Haindl) geriet nochmals monumentaler, zumal er sich mit der Residenz zu einem einheitlich hohen Gebäudekomplex verband. Dieser Bau von 1960 soll nun in absehbarer Zeit verschwinden, wofür ein Wettbewerb⁸⁵ ausgelobt wurde, aus dem jüngst das Architekturbüro *gmp international, Berlin* als Sieger hervorging. Die nördliche Dombergseite erfuhr hingegen in den 1970er Jahren ihren nachhaltigen Wandel und zwar in Form des Neubaus des Domgymnasiums anstelle des dafür weitgehend entkernten und teilweise abgebrochenen Philippschlosses samt zweier Domherrenhöfe. Zudem wurde im Nordosten in den 1980er Jahren für die Errichtung des Vermessungsamtes und des Amtsgerichtes die historische Situation durch weitere Zu- und Umbauten verdichtet.⁸⁶

Bürgerstadt

Der auffallendste Unterschied zwischen den beiden Zeitpunkten ist der beachtliche Anstieg der Gebäudeanzahl innerhalb der Bürgerstadt, der mit der Säkularisation einsetzte und v.a. ab dem frühen 20. Jh. stetig weiter stieg. Umfasste das Stadtgebiet um 1809 knapp 600 Hausnummern, so hatte sich deren Anzahl 1861 bereits auf knapp 800 erhöht (vgl. Auszug Grundsteuerkataster 1861 im Anhang). Dieser Anstieg ist zum einen mit Hausteilungen zu erklären, wie sie u.a. in der Fischergasse und der Unteren Hauptstraße vorgenommen wurden; zum anderen aber auch mit der Errichtung neuer Wohngebäude und zwar sowohl innerhalb der alten Bürgerstadt (Rückbereich der Oberen Hauptstraße und entlang des Unteren Grabens) als auch entlang der alten Ausfallstraßen nach München, Landshut, Haindlfing und Vötting einschließlich der parallel

zum Graben führenden Kammergasse. Zudem wurden neue Straßen angelegt, wie etwa die Sonnenstraße (um 1830) als Stichgasse der Landshuter Straße oder die Amtsgerichtsgasse (um 1888) im Zentrum der Bürgerstadt, die fortan die Kammergasse mit der Unteren Hauptstraße verbinden sollte.

In der Bürgerstadt sollten sich die strukturellen und baulichen Veränderungen infolge der Säkularisation erst in der Mitte des 19. Jh. verstärkt auswirken. Die Entfestigung der Stadt hatte bereits begonnen, wie der Abbruch von vier Stadttores zeigt (Abb. 16). Die beiden kleinen Türme am nördlichen Stadtgraben, der Turm „Am Kalten Eck“ und der sog. „Bürgerturm“ bestanden bzw. bestehen bis heute immer noch. Ersterer wird heute als Wohnhaus genutzt, während im Bürgerturm in jüngerer Zeit das *Grabenmuseum* eingerichtet wurde. Die ehemaligen (Wohn-)gebäude von Vertretern geistlicher Korporationen sowie des „Stadtadels“ waren nach 1803 ebenfalls zu „einfachen“ Wohnhäusern geworden; ebenso die Mehrzahl der dem Fürstbischof mittelbar oder unmittelbar unterstellten Sonderbauten wie etwa die ehem. Weinmaier'sche Hofstatt in der späteren Sackgasse. Der Stadtmagistrat (HsNr. 18) überdauerte als wichtige Institution neben der Hofkammer (eingeschränkt) und dem Landgericht die Säkularisation. 1861 hatte der Magistrat seinen Sitz in der vormaligen Neuen Fleischbank an der Kreuzung Bahnhofstraße/Obere Hauptstraße und damit in Nähe des eigentlichen Rathauses (HsNr. 401).⁸⁷ Das bayerische Landgericht (HsNr. 417) wurde 1804 in einem alten „Domherrenhof“ in der Unteren Hauptstraße eingerichtet, wo es zwischen 1862 bis 1896 als Bezirksamt weitgeführt wurde. Es lag damit in unmittelbarer Nähe des königlichen Rentamtes (HsNr. 417), was sich im Gebäude des vormaligen hochfürstlichen Kastenhauses befand. Das Gefängnis (HsNr. 717) wiederum beließ man am alten Standort im ehemaligen fürstbischöflichen Stadt- und Landgericht am Dombergfuß.

Schulbauten

Mit zu den größten Baumaßnahmen innerhalb der Stadt zählte nach der Säkularisation der weitgehende Abbruch des 1661 erbauten Franziskanerklosters zwischen Unterer Hauptstraße und Graben. In den Jahren 1842-43 bzw. bis 1861 kam es hier in zwei Bauphasen zur Neuerrichtung der katholischen Mädchenschule mit dazugehöriger Schulkirche St. Korbinian (HsNr. 437 und 437,5), die als markanter Kopfbau nach Plänen Johann Bernlochner in spätklassizistischer Gestalt anstelle der alten Klosterkirche erbaut wurde. Mit dieser Mädchenschule schloss man auch an die lange Lehrtradition an, die der Franziskanerorden im Prinzip seit seiner Niederlassung in Freising im Jahr 1610 ausübte. Das theologische Studium und die Ausbildung der eigenen Ordensleute stand dabei natürlich im Vordergrund, ab 1683 u.a. das Fach Kirchenrecht. Hierfür verpflichtete man den „berühmten Franziskaner“ Anaclet Reiffenstuel, dessen Lehrbuch in Rom zum Examen der Bischöfe herangezogen wurde.⁸⁸

Die Knaben erhielten zeitgleich mit der Schule St. Georg (HsNr. 617-621) eine eigene Bildungseinrichtung, die wie die Mädchenschule auch dem „Localen



Abb. 16:
Obere Hauptstraße 64ff. um
1950 auf Höhe des ehem.
Veitstores
(Quelle: StAFS_1309)

Schulfond“ gehörte. Diese entstand unter dem Architekten Rudolf Wilhelm Gottgetreu im neugotischen Stil im Jahr 1861. Hierfür wurden vier Bürgerhäuser und kleinere Nebengebäude am sog. Barthof (heute Christopher Paudiß Platz) abgebrochen, wenngleich sie im Kataster von 1858 noch eingetragen sind.

Heil- und Fürsorgeeinrichtungen

Doch auch außerhalb der ehemals befestigten Bürgerstadt kam es zu größeren Neubaumaßnahmen, konkret im alten fürstbischöflichen Hofgarten an der Kammergasse, wo nach dem Abbruch des barocken Lustschlösschens in den Jahren 1829-32 das Städtische Krankenhaus (HsNr. 325 und 326) entstanden war. Als Vorläufer dieser Einrichtung zählt neben dem im 14. Jh. gegründeten Heilig-Geist-Spital (siehe oben) das an der heutigen Kölblstraße liegende und 1705 durch Fürstbischof Eckher gestiftete Spital (Arch. Johann Jakob Maffiol). Diese nach der Säkularisation durch die Garnison in Neustift als Militärlazarett genutzte und damit den Stadtbürgern nicht mehr zur Verfügung stehende Einrichtung machte letztlich den Neubau an der Kammergasse notwendig. Dieser entstand nach Vorgaben der Königlichen Bauinspektion München II. unter dem ausführenden Architekten Thomas Heigl aus Freising als dreigeschossiger palaisartiger Bau mit übergiebeltem Mittelrisalit (mit Hauskapelle), kurzen Seitenflügeln und gesondert stehendem „Leichen- und Sezierhaus“ (HsNr. 326) im Norden. Weite Teile des alten Hofgartens dienten fortan als Krankenhausgarten, einschließlich der z.T. barocken Ummauerung von 1664.

Unmittelbar westlich davon, auf einem schmalen, tiefen Grundstück mit eigens dafür angelegtem Zufahrtsweg, ließ sich der gegründete Orden der Armen Schulschwestern 1843 nieder. Diese von der Kammergasse abgerückt situierte Anlage umfasst einen lang gestreckten Klostertrakt (HsNr. 323) und die gesondert

stehende Klosterkirche St. Klara (HsNr. 323), an die sich wiederum ein kleiner Friedhof mit Leichenhaus anschließt. Dazwischen liegen Obstbaumwiesen und Gärten. Ergänzend kam 1888 im Osten eine Lourdesgrotte und 1910 ein Rundpavillon am nördlichen Ende des Klostergartens hinzu. Diese Grotte liegt am Grundstück des 1881 unter Baumeister Alois Steinecker erbauten Waisenhauses (sog. Klarahaus), das die zuvor vom Orden (der außerdem eine Mädchenschule unterhielt) betreute *Waisen- und Kinderbewahranstalt* aufnahm.⁸⁹

Bahnhof und Brauereien

Die v.a. nachhaltigste infrastrukturelle Maßnahme Mitte des 19. Jh. bedeutete hingegen der Anschluss der Stadt an das Eisenbahnnetz. Möglich wurde dies u.a. durch die Trockenlegung des bisherigen Überschwemmungsgebiets südlich vor der Stadt, wo zwischen 1858 und 1878 an der alten Landstraße nach München der neue Bahnhof (HsNr. 45 und 46) erbaut wurde. Wie am Kataster von 1858 zu erkennen stand er vorerst „auf freiem Feld“ zwischen Isar und Moosach und sollte erst im Zuge der weiteren Stadtentwicklung stärker in die Struktur eingebunden werden. Die östlich an der Stadt vorbeiführende Bahntrasse führte vor dem Isartor zur Kappung des Anschlusses an die in Richtung Isarübergang und Erding führende Ausfallstraße. Hier erstreckt sich auch das weitläufige Gelände der alten Schießstätte, an der auch der Schießstattwirt lag. Dieses Gelände wurde durch die Ostbahngesellschaft erworben, geteilt und das Gebäude abgerissen. 1860 wurde die neue Wirtschaft „Zur Schießstatt“ (HsNr. 636) neben der 1858 neu gegründeten Malzfabrik jenseits der Bahnlinie neu erbaut, und damit von der Schießstätte (HsNr. 637) räumlich getrennt. Rund um das alte Schießstattgebäude⁹⁰ kam es zwischen heutiger Erdinger Straße und Parkstraße zu einer gewissen städtebaulichen Neuordnung im Zuge von Gebäudeabbrüchen und Neubauten. Ein Neubau dieser Zeit ist u.a. das Floßmeisterhaus (HsNr. 323), welches sich 1861 im Besitz des Baumaterialhändlers Franz Heigl befand. Weitere wichtige Freizeiteinrichtungen waren seit jeher die Bierkeller, darunter der Furtnerkeller (HsNr. 174) auf Höhe Kammergasse/Wippenhauser Straße (siehe unten) und der neue Gößweinkeller (HsNr. 551) der gleichnamigen Brauerei. Dieser wurde 1819 außerhalb der Stadt an der Mainburger Straße eröffnet und umfasst außer einem großen Garten das direkt auf dem Keller stehende Hauptgebäude von 1817. Der alte Gößweinkeller befand sich hingegen im bischöflichen Kammerhof.⁹¹ Westlich des Gößweinkellers sollte es 1876 zur Errichtung der Hofweberischen Brauerei kommen, wofür es zur Anlage der heutigen Klebelstraße kam. Bis 1881 unter diesem Namen geführt, ging aus ihr die Aktienbrauerei hervor (1882-1913). Als solche umfasste sie mehrere Gebäudeteile zwischen Lankesbergstraße, Mainburger Straße und Klebelstraße, darunter ein Ökonomiegebäude (heute Autohaus) am alten Viehmarkt und eine Schänke mit Metzgerei (heute Klebelstraße 2). Ebenfalls an der Mainburger Straße entstand 1911–1912 das Gräflich von Moy'sches Hofbrauhaus. Dieses ersetzte das erstmals 1160 urkundlich belegte Brauhaus auf dem Domberg. Im Kataster von 1861 ist es, weil in königlichem Besitz, entsprechend als Hofbräuhaus bezeichnet (HsNr. 704). Abgesehen von der Klosterbrauerei Weihestephan (urkundl. 1040)

wurde die Mehrzahl der im 19. Jh. auf Stadtgebiet befindlichen Brauereien im 16./17. Jh. gegründet.⁹² Allen voran der Stieglbräu (HsNr. 208) und der Furtnerbräu (HsNr. 214) in der Oberen Hauptstraße; außerdem der Laubenbräu (HsNr. 407), der Kochbräu (HsNr. 415) und der Heiglbräu auf Höhe Marienplatz. Diesen betrieb Hans Sporrer, der 1834 den benachbarten Weindlbräu kaufte und in der Folge die beiden alten Brauereien vereinigte. Entsprechend ließ er an deren Stelle 1860 einen großen Neubau mit markanten Treppengiebeln (HsNr. 416) errichten (heute Hotel Bayerischer Hof). Auch die zahlreichen in der Unteren Stadt liegenden Brauereien gehen vielfach auf das 16. Jh. zurück bzw. überdauerten den Wandel im 19. Jh., wengleich teilweise unter neuem Besitzer und Namen. Beispielhaft ist hier der Paulimayerbräu, aus dem 1846 der Urbanbräu hervorging (HsNr. 784)⁹³ und auf den wiederum die Colosseum-Brauerei folgen sollte (1892-1912). Als solches erstreckte es sich auf einem breiten, tiefen Grundstück, bis es in den 1960er Jahren durch ein modernes Geschäftshaus ersetzt wurde. Der 1536 gegründete Hasiberbräu und der nördlich daran angrenzende, 1640 gegründete Hacklbräu sind als weitere Traditionswirtschaften der Unteren Stadt anzusprechen (neben dem Hummelbräu, dem Jungbräu etc.). Während der Hasiberbräu 1861 als Brauerei bereits nicht mehr existiert hat (HsNr. 616; alte HsNr. 437), wurde der Hacklbräu (HsNr. 614) 1833 anstelle von zwei kleineren Gebäuden (alte HsNr. 435 und 436) neu erbaut, zeitgleich zum benachbarten Grünbaumwirt (HsNr. 606) auf Höhe des ehemaligen Landshuter Tors.



Abb. 17:
Ein traditioneller Standort der
Freisinger Brauereien: Unterer
Hauptstraße Höhe General-
von-Nagel-Straße, Aufnahme
um 1940
(Quelle: StAFS_744)

Mühlen

Die Brauereien und Wirtschaften sind damit als die baulichen Konstanten innerhalb der Stadtstruktur anzusprechen. Das gleiche gilt auch für die Mühlen, von denen innerhalb des Untersuchungsgebiets⁹⁴ 1861 noch fünf erhalten waren, was wiederum dem Stand von 1803 entspricht:⁹⁵ Eine der ältesten ist die Kammermühle (HsNr. 58) im Wörth, auch Fertlmühle genannt, die 1163 vom Bischof dem Stift St. Andreas übertragen wurde. 1911 abgebrannt wurde sie als Kunstmühle wieder erbaut und war bis 1958 unter dem Namen Weigmühle in Betrieb. Südlich davon liegt am gleichnamigen Bach die Schleifmühle (HsNr. 51). Als Wollwalkmühle 1305 erstmalig genannt wurde sie nach ihrer Zerstörung im 15. Jh. als Stadtschleifmühle wieder aufgebaut und diente im 19. Jh. als Mahl- und Sägemühle, bis sie 1905⁹⁶ endgültig aufgelassen wurde.

Ebenfalls im Wörth liegt die Steinmühle (HsNr. 33), die 1304 als im Besitz des bischöflichen Kastenamts aufgeführt ist (wie auch das 1450 hier bestehende Wildbad) und später in den Besitz der Stadt Freising übergang. 1893 wurde das Mühlgebäude abgebrochen und neben einer neuen Wehranlage unter dem damaligen Besitzer Dr. Datterer ein Maschinenhaus zur Stromerzeugung für die Druckerei erbaut, was gleichzeitig das erste Elektrizitätswerk Freising war. Zu Füßen des Dombergs, an der Kreuzung Heiliggeistgasse/Untere Domberggasse und damit innerhalb des Isartores, liegen schließlich die alte Kastenmühle (HsNr. 752) an der Stadtmoosach und die Sonder- und Breymühle (HsNr. 658) an der Herrenmoosach. Erstere unterstand bis 1803 dem bischöflichen Kastenamt und wurde im Güterverzeichnis des Bischofs Albert I. (reg. 1158-1184) von 1160⁹⁷ erstmalig erwähnt. Um 1877 nach einem Brand neu aufgebaut, führte sie fortan den Namen „Tischlermühle“ (nach ihrem Besitzer) und war als solche bis 1958 in Betrieb. Über eine schmale, parallel zum südlichen Dombergfuß verlaufende Stichgasse wird die Sondernmühle erschlossen. Auch als Suder- bzw. nach ihrem einstigen Eigentümer dem Domkapitel, als Kapitelmühle bezeichnet wurde sie erstmalig 1390⁹⁸/1426⁹⁹ erwähnt. Bis ins frühe 20. Jh. mehrfach erweitert und automatisiert besteht diese Sägemühle bis heute unter dem Namen Breymühle.

5

Räume und Bauten der historischen Stadt heute

5.01 Ensemble Domberg und Altstadt Freising

Mit dem im Norden sich erhebenden Domberg ist die Altstadt von Freising nach dem Bayerischen Denkmalschutzgesetz als Ensemble ausgewiesen. Als Flächendenkmal subsumiert es neben *baulichen Anlagen* damit auch Straßen, Plätze, Grünräume und Gewässer, wobei es sich nicht bei allen genannten Bestandteilen per se um Einzeldenkmäler handelt. Die Grenzen des Ensembles decken sich im Wesentlichen mit der Ausdehnung der ehemaligen Domimmunität und der Bürgerstadt, wie sie in den Uraufnahmekarten von 1809/10 und 1858/61 wiedergegeben ist. Das Untersuchungsgebiet umfasst außerdem die städtebaulich relevanten Anschlüsse an die historischen Vorstädte und als solches auch das förmlich festgesetzte Sanierungsgebiet *Altstadt II*.

Neben den rund 260 als **Einzeldenkmälern** geschützten Gebäuden liegen innerhalb des Untersuchungsgebietes rund 250 weitere **erhaltenswert, ortsbildprägende oder ortstrukturprägende Gebäude**. Diese erreichen zwar jeweils nicht die Qualität eines Einzeldenkmals. *Per definitionem* kommt den erhaltenswert, ortsbildprägenden Bauten allerdings immer ein gewisser *Eigenwert* im Sinne des Geschichtszeugnisses zu, vielfach auch ein struktureller Wert, wobei letzterer nicht zwingend ist. Die Gebäudekubatur sollte außerdem weitgehend unverändert erhalten sein wie auch – zumindest in Teilen – die bauliche Detailsausstattung. Wie beim Denkmal gibt es keine absolute Zeitgrenze für ihre Einstufung, auch sprechen regionaltypische Bauweise und Baumaterialien für eine Einstufung als erhaltenswert, ortsbildprägend. Zudem können in diese Kategorie auch Bauten aus den „nicht landschaftsgebundenen Zeitschichten des 19. und 20. Jh.“ fallen, das wären etwa Bauten der klassischen Moderne der 1920/30er Jahre oder Vertreter der Nachkriegsmoderne, wie beispielsweise Wohn- und Geschäftshäuser der 1950/60er Jahre.

Als *ortsstrukturprägend* Bauten sind hingegen solche eingestuft, die primär als Beitrag für das größere Ganze von Bedeutung sind. Das heißt, sie haben einen strukturellen Wert als Bestandteil einer historischen Stadtstruktur unabhängig von – gegebenenfalls verdeckten – sonstigen Werten (*Eigenwert*).

In der Karte der **Denkmalpflegerischen Interessen** ist das Ensemble als Flächendenkmal vollflächig dargestellt (*rosa*). Darüber hinaus Einzeldenkmäler (*magentafarben*), erhaltenswert, ortsbildprägende Gebäude und Objekte (*orange*) sowie ortstrukturprägende Gebäude (*gelb*). Wichtig: Nicht weiter vorgehobene



Abb. 18:
 Untersuchungsgebiet Ensemble
 Altstadt und Domberg sowie
 unmittelbarer Altstadtumgriff
 (Quelle: Luftbild Stadt Freising)

Gebäude (bauliche Anlagen) oder städtebauliche Situationen im Ensemble bleiben unbedingt Bestandteile des selbigen.¹⁰⁰

Im Rahmen der vorliegenden städtebaulich-denkmalpflegerischen Untersuchungen wird das Einzelobjekt damit immer in einem größeren räumlichen Zusammenhang gesehen und im Hinblick auf diesen auch bewertet. Die folgende, quartiersweise aufgebaute Würdigung fasst die baulichen und räumlichen Werte damit zusammen. Die entsprechenden Einzelwürdigungen und Beschreibungen werden hingegen in der anschließenden adressweisen Fotodokumentation (siehe Anhang) vorgenommen.

5.02.01 Ehemalige Dombergimmunität

Das *Ensemble Domberg* bildet eine **eigenständige städtebauliche Gesamtanlage**, die trotz zahlreicher Abbrüche in Folge der Säkularisation bis heute hohen Zeugniswert besitzt. Die überlieferten Gebäude und Strukturen spiegeln in Alter, Funktion und Standort damit zum einen die Baugeschichte wider, zum anderen v.a. auch den Wandel von der einstigen fürstbischöflichen, dann königlichen Residenzstadt hin zur Bürgerstadt Freising. Die überkommene Bausubstanz entstammt im Wesentlichen dem 12. bis 19. Jh. und besteht überwiegend aus Einzeldenkmälern oder aus erhaltenswert, ortsbildprägenden bzw. strukturprägenden Gebäuden. Diese sind umgeben bzw. eingebettet von weitläufigen Grün- und Freiflächen, wobei dem Südhang des Dombergs eine besondere landschaftsprägende Bedeutung zukommt.

Zentraler Bestandteile des südlichen Stadtprospekts sind der nach dem Brand 1159 über Resten des Vorgängers neu erbaute und 1205 geweihte sog. **Mariendom** (Domberg 32, Baudenkmal) mit weithin sichtbarer Doppelturmanlage und

die westlich davon liegende ehem. fürstbischöfliche **Residenz** (Domberg 27, Baudenkmal), die gleichzeitig als die Keimzellen der Dombergbebauung anzusprechen sind. Letztere geht in ihrem Kern zurück auf die alte Bischofsburg, die wiederum in Nachfolge der frühmittelalterlichen Herzogs- und Bischofspfalz erbaut wurde. Umgeben sind beide Gebäude nach Süden hin von einem Kranz aus Kirchen, Kapellen und ehemaligen Domherrenhöfen, wie etwa die Kirchen **St. Benedictus** (Domberg 28, Baudenkmal) und **St. Johannes** (Domberg 29, Baudenkmal) neben der 1710 am Scheitel der Domapsis angebauten **Maximilianskapelle**. Im Südosten erstrecken sich in Form großvolumiger, mehrgeschossiger Traufseitbauten der sog. **Lerchenfeldhof** (Baudenkmal, Domberg 26) und die alte **Domdechantei** (heute Amtsgericht, Domberg 20, Baudenkmal), deren markanter Ostturm den alten isarseitigen Stadtzugang dominiert. Zwischen dem Dom und der alten Südbastei erstreckt sich des Weiteren eine Reihe historischer Sondergebäude, darunter die alte **Bibliothek** (Domberg 30, Baudenkmal) und der ehem. **Marstall** (Domberg 38 und 40, Baudenkmal), der einst die fürstbischöfliche Galerie beherbergte und in dem heute die Dombibliothek eingerichtet ist. Westlich davon erstreckt sich schließlich die **Residenzterrasse**, von der ein schmaler, steiler Fußweg den südlichen Domberg hinabführt und über den man einst in den im 16. Jh. angelegten ersten fürstbischöflichen Hofgarten gelangte. Der Domberghang und der ehem. Hofgarten bilden heute eine „grüne Oase“ in der Stadt. Diese ist allerdings nur eingeschränkt zugänglich und stark verbuscht, es finden sich aber noch wilde Kräuter und Spuren des ehemaligen Obstanbaus. Aktuell gibt es eine Testpflanzung von 99 Weinreben. Im Osten des Geländes gibt es außerdem sogenannte Tauf- und Traubäume, die von Privaten gesponsert wurden. Die Initiative zur Rekultivierung des Weinbergs geht auf die Stadtheimatpflege FS e.V. zurück.

Demgegenüber reihen sich entlang der nördlichen und westlichen Hangkanten des Dombergs, zum Teil aber auch innerhalb des Domangers selbst, zahlreiche weitere Gebäude unterschiedlicher Nutzungsarten. Eines davon ist das ehemalige erzbischöfliche **Knabenseminar**, in dem sich heute das Diözesanmuseum (Domberg 21, Baudenkmal) befindet. Es wurde in Nachfolge des Propsteihofes St. Andreas 1868 als imposanter Vierflügelbau an der westlichen Hangkante neu errichtet, wo es seit damals einen wichtigen Blickbezug bildet. An der Nordkante liegt das sog. ehem. **Philippsschloss** (Kern 16. Jh.). Mit dem ehemaligen **Hofbräuhaus** ist es heute Bestandteil des Domgymnasiums, welches Ende der 1970er Jahre an der Stelle von zwei Domherrenhöfen erbaut wurde. Von der Abbruchbirne hingegen verschont blieben der an das Untere Tor angrenzende ehem. **Schöneckhof**, heute Forstamt (Domberg 1), außerdem der sog. **Danzer- bzw. Wernerhof** (Domberg 9 und 11) und der **Molitorhof** (Domberg 13), die sich jeweils westlich des Kanzlerbogens (Nordtor) reihen. Alle Höfe stehen heute unter Denkmalschutz und zeugen mit ihren repräsentativen barocken Fassaden von ihrer einstigen Sonderfunktion. Auch die dazugehörigen Gärten, die sich den **nordwestlichen Domberghang** hinabziehen, sind erhalten geblieben bzw. von Mauern begrenzt. Von besonderer Bedeutung sind die beiden **mittelalterlichen**

Tore der Dombefestigung im Norden (Domberg 7) und im Osten (Domberg 2, erneuert 1479/80). Ersteres wurde um 1720 zu einem Wohnhaus umgebaut bzw. erweitert und war ab 1764 vom bischöflichen Kanzler bewohnt, weswegen es auch den Namen „Kanzlerbogen“ trägt. Zwischen dem Domanger und der von Osten kommenden, in Form einer langen Auffahrt angelegten Unteren Domberggasse ist das Gelände stark eingeschnitten. Hier befinden sich bis heute die ehemalige **Dompropstei** (Domberg 16, Baudenkmal) und quer dazu die ehemalige **Hofwagenremise** (Domberg 14, 1672/73 dendro). Außerdem liegt hier die ehem. **Hofschmiede** (Domberg 8, Baudenkmal), die von erhaltenen Wohnhäusern des 19. Jh. umgeben ist.

5.02.02 Ehemaliger erweiterter Immunitätsbezirks (Schnittstelle zwischen Dombezirk und Bürgerstadt)

Entlang des stadtseitigen Dombergfußes lagen bis zur Säkularisation verstärkt kirchennahe Sonderbauten sowie Wohngebäude von Vertretern geistlicher Korporationen (vgl. Karte Stadtfunktion vor 1803). Auf historisch-stadträumlicher bzw. historisch-funktionaler Ebene können damit der nördliche Abschnitt der Bahnhofstraße, die Obere Domberggasse, die Fischergasse und auch die Untere Domberggasse ebenfalls als ehemaliger, „**erweiterter Immunitätsbezirk**“ bezeichnet werden, wenngleich die genannten Gassen natürlich bis heute fester Bestandteil der „Bürgerstadt“ sind.

Obere Domberggasse und Fischergasse

Über das *Spanngäßchen* und die *Brennergasse*, die jeweils in Nord-Süd-Richtung die Stadtmoosach überqueren, gelangt man vom Marienplatz bzw.



Abb. 19:
Blick auf die ehem.
fürstbischöfliche Residenz von
der Dombergterrasse aus.

von der Oberen Hauptstraße her auf direktem Weg in das „Herz des Quartiers“. Die der Stadtmoosach folgende Obere Domberggasse und die Fischergasse bilden nicht nur das Rückgrat des Viertels, sondern auch die stadträumlich wichtigen **Schnittstellen** zwischen Stadt und Domberg. Baulich dominiert wird dieser Bereich, an dem bis um 1960 auch das große „Hochscheinbaderhaus“ (alte HsNr. 1) lag, heute von der alten **Fronfeste** (Obere Domberggasse 16, Baudenkmal), die mit markantem Turm mit Zeltdach versehen im 17. Jh. anstelle der mittelalterlichen Fleischbank als Sitz des fürstbischöflichen Stadt- und Landgerichts erbaut wurde. Über der Stadtmoosach stehend kommt der alten Fronfeste damit eine „städtebaulich wichtige Schlüsselstellung v.a. auch innerhalb der angrenzenden kleinteiligen Altstadtstruktur¹⁰¹“ von Fischergasse und Oberer Domberggasse zu. Hier zählen neben den **ehem. Kanonikerhäusern** Obere Domberggasse 5 (mit gotischer Giebelwand) und Fischergasse 2 (Baudenkmal, dendro.dat. 1399) das **ehem. Benefiziatenhaus** (Hummelgasse 14, Baudenkmal, 1734 errichtet als Doppelhaus), der **ehem. Dechantenhof** des Kollegiatstifts St. Johann (Untere Domberggasse 6, Baudenkmal, 18. Jh.) oder der barocke **ehem. Domherrenhof** (Obere Domberggasse 15, Baudenkmal). Letzterer liegt auf Höhe des Spanngäßchens, wo er eine wichtige Raumkante bildet. Demgegenüber stehen die Wohngebäude der v.a. entlang der Fischergasse einst ansässigen wasser gebundenen Gewerbe (v.a. der Metzger und Fischer). Diese reihen sich hier im Westen überwiegend traufständig auf kleinen Parzellen. Hierzu zählen das **Doppelhaus Fischergasse 3 und 5** (Baudenkmal, 17./18. Jh.) und **Fischergasse 7**, dessen Dachwerk von 1396/97 (dendro.dat) stammt. Bei den genannten Gebäuden handelt es sich gleichzeitig mit um die ältesten, bekannten Profanbauten innerhalb der Altstadt. Die Fischergasse selbst erfuhr gerade in der 2. Hälfte des 20. Jh. starke Eingriffe u.a. durch ersatzlose Abbrüche. Seit 1973 prangt etwa zwischen Nr. 11 und 15 eine große Leerfläche, die seitdem als Parkplatz und Anlieferung für ein Mitte der 1960er Jahre an der Unteren Hauptstraße erbautes Kaufhauses dient. Der offene Lauf der Stadtmoosach, das zum Teil hohe Baulalter der Gebäude sowie die markanten Blickbezüge zum Turm der Stadtpfarrkirche und zum Turm der Heiliggeistkirche tragen dennoch dazu bei, dass die Fischergasse bis heute als eine der wichtigsten Nebengassen gilt; abgesehen von ihrer hohen stadthistorischen Bedeutung als einer der ältesten Siedlungskerne innerhalb der südlichen Altstadt.

Nördliche Bahnhofstraße

Vor dem Hintergrund des Bahnanschlusses im Jahr 1858 setzte vor allem an der Bahnhofstraße ein regelrechter Modernisierungsschub ein. Als neue Hauptverbindung zwischen Stadt und Bahnhof schuf man hier einen weitgehend neuen südlichen Stadteingang, wofür zahlreiche historische Gebäude innerhalb des Münchner Tores sowie das Tor selbst abgebrochen wurden. An deren Stelle entstanden zeitgemäße Wohn- und Geschäftsgebäude mit reicher Fassadengestalt, womit fortan „mondäner Glanz“ in die alte Bischofsstadt einziehen sollte (Abb. 19). Auch schuf man bewusst besonders gekonnte Ecklösungen an Neubauten u.a. an

der **Druckerei Datterer** (Baudenkmal, Neubau anstelle der alten Steinmühle nach Plänen von Baumeister Alois Steinecker, 1891) sowie an der Hotel-Wirtschaft „**Zur Gred**“ (Bahnhofstraße 8 (Baudenkmal, Umbau 1879), womit trotz der räumlichen Enge wichtige Akzente im Straßenraum gesetzt werden konnten. Eine Aufwertung des Kreuzungsbereich Obere Domberggasse und Bahnhofstraße bedeutete auch das von Alois Steinecker um 1908 umgebaute **Wohn- und Geschäftshaus** Bahnhofstraße 1 (Baudenkmal), das mit seinem reduzierten Heimatstil einerseits den Vorgängerbau bewusst zitiert, mit dem geschweiftem Giebelaufsatz aber einen neuen Blickfang zur Oberen Hauptstraße hin bildet. Die an der Herrenmoosach liegende **Altöttingerkapelle** (Baudenkmal, Brunnhausgasse 2 von 1669) samt anschließendem, ehemaligem Bruderhaus (sog. Vinzentinum der Heiliggeist Spitalstiftung) besteht noch, wurde jedoch im Krieg teilweise zerstört bzw. nach 1945 z.T. in veränderter Form wieder aufgebaut.

5.03 Historische Räume und Bauten der Bürgerstadt

5.03.01 Hauptwege und Plätze

Marienplatz und Rindermarkt mit Ziegelgasse

Den räumlichen Mittelpunkt des Marienplatzes markiert die 1674/75 von Franz Kheimbhofer und Andreas Götzinger geschaffene **Mariensäule** (Baudenkmal), die Fürstbischof Albrecht Sigismund aufstellen ließ. Die Platzkanten selbst werden geprägt von in Funktion, Stil und Baualter gänzlich unterschiedlichen Gebäudetypen: Hierzu zählt etwa als ältestes Gebäude am Platz das ehemalige Gasthaus „**Zum Freischütz**“ (Baudenkmal, Marienplatz 2) mit spätgotischen Spitzbogenarkaden oder auch der Gasthof **Laubenbräu** (Marienplatz 3, 19./20. Jh. mit älterem Kern), der als mehrfach umgestalteter Gründerzeitbau mit seinem



Abb. 20:
*Innerer Abschnitt der
Bahnhofstraße entlang des
Dombergfußes. In Folge der
Einlegung des Münchner
Tores entstanden hier ab dem
ausgehenden 19. Jh. zahlreiche
Neubauten.*

vorgelagerten Terrassenanbau die nördliche Platzwand beherrscht. Die südliche Platzwand hingegen wird von dem sog. **Asambau** (Baudenkmal, Marienplatz 7) dominiert. Zwischen 1691 und 1768 in mehreren Phasen als fürstbischöfliches Lyceum errichtet, weist dieser Bau eine lang gestreckte Straßenfront auf, an deren westlichen Ende ein Querbau mit Glockenturm sitzt.

Das Motiv des „Glockenturms“ findet sich auch am prominentesten Gebäude des Marienplatzes wieder: am schräg gegenüber liegendem **Rathaus** (Obere Hauptstraße 2, Baudenkmal), das 1905 an der Stelle des alten, 1486 erstmalig genannten Rathauses nach einem Entwurf von Günther Blumentritt (München) errichtet wurde. Der malerisch mit Giebeln, Erkern und einem Dachreiter in späthistoristischen Formen gestaltete Bau diente wiederum als Vorbild für eine Vielzahl von nachfolgenden Um- und Neubauten. Die meisten davon schuf ab Ende des 19. Jh. der Freisinger Baumeister Alois Steinecker, der u.a. auch das in unmittelbarer Nähe des Marienplatzes stehende, im Kern von 1566 stammende sog. **Marcushaus** (Untere Hauptstraße 2, Baudenkmal) 1904 zu einem modernen Wohn- und Geschäftshaus umbaute.

Der in Funktion und Alter nicht minder bedeutende *Rindermarkt* erstreckt sich oberhalb des Marienplatzes und wird von der **Stadtpfarrkirche St. Georg** (Baudenkmal, Kirchgasse 7) dominiert. Diese liegt hier vom Verkehr und dem Marktgeschehen abgerückt in zweiter Reihe und ist u.a. über eine schmale Stichgasse mit der Oberen Hauptstraße verbunden. Der alte Kirchhof bildet heute gleichzeitig den Hof des Rathauses. Hier befindet sich auch der **Georgsbrunnen** (hintere Obere Hauptstraße 2, Denkmal) der im Zuge des Rathausneubaus aufgestellt wurde.

Neben dem in den Marienplatz „hineinragenden“ gotischen Chor der Stadtpfarrkirche ist ihr 1689 erbauter, 84 Meter hoher Kirchturm von besonderer Fernwirkung und stadtbildprägender Bedeutung. Er dominiert außerdem die östliche Blickachse der Kirchgasse, die als schmale Stichgasse der Ziegelgasse direkt auf die Stadtpfarrkirche bzw. den alten Kirchhof zuläuft. Die kleinteilige, auf der Südseite stehende, zweigeschossige Traufseitbebauung am Rindermarkt wurde in den 1950er Jahren teilweise abgebrochen. Teil dieser Reihe war auch das ehem. Wohnhaus des Hofmaurermeisters Lorenz Hirschstötter, das „**Ziererhaus**“ (Rindermarkt 18, Baudenkmal), ein heute frei stehender dreigeschossiger Walmdachbau mit Quergiebel und reich stuckierter Nordfassade (wohl vor 1730 von Thomas Gläsl). Ebenfalls am Rindermarkt liegt das **katholische Pfarramt** (Rindermarkt 10). Dieses wurde 1904 als Wohnhaus für einen Handwerker nach Plänen von Baumeister Alois Steinecker erbaut und zeigt eine Gestaltung im sog. Heimatstil. Das großvolumige Gebäude steht auf einem winkelförmigen Grundstück und überspielt dabei geschickt den Geländesprung des Rindermarktes, der einst die Nordgrenze des alten Kirchhofes gebildet haben wird.

Die im Norden einst zum Ziegeltor führende *Ziegelgasse* war einst der wichtigste Zugang von Norden in die Stadt. Sie mündet im Süden in die Obere Hauptstraße und zeigt eine geschlossene Bebauung, die überwiegend traufständig und zweigeschossig ist und vielfach unter Denkmalschutz steht. Das Gassenbild

ist insgesamt geprägt von Gebäuden mit barockem bzw. barockisierendem Erscheinungsbild sowie von markanten Dachaufbauten, die selbst schlichte Wohngebäude zeigen (Ziegelgasse 10 und 12, erhaltenswert). Zu den repräsentativsten Gebäuden zählen das ehem. Priesterhaus Rindermarkt 2/ Ziegelgasse 8 a (Baudenkmal), der ehem. Domherrenhof Ziegelgasse 3 (Baudenkmal) und das 1709 für einen hochfürstlichen Rat umgebaute Anwesen Ziegelgasse 8 (Baudenkmal).

Obere Hauptstraße und Untere Hauptstraße

Die entsprechend dem Gewässerverlauf in eine Obere und eine Untere Hauptstraße unterteilte Hauptachse dehnt sich in Ost-West-Richtung auf etwa 750 Meter Länge aus. Beide Straßenzüge weisen entsprechend einen Straßenmarktcharakter auf und zeigen eine geschlossene, meist drei- oder auch viergeschossige Traufseitbebauung, die lediglich durch wenige Stichstraßen unterbrochen ist. Bereits schon ab dem 14. Jahrhundert ließen sich die vom Domberg bzw. von St. Veit in die Stadt umgesiedelten bischöflichen Dienstleute sowie die Dom- und Stiftsherren bevorzugt entlang dieser Hauptwege nieder, gefolgt von den aufstrebenden Stadtbürgern, allen voran Wirte und Brauer. Auf den großzügigen, tiefen Parzellen erbauten sie straßenseitig ihre Wohngebäude mit rückwärtig angrenzenden (gewerblichen) Arbeitsstätten. Die straßenbegleitenden Häuser bestanden im 13. Jh. nur vereinzelt aus Stein. Eine stärkere Versteinerung einzelner Anwesen dürfte erst im Verlauf des 14. Jh. eingesetzt haben.¹⁰² Doch auch zahlreiche historische Sonderbauten, beispielsweise der Verwaltung oder des Kultus, finden sich an dieser Hauptachse, die bis heute als die „erste Adresse“ der Altstadt anzusprechen ist. Die rückwärtigen Gärten waren noch bis um die Mitte des 19. Jh. weitgehend unbebaut bzw. von ehemaligen gewerblich genutzten Nebengebäuden geprägt (u.a. bei Ziegelgasse 5)¹⁰³

Die überkommene historische Bausubstanz entlang der **Oberen Hauptstraße** steht mehrheitlich als Einzeldenkmal unter Denkmalschutz oder ist aufgrund ihres Alters, ihrer Gestalt und Struktur erhaltenswert, ortsbildprägend. Weitgehend geschlossen zeigt sich hier die nördliche Straßenseite, beginnend mit dem Rathaus im Osten, von der wiederum die Ziegelgasse und die schmale Kochbäckergasse als alte Gassen abgehen. Ihr mittlerer Abschnitt zwischen Sackgasse bzw. der ehemaligen „Zinnernen Kanne“ (Obere Hauptstraße 59) und Bahnhofstraße ist angerartig aufgeweitet und wurde einst vom offenen Lauf der Stadtmoosach und bis Mitte des 19. Jh. zudem von kleineren Gebäuden, u.a. der „Stadtküche“, geprägt. Bei den heute überwiegend als **Wohn- und Geschäftshäuser** genutzten Gebäuden handelt es sich mehrheitlich um ehemalige, von Handwerkern bewohnte Bürgerhäuser und (Brauerei-)Gasthöfe neben einigen wenigen Bauten der „Stadtadels“, der geistlichen Korporationen und der Verwaltung. Die Gebäude sind zwei- maximal dreigeschossig und vielfach traufständig, im angerartigen Abschnitt hingegen auch vermehrt giebelständig. Mit den variantenreichen

Fassadengestaltungen aus unterschiedlichen Stilepochen des 16. bis Mitte des 20. Jh. ist das Straßenbild dementsprechend „belebt“ und damit „städtisch“.

Mit eines der ältesten Wohngebäude ist das Anwesen **Obere Hauptstraße 6** (Baudenkmal), das im Kern aus der Zeit um 1370/71 (Dachwerk, dendro. datiert) stammt. Die Giebelfassade mit segmentbogigen Fensteröffnungen ist schlicht und im Habitus der Mitte des 19. Jh. erhalten. Durch sein markantes, zweigeschossiges Dachwerk und den steilen Westgiebel hebt sich hingegen der ehem. „Gasthof zum Goldenen Hirschen“ (Baudenkmal, **Obere Hauptstraße 12**) hervor. Errichtet in Ecklage zur Ziegelgasse (siehe Abb. 21) und entlang dieser durch ein jüngeres Nebengebäude baulich ergänzt, hat man hier nicht nur ein sehr gut überliefertes Gebäude des 16. Jh. vor sich, sondern auch eine qualitätvolle spätklassizistische Fassadengestaltung der Zeit um 1820. Ebenfalls um einen Bau des 16. Jh. handelt es sich bei dem ehem. Pfisteranwesen **Obere Hauptstraße 38** (Baudenkmal, err. 1553). Am Abzweig der Kochbäckergasse gelegen fällt es wiederum durch sein steiles Satteldach und den breit gelagerten schlichten, zweigeschossigen Baukörper auf, der trotz wiederholter Umbauten noch einen guten Eindruck von der traditionellen Schlichtheit der bürgerlicher Bebauung vor 1803 gibt. In Kontrast dazu steht das ehemalige Adelspalais und vormalige fürstliche Stadt- und Landrichterhaus **Obere Hauptstraße 28** (Baudenkmal, 17./18. Jh.). Es zeigt nicht nur eine reiche barocke Fassadengestalt mit mittig liegendem Sprenggiebelportal und reich gestaltete Fensterumrahmungen in den Obergeschossen, es hebt sich schlicht durch seine Größe deutlich von der übrigen Bebauung ab. Eine gewisse Vorbildwirkung mag diese Fassade hingegen für das an der **Oberen Hauptstraße 42** (Baudenkmal) liegende Hauptgebäude des Furtnerbräus gehabt haben. Neu errichtet nach einem großen Brand im Jahr 1886 zeigt es eine repräsentative neoklassizistische Fassadengestalt mit symmetrischen Fensterachsen, Seitenrisaliten und Fenster mit Dreiecksgiebelverdachungen.



Abb. 21:
Das Baudenkmal Obere Hauptstraße 20, ehem. Gasthof zum Goldenen Hirsch mit markantem Speicherdach stammt im Kern aus dem 16. Jh.

Im Rückbereich haben sich als Bestandteil des Einzeldenkmals außerdem die stattlichen ehemaligen Brauereigebäude erhalten, die die Bedeutung dieser traditionsreichen Einrichtung für Freising bis heute dokumentieren. In unmittelbarer Nachbarschaft und hier in zweiter Reihe der Oberen Hauptstraße befindet sich das ehem. Dechantenhaus von St. Veit Obere Hauptstraße 44 (Baudenkmal). Der schlichte Giebelbau mit steilem Satteldach stammt aus der Zeit vor 1704 und wurde nachträglich erweitert. Der zum Hof einst dazugehörige, im Norden an die Stieglbräugasse angrenzende ehem. *Dechantgarten* ist heute weitgehend überbaut. Erhalten hat sich hingegen zumindest als Freifläche der vormalige Garten eines ehemaligen Domherrenhofes¹⁰⁴ des Domdekan Christian Freiherr von Königsfeld (reg. 1686-1696) **Obere Hauptstraße 52**, dessen rückwärtiger Gebäudeteil mit barocker Hauskapelle (Baudenkmal, um 1730) noch besteht, während das Vordergebäude in den 1960er Jahren durch einen Neubau ersetzt wurde.

Eine besondere Rolle innerhalb der Bebauung der Oberen Hauptstraße spielt das Thema „**Bauberatung**“. Sie entstand wiederum aus der sogenannten **Heimatschutzbewegung**, die in Bayern federführend durch den *Münchner Verein für Volkskunst und Volkskunde* getragen wurde.¹⁰⁵ Eine konkrete Bauberatung, die „eine historische Fassade noch historischer“ machen sollte, erfuhr in exemplarischer Weise das Anwesen **Obere Hauptstraße 62** (Baudenkmal), die sog. Adler-Apotheke, deren gotische Spitzbogenöffnungen im Erdgeschoss auf eine konkrete Bauberatung des Jahres 1927 zurückgehen. Ebenfalls aus einer Bauberatung ging der Neubau eines Wohnhauses für einen Arzt, **Obere Hauptstraße 25** (erhaltenswert), aus dem Jahr 1932 zurück. Zwar zeigt die Fassade im Detail bereits Elemente der „neuen Sachlichkeit“, in Größe, Kubatur und Giebelständigkeit orientierte man sich hier jedoch bewusst am Vorgängerbau mit der Konsequenz, dass auch der in den 1950er Jahren errichtete Nachfolgebau des spätmittelalterlichen Bürgerhauses Obere Hauptstraße 29 zumindest zitathaft an dessen Vorgängerbau erinnert. Die genannten Gebäude sind bereits Bestandteil der südlichen Seite der Oberen Hauptstraße, die v.a. im Bereich der Aufweitung überwiegend durch erhaltenswerte Gebäude, aber eben auch durch eine Reihe von Neubauten geprägt ist. Insgesamt sind die Gebäude damit schlichter, zeigen aber durchgängig regemäßige Putzfassaden und teilweise auch für das 19. Jh. typische Dachausbauten in Form von Zwerchhäusern (Obere Hauptstraße 37, erhaltenswert) oder Blendgiebelaufsätze (Obere Hauptstraße 35, erhaltenswert). Gründerzeitliche Neubauten, beispielsweise das Wohn- und Geschäftshaus Obere Hauptstraße 51 (Baudenkmal) von 1892, sind hingegen die Ausnahme. Infolge der Einlegung des Veitstores erfuhr um die Mitte des 19. Jh. auch der äußerste Abschnitt der Oberen Hauptstraße eine Neugestaltung, in dem hier neue Wohngebäude errichtet wurden (Obere Hauptstraße 61-69). Der „Karlwirt“ (Baudenkmal, **Obere Hauptstraße 66**) wurde schon 1825 außerhalb des Veitstores im ehem. Stadtgraben erbaut. Als Kopfbau kommt ihm hier am westlichen Stadteingang eine wichtige Funktion zu.

Die östlich davon liegenden Nachbargebäude **Obere Hauptstraße 62**



Abb. 22:
Blick von Höhe Marienplatz in
die Obere Hauptstraße.

(Adlerapotheke, 15./16. Jh.) und **Obere Hauptstraße 64** (erhaltenswert, im Kern 17./18. Jh.) verraten ihr hohes Alter u.a. durch die parallel zum westlichen Stadtmauerzug ausgerichteten schmalen, langen Baukörper, die gleichzeitig in die Jägerwirtsgassenbebauung überleiten (v.a. Nr. 62). Die Jägerwirtsgasse ist bereits Teil der den nördlichen Altstadtrand charakterisierenden Grabenbebauung entlang des Oberen-, Mittleren- und Unteren Grabens und wird damit an anderer Stelle näher behandelt (siehe unten).

Die überkommene historische Bausubstanz entlang der **Unteren Hauptstraße** ist im Gegensatz zur Oberen Hauptstraße von insgesamt mehr und v.a. großvolumigeren Neubauten durchsetzt. Ein Grund hierfür ist, dass die Parzellen in der „Unterstadt“ insgesamt großzügiger und tiefer sind als in der übrigen Altstadt, was die „Übernutzung“ sicherlich indirekt begünstigt hat. Diese Übernutzung erfuhren gerade aber in der zweiten Hälfte des 20. Jh. auch die großen **Gärten** im Rückbereich der meist repräsentativen Anwesen entlang der nördlichen Straßenseite, die heute mit Ausnahme des ehem. **Amtsgerichtsgartens** mit unter Denkmalschutz stehender Mauer (Amtsgerichtsgarten 1) vielfach überbaut oder versiegelt sind.

Bei den unter Denkmalschutz stehenden Gebäuden handelt es sich mehrheitlich um historische **Sondergebäude** neben einer Reihe **bürgerlicher Wohngebäude** v.a. östlich der Luckengasse, die im ausgehenden 19. Jh. eine repräsentative Neugestaltung erhielt. Daneben gibt es eine Reihe von erhaltenswert, ortsbildprägenden sowie ortstrukturprägenden Gebäuden unterschiedlicher Zeitstellung. Vielfach dreigeschossige, traufständige Gebäude mit zum Teil reich gestalteten Putzfassaden und markanten Toren und weiteren Details wie Erkern und Heiligenfiguren prägen das Bild der Straße. Hinzu kommt als besonderes Charakteristikum deren bogenförmiger, in West-Ost-Richtung sich stetig verjüngender Verlauf mit unregelmäßigen Baufluchten, die wiederum

interessante Raumfolgen und Blickbezüge erzeugen. Eines der markantesten Gebäude der Unteren Hauptstraße, nicht nur in Hinblick auf deren räumliche Qualitäten, ist die ehem. Kath. Mädchenschule St. Korbinian **Untere Hauptstraße 31** (Baudenkmal, heute Grundschule), die unter Verwendung des ehem. Franziskanerklosters von 1661 zwischen 1842-43 errichtet wurde (Abb. 23). Der Saalbau mit Rundbogenfenstern und Mezzanin auf Arkadengang bildet dabei den in den Straßenraum förmlich „hineinragenden“ Kopf des Gebäudes, das sich rückwärtig bis zum Graben hin über schmalem, tiefem Grundriss erstreckt. Der große ehemalige Klostersgarten ist mittlerweile teilweise überbaut bzw. dient als Schulhof.

Eines der größten privaten Bauvorhaben in der Mitte des 19. Jh. war hingegen das Hotel Bayerischer Hof, **Untere Hauptstraße 3** (Baudenkmal, im Kern 17. Jh.), das an der Stelle von drei kleinen Vorgängern als weitgehender Neubau errichtet wurde. Seine breit gelagerte, vielachsige Fassade und v.a. die beiden Stufengiebel setzten eine besonderen Akzent innerhalb des Straßenbildes.

Qualitätvolle, individuell gestaltete Fassaden zeigen außerdem das Anwesen **Untere Hauptstraße 7** (Baudenkmal, 1724), ein barocker ehem. Domherrenhof mit reicher Stuckfassade und auffälligen Blendgiebelaufsatz; das Bürgerhaus Untere Hauptstraße 17 (Baudenkmal, im Kern um 1500) mit spätklassizistischer Fassadengliederung sowie das sog. Tritscheler-Haus **Untere Hauptstraße 21** (Baudenkmal, im Kern wohl 17. Jh.), ein Bürgerhaus mit Lisenen besetztem Giebel und steilem Satteldach. Des Weiteren hebt sich das ehem. Hofkanzlerhaus Untere Hauptstraße 27 (im Kern 16. Jh.) als schmaler, hoher Satteldachbau mit Eckerker und geschnitzter Rokokohaustüre, aber auch das stattliche, mit zwei Erkern versehene ehem. Wohnhaus des fürstlichen Oberjägermeisters **Untere Hauptstraße 26** (1695 dendro.dat.) hervor. Letzteres verfügt, wie auch das Anwesen **Untere Hauptstraße**



Abb. 23:
Blick von Westen in die
Untere Hauptstraße mit
der markanten, in den
Straßenraum ragenden ehem.
katholischen Mädchenschule
St. Korbinian.

24 (18. Jh.), über offene Hoflauben, die gleichzeitig eine Seltenheit innerhalb der Altstadt darstellen. Hofseitig zu **Untere Hauptstraße 26** findet sich außerdem ein erhaltenswertes Ökonomiegebäude mit Krüppelwalmdach, Aufzugsgaube und Lüftungslamellen. Gerade in dieser Dachkonstruktion spiegelt sich bis heute die ehemalige Nutzung durch den Hofjäger wider, weswegen das Gebäude trotz starker Überformungen einen wichtigen Bestandteil des Anwesens darstellt. In Ecklage zur Luckengasse liegt das äußerlich unscheinbare, in seinem Kern jedoch aus dem 15. Jh. stammende ehem. Stadthaus der Propstei von Neustift **Untere Hauptstraße 38** (Baudenkmal). Ein jeweils in die Fassade eingelassenes, tönernes Wappen und eine Inschrift sind bez. 1433-34, womit das Gebäude nachweislich mit zu den ältesten Bauten der Altstadt zählt.

Der ab Mitte des 19. Jh. zunehmende Trend ältere Fassaden durch **historisierenden Fassadendekor** aufzuwerten, lässt sich besonders gut im östlichen Abschnitt der Unteren Hauptstraße (Nr. 40, 42, 44, 50, 54, 56; bzw. 43 und 39 mit markantem Ecktürmchen) nachvollziehen. Vorbild hierfür dürfte u.a. der 1861 errichtete Neubau der ehem. Knabenschule St. Georg **Heiliggeiststraße 1** (Baudenkmal) von Rudolf Wilhelm Gottgetreu gewesen sein, weist dieses Gebäude doch eine reiche gotisierende Fassade im sog. Maximilian-Stil auf. Ebenfalls eine gotisierende Fassade zeigt das im 19. Jh. umgebaute Wohn- und Geschäftshaus **Untere Hauptstraße 42** (Baudenkmal), das außerdem eines von mehreren, u.a. von Alois Steinecker ausgeführten Bauten (u.a. Untere Hauptstraße 30 und Obere Hauptstraße 36) ist, das zuvor straßenseitig aufgestockt wurde und dadurch einen kleinen Dachgarten vor der dahinterliegenden alten Dachschräge erhielt.¹⁰⁶

Vor dem Hintergrund des wirtschaftlichen Aufschwungs in den 1950er/60er Jahren wurde gerade die Obere Hauptstraße nicht nur „autogerecht“ umgestaltet, es kam punktuell auch zur Errichtung von **modernen Wohn- und Geschäftshäusern** an der Stelle älterer Vorgängerbauten, die man hierzu bewusst abriß. Bereits erwähnt wurde in diesem Zusammenhang das Bankhaus am **Marienplatz 5, 6/Ecke Untere Hauptstraße 1** mit farbiger Sgraffitofassade. Hierzu zählen aber auch die Wohn- und Geschäftshäuser **Obere Hauptstraße 1, 3, 5** und **Untere Hauptstraße 25**, die in den Jahren 1965/66 nach den Entwürfen des Freisinger Architekten Hans Hoffmann mit seriell wirkenden Rasterfassaden errichtet wurden und damit als typische „Produkte“ einer abgeschlossenen historischen Epoche erhaltenswert-stadtbildprägend sind. Damit muss auch das anstelle des alten Pfarrhauses errichtete ehem. AOK-Gebäude **Obere Hauptstraße 10** aus dem Jahr 1930 als eigenständiger, stadtbildprägender Beitrag innerhalb des Altstadtensembles gewürdigt werden. Reine **Neubauten aus den 1920er/1930er Jahren** sind zudem sehr rar im Stadtbild: Erhaltenswerte Beispiele sind neben dem bereits genannten Arztwohnhaus Obere Hauptstraße 25 von 1932 außerdem die Wohn- und Geschäftshäuser **Sackgasse 2** von 1927/28 und **Ziegelgasse 25**, das als Fotoatelier in den 1930er Jahren am alten Stadteingang errichtet wurde und um 1950 um einen die Ecksituation betonenden, runden Anbau erweitert wurde.

5.03.02 Nebenwege und Quartiere

Hummelgasse und Luckengasse

Neben der bereits an anderer Stelle beschriebenen Bahnhofstraße kommen die Hummelgasse und die Luckengasse als die beiden wichtigsten und gleichzeitig ältesten Stichgassen der Unteren Hauptstraße außerordentliche Bedeutung innerhalb des Ensembles zu. Die Entstehung der Luckengasse (Abb. 24) dürfte im 13./14. Jh. anzusetzen sein, „nachdem das sumpfige Gelände „In der Lucken“, zwischen dem ehemals die Unterer Hauptstraße begleitenden Nierenbach und der mit der Fischergasse parallel verlaufenden Stadtmoosach trockengelegt und bebaubar gemacht worden war“¹⁰⁷. In Nord-Süd-Richtung verlaufend verbinden sie jeweils die Untere Hauptstraße mit der Fischergasse und zeigen insgesamt eine kleinteilige Bebauung, überwiegend mit Wohngebäuden unterschiedlicher Zeitstellungen, unter die sich eine Reihe von Sondergebäuden mischt. Das älteste Wohngebäude hier ist **Luckengasse 5** (Baudenkmal), ein nach außen hin unauffälliger zweigeschossiger giebelständiger Satteldachbau mit spätgotischem Kern (15. Jh.). Es liegt in direkter Nachbarschaft des ehem. Alten- und Waisenhauses (**Luckengasse 7**, Baudenkmal), das als dreigeschossige Vierflügelanlage einen Innenhof umschließt und 1716 erbaut wurde. Seine lang gestreckte Trauffassade dominiert dabei die östliche Straßenseite, an deren südlichem Ende sich einst die Kastenmühle (spätere Tischlermühle) befand.

Quartier „Heiliggeistgasse und General-von-Nagel-Straße“

Innerhalb des östlichen Altstadtensembles, der sog. „Unteren Stadt“, verlaufen quer zur Unteren Hauptstraße die General-von-Nagel-Straße und die Heiliggeistgasse, die wiederum einst das Landshuter Tor im Norden mit dem Isartor im Süden verbanden. Der äußere Teil der Heiliggeistgasse trug bis 1976 den Namen Erdinger Straße und lag damit vor dem ehemaligen Isartor. Das Straßenbild der Heiliggeistgasse ist eines der herausragenden „Teil-Ensembles der Bürgerstadt“. Die Westseite zeigt schlichte, zwei- und dreigeschossige, meist kleinere Bürgerhäuser in Traufseitstellung von verschiedenen Geschoss-, Trauf- und Firsthöhen. Die einzelnen Bauten sind unterschiedlich stark erneuert, stammen im Kern jedoch vielfach aus dem 17. bis 19. Jh. und sind entsprechend als erhaltenswert oder strukturprägend eingestuft. Dazwischen liegt als Baudenkmal das ehem. Domherrenhaus Heiliggeistgasse 8, ein dreigeschossiger Traufseitbau mit reicher Putzgliederung und Figurennische, an den sich rückwärtig zwei Flügelbauten mit Pultdach anschließen. Die wiederum rückwärtig von der Stadtmoosach begleitete Ostseite der Heiliggeistgasse weist demgegenüber einen gänzlich anderen Charakter auf. Hier liegt das im 14. Jh. in typischer Stadtrandlage gegründete Heiliggeistspital (Baudenkmal, **Heiliggeistgasse 5**). In der Barockzeit wohl unter Antonio Riva zur Vierflügelanlage ausgebaut dominiert dieser monumentale Solitärbau mit seiner lang gestreckten Trauffassade die enge Gasse. Der Turm der im Süden anschließenden bzw. hier an die offene Stadtmoosach angrenzenden Spitalkirche ragt zudem hoch über die Alstadtdächer hinaus und



Abb. 24:
Blick von Süden, Höhe
Fischergasse, in die
Luckengasse mit ihrer
insgesamt noch gut
überlieferten historischen
Bausubstanz des 15.-19. Jh.

bildet damit gleichzeitig einen wichtigen Blickbezug u.a. von der Fischergasse aus. In nördlichem Anschluss an das Spital liegt die ehem. Knabenschule St. Georg (Baudenkmal, **Heiliggeistgasse 1**). Errichtet 1861 nach Abbruch mehrere Bürgerhäuser ist dieser Bau quer zur Heiliggeistgasse situiert und damit parallel zum alten Barthof, der durch weitere Gebäudeabbrüche schließlich zum heutigen Christopher-Paudiß-Platz vergrößert wurde. Die reich gestaltete neugotische Süd- und Westfassade wirkt gestalterisch in den Kreuzungsbereich Untere Hauptstraße und General-von-Nagel-Straße hinein, mit der Folge, dass an den hier liegenden Gebäuden nach 1860 einer wahrer „Neugestaltungsboom“ einsetzte (siehe oben, Untere Hauptstraße).

Das gilt auch für den südwestlichen Abschnitt der Heiliggeistgasse, wo es in den 1860er Jahren infolge der Einlegung des Isartores zur qualitätvollen Neugestaltung des alten Kreuzungsbereichs Heiliggeistgasse, Untere Domberggasse (Auffahrt zum Domberg) und Sondermüllerweg in Form markanter Eckgebäude kam. Hierzu zählen das frei stehende Pflasterzollhauses (Baudenkmal, **Heiliggeistgasse 22**) sowie die östlich gegenüber liegenden große Mietshäuser Heiliggeistgasse 7 und 9 (Baudenkmal, um 1864), die jeweils typische Gestaltungsformen der Zeit König Maximilians II. (reg. 1848-64) zeigen (sog. Maximilian-Stil). Nur wenig später entstanden unweit der Moosachbrücke die beiden Wohnhäuser Heiliggeistgasse 24 (erhaltenswert) und **Heiliggeistgasse 26** (Baudenkmal, 1879). Letzteres, ein repräsentativer Walmdachbau mit Mezzanin und reicher spätklassizistischer Gliederung, stammt wiederum von Baumeister Alois Steinecker.

Die in nordöstlicher Verlängerung der Heiliggeistgasse führende und sich über die 1979 angelegte Isarstraße fortsetzende General-von-Nagel-Straße ist innerhalb des Ensembles geprägt durch eine rhythmische Abfolge kleiner, durch Gebäudevor- und -rücksprünge erzeugte Plätze. Die überwiegend kleinteilige

Bebauungs- und Parzellenstruktur zeigt neben ein- bis zweigeschossigen, schlicht gestalteten traufständigen Wohngebäuden des 18./19. Jh. eine Reihe historischer Sondergebäude unterschiedlicher Zeitstellung und Funktion. Auffallend ist bis heute eine Konzentration von Gastwirtschaften und Brauereien, v.a. am südlichen Gasseneingang an der Einmündung der Unteren Hauptstraße. Wenn auch nicht mehr als solche genutzt, so haben sich zumindest die Gebäude bis heute erhalten: konkret das ehem. „Hagnbräu“ (erhaltenswert, **Untere Hauptstraße 45**), das ehem. „Hasiberbräu“ (erhaltenswert, **General-von-Nagel-Straße 4**) und das ehem. „Hacklbräu“ (erhaltenswert, **General-von-Nagel-Straße 6, Angerbadergasse 2**, heute Altstadtgalerien). Die Brauerfanden hiernicht nur ideale Absatzmöglichkeiten vor, sondern auch die entsprechenden Lagermöglichkeiten am benachbarten „Büchl“, dem traditionellen Kellerstandort innerhalb der Altstadt. Die beiden sich noch in Betrieb befindlichen Gastwirtschaften „Weißbräu“ und „Landshuter Hof“ (Baudenkmal, **General-von-Nagel-Straße 16**) wurden hingegen erst im 19. Jh. gegründet. Der Landshuter Hof wurde 1833 anstelle eines kleineren Vorgängerbaus errichtet und dominiert mit seiner lang gestreckten Trauffassade den Platz vor dem ehemaligen Landshuter Tor. Dieses wurde als erstes der fünf Tore eingelegt und 1865 durch ein im Maximilian-Stil errichtetes Torpachthaus (Baudenkmal, **Unterer Graben 67**) „ersetzt“.

Auf Höhe des Abzweigs der Angerbadergasse liegt als interessanter Solitärbau das ehem. Wohnhaus des Domkapitel-Rentmeisters (Baudenkmal, **General-von-Nagel-Straße 8**) mit barockem, frei stehendem Achteckturm und ehem. Hauskapelle, das mit der gegenüberliegenden ehem. Schmiede (Baudenkmal, **General-von-Nagel-Straße 1**) eine markante Schmalstelle innerhalb des Straßenraums ausbildet. Bemerkenswert ist auch die nördlich darauffolgende kleinteilige Reihe ehemaliger Handwerkerhäuser (erhaltenswert, **General-von-**

Abb. 25:
Blick von Süden in die Heiliggeistgasse. Rechts das namensgebende Heiliggeistspital (im Kern 14. Jh.), links die historische bürgerliche Wohnbebauung neben dem ehem. Domherrenhaus Heiliggeistgasse 8 (Giebelansicht).



Nagel-Straße 10, 14; Baudenkmal, **General-von-Nagel-Straße 12**), die der Straße nicht nur aufgrund ihres authentischen Erscheinungsbildes des 19./frühen 20. Jh. einen besonderen Charakter verleiht, sondern auch weil die zweigeschossigen Traufseithäuser den gekrümmten Straßenverlauf nachzeichnen.

Quartier „Grabenbereich“ (Jägerwirtsgasse, Oberer-, Mittlerer- und Unterer Graben)

Der heute aus insgesamt vier Straßenabschnitten bestehende und unter dem Begriff „**Graben**“ subsumierte Bereich bildet den Nordrand der Altstadt bzw. des Altstadtensembles.

Wesentliches Merkmal des „Grabens“ ist eine entlang der nördlichen Straßenseite führende kleinteilige Zeile zweigeschossiger Traufseithäuser (Abb. 26), an die rückwärtig (grabenseitig) kleine Gärten anschließen. Der gegenüber der Hauptstraßenlinie in erhöhter Lage verlaufende und durchgängig gepflasterte Straßenraum hebt und senkt sich außerdem rhythmisch, indem er zu den Quergassen hin jeweils abfällt, was als weiteres Charakteristikum zu bezeichnen ist.

Das völlige Fehlen der Stadtmauer erklärt sich dadurch, dass zur Errichtung der Gebäude die Mauer bis auf das Kellerniveau abgebrochen und mit dem Wohnhaus mittig überbaut wurde. Dieser Vorgang vollzog sich in einem Zeitraum von rund zweihundert Jahren, wobei im mittleren Graben mit die ältesten Gebäude zu finden sind, während der Untere Graben erst im 19. Jh. und ganz im Osten auch erst im 20. Jh. überbaut wurde. Die südliche Straßenseite war mit Ausnahme des Mittleren Grabens bis weit ins 20. Jh. hingegen nur punktuell bebaut und das Straßenbild damit von großen Hausgärten bestimmt. Heute sind historische Gärten die Ausnahme; lediglich der ehem. Garten des Amtsgerichtes hat sich als zusammenhängende Fläche erhalten.

Der überwiegende Teil des historischen Gebäudebestandes stammt damit aus dem 18./19. Jh. Es handelt sich in der Regel um einfache Handwerker- bzw. Tagelöhneranwesen unter Satteldächern mit entsprechend schlichtem Gebäudeprogramm (Fehlen von Nebengebäuden) sowie einer traditionell schmucklosen Fassadengestalt mit regelmäßigen Fensterachsen und seitlichen Eingängen. Einige wenige Gebäude zeigen als besondere Gestaltungsdetails allerdings noch Klapppläden, Außentreppen oder auch Heiligenfiguren (u.a. **Unterer Graben 18-20**, Joseffigur) oder andere Verzierungen (**Mittlerer Graben 35**, Wandbild; **Mittlerer Graben 53**, Stuckmedaillon). Dazwischen finden sich noch vereinzelt ältere Gebäude, denen zudem eine Sondernutzung zukam: Eines davon ist das sog. ehem. Mundkochhaus, ein dreigeschossiger Walmdachbau mit segmentbogiger Durchfahrt und Putzgliederungen von 1721-23 (Baudenkmal, **Mittlerer Graben 47**), das in den Freisinger Steuerbüchern von 1500 und noch 1704 als „Weihbischofshaus“ bezeichnet wurde. Als solches war es auch namensgebend für die zur Unteren Hauptstraße führende heutige **Sporrergasse**, die zuvor „Weihbischofsgassl“ hieß. Auf der Stadtansicht von Jean-Claude Sarron

(um 1724) ist dieses Gebäude bereits zu erkennen: Aus der geschlossenen Gebäudereihe hebt es sich durch sein markantes Walmdach hervor, ebenso durch den großen, von einer Mauer eingefassten Grabengarten, der in dieser Form aber heute nicht mehr besteht.

Nördlich oberhalb des Grabens und damit außerhalb des ehemaligen Ziegeltors verläuft die **Kammergasse**, die heute als Bestandteil des stark befahrenen Altstadtrings die Wippenhauser Straße mit der Mainburger Straße verbindet. Diese aus einer alten West-Ost-Verbindung hervorgegangene Straße ist benannt nach dem im Mittelalter hier eingerichteten bischöflichen Kammerhof (Baudenkmal, **Kammergasse 5**), der mit dem westlich davon liegendem Friedhof damit die älteste Zeitschichten am nördlichen Altstadtrande darstellt. Wohl im 14. Jh. aus einem Pestfriedhof hervorgegangen wurde die Anlage bis ins frühe 20. Jh. hinein mehrfach erweitert. Das älteste erhaltene Gebäude ist die 1545 geweihte Gottesackerkirche Mariä Himmelfahrt (Baudenkmal, **Prinz-Ludwig-Straße 1**), während die lang gestreckte Gruftarkadenhalle in den Jahren 1870/71 hinzukam.

Abgesehen von diesen beiden alten „Keimzellen“ spiegelt sich in dem heutigen Gepräge der Kammergasse auch die jüngere Stadtentwicklung wider: So kam es nach Auflösung des barocken bischöflichen Hofgartens noch in der ersten Hälfte des 19. Jh. zur Errichtung des Klosters St. Klara und des städtischen Kranken- und Waisenhauses. Obwohl in freier Anordnung stehend hebt sich das ehemalige Krankenhaus von 1829-32 (Baudenkmal, **Kammergasse 12**, heute die städtische Volkshochschule) als dreigeschossiger klassizistischer Walmdachbau mit übergiebeltem Mittelrisalit dennoch räumlich am stärksten hervor. Umgeben von einem parkartigen Grundstück mit altem Baumbestand liegt es auf Höhe Amtsgerichtsgasse und damit unmittelbar auf Höhe des in den 1880er Jahren neu geschaffenen nördlichen Stadtzugangs.

Zu dieser Zeit entstand auch die Waisenanstalt, jetzt Kinderheim St. Klara (Baudenkmal, **Kammergasse 16**), ein ebenfalls stattlicher dreigeschossiger Neurenaissancebau mit Mezzanin und Walmdach, den Baumeister Alois Steinecker zwischen 1881-83 erbaute und der 1888 eine Lourdesgrotte erhielt (am rückwärtigen Teil des Grundstücks liegend). Das Gebäude steht damit in räumlicher Nähe des Klosters der Armen Schulschwestern (Baudenkmal, **Kammergasse 20**): ein lang gestreckter zweigeschossiger Walmdachbau mit Dachreiter und Putzgliederung, an den sich rückseitig die Klosterkirche St. Klara (1846-50), eine Leichenhalle, ein eigener Klosterfriedhof (um 1900) sowie ein kleiner Pavillon (um 1910) anschließen. In der Nähe des Zugangs dieses Grundstücks findet sich als bauliche Besonderheit innerhalb der Kammergasse der 1890 errichtete Atelierbau Kammergasse 26 (Baudenkmal), der am zurückgesetzten Obergeschoss eine der Stadt zugewandte lebensgroße antikisierende Skulptur zeigt und damit einen ungewöhnlichen Akzent im Stadtbild setzt. Umgeben ist er allerdings von stark überformten Traufseitbauten, wie sie ebenfalls in Nachfolge der Zerschlagung des Kammerhofes im 19. Jh. entstanden waren (Kammergasse 24, Kammerhof 1 und 3, jeweils strukturprägend).



Abb. 26:
Blick in den sog. Oberen Graben mit der für den gesamten Grabenverlauf typischen geschlossenen Traufseitbebauung im Norden. Diese entstand nach Abtragung der Stadtmauer verstärkt zwischen dem 17. bis 19. Jh.

Quartiere „Wörth, Sondermüllerweg und Erdinger Straße“ (gewerblich bzw. vorstädtisch geprägte Stadtrandlagen):

Entlang der von den Moosacharmen geprägten südlichen Stadtrandlage wurde die Wasserkraft in Form von Mühlen seit dem Mittelalter genutzt. Als zentraler Mühlenstandort entwickelte sich v.a. der „Wörth“, also der inselartige, zwischen Oberer Hauptstraße und Gartenstraße sich erstreckende Bereich, den im Norden die Wörthmoosach bogenförmig umfließt bzw. der im Süden von der Kammermoosach bzw. dem Schleiferbach begrenzt ist. Mit Aufgabe der Mühlen erlebte der Wörth einen nachhaltigen Wandel: So kam es im Zuge der Altstadtanierung zur Flächensanierung und damit zur Errichtung von modernen Geschosswohnungsbauten neben einem großen Parkhaus. Die wenigen Relikte, darunter die umgenutzte Kammermühle (strukturprägend, **Am Wörth 23**) oder das alte städtische Brunnenhaus (Baudenkmal, **Am Wörth 41**), sind damit wertvolle Zeugnisse der historischen Situation; ebenso die wassertechnischen Anlage wie Gräben, Wehre und Stege, die damit ebenfalls erhaltenswert sind. Im Südosten, im Bereich Heiliggeistgasse/Isarbrücke, hat sich hingegen ein ganz besondere Gebäudegruppe erhalten: die Sondermühle an der Herrenmoosach, die im 14. Jh. bereits als im Besitz des Domkapitels erwähnt wird. Den Kern der mehrteiligen Baugruppe bildet das unter Denkmalschutz stehende Hauptgebäude des 17. Jh. (**Sondermüllerweg 6**), ein zweigeschossiger Giebelbau mit hohem Satteldach. Die südlich daran anschließende Schneidemühle, die sog. Breymühle (erhaltenswert, **Sondermüllerweg 10**), stammt in ihrer überkommenen Bausubstanz wohl aus den 1870er Jahren und wurde schon 1874 durch eine Turbine betrieben (Abb. 27). 1904 erfolgte bereits die erste bauliche Erweiterung, in deren Zusammenhang auch das Flussbett verbreitert wurde. Baulich abgerundet wird die Baugruppe

durch das südlich der Herrenmoosach liegende Wohnhaus, das 1914 im Stil einer „Direktorenvilla“ (erhaltenswert, **Ottostraße 8**) als frei stehender Satteldachbau errichtet wurde und gleichzeitig das Herzstück des großen, von Lagergebäuden gerahmten Grundstücks bildet.

Im Gegensatz zum *Wörth*, der in den 1990er großflächig überplant wurde, konnte sich der zwischen dem Bahngleis und dem Schleiferbach liegende Abschnitt der **Erdinger Straße** bis heute seinen vorstädtischen, ehemals von Lagergebäuden und Ställen geprägten Charakter und teilweise auch die Gebäudenutzungen des 19. Jh. bewahren (Abb. 28). So liegen hier in gelockerter Bauweise noch das ehem. Floßmeisterhaus von 1848 (Baudenkmal, **Erdinger Straße 12**) und der dazugehörige ehem. Floßmeisterstadel (Baudenkmal, **Parkstraße 7**), der heute als städtischer Bauhof genutzt wird. Als weiteres historisches Sondergebäude hat sich das in ersten Hälfte des 19. Jh. errichtete Schützenhaus (Baudenkmal, **Schießstättstraße 2**) erhalten, an welches rückwärtig ein großes Grünareal mit Schießanlage angrenzt. Die Parkstraße selbst verläuft quer zur Erdinger Straße bzw. kreuzt diese auf Höhe der Schleiferbachbrücke. Sie weist sonst eine inhomogene Bebauungsstruktur aus älteren, baulich veränderten Wohn- und Nebengebäude auf. Der westliche Abschnitt der Parkstraße ist wiederum ein „Rest“ des bereits im 16. Jh. angelegten Fürstendamms, der im 19. Jh. zur öffentlichen Promenade ausgebaut wurde und als solche von der Stadt bis an die Isar führte.



Abb. 27:
Die Breymühle mit
imposanter Giebelfassade
und Turbinenhaus an der
Herrenmoosach ging aus der
domkapitelschen Sondernmühle
hervor.

5.04 Gründerzeitliche Stadterweiterungsgebiete

„Sog. Villenviertel“

Ab dem 19. und frühen 20. Jh. wurde außerhalb des Ziegeltors in mehreren Etappen das sog. Villenviertel planmäßig angelegt. Innerhalb des Untersuchungsgebiets umfasst das Viertel das Gebiet zwischen der östlichen Wippenhauser Straße im Westen und der Prinz-Ludwig-Straße im Osten. Dazwischen verläuft in Nord-Süd-Richtung die Ganzenmüllerstraße, deren Gärten zusammen mit den Gärten der Wippenhauser Straße eine größere zusammenhängende ortsbildprägende Grünfläche bilden. Im Süden liegen der Friedhof bzw. die Kammergasse und im Norden die Haydstraße. Die Bebauungsstruktur ist insgesamt aufgelockert; Privatgärten bzw. Vorgärten sind wesentliche Elemente des Straßenraums. Die Urbarmachung und Besiedlung dieses Viertels ist auf das Engste mit Baumeister Alois Steinecker verbunden, dessen Familie seit Generationen die örtliche Ziegelei führte und in deren Besitz auch eine Reihe von Grundstücken war, die Steinecker wiederum auch selbst überplante.

Prinz-Ludwig-Straße: Die in nördlicher Verlängerung der Ziegelgasse in Richtung Haindlfing führende, ehemals gleichnamige Straße erhielt ihre heutige Straßenbezeichnung im Zuge ihrer Überplanung ab dem frühen 19. Jh. Aus einer ersten Phase hat sich entlang der Ostseite (und damit direkt gegenüber dem Friedhof) eine weitgehend geschlossene, zweigeschossige Reihe Traufseithäuser mit Zwerchhäusern erhalten (Abb. 29). Diese Gebäude sind schlicht gestaltet und verfügen über je einen kleinen Vorgarten. Aus der zweiten Etappe stammt hingegen das mit markantem Stufengiebel verzierte Wohnhaus der ehem. Ziegelei, das sog. Steinecker-Haus (Baudenkmal, **Prinz-Ludwig-Straße 24**), das dieser 1882 neu erbaute und 1913 um einen Ständerker erweitert wurde. Es bildet gleichzeitig einen wichtigen Kopfbau am nördlichen Eingang der Straße,



Abb. 28:
Südlich des Isartores verläuft die Erdinger Straße. Die vorstädtischen Strukturen hier sind im ehem. Floßmeisterhaus und dem dazugehörigen ehem. Floßmeisterstadel noch überliefert. Außerdem liegt hier die alte Schießstätte, deren weitläufiges Gelände mit dem Bahnbau Mitte des 19. Jh. beschnitten wurde.

an dem sich nach Süden hin das zweigeschossige villenartige Doppelmietshaus Prinz-Ludwigstraße 20 und 22 (erhaltenswert) von 1897 mit Vorgarten mit schmiedeeisernem Zaun anschließt.

Haydstraße, Ganzenmüllerstraße und Wippenhauser Straße: Qualitätvolle Beispiele für den villenartigen Mietshaustyp finden sich ab 1900 in unterschiedlicher Größe und Ausgestaltung v.a. entlang der Haydstraße, der Ganzenmüllerstraße und der Wippenhauser Straße. Als Architekt ist vielfach Alois Steinecker nachweisbar, der im Fall der „Villa Berta“ (**Haydstraße 2**, Baudenkmal) auch als Bauherr in Erscheinung tritt. Gemeinsame Kennzeichen dieser Bauten sind die z.T. durch Ecktürme und Loggien gegliederten Baukörper sowie markante Dachlösungen, konkret Satteldächer mit großen Zwerchhäusern oder steile Walmdächer, in welche die der Fassade vorgelagerte Loggien zwerchhausartig integriert sind. In der Fassadengestaltung orientiert man sich jeweils an der Reformarchitektur, also am späten Jugendstil bzw. am reduzierten Historismus, wovon qualitätvolle Details wie Rundbogenportale (**Ganzenmüllerstraße 2**), Malereien (**Haydstraße 8**, Villa Eiche), Stuckfestons (**Haydstraße 3-5**) oder Stuckmedaillons (**Wippenhauser Straße 16 und 18**) zeugen. Zwei besonders repräsentative Beispiele dieser Art sind **Ganzenmüllerstraße 2 und 4-6**, die um 1906 von Architekt Gustav Buschor errichtet wurden und heute unter Denkmalschutz stehen (Abb. 30). Das weitläufige Areal zwischen den großen Mietshauskomplexen an der **Wippenhauser Straße** (erhaltenswert, Wippenhauser Straße 16 und 18) und der **Ganzenmüllerstraße** wurde in den 1920er/1930er Jahren in Form einer durch Gärten und Vorgärten aufgelockerten Zeile frei stehender Doppelhäuser nachträglich überbaut. Diese Gebäude weisen durchgängig Walmdächer mit kleinen Zwerchhäusern auf bzw. zeigten wohl ursprünglich auch eine annähernd gleiche Fassadengestalt mit Elementen im Stil der „Neuen Sachlichkeit“ und querformatigen Sprossenfenstern.



Abb. 29:
Außerhalb des Ziegeltores kam es an der Prinz-Ludwig-Straße bereits Anfang des 19. Jh. zur planmäßigen Errichtung von Reihenhäusern mit typischen Vorgärten mit Einfriedungen.

Die überlieferten Gebäude sind damit erhaltenswert oder, dort wo die modernen Überformungen stärker sind, zumindest strukturprägend.

„Südliche Bahnhofstraße“ mit Fabrikstraße, Gartenstraße und Saarstraße

Einen entscheidenden Impuls zur Stadterweiterung nach Süden hin brachte die Anbindung Freising's an das Schienennetz. Wesentliche Voraussetzung hierfür war die Urbarmachung des Schwemmgebiets zwischen Altstadt und Isar. Dieses war und ist außerdem von den Armen der Moosach und dem Schleiferbach durchzogen, weswegen sich die Aufsiedlung bis um die Mitte des 20. Jh. zog. Leitlinie der Bebauung ist die Bahnhofstraße. Sie entspricht im Wesentlichen der alten, das Münchner Tor passierenden Ausfallstraße nach München und verbindet seit dem Bahnhofsbau 1858 diesen in direkter Linie mit der Innenstadt. Parallel dazu entstand im Abschnitt außerhalb der Altstadt in einer ersten Phase eine gelockerte zweigeschossige gründerzeitliche Bebauung. Nach Süden, zum Bahnhof hin, öffnet sich die Straße zudem ausdrucksstark in Form einer platzartigen Aufweitung, die wiederum durch markante Eckgebäude gerahmt ist. Eines davon ist das in Ecklage zur Ottostraße stehende **Gasthaus Bahnhofstraße 13** (Baudenkmal), das hier 1858/59 errichtet wurde und einen markanten Eckturm sowie eine zeitgenössische Fassadengestalt im sog. Maximilian-Stil besitzt. Bis um 1900 kamen als neue Straßenzüge die **Martin-Luther-Straße** (mit der evangelischen Kirche und dem Pfarrhaus) sowie die westlich davon liegende **Fabrikstraße** hinzu. Letztere führte unmittelbar vom alten Übergang über Moosach und Schleiferbach zur Maschinenfabrik Steinecker an der späteren **Saarstraße** (Abb. 31) und zeigte bereits damals eine inhomogene Bebauung aus Wohngebäuden, Werkstätten und Lagergebäuden. Die **Gartenstraße** war damals



Abb. 30:
Blick in die Ganzenmüllerstraße
und auf die um 1906 erbauten
Gründerzeit-Doppelvillen
(Ganzenmüller 2 und 4-6).

erst in Ansätzen bebaut, u.a. mit einem typischen Villenbau von Alois Steinecker, der damals nicht nur „der“ Baumeister in Freising war, sondern auch der Bruder des Maschinenfabrikbesitzers. Diese typische Vorstadtvilla von 1885 (Baudenkmal, **Gartenstraße 2**) markiert mit dem schräg gegenüberliegenden, 1876 im späten Maximilian-Stil erbauten ehem. Gasthaus **Bahnhofstraße 20** (Baudenkmal) einen ersten baulichen Höhepunkt. Weitere Arrondierungen erfolgten 1888 und 1903 auf Höhe Martin-Luther-Straße, wo Alois Steinecker das dreigeschossige Eckgebäude in reicher historisierender Formensprache erbaute (Baudenkmal, **Martin-Luther-Straße 2**) und an welches 1903 das repräsentative, dem Platz zugewandte Mietshaus von Baumeister Michael Tausendpfund (Baudenkmal, **Martin-Luther-Straße 4**) angebaut wurde.

„Sonnenstraße“

Am äußersten nordöstlichen Rand des Untersuchungsgebiets liegt die Sonnenstraße. Diese wurde außerhalb des ehem. Landshuter Tores bereits im frühen 19. Jh. und damit als eines der ersten Stadterweiterungsgebiete auf ehemaligen Wiesen- und Ackerflächen planmäßig angelegt. Als kurze, gerade Stichgasse der alten Ausfallstraße nach Neustift bzw. Landshut zeigt die Sonnenstraße bis heute eine gelockerte Zeilenbebauungen aus ein- bis zweigeschossigen Satteldachbauten, die entlang der nördlichen Zeile mit Vorgärten versehen sind. Auf Höhe der General-von-Nagel-Straße liegen zwei um 1835 im Zuge der Umgestaltung des nordöstlichen Stadtausgangs errichtete frei stehende Walmdachbauten (**Sonnenstraße 2** und **General-von-Nagel-Straße 28**). Ihnen kommt gleichzeitig eine wichtige Kopffunktion am Straßeneingang zu.



Abb. 31:
Blick in die Saarstraße von
Richtung Bahnhof her.
Auf Höhe Martin-Luther-
Straße entstand um 1900
die evangelische Kirche.
Diese wurde nach einem
Bombentreffer nach 1945
wieder aufgebaut.

6

Zusammenfassende Würdigung

Der Hauptort Freising zählt „zu den bedeutenden urbanen Zentren und politischen Zentralorten in Bayern und steht nach Alter und Historizität auf einer Stufe mit den Bischofsstädten Bamberg, Eichstätt, Passau und Würzburg sowie mit den Residenzstädten Landshut und Burghausen. Immer schon zeichneten eine besondere Topografie und eine besondere Inszenierung der Stadtlandschaft den Ort aus“ (vgl. S. 11, Anm. 3). Ein besonderes Charakteristikum der Altstadt sind die historischen Quartiere. Ihre jeweiligen Strukturen besitzen nicht nur einen hohen Geschichtswert, sondern spiegeln in hohem Maße auch den Stadtwerdungsprozess wider. Der Stadtgrundriss, der im Wesentlichen seit dem Spätmittelalter unverändert überkommen ist, besitzt damit hohen Zeugniswert. Eine nachhaltige Zäsur in der Stadtgestalt und Stadtstruktur brachten die Folgen der Säkularisation. Gerade am Domberg waren die Eingriffe nach 1803 erheblich, da neben der reinen Gebäudeumnutzung auch Gebäudeabbrüche gängige Praxis waren. Durch den Verlust bislang markanter Kirchen- und Kapellenbauten bzw. die Errichtung neuer „Ersatzbauten“ erfuhr letztlich auch die Stadtsilhouette eine nachhaltige Veränderung.

Ensemble Domberg u. Altstadt Freising (vgl. Denkmalliste):

Der Freisinger Domberg ist als die Keimzelle der nachmalig gegründeten Stadt zu sehen. Als markante Erhebung stellt er den Übergang der Münchener Ebene zum welligen nördlichen Hügelland dar, flankiert vom Weihenstephaner Berg



Abb. 32:
Blick in die äußere
Bahnhofstraße mit der
typischen in Folge des
Bahnhofsbaus ab Mitte
des 19. Jh. entstandenen
spätklassizistischen-
gründerzeitlichen Bebauung.

(heiliger Berg und Nährberg) im Westen und den ehemaligen Kasernenbergen (Wehrberg) im Norden. Die ältesten Siedlungsspuren am Domberg reichen bis in die Jungsteinzeit zurück. Die Pfalz des agilolfingischen Herzogs Theodo, wohin um 715 der hl. Bischof Korbinian berufen wurde, war der eigentliche Ausgangspunkt der dauerhaften Besiedlung. Mit Einrichtung des Bistums 739 unter dem hl. Bonifatius ging aus der herzoglichen Pfalzkapelle St. Marien am Domberg die erste Bischofskirche hervor. Nach dem vernichtenden Großbrand des Jahres 1159 wurde 1205 der jetzige, in späteren Jahrhunderten weiter ausgebaut Dom geweiht. Bereits ab dem 9. Jahrhundert entstand um die Kapelle bzw. Bischofskirche eine Reihe von weiteren Kapellen, Domherrenhöfe, Wirtschaftsbauten und im 13. Jahrhundert die fürstbischöfliche Residenz. Auch wenn in der Folge der Mediatisierung und Säkularisation der Jahre 1802/03 zentrale kirchliche Bauten abgebrochen wurden, bedeutete die gleichzeitig erfolgte vielfache Umnutzung, und hier vor allem für administrative und schulische Einrichtungen, auch einen Schutz vor weiteren Abbrüchen.

Die Altstadt von Freising entwickelte sich aus dem *Suburbium* das nördlich des Dombergs entlang der Moosacharme seit dem 10./11. Jahrhundert als Bürgerstadt Gestalt annahm. Verbunden bis heute über nur zwei Zugänge mit dem Domberg erfolgte diese Entwicklung nur bedingt autark von der Domimmunität. Das weitgehende Fehlen eines Patrizierstandes in Freising spiegelt sich etwa im baulichen Bestand dahin gehend wider, dass der Typus des klassischen Adelspalais im Stadtgefüge fehlt. Hingegen typisch sind die zahlreichen Gebäude der „geistlichen Korporationen“ (Dom- und Stiftsherrenhäuser, Schwesternhäuser u.v.m.), die u.a. aus Platzgründen verstärkt ab dem 16./17. Jahrhundert vom Domberg hinunter in die Bürgerstadt verlagert wurden. Bis heute finden sie sich, wie auch eine Reihe anderer historischer Sonderbauten, darunter das ehem. fürstbischöfliche Lyzeum oder das Franziskanerkloster, entlang der Hauptverkehrsader Obere und Untere Hauptstraße. Deren Verlauf wiederum orientiert sich am ehemals offenen Verlauf von Stadtmoosach und Nierenbach. Die räumliche und funktionale Mitte der Altstadt bilden entlang dieser Hauptachse der Marienplatz (mit Mariensäule) und das Rathaus sowie in zweiter Reihe die Stadtpfarrkirche St. Georg. Die Kirche wie auch eine Vielzahl der überkommenen historischen Wohn- und Sondergebäude geht in ihrem baulichen Kern bis ins Spätmittelalter zurück, ebenso die großen, tiefen Parzellen selbst, die zu beiden Seiten von Oberer und Unterer Hauptstraße vorkommen. Die Gärten dieser Anwesen waren vielfach noch bis in das 19. Jahrhundert un bebaut. Heute sind sie infolge des hohen Baudrucks aus dem Stadtbild jedoch weitgehend verschwunden. Davon besonders betroffen sind auch die typischen, kleinparzellierten Flächen entlang des nördlichen Stadtgrabens. Sein Verlauf markiert den der einstigen Stadtmauer, die schon ab dem 17./18. Jahrhundert sukzessive abgetragen und nordseitig neu überbaut wurde. Hier entstanden, in gewisser räumlicher Enge und unter Verwendung des Abbruchmaterials der Stadtmauer, vor allem die Kleinwohnhäuser der Handwerker und Kleinbauern,

ab dem 19. Jahrhundert dann vermehrt auch der Tagelöhner. Analog zum Graben im Norden, der hier gleichzeitig den Rand der Altstadt markiert, verläuft im Süden der Altstadt, parallel zur Herrenmoosach die im 16. Jahrhundert angelegte sog. Fürstendamm-Promenade. Mitte des 19. Jahrhunderts wurde ihr südöstlicher Verlauf mit dem Bahnbau gekappt. Zeitgleich dehnte sich der Kernort um diese Zeit über seine bisherigen Grenzen aus und in der Folge wurden bis Ende des 19. Jahrhunderts auch die historischen Stadttore eingelegt. Neue Viertel entstanden im Bereich um den Bahnhof im Süden sowie im Norden und Nordosten. Darunter schon um 1830/40 die relativ einheitlich gestalteten Wohnhäuser mit Vorgartenzonen entlang der Sonnenstraße (außerhalb des Landshuter Tors) und der Prinz-Ludwig-Straße (außerhalb des Ziegeltors), und um 1900 dann auch zahlreiche gründerzeitliche Mietshäuser bzw. villenartige Wohnhäuser entlang der neu angelegten Hayd-, Ganzenmüller- und Martin-Luther-Straße. Viele darunter entwarf und baute Alois Steinecker, Bauunternehmer und führender Freisinger Architekt dieser Zeit. Die zeitgemäße Umgestaltung fand entsprechend auch in der Altstadt Eingang. Hier erhielten zahlreiche Fassaden - u.a. durch Steinecker - ein neues Gesicht. Eine der größten Baumaßnahmen war der Abbruch und Neubau des Rathauses, der den aufblühenden Bürgerstolz zum Ausdruck bringt.

Der Domberg als eigenständige städtebauliche Gesamtanlage spiegelt zusammen mit dem Ensemble Altstadt in hohem Maße die Geschichte und Entwicklung der ehemaligen fürstbischöflichen Residenzstadt Freising wider. Zum einen durch den hohen Bestand an historischer, vielfach bis ins Spätmittelalter zurückreichender Bausubstanz, zum anderen durch die insgesamt gut überlieferte historische Parzellenstruktur, das Wegenetz, die Grün- und Freiflächen und die Wasserläufe. Letztere verweisen wiederum auf die zahlreichen einst in Freising ansässigen Vertreter des Mühlen- und Brauhandwerks.

In Hinblick auf das reiche bauliche und immaterielle Erbe, das sich in der Altstadt und am Domberg konzentriert, muss der Bewahrung des individuellen *Fußabdrucks* dieses Ortes hohe Priorität zugestanden werden. Um Fehlentwicklungen entgegenzuwirken sind im nachfolgenden *Teil 2* des Kommunalen Denkmalkonzeptes konkrete Zielsetzungen und Maßnahmen für die Pflege und den Erhalt formuliert. In der Praxis der Stadtentwicklung gilt es diese „Handlungsanweisungen“ zu verankern und zu integrieren und über die aufzustellende Sanierungssatzung auch förmlich festzulegen.

Die auf *Teil 1* und *Teil 2* aufbauenden weiteren Instrumente „Gestaltungshandbuch mit Gestaltungssatzung“ und „Kommunales Förderprogramm“ sollen die tägliche Praxis im Umgang mit historischen Bauten und Räumen für alle Beteiligten vereinfachen und die Entscheidungsfindung transparent machen. Der sensible Umgang und das Erkennen und Bewahren typischer Gestaltungsmerkmale und Strukturen sollten für Eigentümerinnen und Eigentümer ebenso wie für die Planerinnen und Planer noch selbstverständlicher werden.

Einzelnachweise:

- 1 Nach dem letzten gedruckten amtlichen Ortsverzeichnis für Bayern sind diese: Freising, Achering, Altenhausen, Ast, Attaching, Dürnast, Dürneck, Edenhofen, Eggertshofen, Erlau, Feldhof, Gartelshausen, Garten, Haindlfing, Haxthausen, Hohenbachern, Itzling, Kammermüllerhof, Kleinbachern, Lageltshausen, Lohmühle, Neustift, Pallhausen, Pellhausen, Pettenbrunn, Pförrerhof, Piesing, Plantage, Pulling, Schönleitnerhof, Sünzhausen, Tuching, Tüntenhausen, Untergartelshausen, Vötting, Weihestephan, Wies, Xaverienthal, Zellhausen, Zurnhausen; Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung (Hrsg.): Amtliches Ortsverzeichnis für Bayern, München 1991, S. 92 (Beiträge zur Statistik Bayerns, Heft 450); Zur Gemeindebildung: Fried, Pankraz: Die Landgerichte Dachau und Kranzberg, München 1958, S. 181 ff. (in: Historischer Atlas von Bayern, Teil Altbayern Heft 11/12.); Hiereth, Sebastian: Das Landgericht Moosburg, München 1950, S. 1-3, 51-54 (in: Historischer Atlas von Bayern, Teil Altbayern Heft 1).
- 2 <https://www.statistik.bayern.de/statistikkommunal/09178124.pdf> (Zugriff: 17.03.2017)
- 3 vgl. zu diesem Kapitel Ongyerth, Gerhard: Topographie und Stadtlandschaft /Naturraum und Lage, Manuskripte Denkmaltopographie Stadt Freising – Stand 03.07.2015 (3 Seiten) und Stand 09-07.2015 (5 Seiten) bzw. 12.03.2018.
- 4 https://de.wikipedia.org/wiki/Freising#cite_note-stat_2011-7 (Zugriff 17.03.2017)
- 5 <http://www.bis.bayern.de/bis/initParams.do;jsessionid=5DD6B6F961FD84068853A3A0DFC71D11> (Zugriff 01.12.2016).
- 6 vgl. Lorenzer, Hans: Freisinger Brauereien und ihre Keller, Freising 2014, S. 205.
- 7 vgl. Pinzl, Christoph: Hopfenanbau, in: Historisches Lexikon Bayerns, URL: <<http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Hopfenanbau>> (17.03.2017)
- 8 vgl. Lorenzer: Brauereien und Keller (2014), S. 249-255.
- 9 vgl. Later, Christian: Vom agilolfingischen Herzogssitz zur fürstbischöflichen Residenz – Archäologische Aspekte der Stadtwerdung Freising zwischen dem 7. und 18. Jahrhundert, Manuskript Denkmaltopographie Stadt Freising – Stand 02.03.2016, S. 4.
- 10 vgl. Ebenda, S. 37f.
- 11 vgl. Ebenda, S. 35f.
- 12 vgl. Ebenda, S. 1f. und 19f.
- 13 <http://www.heimat-erkennen.de/mitmachen/wanderausstellung/fl%C3%B6%C3%9Ferei-die-isar-als-verkehrsweg> (Zugriff 01.12.2016).
- 14 http://www.freising.de/fileadmin/user_upload/47_Stadtarchiv/4710_pdf-files/PDFs_fuer_Publikationen/150_Jahre_Eisenbahn_in_Freising.pdf
- 15 vgl. Later: Stadtwerdung Freising (2016, Manuskript), S. 29.
- 16 vgl. Ebenda, S. 36.
- 17 vgl. Ebenda, S. 29.
- 18 <https://www.hdbg.eu/gemeinden/web/index.php/detail?rschl=9184147> (Zugriff 01.12.2016).
- 19 zit. Notter, Florian: Freising in der Frühzeit der Fotografie. 60 Aufnahmen aus den Jahren 1860 bis 1900, Freising 2015, S. 50.
- 20 Bspelsweise zwischen den Adressen Oberer Graben 2 und 4 (spätmittelalterlich), oder bei Untere Hauptstraße 20: Die Kommunwand hier ist aus Ziegelsteinen hergestellt, die vielleicht noch dem 12./13. Jh. entstammen könnten, vgl. Later: Stadtwerdung Freising (2016, Manuskript), S. 34 (Anm. 107).
- 21 Dessen Vorgängerbau dürfte um 1600 noch als Holzbau errichtet worden sein, vgl. Ebenda, S. 34.
- 22 Verfasserin des folgenden Textkapitels ist Kerstin Schäfer. Hinweis in eigener Sache: Der Originaltext wurde in Teilen ergänzt bzw. leicht modifiziert.
- 23 vgl. Götz, Ulrike: Freising – Älteste Stadt an der Isar, Ein Stadtführer, München 2011, S. 5; Huber, Anton: Die Ortsnamen des Landkreises Freising, (Materialien zur Geschichte des bayerischen Schwaben, H. 11), Augsburg 1988, S. 89; von Reitzenstein, Wolf-Armin: Lexikon bayerischer Ortsnamen, Herkunft und Bedeutung, München 1991, S. 143; Wittmann, Franz Michael (Hrsg.): Monumenta Wittelsbacensia, Urkundenbuch zur Geschichte des Hauses Wittelsbach, Bd. 1 von 1204 bis 1292 (Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte, Bd. 5), München, 1857, S. 178; 415; 448; Bitterauf, Theodor (Hrsg.): Die Traditionen des Hochstifts Freising, I. Band (744-926), (Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte, N.F. Bd. 4), München 1905, S. 27, Nr. 1; S. 105, Nr. 84; Stahleder, Helmut: Historischer Atlas von Bayern, Teil Altbayern, H. 33, Hochstift Freising (Freising, Ismaning, Burgrain), München 1974, S. 76.
- 24 vgl. Götz: Freising. Ein Stadtführer (2011), S. 4; Stahleder: Historischer Atlas. Altbayern

(1974), S. 1f. und S. 76; Maß, Josef: Das Bistum Freising im Mittelalter, (Geschichte des Erzbistums München und Freising, Bd. 1), München 1988, S. 14; <http://www.viajulia.net> [Zugriff 1. Oktober 2015]; http://www.lechrain-geschichte.de/VKW_Verkehrswege.html [Zugriff 1. Oktober 2015]. Zur prähistorischen Besiedlung des Dombergs vgl. Bankus, Mark: Der Freisinger Domberg und sein Umland, Untersuchungen zur prähistorischen Besiedlung, (Freisinger Archäologische Forschungen, Bd. 1), Rhaden/Westf. 2004.

- 25 vgl. Brunhölzl, Franz (Hrsg.): Bischof Arbeo von Freising, Das Leben des heiligen Korbinian, in: Glaser, Hubert / Brunhölzl, Franz/ Benker, Sigmund: Vita Corbiniani, Bischof Arbeo von Freising und die Lebensgeschichte des hl. Korbinian, Freising 1983, S. 77-159; Götz: Freising. Ein Stadtführer (2011), S. 4, 10, 24; Ott, Martin: Freising, in: Hans-Michael Körner/Alois Schmid (Hrsg.), Handbuch der Historischen Stätten, Bayern I, Altbayern und Schwaben, Stuttgart 2006, S. 234-24, hier S. 234; Stahleder: Historischer Atlas. Altbayern (1974), S. 76.
- 26 vgl. Götz: Freising. Ein Stadtführer (2011), S. 4.; Ott: Freising (2006), S. 234.
- 27 vgl. Götz: Freising. Ein Stadtführer (2011), S. 4f.; Schieffer, Rudolf; Das Freisinger Marktprivileg vom 22. Mai 996, in: Hubert Glaser (Hrsg.), Freising als Bürgerstadt, Festschrift zur Tausendjahrfeier der Verleihung des Markt- Münz- und Zollrechts durch Kaiser Otto III. an Bischof Gottschalk von Freising, 996-1996), Regensburg 1996, S. 17-28, hier S. 25, 27f.; Stahleder: Historischer Atlas. Altbayern (1974), S. 80ff.
- 28 vgl. Götz: Freising. Ein Stadtführer (2011), S. 6; Ott: Freising (2006), S. 234.
- 29 vgl. Götz: Freising. Ein Stadtführer (2011), S. 6.
- 30 vgl. Ott: Freising (2006), S. 235.
- 31 vgl. Ott: Freising (2006), S. 236.
- 32 vgl. Götz: Freising. Ein Stadtführer (2011), S. 7.
- 33 vgl. Glaser, Hubert (Hrsg.), Freising wird bairisch, Verwaltungsgeschichtliche und biographische Studien zur Wende von 1802; Reihe: 37. Sammelblatt des Historischen Vereins Freising, Freising 2002, S. 22-24.
- 34 vgl. Götz: Freising. Ein Stadtführer (2011), S. 7; Ott: Freising (2006), S. 240.
- 35 vgl. Götz: Freising. Ein Stadtführer (2011), S. 9.
- 36 vgl. Ott: Freising (2006), S. 241.
- 37 vgl. Beschorner, Andreas: 201 Jahre Garnisonsstadt Freising; in: FINK, Das Magazin für Freising, Nr. 3, 2010, S. 22-24 (<http://www.fink-magazin.de/wp-content/uploads/2013/12/März-2010.pdf>, Zugriff 1. Oktober 2015); Götz: Freising. Ein Stadtführer (2011), S. 23 und S. 30; Lankes, Christian: Freising als Garnison, Eine Studie zur Militärgeschichte, in: Josef Johannes Schmid (Hrsg.), Arte & Marte, In Memoriam Hans Schmidt, Eine Gedächtnisschrift seines Schülerkreises, Bd. 2 Aufsätze, Herzberg, 2000, S. 331-374, hier S. 344, S. 356ff. und S. 367f.
- 38 vgl. Götz: Freising. Ein Stadtführer (2011), S.8; Ott: Freising (2006), S. 240.
- 39 vgl. Götz: Freising. Ein Stadtführer (2011), S. 9.
- 40 vgl. Dehio, Georg: Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler, Bayern IV: München und Oberbayern, Darmstadt 1990, S.47ff.; Ott: Freising (2006), S. 234.
- 41 vgl. Götz: Freising. Ein Stadtführer (2011), S. 5.; Ott: Freising (2006), S. 234.
- 42 vgl. Dehio-Handbuch (1990), S. 321 und S. 323; Götz: Freising. Ein Stadtführer (2011), S. 5.
- 43 vgl. Götz: Freising. Ein Stadtführer (2011), S. 4; Ott: Freising (2006), S. 234.
- 44 vgl. Maß: Bistum Freising (1988), S. 229f.; Ott: Freising (2006), S. 235; Stahleder: Historischer Atlas. Altbayern (1974), S. 14ff.
- 45 vgl. Götz: Freising. Ein Stadtführer (2011), S. 7; Ott: Freising (2006), S. 236.
- 46 vgl. Götz: Freising. Ein Stadtführer (2011), S. 4 und S. 6f.; Ott: Freising (2006), S. 234ff und S. 241.
- 47 vgl. Götz: Freising. Ein Stadtführer (2011), S. 5; Schieffer: Das Freisinger Marktprivileg (1996), S. 27f.; Stahleder: Historischer Atlas. Altbayern (1974), S.103ff.
- 48 vgl. Ott: Freising (2006), S. 235; Schieffer: Das Freisinger Marktprivileg (1996), S. 28.
- 49 vgl. Ott: Freising (2006), S. 241.
- 50 Later: Stadtwerdung Freising (2016, Manuskript), S. 42.
- 51 vgl. Dehio-Handbuch (1990), S. 321 und S. 323; Götz: Freising. Ein Stadtführer (2011), S. 8; Ott: Freising (2006), S. 238ff.; Ongyerth: Naturraum und Lage (2015, Manuskript), S. 4.
- 52 vgl. Ott: Freising (2006), S. 240; Schwind, Monika: Bombardierung der Domstadt jährt sich zum 70. Mal, Ein historischer Tag für Freising, Freisinger Mitte e.V., 17. April 2015 (<http://www.freisinger-mitte.de/tagesgeschehen-archiv/items/ein-historischer-tag-fuer-freising.html>, Zugriff 01.10.2015).

- 53 vgl. Stahleder: Historischer Atlas. Altbayern (1974), S. 201 und S. 296.
- 54 vgl. von Rettberg, Britta: Freising, Stadtopographie und Denkmalpflege, Petersberg 2009, S. 22.
- 55 vgl. Stahleder: Historischer Atlas. Altbayern (1974), S. 201 und S. 296.
- 56 siehe Bayerisches Landesamt für Statistik (Hrsg.), Statistik kommunal 2014, Große Kreisstadt Freising 09 178 124, Eine Auswahl wichtiger statistischer Daten, München 2015, S. 6. (Zugriff 01.10.2015)
- 57 <https://www.statistikdaten.bayern.de/>[Zugriff 01.10.2015].
- 58 Die Errichtung der spätmittelalterlichen Tore ist in Zusammenhang mit einer „grundsätzlichen Neustrukturierung der Aufgangssituation auf den Domberg“ gesehen. Der „möglicherweise älteste Hauptzugang zum castrum auf dem Domberg ist eine von Südwest nach Nordost den Hang hochlaufende, eingetiefte und mit Flusskies befestigte 2 m breite Wegtrasse“. Sie wird in vor- und oder frühkarolingische Zeit datiert, vgl. Later: Stadtwerdung Freising (2016, Manuskript), S. 6f. und 15.
- 59 vgl. Ebenda, S. 16.
- 60 Über das Aussehen und die Struktur des Dombergs seit seiner Besiedlung siehe Ebenda.
- 61 Im Laufe des 13. Jahrhunderts entstanden in einem Urbanisierungsprozess 19 Städte und bis zu 50 Märkte im Anschluss an Burgen und ältere Vorsiedlungen; vgl. Liebhart, Wilhelm: Städte und Märkte in Altbayern (Mittelalter/Frühe Neuzeit), publiziert am 02.02.2015; in: Historisches Lexikon Bayerns, URL: <[http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Städte und Märkte in Altbayern \(Mittelalter/Frühe Neuzeit\)](http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Städte_und_Märkte_in_Altbayern_(Mittelalter/Frühe_Neuzeit)), [Zugriff: 13.03.2017].
- 62 vgl. Later: Stadtwerdung Freising (2016, Manuskript), S. 32f
- 63 Beispielsweise beim Heigl- und beim Weindlbräu (heute Hotel Bayerischer Hof) oder beim Paulimayerbräu (siehe unten).
- 64 vgl. Klaus Kratzsch, Manuskript Denkmaltopographie Stadt Freising, 2015/2016, Straßenbeschreibung Luckengasse (o.S.).
- 65 vgl. Later: Stadtwerdung Freising (2016, Manuskript), S. 32.
- 66 vgl. Kratzsch, Klaus: Stadt Freising, Straßenbeschreibungen, Manuskript zur Denkmaltopographie der Stadt Freising, Stand 2015/2016, siehe Luckengasse (o.S.)
- 67 vgl. Goecke, Michael: Zur Entwicklung der Gartenkunst in Freising, in: Diözesanmuseum für christliche Kunst des Erzbistums München und Freising (Hrsg.): Freising – 1250 Jahre Geistliche Stadt, Freising 1989, S. 126-129, hier S. 126.
- 68 Grundsteuerkataster des Steuergemeinde Freising 1861, StAM, Kataster Nr. 6347 bis 6352 (6 Bd.)
- 69 Domkapitel mit inkorporiertem Stift St. Paul, Dompropstei,-dechantei und -kustorei sowie der Domprädikatur, vgl. Helmuth Stahleder, Historischer Atlas von Bayern, Teil Altbayern, H. 33, Hochstift Freising (Freising, Ismaning, Burgrain), München 1974, Kartenbeilage 3.
- 70 vgl. Stahleder: Historischer Atlas. Altbayern (1974), S. 217 (Tabelle und Kartenbeilage 3).
- 71 siehe hierzu Bichler, Franz: Häuserkartei der Stadt Freising (Nachlass), Stadtarchiv Freising (1970er Jahre)
- 72 vgl. Vorabzug der in Bearbeitung befindlichen Denkmaltopographie der Stadt Freising und aktuelle Denkmaldaten abzurufen über: Bayerischer Denkmalatlas auf <http://geoportal.bayern.de/bayernatlas-klassik/>
- 73 vgl. Later: Stadtwerdung Freising (2016, Manuskript), S. 26.
- 74 vgl. Ebenda, S. 41f.
- 75 vgl. Lehrmann, Günther: Stadt der Schulen und der Wissenschaft. Bildungseinrichtungen in Freising, Manuskript zur Denkmaltopographie der Stadt Freising – Stand 31.03.2016, S. 1 und 5.
- 76 <https://www.freising.de/kultur/spielstaetten/weitere-veranstaltungsorte/buergerturm/> [Zugriff: 08.03.2017].
- 77 Als solches hätte man es auch als der fürstbischöflichen Hofhaltung zuordnen können oder den „sonstigen fürstbischöflichen Gebäuden“.
- 78 Der Vollständigkeit halber ist sie hier aufgeführt, da sie im Zeitschnitt um 1858 bereits schon nicht mehr existierte.
- 79 <http://www.altesgefaengnisfreising.de/>[Zugriff: 10.11.2016].
- 80 vgl. Kratzsch, Klaus: Denkmaltopografie Stadt Freising (Broschüre), Freising 2012, S. 15.
- 81 vgl. Domberg Freising: Leitbild Denkmalpflege. Gutachten im Auftrag des Erzbischöflichen Ordinariats München, erstellt von ProDenkmal Berlin (2015), Verfasserinnen Dr. des. Tanja Seeböck und Dr. Larissa Sabottka S. 14.
- 82 Gemeint ist damit die aktuelle Hausnummer am Kataster des Jahres 1858, die von der

- Hausnummer des Urkatasters von 1809 abweicht.
- 83 Die Bezeichnung „Residenz“ im Kataster ist insofern gültig, als damit der Bautypus an sich gemeint ist.
- 84 Zum Thema Schulstadt siehe Lehrmann: Bildungseinrichtungen in Freising (2016, Manuskript).
- 85 http://www.baunetz.de/meldungen/Meldungen-Wettbewerb_fuer_Kardinal-Doepfner-Haus_in_Freising_entschieden_4990554.html [Zugriff 08.03.2017].
- 86 vgl. Domberg Freising: Leitbild Denkmalpflege (2015), S. 16f.
- 87 vgl. Glaser: Freising wird bairisch(2002), S. 44-46.
- 88 vgl. Lehrmann: Bildungseinrichtungen in Freising (2016, Manuskript), S. 4f.
- 89 vgl. Kratzsch, Klaus: Denkmaltopographie, Manuskripte zur Denkmaltopographie der Stadt Freising, Stand 2015/2016, S. 94-97.
- 90 Die Gründung der Schießstätte dürfte im 17. Jahrhundert erfolgt sein; vgl. Freisinger Tagblatt (1932), abgedruckt bei Hans Lorenzer: Freisinger Brauereien und ihre Keller, Freising 2014, S. 249.
- 91 vgl. Lorenzer: Brauereien und Keller (2014), S. 138.
- 92 Die Bezeichnung „der Bräu“ ist die in Freising gängige.
- 93 1841 bereits „Urbanbräu“ (1846-1891).
- 94 außerhalb: Veitsmühle (1337 Ersterwähnung), dem Collegiatstift St. Veit gehörig, ab 1888 Wasserpumpwerk; die Lohmühle: ab Mitte 15.Jh. bis 1713 außerhalb des Landshuter Tors; die Gassenmühle (Alte Poststraße) und die Untere Gassenmühle am Sägewerk; Erbmühle und Schmiedbauermühle, ehem. „die Walke der Weißgerber Freising“ (Bereich Schlüterhof), vgl. Hans Lorenzer: Freising und seine Moosacharme, Freising 2012.
- 95 Der Urkataster von 1809 und das dazugehörige Revisionsblatt von 1858 sind nicht deckungsgleich; d.h. der Ausschnitt ist am Plan von 1858 größer, womit zusätzlich Eintragungen (an den Rändern) möglich sind, etwa die der Schleiferbachmühle (HsNr. 51).
- 96 vgl. Gruber, Hans: Historische Freisinger Straßennamen erzählen Stadtgeschichte, 2., unveränd. Aufl., Freising 1994, S.9.
- 97 vgl. Kratzsch: Straßenbeschreibungen (2015/2016, Manuskript), S. 44.
- 98 vgl. Bichler: Häuserkartei Freising.
- 99 vgl. Lorenzer: Moosacharme (2012), S. 56 und 61.
- 100 vgl. Definitionen zur Erarbeitung von DEBs und städtebaulich-denkmaltöpferischen Untersuchungen: Einstufung von Bauten, Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, Referat Z II Siedlungs- und Kulturlandschaftsdokumentation (Stand: 26.11.2016).
- 101 vgl. interne Stellungnahme BLfD, Michael Petzet (1977).
- 102 vgl. Later: Stadtwerdung Freising (2016, Manuskript), S. 38
- 103 Im Rahmen von archäologischen Grabungen stieß man dort auf Ofenanlagen des 13.–15. Jh., die wahrscheinlich zur Metallverarbeitung dienten, vgl. Ebenda, S. 34f.
- 104 Bei Bichler (Häuserkartei) als sog. „Domkapitel-Rentmeisterbehausung“ bezeichnet. Domdekan von Königsfeld trug mit seinem Vermögen unmittelbar zur Neuerrichtung des Heilig-Geist-Spitals bei, das aufgrund der Wirren des Dreißigjährigen Krieges baulich stark in Mitleidenschaft gezogen war (<http://www.heiliggeist-pflege.de/historie/>).
- 105 vgl. hierzu ausführlich von Rettberg: Freising(2009), S. 136-169.
- 106 vgl. Kratzsch: Denkmaltopografie Stadt Freising (2012), S. 31.
- 107 zit. Kratzsch: Straßenbeschreibungen (2015/2016, Manuskript), Straßenbeschreibung Luckengasse (o.S.).

7

Anhang zum Bericht

7.01 Quellen- und Literaturverzeichnis

7.02 Abbildungsnachweise

7.03 Auszug aus dem Grundsteuerkataster Freising 1861

7.04 Sondernutzungen vor 1803
(nach Bichler, Häuserkartei Stadt Freising)

7.05 Auszug aus der Denkmalliste Freising
(Stand 9.10.2018)

7.01 Quellen- und Literaturverzeichnis

Gedruckte Quellen und Karten:

Grundsteuerkataster des Steuergemeinde Freising 1861, StAM, Kataster 6347 bis 6352 (6 Bd.)

Denkmalliste, aktuell: <http://geoportal.bayern.de/bayernatlas-klassik>

Kategorisierung von Bauten "Definitionen zur Erarbeitung von DEBs und städtebaulich-denkmalpflegerischen Untersuchungen: Einstufung von Bauten, Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, Referat Z II, Siedlungs- und Kulturlandschaftsdokumentation (Stand: 26.11.2016).

Häusergeschichte Franz Bichler: Häuserkartei der Stadt Freising (Nachlass), Stadtarchiv Freising (bis 1979).

1857 Wittmann, Franz Michael (Hrsg.): Monumenta Wittelsbacensia, Urkundenbuch zur Geschichte des Hauses Wittelsbach, Bd. 1 von 1204 bis 1292 (Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte, Bd. 5), München, 1857.

1905 Bitterauf, Theodor (Hrsg.): Die Traditionen des Hochstifts Freising, I. Band (744-926), (Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte, N.F. Bd. 4), München 1905.

Urkataster 1809/1810 der Stadt Freising, Bayerisches Landesvermessungsamt München, Nr. 558/01-05, einzusehen unter https://www.bayerische-landesbibliothek-online.de/images/blo/ortsblaetter/karten/karten/St_Fre_1858_f3-1-5.jpg.

Revisionsblatt 1858 der Stadt Freising, Bayerisches Landesvermessungsamt München.

Katasterpläne nach 1858, Vermessungsamt Stadt Freising.

Ulrike Götz: Freising um 1800. Ansichten und Pläne. Begleitpublikation zum Bildwand-Rundgang in der Freisinger Innenstadt und zur Ausstellung im Museum des Historischen Vereins Freising im Rahmen der Veranstaltungsreihe Freising 1803- Ende und Anfang, hrsg. von der Stadt Freising und vom Historischen Verein Freising, Freising 2003.

Topographische Karte 1:25 000, aus: geoportal-bayern.de

Literatur und Aufsätze (chronologisch):

- 1950 Hiereth, Sebastian: Das Landgericht Moosburg, München 1950, S. 1-3, 51-54 (Historischer Atlas von Bayern, Teil Altbayern Heft 1).
- 1958 Fried, Pankraz: Die Landgerichte Dachau und Kranzberg, München 1958; S. 181 ff. (Historischer Atlas von Bayern, Teil Altbayern Heft 11/12.).
- 1974 Stahleder, Helmuth: Historischer Atlas von Bayern, Teil Altbayern, H. 33, Hochstift Freising (Freising, Ismaning, Burgrain), München 1974.
- 1982 Bezold, Gustav/Riehl, Berthold (Bearb.): Die Kunstdenkmäler von Bayern. Oberbayern II, München 1982, (Nachdruck der Ausgabe München 1895).
- 1983 Brunhölzl, Franz (Hrsg.): *Bischof Arbeo von Freising, Das Leben des heiligen Korbinian*, in: Glaser, Hubert / Brunhölzl, Franz/ Benker, Sigmund: Vita Corbiniani, Bischof Arbeo von Freising und die Lebensgeschichte des hl. Korbinian, Freising 1983, S. 77-159.
- 1988 Bosl, Karl: Die bayerische Stadt in Mittelalter und Neuzeit, Regensburg 1988.
- 1988 Huber, Anton: Die Ortsnamen des Landkreises Freising, (Materialien zur Geschichte des bayerischen Schwaben, H. 11), Augsburg 1988.
- 1988 Maß, Josef: Das Bistum Freising im Mittelalter, (Geschichte des Erzbistums München und Freising, Bd. 1), München 1988.
- 1989 Goecke, Michael: *Zur Entwicklung der Gartenkunst in Freising*, in: Freising – 1250 Jahre Geistliche Stadt, Ausstellungskatalog Diözesanmuseum für christliche Kunst des Erzbistums München und Freising (Hrsg.), Freising 1989, S. 126-129.
- 1989 Fahr, Friedrich/Ramisch, Hans/Steiner, Peter B. (Hrsg. der Kommission): Freising. 1250 Jahre geistliche Stadt, Bd. 9, Ausstellungskatalog der gleichnamigen Ausstellung des Diözesanmuseums für christliche Kunst des Erzbistums München und Freising, München 1989.
- 1990 Georg Dehio - Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler, Bayern IV: München und Oberbayern, Darmstadt 1990.
- 1991 von Reitzenstein, Wolf-Armin: Lexikon bayerischer Ortsnamen, Herkunft und Bedeutung, München 1991.
- 1994 Gruber, Hans: Historische Freisinger Straßennamen erzählen Stadtgeschichte, 2., unveränd. Aufl., Freising 1994.

1996 Schieffer, Rudolf: *Das Freisinger Marktprivileg vom 22. Mai 996*, in: Hubert Glaser (Hrsg.), *Freising als Bürgerstadt, Festschrift zur Tausendjahrfeier der Verleihung des Markt- Münz- und Zollrechts durch Kaiser Otto III. an Bischof Gottschalk von Freising, 996-1996*, Regensburg 1996, S. 17-28.

2002 Glaser, Hubert (Hrsg.), *Freising wird bairisch, Verwaltungsgeschichtliche und biographische Studien zur Wende von 1802*; Reihe: 37. Sammelblatt des Historischen Vereins Freising, Freising 2002.

2000 Lankes, Christian: *Freising als Garnison, Eine Studie zur Militärgeschichte*, in: Josef Johannes Schmid (Hrsg.), *Arte & Marte, In Memoriam Hans Schmidt, Eine Gedächtnisschrift seines Schülerkreises, Bd. 2 Aufsätze*, Herzberg, 2000, S. 331-374.

2004 Bankus, Mark: *Der Freisinger Domberg und sein Umland, Untersuchungen zur prähistorischen Besiedlung*, (Freisinger Archäologische Forschungen, Bd. 1), Rhaden/Westf. 2004.

2006 Ott, Martin: *Freising*, in: Hans-Michael Körner/Alois Schmid (Hrsg.), *Handbuch der Historischen Stätten, Bayern I, Altbayern und Schwaben*, Stuttgart 2006, S. 234-241.

2009 von Rettberg, Britta: *Freising, Stadttopographie und Denkmalpflege*, Petersberg 2009.

2010 Seufert, Ingo (gesammelt und bearb.) u.a.: *Die Inschriften der Stadt Freising*, Münchener Reihe 12. Band. In der Reihe: *Die Deutschen Inschriften* (69. Band), Hrsg. Akademien der Wissenschaften in Düsseldorf, Göttingen, Heidelberg, Leipzig, Mainz, München und der Österreichischen Akademie der Wissenschaft in Wien, Wiesbaden 2010.

2011 Götz, Ulrike: *Freising – Älteste Stadt an der Isar, Ein Stadtführer*, München 2011.

2012 Lorenzer, Hans: *Freising und seine Moosacharme*, Freising 2012.

2012 Kratzsch, Klaus: *Denkmaltopografie Stadt Freising* (Broschüre), Freising 2012.

2014 Lorenzer, Hans: *Freisinger Brauereien und ihre Keller*, Freising 2014.

2015 Notter, Florian: *Freising in der Frühzeit der Fotografie. 60 Aufnahmen aus den Jahren 1860 bis 1900*, Freising 2015.

Gutachten

1968 Karl Ruppert: Erdinger Moos, in: Bayer. Landesvermessungsamt (Hrsg.): Topographischer Atlas Bayern, München 1968, S. 244 f.

1968 Emil Kroher (verantwortl.): Stadt Freising. In der Reihe: "Die kreisfreien Städte", Schriftenreihe der Landeszentrale für politische Bildungsarbeit, Bayerische Staatskanzlei (Hrsg.), München 1968.

1968 Unsere Stadt Freising. Schriftenreihe der Landeszentrale für politische Bildungsarbeit (1968), Hrsg. Bayerische Staatskanzlei, Landeszentrale für politische Bildung, München.

1996 Bayerisches Geologisches Landesamt (Hrsg.): Erläuterungen zur Geologischen Karte von Bayern 1:500.000, München 1996

2007 Alfred Ringler: Leitbild für das Nördliche Erdinger Moos mit Isarauen, in: Planfeststellungsverfahren 3. Start- und Landebahn, Anhang 14 zum Fachbeitrag Vegetation und Flora, 2007.

2011 Peter P. Steiner: Der Dom in Freising. In der Reihe: Schnell, Kunstführer Nr. 200 (Erstausgabe 1937), 15. neu bearbeitete Auflage 2011, Regensburg 2011.

2012 Stadt Freising. Neugestaltung der Innenstadt, 26 Entwürfe, Hrsg. Stadt Freising o.J. (um 2012).

2015 Domberg Freising: Leitbild Denkmalpflege. Gutachten im Auftrag des Erzbischöflichen Ordinariats München, erstellt von ProDenkmal Berlin (2015), Verfasserinnen Dr. des. Tanja Seeböck und Dr. Larissa Sabotcka.

Manuskripte zur Denkmaltopographie Freising (unveröffentlicht)

2015 Ongyerth, Gerhard: Topographie und Stadtlandschaft /Naturraum und Lage, Manuskripte zur Denkmaltopographie der Stadt Freising – Stand 03.07.2015 (3 Seiten) und Stand 09-07.2015 (5 Seiten).

2015/16 Kratzsch, Klaus: Stadt Freising, Straßenbeschreibungen, Manuskript zur Denkmaltopographie der Stadt Freising, Stand 2015/2016 (o.S.).

2016 Later, Christian: Vom agilolfingischen Herzogssitz zur fürstbischöflichen Residenz – Archäologische Aspekte der Stadtwerdung Freising zwischen dem 7. und 18. Jahrhundert, Manuskript zur Denkmaltopographie der Stadt Freising – Stand 02.03.2016.

2016 Lehrmann, Günther: Stadt der Schulen und der Wissenschaft. Bildungseinrichtungen in Freising, Manuskript zur Denkmaltopographie der Stadt Freising – Stand 31.03.2016.

Links

Freisinger Stadtgeschichte:

[https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/St%C3%A4dte_und_M%C3%A4rkte_in_Altbayern_\(Mittelalter/Fr%C3%BChe_Neuzeit\)](https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/St%C3%A4dte_und_M%C3%A4rkte_in_Altbayern_(Mittelalter/Fr%C3%BChe_Neuzeit)) (Zugriff 01.12.2016).

Liebhart, Wilhelm: Städte und Märkte in Altbayern (Mittelalter/Frühe Neuzeit), publiziert am 02.02.2015; in: Historisches Lexikon Bayerns, URL: <[http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Städte und Märkte in Altbayern \(Mittelalter/Frühe Neuzeit\)](http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Städte_und_Märkte_in_Altbayern_(Mittelalter/Frühe_Neuzeit))> (Zugriff: 13.03.2017).

Andreas Beschorner, 201 Jahre Garnisonsstadt Freising; in: FINK, Das Magazin für Freising, Nr. 3, 2010, S. 22-24 (<http://www.fink-magazin.de/wp-content/uploads/2013/12/März-2010.pdf> [eingesehen am 1. Oktober 2015]).

Schwind, Monika: Bombardierung der Domstadt jährt sich zum 70. Mal, Ein historischer Tag für Freising, Freisinger Mitte e.V., 17. April 2015 (<http://www.freisinger-mitte.de/tagesgeschehen-archiv/items/ein-historischer-tag-fuer-freising.html> [Zugriff 01.10.2015]).

<http://www.altesgefaengnisfreising.de/> (Zugriff 10.11.2016).

<https://www.freising.de/kultur/spielstaetten/weitere-veranstaltungsorte/buergerturm/> (Zugriff 08.03.2017).

Verkehrswege

<http://www.viajulia.net> [eingesehen am 1. Oktober 2015];

Verkehrswege http://www.lechrain-geschichte.de/VKW_Verkehrswege.html [eingesehen am 1. Oktober 2015].

<http://www.heimat-erkennen.de/mitmachen/wanderausstellung/fl%C3%B6%C3%9Ferei-die-isar-als-verkehrsweg> (Zugriff 01.12.2016).

http://www.freising.de/fileadmin/user_upload/47_Stadtarchiv/4710_pdf-files/PDFs_fuer_Publikationen/150_Jahre_Eisenbahn_in_Freising.pdf (Zugriff 01.12.2016).

Kommunales

<https://www.freising.de/stadtportrait/> (Zugriff 27.03.2017)

https://de.wikipedia.org/wiki/Freising#cite_note-stat_2011-7 (Zugriff 17.03.2017).

<https://www.hdbg.eu/gemeinden/web/index.php/detail?rschl=9184147> (Zugriff 01.12.2016).

<https://www.hdbg.eu/gemeinden/web/index.php/detail?rschl=9184147> (Zugriff 01.12.2016).

Geologie, Klima, Landwirtschaft

<http://www.bis.bayern.de/bis/initParams.do;jsessionid=5DD6B6F961FD84068853A3A0DFC71D11> (Zugriff 01.12.2016).

https://de.wikipedia.org/wiki/Freising#cite_note-stat_2011-7 (Zugriff: 17.03.2017).

<http://www.bis.bayern.de/bis/initParams.do;jsessionid=5DD6B6F961FD84068853A3A0DFC71D11> (01.12.2016).

Christoph Pinzl, publiziert am 21.06.2011; in: Historisches Lexikon Bayerns, URL: <<http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Hopfenanbau>> (Zugriff: 17.03.2017).

https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Trockenlegung_des_Erdinger_Mooses (Zugriff 01.12.2016).

Baukultur

http://www.baunetz.de/meldungen/Meldungen-Wettbewerb_fuer_Kardinal-Doepfner-Haus_in_Freising_entschieden_4990554.html (Zugriff 08.03.2017).

<https://www.freising.de/kultur/spielstaetten/weitere-veranstaltungsorte/buergerturm/> (Zugriff 08.03.2017).

http://www.baunetz.de/meldungen/Meldungen-Wettbewerb_fuer_Kardinal-Doepfner-Haus_in_Freising_entschieden_4990554.html (Zugriff 08.03.2017).

Statistik

Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung (Hrsg.): Amtliches Ortsverzeichnis für Bayern, München 1991, S. 92 (Beiträge zur Statistik Bayerns, Heft 450)

Bayerisches Landesamt für Statistik (Hrsg.), Statistik kommunal 2014, Große Kreisstadt Freising 09 178 124, Eine Auswahl wichtiger statistischer Daten, München 2015, S. 6 (Zugriff 01.10.2015).

<https://www.statistik.bayern.de/statistikkommunal/09178124.pdf> (Zugriff: 17.03.2017)

7.02 Abbildungsnachweis

Arbeitsfotos

2015-2017 Arbeitsgemeinschaft transform

Historische Fotos und Ansichten (siehe hierzu Quellenangaben im Text/in der Fotodokumentation)

Bildindex.de

Stadtarchiv Freising

Florian Notter: Freising in der Frühzeit der Fotografie. 60 Aufnahmen aus den Jahren 1860 bis 1900, Freising 2015.

Ulrike Götz: Freising im Überblick. Ein Stadtführer in Luftbildern, Hrsg. Stadtmuseum Freising, Sammlung des Historischen Vereins, Freising 2008

Merianstich, Standansicht von Norden und Süden:

„Merian Freising“. https://de.wikipedia.org/wiki/Freising#/media/File:Merian_freising.jpg [19.11.2015]

7.03 Auszug aus dem Grundsteuerkataster der Stadt Freising 1861, StAM

Hs.Nr.	Besitzer	Beruf/Sondergebäude
1	Schaffner, Peter	Landarzt
2	Staat	Appellationsgericht (1839-1862) und ab 1802 als städtisches "Schulzentrum" u.a. Sitz des Königlich Bayerischen Schullehrerseminar (1812-1838)
3	Mittermaier, Karl Joseph	Handelsmann
4	Landgrebe, Johann Nep.	Buchbinder
5	Spann, Anton	Tuchscherer
6	Seitner, Joseph	Nudelmacher
7	Bachschiemied, Andrä	Tagelöhner
8	Danner, Anton	Metzger
9	Schader, Franz	Spängler und Eisenhändler
10	Bosch, Joseph	Sonnenbäck
11	Böck, Andreas	Sonnenwirt
12	Saradeth, Max	Handelsmann
13	Prabst, Max	Stallmeister
14	Zachler, Johann Baptist	Handelsmann
15	Dannegger, Mathias	Handelsmann
16	Betz, Georg	Webermeister
17	Eugen Sedlmayer's Witwe	beim Konditor
18	Stadt Kommune	Stadt Kommune
19	Hastreiter, Michael	Brantweiner
20	Datterer, Franz Paul	Buchdrucker
21	Entleitner, Anton	Scheffler
22	k.A.	k.A.
23	Michael Kellhofers Witwe	beim Kaffetier
24	Martin Kargls Witwe	beim Schneider
25	k.A.	k.A.
26	Heimbacher, Balthasar	Wagner
27	Johann Janklas Witwe	beim Schäffler
28	Johann Nothhafts Witwe	beim Weichselbaumwirt
29	Stadtgemeinde	Stadtgemeinde
30	Singer, Kaspar	Hausbesitzer
31	Sixt, Joseph	Besitzer: Gredwirth
32	Holg, Dr. Johann Baptist	praktischer Arzt
33	Georg Brunninger's Witwe	k.A.
34	[Münchner Tor]	[Münchner Tor]
35	Georg Brunninger's Witwe	k.A.
36	Klaus, Blasius	Schuhmachergeselle
37	k.A.	k.A.
38	k.A.	k.A.
39	Straßer, Joseph	Hausbesitzer
40	Plank, Simon	königl. Stadtpfarrer und vormaliger Subregens des Knabenseminars am Domberg; Bruderhaus mit Altöttinger Kapelle
41	Mussinano, Peter	k.A.
42	Roth, Paul	Tagelöhner

Hs.Nr.	Besitzer	Beruf/Sondergebäude
43	Thalhammer, Andreas	Maurer
44	Pils, Benedikt	Tagelöhner
44 1/2	Mitterer, Joseph	Gastwirt
45	k. privilegierte bayerische Ostbahngesellschaft	
46	k. privilegierte bayerische Ostbahngesellschaft	
46a	k. privilegierte bayerische Ostbahngesellschaft	
47	k. privilegierte bayerische Ostbahngesellschaft	
48 1/2	Sixt, Joseph	ehem. Gredwirt
49	Stark, Jakob	Tagelöhner
50	Schäffler, Lorenz	Grundbesitzer
50 1/2	Schlemmer, Korbinian	Zimmermann
51	Huber, Anton	Schleifer/Schleifmühle
52	Seidl, Thomas	Hausbesitzer
53	Glas, Johann	Fuhrmann
54	Heindl, Joseph	Metzger
55	Fuchs, Joachim	Waagenmeister
56	Maier, Tobias	Tagelöhner
57	Straßer, Peter	Maurer
58	Barbara und Michael Fertl	Kammermühle
59	Sebastian Bauers Relikten	beim Preßl
60	Hierner, Kassian	Tagelöhner
61	Neumaier, Anton	Ökonom
62	Wimmer, Michael	Zimmergeselle
63	Krois, Andreas	Fuhrmann
64	Schuster, Joseph	Gärtner
65	Hofstetter, Georg	Mauerergeselle
66	Messner, Sebastian	Hausbesitzer
67	k.A.	k.A.
68	Kürzinger, Kaspar	Wegmacher
69	Wolf, Joseph	Tagelöhner
70	Maier, Xaver	Tagelöhner
71	Hölzl, Leonhard	Maurer
72	Drechsler, Sebastian	Tischlergeselle
73	Eisenmann, Xaver	Tagelöhner
74	Eisenmann, Anton	Tagelöhner
75	die Tochter der Witwe Adlhölzer	beim Maurer
76	Fischer, Thaddä	Kistler
77	Rainer, Sebastian	Metzger
78	Mathias Andrea Tagelöhnerwitwe	Witwe
79	Sedlmayer, Anton	Schneider
80	Ellmez?, Peter	Maler
81	Oberfrank, Xaver	Glaser
82	Oberfrank, Xaver	Glaser
83	Haunschild, Joseph	Sattler
84	Bäumel, Alois	Stricker
85	Unthal, Anton	Lithograph
85 1/2	Unthal, Anton	Lithograph
86	Mally, Alois	Metzger
87	Holzer, Kaspar	Schuhmacher
88	Handelsmanns Witwe Katharina Glas	Witwe
89	Schmid, Alois	Kupferschmied
90	Mühl, Martin	Gärtner

Hs.Nr. Besitzer

91 Leitenstorfer, Philipp
92 Entleutner, Michael
93 Braun, Joseph
94 Pronizius, Brachzedia
95 Fertel, Michael
96 Staat/Finanzaerar
97 Angermaier, Nikolaus
98 Menacher, Joseph
99 Magdalena Ermeier
100 Weber, Joseph
101 Edstaller, Johann
102 Riedhofer, Xaver
103 Daimer, Bartholomä
104 Welsch, Joseph
105 Koch, Lorenz
106 Betzler, Valentin Alban
107 Gänswürger, Georg
108 Bernhard Lehrs Witwe
109 Heubl, Xaver
110 Hoerhammer, Peter
111 Huber, Mathias
112 Schön, Johann Nepomuk
113 Schmid, Johann
114 Neumaier, Anton
115 Radlmaier, Martin
116 Jochner, Georg
117 Rott, Mathias
118 Stern, Johann
119 Keckeis, Johann
120 Bessel, Joseph
121 Bauer, Joseph
122 k.A.
123 Thoma, Joseph
124 Braun, Joseph
125 Hausbäck, Lorenz
126 Hausbäck, Lorenz
127 Hausbäck, Lorenz
128 Frauenhofer, Anton
129 Glas, Markus
130 Stoll, Michael
131 Bayerl, Joseph
132 Orthuber, Xaver
133 Rossmailer, Martin
134 Hofmann, Mathias
135 Aschenbrenner, Bartholomä
136 Pschorr, Lorenz
137 Müller, Xaver
138 Neumeier, Franz
139 Huber, Bernhard
140 Heckmaier, Thomas
141 Hofstetter, Johann
142 Gutjahr, Anton

Beruf/Sondergebäude

Schuhmacher
Schlosser
Furtnerbräuer
Ledige; beim Rothgerber
Oberstreifer, Metzger
Forstwartgebäude
Schuhmacher
Gärtner
Hausbesitzerswitwe
Sattlermeister
Zimmermann
Hausbesitzer
Hausbesitzer
Oekonom
Getreidhändler
Schreinermeister
Zimmermann
Witwe, beim Schmid
Schäfflergeselle
Hausbesitzer
Kornmesser
Hausbesitzer
Weißgerber
Hausbesitzer
Schäffler
Wäscher
Zimmergeselle
Zimmermann
Tagelöhner
Getreidhändler
Hausbesitzer
k.A.
Veitsmüller
Furtnerbräuer
Hausbesitzer
Hausbesitzer
Hausbesitzer
Tagelöhner
Tagelöhner
Fuhrmann
Hausbesitzer
Tagelöhner
Hausbesitzer
Maurer
Heuhändler
Posthirsl
Hacklbräuer
Tagelöhner
Tagelöhner
Tagelöhner
Maurer
Hausbesitzer

Hs.Nr.	Besitzer	Beruf/Sondergebäude
143	Bauer, Ignatz	Tagelöhner
144	Seidl, Michael	Tagelöhner
145	Glonner, Theodor	Tagelöhner
146	Karl, Alois	Thorwart
147	Schalk, Joseph	Müllergeselle
148	Mathias Mehringers Witwe	Tagelöhnerswitwe
149	Heilmaier, Simon	Tagelöhner
150	Sandbüchler, Joseph	Tagelöhner
150 1/2	Albrecht, Johann	Tagelöhner
151	Rott, Bernhard	Zimmermann
152	Pillmaier, Bartholomä	Tagelöhner
153	Geisreiter, Georg	Tagelöhner
154	Baldringer, Andreas	Zimmermann
155	Plank, Anton	Maurer
156	Schwaiger, Peter	Tagelöhner
157	Ebner, Johann	Tagelöhner
158	Hufschmid, Andreas	Maurer
159	Rottmüller, Franz	Zimmermann
159 1/2	Frank, Georg	Zimmermann
159 1/3	Reitmayr, Joseph	Maurerpalier
160	Huber, Johann Baptist	Tagelöhner
161	Hell, Joseph	Hausbesitzer
162	Meth, Emeran	Tagelöhner
163	Wirth, Michael	Tagelöhner
164	Pschorr, Anton	Tagelöhner
165	Wiesheu, Johann	Tagelöhner
166	Wagenpfeil, Michael	Kettenschmied
167	Bader, Ferdinand	Lederer
168	Höglmaier, Johann Baptist	Weißgerber
169	Flurl, Lorenz	Tagelöhner
170	Rattenhuber, Martin	Hausbesitzer
171	Limmer, Anton	Tagelöhner
172	Sengmüller, Michael	Tagelöhner
173	Abstreiter, Jakob	Tagelöhner
173 1/2	Abstreiter, Jakob	Tagelöhner
174	Braun, Joseph	Furtnerbräuer
175	Brückl, Alois	Hausbesitzer
176 und		
173a	Huber, Johann	Karlwirth/das Karlwirtshaus
177	Mader, Wilhelm	Maurermeister
178	k.A.	k.A.
179	Ostermann, Ludwig	Handelsmann
180	Daimer, Jakob	Hausbesitzer
181	Wildgruber, Jakob	Fuhrmann
182	Sigl, Joseph	Tagelöhner
183	Kiefl, Frank	Tagelöhner
184	Käσμαier, Christian	Tagelöhner
185	Steger, Thomas	Tagelöhner
185 1/2	Seibold, Michael	k.A.
186	Mundigler, Joseph	Zimmermann
187	Sixt, Joseph	Tagelöhner
188	Heckmaier, Jakob	Tagelöhner

Hs.Nr. Besitzer

189 Schäffler, Mathias
190 Schmid, Mathias
191 Bauer, Sebastian
192 Moser, Georg
193 Dormaier, Sebastian
194 Rott, Nikolaus
195 Riedmeier, Bruno
196 Preis, Johann
197 Reichart, Benedikt
198 Miehsbach, Martin
199 Danner, Augustin
200 Thalhammer, Martin
201 Reindl, Joseph
202 Eisgruber, Johann
203 Schäffler, Johann
204 Koch, Anton
205 Brückl, Johann
206 Seidl, Theresia
207 Huber, Theres
208 Steinecker, Leonhard
209 Fertl, Michael
210 Maier, Joseph
211 Schuller, Andreas
212 Mark, Mathias
213 Golling, Xaver
214, 124 und 174 Braun, Joseph
215 Lambrecht, Georg
216 Vogel, Johann
217 Illenberger, Gabriel
218 Hofstetter, Anton
219 Fuhsöder, Johann
220 Kloibensteiner, Jakob
222 Hundseder, Johann
223 Fuchs, Michael
224 Wiesheu, Andreas
225 Böhm, Konrad
226 Böhm, Konrad
227 Niehls, Lorenz
228 Seidlmaier, Theresia
229 Angermaier, Kaspar
230 Richter, Joseph
231 Fenzl, Lorenz
232 Reischl, Johanna
233 Abstreiter, Bartholomä
234 Gollinger, Joseph
235 Graf, Joseph
236 Schader, Katharia
237 Heigl, Max
238 Stanglmaier, Johann
239 Feichtmaier, Joseph
240 Baumgartner, Gottfried
241 Palmano, Joseph

Beruf/Sondergebäude

Tagelöhner
Tagelöhner
Tagelöhner
Tagelöhner
Maurer
Zimmermann
Hausbesitzer
Tagelöhner
Hausbesitzer
Zimmermann
Zimmermann
Tagelöhner
Hausbesitzer
Tagelöhner
Tagelöhner
Gärtner
Jägerswirth
Drechslerswitwe
Bräumeisterswitwe
Stieglbräu
Oberstreifer Metzger
Schneidermeister
Schlosser
Melber
Hausbesitzer
Furtnerbräuer/das Furtnerbräu
Gastwirth
Bäcker
Hausbesitzer
Hausbesitzer
Briefträger
Maurer
Zimmermann
Tagelöhner
Zimmermann
Tagelöhner
Tagelöhner
Tagelöhner
Witwe, Tagelöhnerwitwe
Maurer
Schneider
Kommisionär
Priechlerswitwe
Melber
Schneider
Bäcker
Sprenglermeisterswitwe
Maurermeister
Zehentmaierbräuer/das Zentmaierbräu
Gold- und Silberarbeiter
Apotheker
königlicher Postexpeditor von Freising

Hs.Nr.	Besitzer	Beruf/Sondergebäude
242	Kratzer, Johann	Maurer
243	Buchner, Joseph	Maurer
244	Ettenhofer, Jakob	Kaffetier
245	Huhs, Christian	Handelsmann
246	Daiser, Georg	Fragner
247	Haselberger, Joseph	Hutmacher
248	Peslmüller, Nepomuk	Kaminfeger
249	Wiesheu, Michael	Zieglbräuer/das Ziegelbräu
250	Schmid, Anton	Tagelöhner
251	Radelshofer, Joseph	Bäcker
252	Illinger, Xaver	Seifensieder
253	Bodensteiner, Johann	Schuhmacher
254	Schuster, Joseph	Hausbesitzer
255	Schütz, Max	Schneidermeister
256	Vogt, Joseph	Schuhmacher
257	Wiesheu, Joseph	Zacherlwirth
258	Glonner, Franz	Tagelöhner
259	Huber, Andreas	Tagelöhner
260	Oberprieler, Jakob	Gärtner
261	Lindermüller, Georg	Tagelöhner
262	Huber, Anna	Austräglerswitwe
263	Lechner, Joseph	Zimmermann
264	Gilch, Joseph	Tagelöhner
265	Mayer, Joseph	Tagelöhner
266	Schweiger, Walburga	Tagelöhnerwitwe
267	Niedermeier, Johann	Tagelöhner
268	Huber, Xaver	Tagelöhner
269	Güll, Maria	Näherin
270	Kammerer, Georg	Tagelöhner
271	Beck, Georg	Tagelöhner
272	Eules, Andreas	Tagelöhner
273	Bauer, Magdalena	Tagelöhnerwitwe
274	Daniel, Maria	Tagelöhnerwitwe
275	Winklmaier, Stephan	Tagelöhner
276	Heindl, Xaver	Tagelöhner
277	Fuhrmann, Georg	Zimmermann
278	Sand, Paul	Tagelöhner
279	Kugler, Kaspar	Tagelöhner
280	Bögl, Franz	Zimmermann
281	Maier, Joseph	Tagelöhner
282	Buchberger, Katharina	Tagelöhnerwitwe
283	Thalhammer, Stephan	Heuhändler
284	Graf, Ignatz	Zimmermann
285	Hoerhager, Maria	Wagnerswitwe
286	Bernhard, Michael	Zimmermann
287	Schäffler, Franz Xaver	Tagelöhner
288	Wager, Joseph	Privatier
289	Thalhammer, Mathias	Zimmermann
290	Wagner, Dionys	Zimmermann
291	Schreiber, Paul	Zimmermann
292	Hagl, Silvester	Zimmermann
293	Geisler, Leopold sen.	Privatier

Hs.Nr.	Besitzer	Beruf/Sondergebäude
294	Kirchenstiftung/Kirchenbesitz	Gottesacker
295	Schropp, Mathias	Totengräber
296	Papperger, Simon	Tagelöhner
297	Forchhammer, Paul	Maurer
300 und		
298	Machtlinger, Andreas	Paradieswirth
299	Stiehsberger, Stephan	Gärtner
301	Schiller, Joseph	Wasenmeister
301 1/2	Finanz Aerar	Schafhof
302	Steinecker, Leonhard	Ziegler/die Ziegelei
303	Neumaier, Joseph	Austrägler
304 und		
365	Huber, Anton	Oekonom
305	Maier, Sebastian	Austrägler
306	Kirchlechner, Joseph	Tagelöhner
307	Felber, Korbinian	Tagelöhner
308	Schmid, Martin	Tagelöhner
309	Prielmaier, Geog	Tagelöhner
310	Dichtl, Joseph	Bräumeister
311	Thalhammer, Stefan und Apollonia	Kirchenküstner von St. Georg
312	Schwaiger, Valentin	Kammerbauer
313	Grüll, Theresia	Fuhrmannswitwe
314	k.A.	k.A.
315	k.A.	k.A.
316	k.A.	k.A.
317	Kisslinger, Joseph	Kornmesser
318	Schön, Johann	Hadernhändler
319	Schwaiger, Martin	Hausbesitzer
320	Schwaiger, Martin	Hausbesitzer
321	Wiesheu, Ignatz	Ludwigsgartenwirth
322	Baumann, Joseph	Maler
323	der Orden der armen Schulschwesterndie Klostergebäude St. Clara	
324	der Orden der armen Schulschwesterndie Klostergebäude St. Clara	
325	Krankenhaus Stiftung	Krankenhaus
326	Krankenhaus Stiftung	Krankenhaus
327	k.A.	k.A.
328	Holzer, Michael	Tagelöhner
329	Kleeberger, Florian	Tagelöhner
330	Karl, Joseph	Tagelöhner
331	Lang, Mathias	Maurer
332	Paulus Modlmaiers Witwe	Hausbesitzerin
333	Reindl, Georg	Tagelöhner
334	Rauscher, Maria	Hausbesitzerin
335	Geier, Martin	Tagelöhner
336	Nestler, Martin	Maurer
337	Engel, Johann	Zimmermann
338	Kögl, Xaver	Tagelöhner
339	Ostermünchner, Max	Hafnermeister
340	Wolf, Fidelis	Nagelschmied
341	Pleninger, Johann	Schneidergeselle
342	Schmid, Benno	Tagelöhner
343	Löwengruber, Bernhard	Tagelöhner

Hs.Nr.	Besitzer	Beruf/Sondergebäude
344	Winklmaier, Lorenz	Maurer
345	Maier, Walburger	Leistenmacherstochter
346	Daimer, Sebastian	Tagelöhner
347	Brandmeier, Johann	Hausbesitzer
348	Kappelmayer, Georg	Weinwirth
349	Bondon, Walburga	Schullehrersgattin
350	Streicher, Lorenz	Hausbesitzer
351	Huber, Martin	Tagelöhner
352	Haber, Joseph	Tagelöhner
353	Huber, Anton	Korbmacher
354	die Relikten der Jakob Schwaighofer's	Witwe Katharina
355	Friedl, Georg	Schlosser
356	Bauer, Peter	Fuhrmann
357	Valentin Scharl's	Witwe Anna
358	Kumpfmüller, Joseph	Tagelöhner
359	Schletzbaum, Michael	Schäffler
360	Breitsameter, Mathias	Tagelöhner
361	Dietz, Korbinian	Tagelöhner
362	Pflügler, Michael	Tagelöhner
363	Bauer, Franz	Hausbesitzer
364 und		
340	Wolf, Fidelis	Nagelschmied
365	Wolf, Fidelis	Nagelschmied
366	Hofer, Johann	Röderwirth
367 und		
317	Kisslinger, Joseph	Kornmesser
368	Kolb, Johann	Melber
369	Kellermeier, Lorenz	Schuhmacher
370	Ott, Ignatz	Säckler
371	k.A.	k.A.
372	Müller, Dionys	Schneider
373	Frühmeßstiftung	k.A.
374	Kremer, Anton	Lebzelter
375	Jungermaier, Franz	Drechsler
376	Geier, Joseph	Hausbesitzer
377	Beck, Joseph	Garkoch
378	Marx, Maria	Witwe, Viktualienhändlerin
379	Kottmüller, Katharina	Witwe, Müllerswitwe
380	Hegele, Bartholomä	Priechler
381	Schreiber, Michael	Hausbesitzer
382	Kögelssperger, Anton	Gürtler
383	Feldmeier, Michael	Schneider
384	Sittl, Philipp	Hausbesitzer
385	Plenagel, Mathias	Hausbesitzer
386	Krebrucker, Bartholomä	Metzger
387	Krebrucker, Georg	Tagelöhner
388	Maier, Stephan	Maurer
389	Schade, Georg jun.	Salzstößler
390	Danzer, Johann	Kästner
391	Krumbach, Franz Paul	der rechtskundige Bürgermeister
392	Scheid, Anton	Hausbesitzer
393 und 371 (311)	Kirchenbesitz	Stadtpfarrkirche St. Georg

Hs.Nr.	Besitzer	Beruf/Sondergebäude
394	Asen, Christoph	Säckler
395	Schleimkofer, Leopold	Privatier
396	Kappelmayer, Georg	Weinwirth
397	Staat/Finanzaerar	Pfarrhaus/das Stadtpfarrhaus
398	Sieber, Peter	Messerschmied
399	Craighero, Karl	Priechler
400	Kölbl, Max	Geschmaidemacher
401	Rathaus	Rathaus
402,		
403 und		
405	Stauber, Philipp Konrad	Handelsmann
404	Fischer, Ernst	Knopfmacher
406	Maier, Lorenz	Freischützwirth
407	Duschl, Joseph	Laubenbräuer
408	k.A.	k.A.
409	Schwanghart, Johann Baptist	Kashändler
410	k.A.	k.A.
411	Hutterer, Katharina	Kornmesserswitwe
412	Geisler, Leopold jun.	Früchtehändler
413 und		
293	Geisler, Leopold sen.	Privatier
414	Müller, Franz Paul	Handelsmann
415	Hofweber, Simon	Kochbräuer
416	Sporrer, Franz	Gasthaus- und Brauereibesitzer/das Heiglbräu
417	Staat/Finanzaerea	Rentamtsgebäude
418	Bromberger, Wendelin	Hausbesitzer
419	Schmidt, Johann David	Handelsmann
420 und		
421	Grohs, Lorenz	Bäcker
422	Fuhrmann, Michael	Maurer
423	Krimmer, Anton	Tagelöhner
424	Reiner, Georg	Zimmermann
425	Ostermann, Franz	Glaser
426	Staat/Finanzaerea	Landgerichtsgebäude
427	Aigner, Johann Baptist	Handelsmann
428	Einzingler, Johann	Hausbesitzer
429	Katzenmüller, Georg	Hausbesitzer
430	Daurer, Joseph	Hausbesitzer
431	Burkhart, Georg	Tagelöhner
432	Simon Härtls Witwe	Seifensiederswitwe
433	Sutner, Georg	Apotheker
434	Einsele, Johann	Advokat
435	Hinterscher, Jakob	Kornmesser
436	Haselberger, Kaspar	Fragner
437 und		
617	Local-Schulfond	<i>437: Kath. Mächenschule; 617: Ev. Knabenschule St. Georg</i>
438	Strehl, Johann	Elephantenwirth
439	Kappelmaier, Anna Witwe	Hausbesitzerin
440	Haselberger, Anton	Bäcker
441	Lanzinger, Friedrich	Beinringler
442	Stoiber, Joseph	Cementfabrikant

Hs.Nr.	Besitzer	Beruf/Sondergebäude
443	Seibold, Joseph	Ökonom
444	Emmer, Xaver	Tagelöhner
445	Irlbeck, Anton	Maurer
446	Eberl, Georg	Getreidehändler
448 und		
447	Herdegen, Georg	Ökonom
449	Sixt, Blasius	Hausbesitzer
450	Hobmaier, Vitus	Tagelöhner
451	Gierl, Lorenz	Wirth
452	Dietl, Markus	Zimmermann
453	Nagl, Johann	Viehhändler
454	Arnold, Franz	Metzger
455	Bachmaier, Joseph	Bäcker
456	Rottmeier, Georg	Bräuwrith
457	Bergmaier, Jakob	zum Hagenbräuer/das Hagenbräu
458	Glas, Maurus	Hufschmied
459	Wengenmaier, Franz Xaver	Wagner
460	Triller, Adam	Ökonom
461	Huber, Jakob	Zimmermann
462	k.A.	k.A.
463	Obereier, Katharina	Tagelöhners Ehefrau
464	Murr, Johann	Hausbesitzer
465	Uttendorfer, Bartholomä	Tagelöhner
466	Groschberger, Kaspar	Tagelöhner
467	Ilmberger, Michael	Maurer
468	Huber, Georg	Tagelöhner
469	Moser, Martin	Zimmermann
470	k.A.	k.A.
471 und		
614	Müller, Rosina	Hacklbräusersehefrau
472	Frauenknecht, Joseph	Fuhrmann
473	Brunninger, Max	Färber
474	Brunninger, Max	Färber
475	Appel, Karl	Bäcker
476	Neuner, Sebastian	Hausbesitzer
477	Schwabel, Theresia	Schmiedswitwe
478	Schiefer, Johann Georg	Melber
479	Fertl, Mathias	Metzger
480	Wantscher, Andreas	Tagelöhner
481	Leonhard, Georg	Tagelöhner
482	Schollweck, Joseph	Tagelöhner
483	Reiner, Sebastian	Metzger
484	Luckenhuber, Maria	Tagelöhnerwitwe
485	Steger, Mathias	Weber
486	Zehentner, Simon	Tagelöhner
487	Hundseder, Bartholomeus	Tagelöhner
488	Schäffler, Anton	Hausbesitzer
489	Maier, Georg	Tagelöhner
490	Obermaier, Michael	Tagelöhner
491	Huber, Bartholomä	Tagelöhner
492	Prugger, Georg	Schreinermeister
493	Bergmeier, Andreas	Maurer

Hs.Nr. Besitzer

494 Grabmaier, Xaver
495 Stattenberger, Bartholomä
496 Gruber, Joseph
497 Nothaft, Michael
498 Schlammer, Korbinian
499 Messner, Joseph
500 Schatz, Anton
501 Geier, Lorenz
502 Gillmaier, Martin
503 Schäffler, Anton
504 Koppenberger, Peter
505 Lechner, Mathias
506 Gambeck, Barbara
507 Thalhammer, Martin
508 Gscheidmeier, Leonhard
509 Stolz, Sebastian
510 Thalhammer, Joseph
511 Thalhammer, Johann
512 Oberprieler, Georg
513 k.A.
514 Huber, Johann
515 Deller, Georg
516 Nickl, Mathias
517 Huber, Lorenz
518 Stepper, Johann
519 Gamel, Jakob
520 Strobl, Georg
521 Hartl, Ursula
522 Grader, Maria
523 Berger, Thomas
524 Heckmaier, Johann
525 Schwager, Adam
526 Brunner, Joseph
527 Kunstwadel, Joseph
528 Brunner, Sebastian
529 Wiesheu, Paul
530 Augustin, Johann
531 Wohlherr, Joseph
532 Friedrich Fessler´s Witwe Katharina
534 Braun, Georg
535 Faltermeier, Sebastian
536 Marx, Xaver
537 Bauer, Michael
538 Demm, Michael

539 Sellmaier, Maria
540 Müller, Max
541 k.A.
542 Götz, Wolfgang
543 Wagner, Vitus
544 Kressirer, Lorenz
545 Hofmeister, Bartholomäus

Beruf/Sondergebäude

Tagelöhner
Siebmacher
Tagelöhner
Hausmeister beim Heiglbräu
Tagelöhner
Strumpfstriker
Viktualienhändler
Tagelöhner
Tagelöhner
Tagelöhner
Musikus
Bäckerhelfer
Witwe, Tagelöhnerwitwe
Tagelöhner
Tagelöhner
Viktualienhändler
Tagelöhner
Tagelöhner
Tagelöhner
k.A.
Hausbesitzer
Maurer
Hausbesitzer
Tagelöhner
Tagelöhner
Hausbesitzer
Tagelöhner
Ledige, Bauerstochter
Oberschreiberswitwe
Tagelöhner
Hausbesitzer
Tagelöhner
Tagelöhner
Tagelöhner
Tagelöhner
Tagelöhner
Hausbesitzer
Witwe
Getreidhändler
Tagelöhner
Maurer
Tagelöhner
zweiter Wachtmeister im kgl. zweiten Kuraßier-Regiment
Witwe, Hausbesitzerin
Neugartenwirth/das Neugartenwirthshaus
k.A.
Tagelöhner
Tagelöhner
Tagelöhner
Tagelöhner

Hs.Nr. Besitzer	Beruf/Sondergebäude
546 Brandl, Joseph	Tagelöhner
546 1/4 bis 550 1/2	k.A.
551 Gößweinkeller	Gößweinkeller
552 Zollner, Martin	Hausbesitzer
553 Sattler, Lorenz	Tagelöhner
554 Schuster, Maria	Rosenwirtswitwe
555 Schuster, Xaver	Rosenwirth/das Rosenwirthshaus
556 Dämpfl, Paul	Zimmermann
557 Wiesenberger, Wolfgang	Maurer
558 Ernst, Sebastian	k.A.
559 Bauer, Johann	Fuhrmann
560 Aschbaum, Michael	Hausbesitzer
561 Neumaier, Kaspar	Tagelöhner
562 Kern, Adam	Tagelöhner
563 Schreiber, Xaver	Hausbesitzer
564 Keindl, Ullrich	Tagelöhner
565 Foitenleitner, Martin	Fuhrmann
566 Krimmer, Maria	Hausbesitzerswitwe
567 Sellmaier, Joseph	Hausbesitzer
568 Müller, Xaver	Hacklbräuer
569 Walth, Johann	Hausbesitzer
570 Grassl, Xaver	Hausbesitzer
571 Grassl, Xaver	Hausbesitzer
572 Stauner, Xaver	Hausbesitzer
573 Staat/Militaraerea	das Militärkrankenhaus
574 Grassl, Johann	Hausbesitzer
575 Braun, Georg	Tagelöhner
576 Wilhelm, Max	Tagelöhner
577 Glas, Mathias	Hausbesitzer
578 Resch, Joseph	Tagelöhner
579 Huber, Joseph	Hausbesitzer
580 Grill, Georg	Hausbesitzer
581 Mader, Bartholomäus	Hausbesitzer
582 Reuel, Sebastian	Hausbesitzer
583 Knoll, Joseph	Gärtner
584 Herzig, Gottlieb	Maurer
585 Seibald, Johann	Tagelöhner
586 Gschwendtner, Lorenz	Hausbesitzer
587 Lachner, Vitus	Hausbesitzer
588 Schwaiger, Joseph	Hausbesitzer
589 Maier, Theresia	Talhoferbräuerswitwe
590 Leitmeier, Katharina	k.A.
591 Riedl, Joseph	Maurer
592 Holzapfel, Joseph	Zimmermann
593 Dichtl, Korbinian	Zimmermann
594 Maier, Markus	Tagelöhner
595 und	
595 1/2 Füger, Joseph	Hausbesitzer
596 Pleninger, Peter	Uhrmacher
597 Neumaier, Xaver	Viktualienhändler
598 Kottermaier, Jakob	Schuhmacher
599 Mader, Johann	Viehhändler

Hs.Nr. Besitzer

600 Kriechbaum, Anna und Joseph
601 Scheid, Johann
602 Sellmeier, Joseph
603 Forster, Anton
604 Staffler, Georg
605 k.A.
606 Weber, Franz
607 Heilmaier, Joseph
608 Frauenreiter, Egid
609 Herr, Johann Karl
610 Hensele, Katharina
611 Neumayer, Georg
612 Rebay, Georg
613 Vogler, Peter
614 und
471 Müller, Rosina
615 und
739 Bader, Xaver
616 Attmannshofer, Georg
617 k.A.
618 bis
621 k.A.
622 Hotz, Joseph
623 Neuchl, Paul
624 Heiliggeistspital
625 Wehrle, Josephine
626 Schmid, Benedikt
627 Grau, Jakob
629 und
628 Stimmer, Jakob
630 Maisinger, Joseph
631 Maierhofer, Andreas
632 Pronitius, Lukas
633 Baumer, Johann
634 k.A.
635 Liebl, Georg
636 Wachinger, Sebastian
637 Schützengesellschaft
638 und
640 Staat
639 Einsele, Max
641 und 644 Heigl, Max
642 Baumgartner, Peter
643 Morasch, Georg
645 k.A.
646 Heigl, Franz
647 k.A.
648 Kölbl, Franz Xaver
649 Krimmer, Magdalena
649a Moosreiner, Mathias
650 Maier, Georg
651 Osterauer, Thomas

Beruf/Sondergebäude

Zimmermeisterseheleute
Hausbesitzer
Ökonom
Handelsmann
Schreiner
k.A.
Grünbaumwirth/Grünbaumwirthshaus
Getreidhändler
Uhrmacher
Wagner
Melberswitwe
Metzger
Landarzt
Tagelöhner

Hacklbräuserhefrau

Rotgerberswitwe
Augsburgerbote
k.A.

k.A.
Tagelöhner
Schlosser
Heiliggeistspital mit Kirche
Vergolderswitwe
Wollwirker
Hausbesitzer

Sandschifferwirth/Sandschiffergasthaus
Hausbesitzer
Hausbesitzer
Maurer
Tagelöhner
k.A.
Wäscher
Schießstattwirth/Schießstattwirthshaus
Schützengesellschaft

Baumagazin
Bildhauer und Steinmetz
Maurermeister
Fischer
Fischer
k.A.
Baumaterialienhändler, ehem. Floßmeisterhaus
k.A.
Privatier
Zimmermannswitwe
Tagelöhner
Fuhrmann
Wäscher

Hs.Nr. Besitzer	Beruf/Sondergebäude
652 und	
654 Keller, Anton	Metzger
653 k.A.	k.A.
655 Geisreiter, Georg	Tagelöhner
656 Schauer, Lorenz	Tagelöhner
657 Haller, Johann	Fuhrmann
658 Auracher, Joseph	Sondermüller/Schneidmühle
659 Auracher, Joseph	Sondermüller/Schneidmühle
660 Isartor	Isartor
661 Giglberger, Sebastian	Tagelöhner
662 Rottmeyer, Simon	Fuhrmann
663 Haberl, Nikolaus	Tagelöhner
664 Rieder, Katharina	Hausbesitzerswitwe
665 Laubenbacher, Christoph	Tagelöhner
666 Petuel, Kreszenz	Schießstattwirthswitwe
667 Niedermaier, Anna	Hausbesitzerswitwe
668 Wohlherr, Andreas	Hausbesitzer
669 Lamprecht, Bartholomäus	Fuhrmann
670 Neumaier, Johann Baptist	Tagelöhner
671 Huber, Magdalena	k.A.
672 königl. Regierung von Oberbayern, Oberbayerischer Kreisfond	königl. Schullehrerseminar, sog. Präparanden-Anstalt (Schullehrerseminar)
673 Staat/Finanzaerar	königl. Schullehrerseminar
674, 37,	
691 und	
693 Erzbischöfliches Clerical-Seminair	Erzbischöfl. Klerikalseminar
676 Staat/Finanzaerar	Domklosterkirche St. Benedikt
677 und	
678 Domkirchenstiftung	Domkirche und Kreuzgang
679 Staat/Finanzaerar	königl. Lyzeum
680 und	
681 Staat/Finanzaerar	Erzbischöfl. Klerikalseminar (ehem. Brauers- und Hofgärtnersbehausung)
682 und	
692 Staat/Finanzaerar	Königliche Residenz mit erzbischöflichem Klerikalseminar
683 Staat/Finanzaerea	St. Johanniskirche
684 Stegmaier, Balthasar	Hausbesitzer
686 und	
685 Staat/Finanzaerar	Leibkutscherwohnung und Wagenhaus
687 Daurer, Georg	Zimmermann
688 Rammer, Joseph	Zimmermann
689 Buchner, Thomas	Tagelöhner
690 Bauer, Sybilla	Tagelöhners Ehefrau
694, 695, und 701	
und 702 Erzbischöfliches Ordinariat	Erzbischöfl. Knabenseminar
696 Königl. Lyceum	Königl. Lyceum
697 k.A.	k.A.
698 Krenkl, Franz	Tagelöhner
699 Hartleitner, Georg	Hausbesitzer

Hs.Nr.	Besitzer	Beruf/Sondergebäude
700	Staat/Finanzaerar	Revierförstergebäude
703	Feulner, Friedrich	Zimmermann
704	Graf Alois von Arco Stepperg (königl. Kämmerer); das Hofbräuhaus auf dem Domberg	
705	k.A.	k.A.
706	k.A.	k.A.
707	Staat/Finanzaerea	kgl. Forstamtsgebäude
708	Schuhbauer, Franz	Wäscher
709	Graser, Johann	Schiffer
710	Osterauer, Alois	Schneidermeister
711	Schindlbeck, Jakob	Skribent
712	Waldhauser, Joseph	Tagelöhner
713	Hofmeister, Bartholomäus	Tagelöhner
714	Linseisen, Franz	Fuhrmann
715 und		
642	Baumgartner, Peter	Fischer
716	Hirner, Mathias	Schuhmacher
717	Staat/Finanzaerea	Fronfeste
718	Büchler, Joseph	Schuhmacher
719	Koch, Lorenz	Kornmesser
720	Danner, Joseph	Tagelöhner
721	Weber, Nikolaus	Tagelöhner
722	Illinger, Franz	Münchnerbote
723	Sirtl, Georg	Veitmetzger
724	Siglhuber, Bartholomäus	Fuhrmann
725	Rusch, Franz	Metzger
726	Dittlmann, Anton	Maurer
727	Stiefsberger, Joseph	Fuhrmann
728	Piesendorfer, Jakob	Hausbesitzer
729 und 639	Einsele, Max	Bildhauer und Steinmetz
730	Köckeis, Andreas	Tagelöhner
731 und 732	Maier, Joseph	Tagelöhner
733	Lechner, Johann	Kistler
734	Morasch, Andreas	Metzger
735	Hag, Dr. Aurelius	königl. Gerichtsarzt
736	Neumann, Michael	Fragner
737	Heilmaier, Kaspar	Wäscher
738	Bals, Mathias	Wegmacher
739	k.A.	k.A.
740	Riedl, Ludwig	Fuhrmann
741	Holzmann, Anton	Gerichtsdienersgehilfe
742	Christoph, Georg	Privatier
743	Reill, Joseph	Zinngießer
744	Tremmel, Joseph	Metzger
745	k.A.	k.A.
746	Biazza, Franz	Zimmermann
747	Wimmer, Lorenz	Koch
748	Trauner, Anna	Schuhmacherswitwe
749	Forsteneichner, Xaver	Hafner
752, 750,		
751	Illinger, Dominik	Maxwirth und Kastenmüller/Mahlmühle
753	Grüll, Thomas	Tagelöhner

Hs.Nr.	Besitzer	Beruf/Sondergebäude
754	Bauer, Zacharias	Obstler
755	Niedermeier, Joseph	Sattlermeister
756	Beslmüller, Xaver	Zimmermann
757	Piller, Karl	Tagelöhner
758	Dunkes, Georg	Schuhmacher
759	Heigl, Max	Maurermeister
760	Stiglmeier, Philipp	Hausbesitzer
761	Kriemer, Alois	Instrumentenmacher
762	Forsteneichner, Franz	Hafner
763	Rosner, Franz Paul	Handelsmann
764	Hirschhabeck, Benedikt	Spängler
765	Mittermayer, Georg	Handelsmann
766	Sedlmaier, Eugen	Konditor
767	Maier, Ludwig	Kupferschmied
768	Seel, Xaver	Sailer
769	Wimmer, Lorenz	Koch
770	Sperrer, Lorenz	Obstler
771	Mang, Benno	Bäcker
772 und		
745	Brückl, Georg	Tapezierer und Handelsmann
773, 462,		
653	Moser, Anton	Schweinhammerbräuer
774 und		
316	Graf Alois von Arco Stepperg	königl. Kämmerer/Gößweinbräu
775	Danzer, Anton	Sailer
776	Kolbeck, Max	Gold- und Silberarbeiter
777	Graf, Mathias	Schuhmacher
778 und		
634	Illinger, Sebastian	Melber
779	Gschwendtner, Georg	Hummelbräu
780	Mader, Norbert	Hutmacher
781	Stolber, Michael	Weber
782	Stettner, Joseph	Kürschner
783	Vogl, Sebastian	Bäcker
784	Urban, Michael	Urbanbräuer/das Urbanbräu, ehem. Paulimayerbräu
785	Danner, Johann	Obstler
786	Selmayer, Karl	Jungbräuer/das Jungbräuerhaus
787	Döbl, Wilhelma	Bäckerswitwe
788	Inglbauer, Michael	Schmied
789	Sturm, Georg	Melber
790	Oberlindober, Johann	Kaufmann
791	Heigl, Max	Maurermeister
791 1/3	Bauer, Johann	Torflieferant
792	Halbritter, Andreas	Lohmüller/Lohmühle
793	Lechner, Johann mit Ehefrau	Pfarrer /Einöde Pfarrerhof/das Pförreranwesen
794	Fertl, Barbara und Michael	Kammermüllershofbesitzerin/Kammermüllerhof an der Ismaningerstraße
795	k.A.	k.A.
796	Lipp, Max	gewesener Hummelbräuer
797	Stolber, Johann	Oekonom
798	Eiles, Georg	Oekonom

7.04 Gebäudesondernutzung vor 1803

(nach der Häuserkartei Franz Bichler) Hausnummern lt. Urkataster
1809/1810, Bayer. Landesvermessungsamt München, Nr. 558/01-05

HsNr. Sondernutzung vor 1803

1	Hochscheinbaderhaus
2	Fürstbischöfl. Lyceum mit Bürgerwache und "Schadischer Stallung"
5	fürstbischöfliches Beamtenwohnhaus, zuvor Domherrenhof (1442-1707)
8	Domherrenhof (ab 1700)
18	Obere Fleischbank
19	Kanonikahof Stift St. Andrä
20	Kanonikahof Stift St. Andrä (bis 1811)
21	"Münchner Botenhaus unterm Berg" (bis 1739-1790)
23	sog. Trüнкstuben
24	fürstbischöfl. Hofwagner, zuvor Domherrenhof (bis 1624)
25	Feuerremise
26	Weichselbaumwirt
27	Seelnonnenhaus
28	Kanonikatshaus St. Peter und Paul des Stift St. Andrä
29	Wirtschaft zur Gred
30	Kanonikahof Stift St. Andrä
31	Steinmühle
32	Münchnertor mit Torhaus
33	Bruderhaus
33,5	Altöttinger Kapelle
35	fürstbischöfl. Hofküchengartenhaus
36, 37	fürstbischöfl. Hofbrunnhaus
38	Schleifmühle
44,2; 45,2	Kammermüllertor
45	Kammermühle
46	Wegzolleinnehmerbehausung, sog. Schrankenhanerl
54,2	städtisches Brunnenhaus mit Wasserturm
59	Hirschwirt (um 1762)
61	Pfarrhaus St. Andreas (1748-1803)
75	Dampffärberei
76	Oberbad des Stifts St. Veit Badstube (Erstnennung 1462), Sitz der Oberbaderin (18. JH.)
79	bis 1810 Kanonikahof, sog. Weinhardtisches Haus (Steinhaus)
80	Forstwarthaus
84	Kanonikahof St. Veit, sog. (Alt-) Marquart(ische) Canonikalbehausung
85,5	sog. Weinmair-Hofstatt mit fürstbischöfl. Garten, ab 1794 Stärke- und Haarpuderfabrik, zw. 1806-1816 Tabakfabrik
92	Waschhaus, sog. Wäscherbartl-Anwesen
93	Caplanhaus von St. Veit (bis vor 1755)
94	sog. "cleinere Caplanheysl" von St. Veit
95	sog. "gressere Caplanheysl" von St. Veit
99	Stiftskasten St. Veit (Getreidekasten)
100	Pfarrhaus St. Veit (1564-1803)
121	bis 1789 Wohnhaus des hochfürstl. Hofgerichtsadvokaten und Stadtschreibers zu Freising J.M. Hollner, dann "Karlwirt"
122	Veitstor
126	"Gemeines Stadthaus" (erw. 1601)
128	"Turm zum Kalten Eck" auch "Gemeiner Stadtturm"
131	Domleutnerhaus

HsNr. Sondernutzung vor 1803

- 140 Jägerwirt
- 143 Stiegelbräu
- 147 Kanonikalhof Stift St. Veit, sog. (Neu-) Marquartische Behausung
- 148 ehem. Domherrenhof mit Kapelle des Domdekans Christian Freiherr von Königsfeld (reg. 1686 bis 1696)
- 152 Dechantenhof des Stifts St. Veit mit sog. Dechantgarten
- 153 Furtnerbräu
- 154 Altgeldwirt
- 173 Nachtwächteranwesen
- 175 Domherrenhof (1690 bis 1803)
- 180 freieigene (bürgerliche) "Stadtküche am Bachl"
- 183 um 1592 Stadtrichterhaus, ab 1718 fürstbischöfliches Privathaus
- 185 Zehetmaierbräu, später Daurerbräu (mit Keller)
- 188 Posthalterei mit Hof, Stallung, Stadel, Garten und Einfahrt "im Gässl hinauf" (ab 1718)
- 195 Ziegelbräu
- 196 sog. "Priesterhaus Dorfen" (stimmt nicht)
- 198 Domherrenhaus
- 203 Zacherlwirt
- 213 sog. Blatterhaus, "Gemaines Stadthaus am Graben"
- 226,2 Friedhofskirche St. Maria mit Friedhof
- 230 Paradieswirt
- 232 Scharfrichter- und Wasenmeisterei
- 234 Ziegelei mit Wohnhaus und Ziegelweiher
- 235 fürstbischöflicher Kammerhof
- 235,2 sog. Wesch- und Henenhofhaus des Kammerhofs
- 236 fürstbischöfl. Hofgarten mit Schlösschen und Hofgärtnerhäuschen
- 237 Gartenhaus, sog. Brennerhaus, auch Vogelwaidmannhaus oder Phasonnenhaus
- 238 Ziegeltor
- 242 Seelnonnenhaus
- 261 Weihbischofhaus, Unholdenstadel
- 274 Frühmess-Benefiziatenhaus von St. Georg
- 275 Schutzengel-Benefiziatenhaus von St. Georg
- 277 Rödelwirt
- 278 1546 erw. als klostereigenes Steinhaus (Weihenstephan) am Rindermarkt mit Hinterhaus Mittlerer Graben 4a
- 285 Kustorhaus St. Georg
- 285,2 Stadtpfarrkirche St. Georg
- 291 1702 erw. als Wohnhaus des "churcöllnischen und hochfürstlichen Hofjubiliers Johann Georg Ziegler"
- 292 hochfürstl. Rats- und Zollmeisterbehausung (ab 1709)
- 295 Richterhaus von St. Andrä (1803)
- 299 Hirschenwirt
- 300 Pfarrhof von St. Georg
- 301 Münchnerbotenhaus
- 304 Städtisches Rathaus
- 312 Kochbräu
- 336 ehem. Zeughaus
- 337,2 sog. Bürgerturm der Stadtbefestigung
- 338 Paulimayrbräukeller (1724-1816)
- 340 Heiglbräu
- 342 Weindlbräu
- 343 hochfürstl. Kastenhaus, sog. Neubau
- 347,2 Sommerhaus von Untere Hauptstraße 15

HsNr. Sondernutzung vor 1803

- 348 Jungbräukellerhäuser
- 349 Weinwirtschaft zum schwarzen Hahn
- 350 Domherrenhof (1524-1803)
- 356 Stadtapotheke
- 357 Hofapotheke
- 359 Hofkanzlerhaus
- 360 im 17. Jh. Wohnhaus des Hofkammerrats und Lehenprobst Gobel von Hofgiebing
- 360,2 Franziskanerkloster samt Klosterkirche und Brauerei und Keller im Norden (Ecke Weizengasse)
- 361 Elefantenwirt (Lederhansenwirt)
- 366 sog. Riedmaierstadel (1692-1803)
- 374 Bärenwirt
- 375 Hagenbräu
- 377 Kellerhaus vom Gößweinbräu (Nr. 534)
- 379,2 Kellerhaus vom Schweinhammerbräu
- 405 Hasibärbräukeller
- 405,2 Kellerhaus vom Hacklbräu
- 411 Garauswirt mit Metzgerei
- 412 Murn- oder Landshutertor
- 416 Elendwirt, Rosenwirt (HN)
- 421,5 ehem. Standort Lohmühle vorm Muhrntor
- 427 Kleyenwirtschaft
- 432 Domkapitel-Rentmeisterhaus, 1621 erw. als "Behausung und Gartten aufm See"
- 433 Angerbad
- 435 Hacklbräu
- 437 Hasyberbräu
- 438 Augsburgbotenhaus
- 446 Heiliggeistspital
- 446,5 Heiliggeistkirche
- 447 Wohnhaus des fürstbischöfl. Küchenmeisters
- 449 Isartor
- 449,2 Torpächterhaus, ehem. Bettelrichterhaus
- 450 Haus der Seelnonnenstiftung (16. Jh.), sog. Flanderl (Hausname)
- 453 Sandschießwirt
- 457 Schießstattwirt
- 458,3 Lohmühle
- 459 "ehem. hochfürstliches Jägerhäusl und Gärtl"
- 460 "hochfürstlicher Holzgarten" (an der Reitschule gelegen)
- 461 "fürstbischöfl. Hofstallgebäude"
- 468 Sondermühle (auch Breymühle) mit Holzlagerplatz
- 469 Kapitelbrunnenhaus
- 470 Kastenmühle
- 472 Domherrenhof
- 472,2 Sommerhaus zum Domherrenhof (472)
- 473 Dechantenhof Kollegiatstift St. Johann
- 474 Domküsterei
- 475 Kanonikalhaus von St. Paul
- 476 Domfrühmesserhaus
- 477 Kanonikalhaus von St. Paul
- 484 Kanonikalhaus von St. Paul
- 485 Fürstbischöfliches Stadt- und Landgericht mit Gefängnis sowie "Unterer Fleischbank" (bis 1830)

HsNr. Sondernutzung vor 1803

493	St.-Barbara-Benefiziatenhaus (ab 1704)
495	Benefiziatenhaus
499	Domherrnhof mit Garten
500	Domherrnhof
504	Heiliggeistspital-Benefiziatenhaus (ab 1535)
511	Waisenhaus
511,5	Kapelle Waisenhaus
512	Maxwirt
520	Benefiziatenhaus (sog. Altaristenhaus)
522	Kaplanshaus zur St. Leonhardskapelle
533	Schweinhammerbräu
534	Gößweinbräu
539	Hummelbräu
542	Kanonikalhof von St. Andreas
544	Paulymaierbräu
545	Paulymaierbräu, vormals
546	Jungbräu
547	Weinwirtschaft
550	sog. Kanzlerbogen, Nordtor Dombefestigung
551	Neue Residenz (sog. Philippschloss)
551,5	fürstbischöfliches Hofbräuhaus
552	Domherrenhof, sog. Propsthaus
553	Domherrenhof, sog. Lehrbachhof
554	Domherrenhof, sog. Schöneckhof mit Kapelle
555	Unteres Dombergtor
556	"Hofschmiede"
558	"Hofwagenremise"
559	Dompropstei mit Kapelle (559,5)
560	Etzdorfscher Domherrenhof
561	Domherrenhof, sog. Kanzlei- und Syndikathof (ab ca. 1792)
562	Domdechantei mit Kapelle (562,5)
563	Domherrnhof, sog. Lerchenfeldhof
564	Domkapitelsche Wasserreserve
565	Domkapitelscher Getreidespeicher
566	Domkirche Mariä Geburt und St. Korbinian mit Kreuzgang und Sakristei
566,5	Kirche St. Benedikt, ehem. Kirche des Domklosters
567	Kirche St. Johannes
569	Domherrnhof, Sternberghof
570	fürstbischöfl. Marstall
571	fürstbischöfliches Beamtenwohnhaus
572	fürstbischöfliches Beamtenwohnhaus
573	Fürstbischöfliche Residenz
574	Kirche St. Martin
575	Archivgebäude St. Andreas
576	Getreidespeicher von St. Andrä
577	Propsteihof St. Andrä
579	Kanonikatshaus
580	Kanonikerhaus
582	Kanonikathaus (St. Andrä), sog. Molitorhof
583	Kanonikathaus (St. Andrä), ehem. Danzerhof
584	Kanonikathaus (St. Andrä), ehem. Wernerhof
585	fürstbischöfl. Hofbaustadel

HsNr. Sondernutzung vor 1803

587	sog. alter Zeugstadel
588	großer Zeugstadel
589	Fischerhütte der beiden Stadtfischer
590	Königsfeldstadel
591	Stauberstadel (Strohstadel)
594	Stadtbaustadel
595	Städtischer Baustadel
596	Kalkhütte vor dem Isartor
597	Hofkalkstadel
598	Hofschäflereistadel
599	Spitalstadel
600	Militärreitschule

7.05

Auszug aus der Denkmalliste Freising

Stand: 9.10.2018

Baudenkmäler und Bodendenkmäler (Gesamtstadt Freising)

Freising

Baudenkmäler

E-1-78-124-1

Ensemble Domberg u. Altstadt Freising. Der Freisinger Domberg ist seit vorgeschichtlicher Zeit besiedelt. Die ältesten Siedlungsspuren reichen bis in die Jungsteinzeit zurück. Besondere Bedeutung besaß der Domberg bereits in der Bronze- und Urnenfelderzeit, als hier eine überregional wichtige Höhensiedlung bestand. Eine Siedlungskontinuität bis zum Frühmittelalter lässt sich nicht lückenlos nachweisen. Unter dem agilolfingischen Herzog Theodo kam um 715 der hl. Bischof Korbinian an die Pfalz auf dem späteren Domberg. 739 richtete der hl. Bonifatius das Bistum und spätere Hochstift ein. Zugleich wurde die herzogliche Pfalzkapelle St. Marien erste Bischofskirche. Diese wurde um 860 unter Bischof Anno neu errichtet und seit 903 weiter ausgebaut. Nach dem vernichtenden Großbrand des Jahres 1159 wurde 1205 der jetzige, in späteren Jahrhunderten weiter ausgebaut Dom geweiht. Der Domberg war spätestens seit dem 8. Jh. befestigt und bildet eine eigenständige städtebauliche Gesamtanlage von landschaftsbeherrschender Wirkung. Auf dem Berg entfaltete sich seit karolingischer Zeit eine geistliche Stadt mit einer Reihe von Stiftskirchen und Kapellen (ehem. Peterskapelle, um 845; ehem. Stiftskirche St. Andreas, nach 1062; ehem. Martinskapelle, nach 1159; Benediktuskirche, 1347; Stifts- und Taufkirche St. Johannes, 1321). Die Kirchen wurden ergänzt durch Residenzbauten, Domherrenhöfe und Wirtschaftsbauten, die vom hohen Mittelalter bis zum Barock und darüber hinaus ihre Gestalt mehrfach veränderten.

In der Folge der Mediatisierung und Säkularisation wurden als gravierendster Eingriff auf dem Domberg die Stiftskirche St. Andreas sowie die Peterskapelle abgebrochen. Von der Neubebauung des 19. Jh. hat sich bis heute im Wesentlichen der markante Bau des erzbischöflichen Knabenseminars (jetzt Diözesanmuseum) erhalten. Der bisher von Bebauung freigehaltene, teilweise steil abfallende Nordhang trennt bis jetzt deutlich den kirchlichen Bezirk des Dombergs von der Bürgerstadt. Zwei Tore erschließen den Domberg mit Domkirche und ehem. Residenz als Kristallisationspunkte, heute ergänzt durch die leicht tiefer liegenden Bauten der Erzdiözese, verschiedene staatliche Ämter und Bildungseinrichtungen. Die Bauten definieren ein System aus Freiflächen und Plätzen, die teilweise durch Alleen miteinander verbunden sind.

Schon für die agilolfingische Zeit ist eine teilweise Bebauung des nördlichen und westlichen Bergfußes anzunehmen, das sog. Suburbium, Ausgangspunkt der Entwicklung der Bürgerstadt. Seit dem 8. Jh. war der Domberg befestigt und spätestens seit dem 10. Jh. vom Suburbium auf seiner Nordseite durch zwei Zugänge zu erreichen. Dieses Suburbium im Tal der Moosach gewann seit dem 10./11. Jh. als Bürgerstadt Gestalt. Um 1480 wurde der Domberg durch eine eigens neu errichtete Befestigung baulich von der Bürgerstadt getrennt. Die Bürgerstadt entwickelt sich entlang der verschiedenen Moosacharme. Am des bis ins ausgehende 19. Jh. offenen Verlauf der Stadtmoosach und des sog. Nierenbachs bildete sich die Hauptverkehrsader, die Obere und Untere Hauptstraße. Im Westen schloss einst das Veitstor, im Osten durch Gabelung des Straßenverlaufs das Landshuter Tor (auch Murn- oder Judentor) und das Isartor (auch Erdinger Tor) den Straßenmarkt ab. Der Marienplatz mit hochaufragender Mariensäule ist die stadträumliche Mitte des Straßenzuges und wird seit dem späten 17. Jh. vom ehem. Lyzeum beherrscht. Mit dem Neubau des Rathauses führte die Stadt Anfang des 20. Jh. an zentraler Stelle am Marienplatz die Tradition städtischer Repräsentation mit einem deutlichen Zeichen fort. Im Mittelpunkt der Bürgerstadt, doch vom Marktplatz abgewendet, erhebt sich hinter dem Rathaus die spätgotische Stadtpfarrkirche St. Georg. Entlang der Hauptachse von Marienplatz und

Hauptstraße reihen sich die stattlichsten Bürger- sowie Dom- und Stiftsherrenhäuser der Stadt, meist des 17.-19. Jh., teils mit spätmittelalterlichem Kern. Die zu den großen Parzellen gehörenden Gärten waren noch bis in das 19. Jh. unbebaut, sind heute aber aus dem Stadtbild weitgehend verschwunden.

Der Kernstadt zugeordnet, aber inselartig zwischen zwei Moosacharmen vorstädtisch organisiert zeigt sich der Wörth, ein ursprünglich von Handwerkern und Kleinbauern geprägtes Quartier. Im Südosten Freisings repräsentiert das Heiliggeistspital in ähnlicher topographischer Lage wie der Wörth im Südwesten mit seinem weithin sichtbaren Turm die bevorzugt in Randlage angesiedelten Fürsorgeeinrichtungen mittelalterlicher Städte. Der einzige innerstädtische Ordenskonvent, die ehem. Franziskaner an der Unteren Hauptstraße, sind heute im Stadtbild nicht mehr unmittelbar baulich fassbar.

Die spätmittelalterliche Stadtbefestigung, die den Rahmen der Stadtentwicklung bis an die Schwelle des 19. Jh. vorgegeben hat, ist in ihrem Verlauf durch die ihr folgende Wohnhausbebauung des 18./19. Jh. im Stadtbild anschaulich erfahrbar geblieben. Im Süden und Osten bilden die Dombergbefestigung und der Domberg-Südhang sowie die auf älterer Grundlage basierende und barockzeitlich überprägte Fürstendamm-Promenade längs eines Armes der Moosach die historische Begrenzung der Stadt.

- D-1-78-124-238** **Alte Akademie 1.** Ehem. Konventbauten des 1803 weitgehend abgebrochenen Benediktinerklosters Weihenstephan, dreigeschossiger Westflügel der einstigen Vierflügelanlage mit Resten des gotischen Kreuzganges und barockem Hoferker, im Innern mit Stuckdecken, rechtwinklig angeschlossener Gästetrakt mit ehem. Abtswohnung und barockem Festsaal, um 1700.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-406** **Alte Akademie 1; Alte Akademie 2.** Sud- und Kesselhaus der Lehranstalt und des ehem. königlichen Staatsgutes Weihenstephan, heute Staatsbrauerei, spätklassizistischer Satteldachbau mit hohen Rundbogenfenstern, Kühlschiff und Kamin, 1878, rückwärtig angeschlossenes ehem. Kesselhaus, Gewölbehalle mit einbezogenen Teilen des Langhauses der 1811/12 abgebrochenen Klosterkirche St. Stephan, gleichzeitig.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-412** **Alte Akademie 3.** Ehem. Klosterökonomie, zweigeschossiger Satteldachbau, um 1700.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-435** **Alte Akademie 4; Alte Akademie 2.** Wasserturm, mit Zeltdach, über zweispuriger Durchfahrt des ehem. Arbeiterwohnhauses, nach Plänen des Landbauamtes Freising, 1916/17; Wasserturm, Stahlbetonbau mit Zeltdach, in die ehem. Mälzerei integriert, 1927, Fassade 1938 vereinfacht.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-1** **Alte Poststraße 5.** Wohnhaus, traufseitiger zweigeschossiger Schopfwalmdachbau, 1855, reich gestaltete Fassade mit Mittelerker und Zwerchhaus, in historisierender Formensprache, nach Plänen von Baumeister Johann Baptist Grässl, 1892.
nachqualifiziert

- D-1-78-124-117** **Alte Poststraße 42; Landshuter Straße 31.** Ehem. Prämonstratenserklöster Neustift, 1803 profaniert, Umnutzung zur Kaserne bis 1905, ab 1906 Tuchfabrik; ehem. Klosterkirche, jetzt kath. Pfarrkirche St. Peter und Paul, Wandpfeilerkirche mit leicht eingezogenem Chor und nördlichem Flankenturm, von Giovanni Antonio Viscardi 1700-1715, nach Brand ab 1754 wiederhergestellt; mit Ausstattung; ehem. Klostergebäude, jetzt Landratsamt, dreigeschossige Vierflügelanlage mit Walmdach, Aufzugsgaube und Prälaterker, im Innern Saal mit Deckenstück von Franz Anton Feichtmayr, 4. Viertel 17. Jh.; ehem. Klosterökonomie, sog. Marstall, zweigeschossiger Walmdachbau der ehem. Vierflügelanlage, Ende 17. Jh., im Erdgeschoss des Nordflügels dreischiffige Gewölbehalle, bei Umnutzung des Klosters zur Kaserne um 1805/08 eingebaut, nördliche Teile des Ost- und Westflügels gleichartig gewölbt; ehem. Klosterbibliothek, freistehender zweigeschossiger Satteldachbau mit Fassadengliederung, Erdgeschoss mit Gewölbe, im Obergeschoss hölzerne Felderdecke, um 1623.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-4** **Am Büchl 2.** Wohn- und Handwerkerhaus, zweigeschossiger Eckbau mit Satteldach und Putzgliederung, 1. Hälfte 18. Jh., Teilung 1877.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-407** **Am Hofgarten 8.** Kriegerdenkmal, Sandsteinfigur auf Postament, 1920.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-415** **Am Hofgarten 8.** Muschelbrunnen, Rotmarmor, darüber Wappen des Grabsteins der Maria Franziska von Alberti, gestorben 1706 in Weihenstephan, 1755 nach München umgebettet, Umbau zum Brunnen, 2. Hälfte 18. Jh.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-413** **Am Hofgarten 8.** Ehem. Gartenhaus der Weihenstephaner Äbte, sog. Salettl, zweigeschossiger barocker Walmdachbau, Ende 17. Jh. über älterem Keller errichtet, Fassadengestaltung rekonstruiert.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-408** **Am Hofgarten 8; Am Hofgarten 10.** Löwentor, zwei mächtige, eine Durchfahrt flankierende Tore aus großen Tuffsteinquadern, darauf liegende Löwenfiguren, um 1930.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-242** **Am Schafhof 1.** Ehem. kgl. Schafstall zur Unterbringung der Merinoschafe König Maximilians I. Joseph, sog. Schafhof oder Schönleutnerhof, symmetrische Anlage aus zwei flankierenden Kopfbauten, zweigeschossige Satteldachbauten mit Mezzanin, giebelseitigen Tennenauffahrten und klassizistischer Putzgliederung, wohl nach Plänen von Franz Thurn, 1819/20, mittiger Stalltenteil erneuert.
nachqualifiziert

- D-1-78-124-6** **Amtsgerichtsgasse 1.** Ehem. Amtsgericht, jetzt städt. Ämtergebäude, vornehmer zweigeschossiger Bau über hohem Sockelgeschoss mit flachem Walmdach und spätklassizistischer Gliederung, nach Plänen von Bauamtmann Niggel, kgl. Landbauamt Freising, 1880/81; Einfriedungsmauer des ehem. Amtsgerichts- bzw. Kastengartens, mit Blendarkaden-Gliederung, wohl 17./18. Jh.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-7** **Amtsgerichtsgasse 3.** Wohnhaus mit ehem. Fotoatelier, im Kern 18. Jh., umfassender Umbau und Erweiterung nach Norden, zweigeschossiger Schopfwalmdachbau mit Putzgliederung, nach Plänen von Alois Steinecker, in historisierender Formensprache, 1889, Polygonalerker mit Relieftafeln 1901 angefügt.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-8** **Am Wörth 1.** Wohn- und Geschäftshaus, dreigeschossiger Satteldachbau mit Mezzanin und reicher Fassadengestaltung in historisierender Formensprache, nach Plänen von Baumeister Heinrich Lang, 1881.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-293** **Am Wörth 41.** Ehem. Stadtbrunnhaus, dreigeschossiger Wasserturm mit Flachwalmdach und angeschlossenem Turbinenhaus, nach Plänen von Brunnenmeister B. Heigl 1840 an Stelle des Vorgängerbaus fertiggestellt, klassizisierende Fassadengestaltung nach Plänen von Carl Klumpp d. J., kgl. Bauinspektion München II, 1844, Umbau zum städtischen Eichamt, nach Plänen von Alois Steinecker, 1889.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-14** **Bahnhofstraße 1.** Ehem. Magistratsgebäude, dreigeschossiger Eckbau mit steilem Walmdach und Eckpilastern, Dachwerk 1686/87 (dendro.dat.), nach 1691 Sitz der Stadtverwaltung, Stadtschreiberei und neue Fleischbank, unter Einbeziehung eines ehem. Kanonikerhofs des Kollegiatstifts St. Andreas, Geschossdecken 1443-49 (dendro.dat.).
nachqualifiziert
- D-1-78-124-15** **Bahnhofstraße 2.** Ehem. fürstbischöfliche Hofsattlerei, stattlicher zweigeschossiger Eckbau mit steilem Satteldach und Giebel mit Putzgliederung, 18. Jh., im Kern älter.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-307** **Bahnhofstraße 3.** Wohn- und Geschäftshaus, stattlicher dreigeschossiger Schopfwalmdachbau, westlich mit Schweifgiebel und Flacherker, im Reformstil, von Alois Steinecker, bez. 1907.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-17** **Bahnhofstraße 8.** Gasthaus, stattlicher dreigeschossiger Satteldachbau in Ecklage mit Schweifgiebel, Eckturm und Putzgliederung, in barockisierendem Jugendstil, nach Plänen von Baumeister Heinrich Lang, 1897 über älterem Kern umgebaut.
nachqualifiziert

- D-1-78-124-18** **Bahnhofstraße 13.** Gasthaus, zweigeschossiger Zweiflügelbau mit Satteldach in Ecklage, polygonalem Eckerkerturm und Putzgliederung, im Innern bez. 1859.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-19** **Bahnhofstraße 14; Nähe Bahnhofstraße; Wörthmoosach.** Ehem. Geschäftshaus und Druckerei, zweigeschossiger villenartiger Eckbau mit Türmchen und reicher Gliederung, nach Plänen von Baumeister Alois Steinecker, 1890; zugehörige Einfriedung, gleichzeitig.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-20** **Bahnhofstraße 20.** Ehem. Gasthaus, villenartiger zweigeschossiger Eckbau mit Mezzanin, flachem Walmdach und Putzgliederung, im späten Maximilianstil, nach Plänen von Baumeister Heinrich Lang, 1876.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-21** **Bahnhofstraße 22.** Ehem. Stadel, um 1800, Umbau zum Wohnhaus, zweigeschossiger Putzbau mit Mansard-Halbwalmdach, 1827.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-277** **Bergstraße 2.** Ehem. Schule, zweigeschossiger kubischer Putzbau mit Konsolband und Walmdach, 1860.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-24** **Brunnhausgasse 2.** Ehem. Spitalstiftung Bruderhaus, seit 1872 Vinzentinum, wohl am Standort des 1307 erstmals genannten Leprosenhauses 1580 errichtet, im 18. Jh. und 19. Jh. um- und ausgebaut, dreigeschossiger Walmdachbau mit Turm und Putzgliederung, nach Schäden im Zweiten Weltkrieg erneuert; baulich einbezogene ehem. Krankenhauskapelle, sog. Altöttinger oder Münchner Kapelle, oktogonaler Kernbau, 1669, südlich um Saalraum erweitert, 1673, Dachwerk nach Brand von 1798 erneuert; mit Ausstattung.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-252** **Distrikt III Unterer Forst, Abt. 5 Siebeneichenholz.** Grenzstein zwischen der Stadt Freising und der Gemeinde Vötting, bez. 1773 und 1783.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-251** **Distrikt IV Oberer Forst, Abt. 1 Erlschlag.** Markstein im Wald westlich der Wippenhauser Straße, Sandstein, bez. 1639 und 1773.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-51** **Domberg.** Missionskreuz mit Inschrift zur Erinnerung an die 1803 abgebrochene Peterskapelle, 1867.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-47** **Domberg.** Andreasbrunnen, achteckiges Becken aus Untersberger Marmor und Brunnensäule mit hl. Andreas, wohl von Franz Ableithner, bez. 1697.
nachqualifiziert

- D-1-78-124-48** **Domberg.** Denkmal zur Erinnerung an Freisinger Gelehrte, gotisierender Kalksteinpfeiler mit Inschriftentafeln, von Max Einsele (bez.), 1861.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-25** **Domberg 1.** Forstamtsgebäude, mehrgliedrige Anlage aus ehem. Wehrturm und Domherrenhof am Schöneck, zweigeschossiger Walmdachbau in abgewinkelter Form, im Kern 15. Jh., im 18. Jh. erweitert und 1838 um zwei Geschosse reduziert.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-26** **Domberg 2.** Ehem. Osttor der mittelalterlichen Dombergbefestigung, viergeschossiger Wehrturm mit Zinnengiebel und Durchfahrt, 1479/80.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-27** **Domberg 7.** Ehem. Westtor der mittelalterlichen Dombefestigung, Umbau zum Wohnhaus durch Dominik Glasl, 1720-24, ab 1764 Wohnhaus des fürstbischöflichen Kanzlers, sog. Kanzlerbogen, dreigeschossiger Satteldachbau mit gewölbter Durchfahrt und Traufgesims.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-386** **Domberg 8.** Ehem. Hofschmiede mit Roßstall, seit dem 19. Jh. Wohnhaus, zweigeschossiger Satteldachbau mit gewölbtem Erdgeschoss, im Kern 18. Jh.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-28** **Domberg 9; Domberg 11.** Ehem. Chorherren- und Kanonikerhöfe des Stiftes St. Andreas, sog. Werner'scher Chorherrenhof und Danzerhof, zweigeschossiges Doppelhaus mit Walmdach und Putzgliederung, um 1670.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-29** **Domberg 13.** Ehem. Chorherren- und Kanonikerhof des Stiftes St. Andreas, sog. Molitorhof, zweigeschossiger giebelständiger Satteldachbau auf winkelförmigem Grundriss mit schmiedeeisernem Hofgitter, erbaut 1737.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-30** **Domberg 14.** Ehem. Hofwagenremise, stattlicher Satteldachbau mit Hochfahrt, Untergeschoss massiv, Obergeschoss verputztes Fachwerk, von Jodok Moosbrugger, erbaut 1672/73 (dendro.dat).
nachqualifiziert
- D-1-78-124-32** **Domberg 16.** Ehem. Dompropstei, Nordflügel der ehem. Vierflügelanlage, stattlicher dreigeschossiger Bau mit Schopfwalmdach und Fenstererker, im Kern 16. Jh., Aufstockung und Umbau, nach Plänen von Heinrich Lang, 1897, Verändert nach Plänen von Georg Berlinger, 1959.
nachqualifiziert

- D-1-78-124-36** **Domberg 20.** Ostturm der ehem. Domdechantei, 1684-95, im Kern älter, im Innern mit Stuckdecke, um 1780, neugotische Umgestaltung des Turmabschlusses nach Plänen von Heinrich Lang, 1862, mit barocker Hauskapelle im Erdgeschoss; mit Ausstattung.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-34** **Domberg 20.** Ehem. domkapitelisches Syndikatshaus, zweigeschossiger Putzbau mit steilem Satteldach und Aufzugsgaube, Dachwerk 1781/82 (dendro.dat.), im Kern älter.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-35** **Domberg 21.** Ehem. Erzbischöfliches Knabenseminar, seit 1974 Diözesanmuseum, zweigeschossige Vierflügelanlage mit Mezzanin um einen überdachten Lichthof, Südflügel mit ehem. Hauskapelle, im Rundbogenstil, von Matthias Berger, 1868-70, Anbau des Polygonalturms 1876-77, von Johann Marggraff, in der Südwestecke einbezogen ehem. Propsteihof des Stiftes St. Andreas, 18. Jh.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-38** **Domberg 26; Domberg 26 a; Domberg 26 b; Domberg.** Ehem. Domherrenhof, sog. Lerchenfeldhof, barocke zweigeschossige Dreiflügelanlage mit Traufgesims, Anfang 18. Jh., Umbau 1788, im Kern wohl älter; zugehöriger Garten, Mitte 19. Jh.; schmiedeeisernes Terrassengitter, bez. 1788.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-37** **Domberg 27.** Ehem. Archivbau des Stiftes St. Andreas, dreigeschossiger pavillonartiger Bau mit Satteldach, 17. Jh.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-39** **Domberg 27; Domberg 29; Domberg.** Ehem. Bischofsburg und fürstbischöfliche Residenz, heute Kardinal-Döpfner-Haus, älteste Teile ab 1314, Um- und Ausbau zum fürstbischöflichen Renaissanceschloss, Nord- und Ostflügel mit zweigeschossigen Hofarkaden durch Stephan Rottaler, 1518-1524, im Innenhof bez. 1519, zwischen 1607 und 1622 Ausbau zur heutigen dreigeschossigen Vierflügelanlage, Südflügel 1608, Westflügel von Hans von Erfurt, mit Umbau der Türme und Umgestaltung des Inneren, 17. Jh., Vereinheitlichung der Fassaden, um 1730; Hauskapelle im Nordostturm, 1617-21, verändert 1878; mit Ausstattung; im Westen baulich angeschlossen ehem. Hofküchentrakt, im Kern noch mittelalterlich, verändert 1. H. 17. Jh., Einbau eines Speisesaals, 1884, vergrößert durch Gabriel von Seidl, 1902, darüber kath. Kapelle St. Martin, durch Franz Nagl, 1965; mit Ausstattung; Belvedere, dreibogige Arkadenarchitektur, als Pendant zum Fürstengang den Domhof nach Süden fassend, wohl von Antonio Riva, 1682; sog. Fürstengang, Verbindungsgang zwischen Residenz und Dom, Satteldachbau über hohen offenen Arkadenbögen und auf das südliche Seitenschiff von St. Johannes Baptist aufgelegt, wohl von Antonio Riva, 1682; Terrassengitter, schmiedeeisern, vor dem Südflügel, barockisierend, bez. 1913.
nachqualifiziert

- D-1-78-124-444** **Domberg 28.** Ehem. Wasserturm des Domkapitelbrunnhauses, mehrgeschossiger Massivbau mit Walmdach, wohl 17. Jh.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-40** **Domberg 28.** Ehem. Kirche des Domklosters, jetzt Kath. Filiationkirche St. Benedikt, dreischiffige gotische Basilika mit steilem Satteldach und stark eingezogenem Polygonalchor, ab 1340 anstelle eines Vorgängerbaus des 12. Jh., Dachwerk 1345 (dendro.dat.), Barockisierung 1716; mit Ausstattung; den Ostflügel des Kreuzgangs in das Westjoch einbeziehend.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-41** **Domberg 29.** Ehem. Stiftskirche, jetzt Kath. Filiationkirche St. Johannes Baptist, dreischiffige gotische Basilika mit stark eingezogenem Polygonalchor, 1319-21, wohl anstelle der ehem. Taufkirche; mit Ausstattung; Fürstengang über dem südlichen Seitenschiff.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-42** **Domberg 30.** Domkreuzgang, ein- und zweigeschossige Dreiflügelanlage mit Sattel- und Walmdächern, um 1440, von Johann Baptist Zimmermann 1716 ausgestaltet, Südflügel mit Kapitelhaus, Dombibliothek und Archiv, im Kern um 1440, 1732-34 teilweise neu erbaut; mit Ausstattung.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-44** **Domberg 32.** Kath. Domkirche Mariä Geburt und St. Korbinian, dreischiffige romanische Basilika mit Doppelturmfassade, Krypta und Staffelchorabschluss, nach Brand 1159 über Resten des Vorgängers neu erbaut, 1205 geweiht, Dachtragwerk 1227 (dendro.dat.), Westwerk und Südturm Ende 14. Jh. erneuert bzw. neu errichtet, ab 1449 Wölbung der Seitenschiffe, Wölbung des Mittelschiffs von Jörg von Halsbach, 1481/82, im Inneren ab 1621 umgestaltet, barocke Maximilianskapelle an Scheitel der Krypta angebaut, wohl nach Entwurf von Giovanni Antonio Viscardi, 1710, umfassende Umgestaltung der Raumschale anlässlich der 1000-Jahr-Feier durch Cosmas Damian und Egid Quirin Asam, 1723/24, Strebebfeiler am Langhaus, 1838, neuromanischer Fassadengiebel 1967 durch Pultdach ersetzt; mit Ausstattung.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-43** **Domberg 34.** Domsakristei, zweigeschossiger Halbwalmdachbau, im Kern 1448, untere Sakristei zweischiffig mit Rotmarmorsäulen, obere Sakristei, zweischiffig mit toskanischen Pfeilern, 17. Jh.; mit Ausstattung.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-45** **Domberg 38; Domberg 40.** Ehem. Marstall und fürstbischöfliche Galerie, dreigeschossiger Walmdachbau mit oktogonalem Erker, die beiden Untergeschosse von Johann und Jodok Moosbrugger, 1670/71, Ausbau zum kgl. Lyceum und Gymnasium 1834, zweites Obergeschoss 1877.
nachqualifiziert

- D-1-78-124-46** **Domberg 42.** Ehem. fürstbischöfliches Beamtenwohnhaus, zweigeschossiger Putzbau mit Zeltdach, im Innern mit Gewölben, 18. Jh., westlich anschließender Satteldachbau, wohl 19. Jh., stark erneuert.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-49** **Domhof.** Denkmal für den Bischof und Geschichtsschreiber Otto von Freising, lebensgroße Vollplastik auf romanisierendem Postament, von Caspar von Zumbusch, 1858.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-431** **Dorfstraße 11.** Kapelle, sog. Hungerkapelle, offener Satteldachbau, um 1818; mit Ausstattung.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-256** **Dorfstraße 12.** Kath. Filialkirche St. Erhard, einheitlicher Saalbau mit leicht eingezogenem Apsidenchor, Westturm mit Fundamenten des 15. Jh. und angefügter Sakristei, 1718 geweiht; mit Ausstattung.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-53** **Dr.-von-Daller-Straße 5.** Villa, zweigeschossiger Putzbau mit Mansardwalmdach, Ziergiebeln und Balkonen, in historisierender Formensprache, nach Plänen von Baumeister Michael Tausendpfund, 1903; mit schmiedeeiserner Vorgarteneinfriedung, gleichzeitig.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-54** **Dr.-von-Daller-Straße 6.** Villa, reich gegliederter zweigeschossiger Mansarddachbau mit Mittelrisalit, Ecktum, Putzgliederungen und gartenseitigen schmiedeeisernen Balkonen, in historisierender Formensprache, nach Plänen von Johann Baptist Grässl, 1877/78, Umbau und Erweiterung nach Plänen von Alois Steinecker, 1905.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-257** **Dürnast 1.** Ehem. Maierhof, später Sommer- und Gästehaus des Klosters Weihestephan, zweigeschossiger Walmdachbau mit Traufgesims, 1722.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-57** **Erdinger Straße 12.** Ehem. Floßmeisterhaus, zweigeschossiger langgestreckter Satteldachbau mit Gesimsgliederung, 1848, schmiedeeiserner Balkon, 1905.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-259** **Erlau 1.** Ehem. Straßenzollhaus, erdgeschossiger Mansarddachbau mit Putzgliederung und Vorbau, um 1780.
nachqualifiziert

- D-1-78-124-312** **Fischergasse 2.** Bürger- und Handwerkerhaus, bis 1803 Kanonikerhaus, zweigeschossiger giebelständiger Bau mit steilem Satteldach, 1399 (dendro.dat.), Aufstockung und Dachwerk, 1490/91 (dendro.dat.), unter teilweiser Wiederverwendung der älteren Dachkonstruktion, Versteinerung des Obergeschosses unter partieller Beibehaltung des mittelalterlichen Blockbaus, mit Überformungen des 18. und 19. Jh.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-59** **Fischergasse 3; Fischergasse 5.** Ehem. Stadt- und Hoffischeranwesen, Doppelhaus, zweigeschossiger traufständiger Satteldachbau mit zwei Erkern, 17./18. Jh., Teilung des Anwesens 1822.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-60** **Fischergasse 7.** Wohnhaus, schmaler zweigeschossiger Traufseitbau mit steilem Satteldach, Dachwerk 1396/97 (dendro.dat).
nachqualifiziert
- D-1-78-124-62** **Fischergasse 17.** Wohnhaus, zweigeschossiger Giebelbau mit Satteldach und Flacherker, 17. Jh.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-63** **Fischergasse 18.** Ehem. Stadtfischeranwesen, ab Ende 18. Jh. Kanonikalhaus des ehem. Kollegiatsstifts St. Paul, zweigeschossiger Eckbau mit steilem, einseitig abgewalmtem Satteldach, Obergeschoss teils verputzter Blockbau, im Kern 16./17. Jh.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-65** **Fischergasse 20.** Ehem. Kanonikerhaus, ab 1803 Umnutzung zur Landwirtschaft, ein- bis zweigeschossiges Gebäude in Hanglage mit Walmdach, 18. Jh.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-67** **Fischergasse 29.** Ehem. Handwerkerhaus, zweigeschossiger Eckbau mit Satteldach, wohl 17./18. Jh.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-70** **Fürstendamm.** Brunnen, sog. Mohrenbrunnen, Brunnenschale mit Grottenstein-Pyramide, 1901, darauf Mohrenfigur aus Kalkstein, Nachbildung einer barocken Marmorfigur (Original von Franz Ableitner, 1700, ursprünglich im Domhof).
nachqualifiziert
- D-1-78-124-69** **Fürstendamm 7.** Villa, zweigeschossiger barockisierender Mansardwalmdachbau mit rückwärtigen Risalit, von Carl Jäger, 1910; Gartenmauer mit Pavillon, gleichzeitig.
nachqualifiziert

- D-1-78-124-72** **Ganzenmüllerstraße 2.** Mehrfamilienhaus, herrschaftlicher dreigeschossiger Gruppenbau mit Mansarddach, Fassade mit polygonalen Risaliten mit eingezogenen Balkonen, romanisierendes Eingangsportal, in historisierender Formensprache, von Gustav Buschor, 1906; zugehörige Garage, erdgeschossiger Walmdachbau, gleichzeitig; Einfriedung, schmiedeeisern, gleichzeitig.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-397** **Ganzenmüllerstraße 4; Ganzenmüllerstraße 6.** Doppelwohnhaus, herrschaftlicher dreigeschossiger Gruppenbau mit Mansardwalmdach sowie drei Fassadenrisaliten mit Loggien und übergiebelten Altanen, in Formen des Reformarchitektur, von Gustav Buschor, 1906-08; Einfriedung, schmiedeeisern, gleichzeitig.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-73** **Gartenstraße 2.** Vorstadtvilla, zweigeschossiger Gruppenbau mit Walmdach, Eckerker mit Ziergiebel, seitlichem Giebelrisalit und Traufgebälk, Neurenaissance, von Alois Steinecker, 1885; Einfriedung, schmiedeeisern, gleichzeitig.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-74** **General-von-Nagel-Straße 1.** Ehem. Schmiede, sog. Schmied am Büchl, zwei- bis dreigeschossiger Walmdachbau mit Aufzugsgaube, auf winkelförmigem Grundriss, 18. Jh., im Kern älter.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-75** **General-von-Nagel-Straße 3.** Ehem. Bäckerei, zweigeschossiger Mansarddachbau mit Stehgauben und reicher Fassadengliederung, in historisierender Formensprache, nach Plänen von Johann Baptist Grässl, 1877, im Kern älter, Dachstuhl nach Brand 1891 erneuert.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-78** **General-von-Nagel-Straße 8.** Ehem. Haus des Domkapitel-Rentmeisters, sog. Kapellenhaus, zweigeschossiger Eckbau mit steilem Satteldach und Hauskapelle über älterer Kelleranlage errichtet, Dachwerk 1470/1471 (dendro.dat.), Umbau und Anbau Turm, um 1730/40.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-79** **General-von-Nagel-Straße 12.** Ehem. Handwerkerhaus, zweigeschossiger Traufseitbau mit Frackdach, Erdgeschoss mit Teilen von Blockbauwänden, wohl 15. Jh., Dachwerk 1779/1780 (dendro.dat.), Fassadengestaltung mit segmentbogigen Fensteröffnungen und Stehgauben, 1857.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-80** **General-von-Nagel-Straße 16.** Gasthaus, langgestreckte zweigeschossige Einfirstanlage mit Satteldach und profiliertem Gurtgesims, 1833/34 über älterem Kern neu erbaut, mit Ausleger.
nachqualifiziert

- D-1-78-124-292** **General-von-Nagel-Straße 18.** Ehem. Lohnkutscheranwesen, zweigeschossiger Satteldachbau mit Erdgeschossgewölben, 1812 als Stadel erbaut, Umbau zum Wohnhaus, um 1875.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-81** **General-von-Nagel-Straße 28.** Wohnhaus, zweigeschossiger Walmdachbau mit Geschoßgesims, klassizistisch, 1835/36.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-433** **Gereut; Kr FS 8.** Grenzschild der ehem. Bezirksamtsgrenze Stadt Freising - kgl. Bezirksamt Freising, um 1860/70.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-284** **Haindlfinger Straße 38 c.** Kreuzweganlage durch den Wieswald zur Wallfahrtskirche Wies, 14 Kreuzwegstationen in Form von Nischenkapellen mit Relieftafeln, in historisierender Formensprache, 1860.
nachqualifiziert

- D-1-78-124-296 Hans-Unterleitner-Weg 2; Major-Braun-Weg 6; Major-Braun-Weg 8; Major-Braun-Weg 10; Hans-Unterleitner-Weg 1; Prinz-Ludwig-Straße 40 a; Major-Braun-Weg 12; Hans-Unterleitner-Weg 8; Hans-Unterleitner-Weg 10; Hans-Unterleitner-Weg 12; Hans-Unterleitner-Weg 3; Hans-Unterleitner-Weg 5; Hans-Unterleitner-Weg 7; Hans-Unterleitner-Weg 14; Vimystraße 1; Major-Braun-Weg 1; Vimystraße 1 a; Vimystraße 1 b; Vimystraße 1 c; Hans-Unterleitner-Weg 9; Hans-Unterleitner-Weg 11; Hans-Unterleitner-Weg 13; Major-Braun-Weg 2; Major-Braun-Weg 4; Hans-Unterleitner-Weg 4; Hans-Unterleitner-Weg 6.** Ehem. Kaserne, so. Prinz-Arnulf oder Jäger-Kaserne, 1904-06 für das 1. K. B. Jägerbataillon errichtet, mit Ergänzungsbau von 1914/15; in der Tradition barocker Schlossanlagen u-förmig um Exerzierplatz angelegt, hinsichtlich Baumassengliederung, Dachausbildungen und Fassadenstrukturen aufeinander bezogene Baugruppe mit Straßenfronten nach Süden, Osten sowie weiteren, nach Nordwesten ausgreifenden Bauten; Bestandteile des Baukomplexes sind:
- Ehem. Mannschaftsgebäude [Nr. 20 und Nr. 22], zwei nord-süd-gerichtete dreigeschossige Trakte, Nr. 20 mit übergiebeltem Querflügel im Norden, beide mit viergeschossigen Mansarddach-Kopfbauten nach Süden und reicher neubarocker Fassadengliederung;
 - ehem. „Doppel-Kompanie-Kaserne“ [Nr. 21], in symmetrischer Disposition ost-west-gerichtet mit dreigeschossigem Längstrakt, erhöhtem Mittelquerbau mit Uhrturm und viergeschossigen Seitenflügeln mit Mansardwalmdächern, Fassaden reich gegliedert in neubarocken Formen mit Jugendstilanklängen; bildet zusammen mit den flankierenden Kopfbauten von Nr. 20 und 22 eine monumentale Schauseite;
 - ehem. Wirtschaftsgebäude bzw. Casino [Nr. 23], zweigeschossig über hohem Kellergeschoss, mit barockisierenden Fensterumrahmungen, abgewalmten Dächern und höherem Mittelbau mit Ziergiebeln;
 - ehem. Mannschaftsgebäude [Nr. 25], dreigeschossiger Trakt mit hofseitigen Risaliten, viergeschossigen Mansarddach-Kopfbauten und barockisierend gegliederten Fassaden, 1914/15 nördlich im Anschluß an Nr. 22 und 23 errichtet mit gemeinsamer Flucht an der Pallottinerstraße;
 - ehem. Militärturnhalle und Exerzierhaus [Nr. 34], erdgeschossig mit barockisierend gegliederten Fassaden und reich gestaltetem Giebel nach Süden, Flachsatteldach mit Stahlbinder-Konstruktion;
 - ehem. Magazin [Nr. 35], barockisierend gegliederte Fassaden mit Sockel- und Hauptgeschoss, Flachsatteldach mit Vorschußgiebeln an den Schmalseiten;
 - ehem. „Offiziers-Speise-Anstalt“ [Nr. 36], asymmetrisch gruppierter und reich gegliederter palaisartiger Neubarockbau, zweigeschossig mit Treppenhausturm, abgewalmten Dächern und Volutengiebel über dem westlichen Risalit;
 - ehem. Stabsgebäude [Nr. 37], zweigeschossiger barockisierender Walmdachbau mit Zwerchgiebel und Putzgliederung;
 - ehem. Familiengebäude [Nr. 38], dreigeschossig mit Treppenhaus-Risaliten und Fassadengliederung in barockisierenden und Louis-Seize-Formen;
 - ehem. Mannschaftsspeiseanstalt mit Küche [Nr. 39], hallenartiger Bau mit barockisierend gegliederten Fassaden und Vorschußgiebeln an den Schmalseiten.
- Nach Aufgabe militärischer Nutzung 1993 ab 2000/2001 mit Ausnahme von Gebäude Nr. 25 in Wohnungen umgewandelt. Ehem. zugehöriger Wasserturm siehe Prinz-Ludwig-Straße 42.

nachqualifiziert

- D-1-78-124-264 Haxthausen 12.** Wohnhaus des Bauernhofs, zweigeschossiger Satteldachbau mit Putzgliederungen und verziertem hölzernem Balkon, bez. 1907.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-84 Haydstraße 2.** Villa Bertha, zweigeschossiger, asymmetrisch gegliederter Schopfwalmdachbau mit Quergiebeln, Risaliten und Erkern, in historisierender Formensprache, von Alois Steinecker, 1903.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-85 Haydstraße 4.** Ehem. Präparandenschule, vornehmer dreigeschossiger Walmdachbau mit Erker und Mittelrisalit, neubarock, nach Plänen von Julius Baer, kgl. Landbauamt, 1900/1902; Einfriedung, schmiedeeisern, gleichzeitig.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-86 Haydstraße 8.** Mietsvilla, sog. Villa Eiche, dreigeschossiger Walmdachbau mit Eckturm und zwei flachen Eckerkern, teils mit Malereien, von Alois Steinecker, 1903.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-87 Heiliggeistgasse 1.** Ehem. Knabenschule St. Georg, dreigeschossiger Bau auf L-förmigem Grundriss mit flachen Walmdächern, West- und Südfassade neugotisch, von Rudolf Wilhelm Gottgetreu, bez. 1861.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-88 Heiliggeistgasse 5.** Heilig-Geist-Spital, gegründet 1374, barocker Neubau, dreigeschossige Vierflügelanlage mit Putzgliederung, wohl von Antonio Riva, 1686-88 (dendro.dat.), Dachwerk Osttrakt 1869/79 (dendro.dat.), Dachwerk Nordtrakt 1893/94 (dendro.dat.), im Torweg Schlußstein des 14. Jh.; im Süden baulich angeschlossene Heiliggeistspitalkirche, über spätgotischem Vorgängerbau von 1378, Saalbau mit eingezogener Apsis und Pilastergliederung, Chorflankenturm mit Pyramidenspitze, Dachwerke 1693/94 (dendro.dat.); mit Ausstattung.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-89 Heiliggeistgasse 7.** Wohnhaus, dreigeschossiger Bau mit Mezzanin und flachem Walmdach mit Überstand, im Maximilianstil, 1864.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-90 Heiliggeistgasse 8.** Ehem. Domherrenhaus, dreigeschossiger barocker Traufseitbau mit reicher Putzgliederung und Figurennische, rückwärtig zwei Flügelbauten mit Pultdach, erbaut 1707.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-91 Heiliggeistgasse 9.** Wohn- und Geschäftshaus, stattlicher dreigeschossiger Eckbau mit Mezzanin und flachem Walmdach mit Überstand, im Maximilianstil, 1863/64.
nachqualifiziert

- D-1-78-124-94 Heiliggeistgasse 22.** Ehem. Pflasterzollhaus, zweigeschossiger freistehender Bau mit Mezzanin und flachem Walmdach, im Maximilianstil, nach Plänen des kgl. Bauassistenten Johann Georg Lang, 1865.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-95 Heiliggeistgasse 23.** Wohnhaus, schmaler zweigeschossiger Schopfwalmdachbau, im Kern 18./19. Jh., verändert 1903.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-96 Heiliggeistgasse 26.** Wohnhaus, zweigeschossiger Walmdachbau mit Mezzanin und reicher spätklassizistischer Gliederung, von Baumeister Alois Steinecker, 1879.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-405 Herrenweg 1.** Ehem. Gerberstadel, später Gasthaus, traufständiger, zweigeschossiger, einseitig abgeschleppter Satteldachbau über großen Tonnengewölben im Erdgeschoss, ab 1857 Krämerei und Einbau von Zimmern im Obergeschoss, seit 1864 Gaststätte, Verlegung des Eingangs an die Südseite, Dachwerk 1773 (dendro.dat.), um 1840 aufgeständert; ehem. Kegelbahn, teils massiver, teils verbretterter, langgestreckter Satteldachbau mit massivem Kopfbau, Ende 19. Jh.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-97 Herrenweg 15.** Ehem. Gerberhaus, sog. Weinmillerhaus, langgestreckter dreigeschossiger Bau mit hohem Satteldach und Standerker, Erdgeschoss mit Gewölben, Giebel bez. 1755.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-286 Hinterfeld.** Kapelle, neugotisch, mit eingezogenem polygonalem Chor und Dachreiter, bez. 1863.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-281 Hirtenweg 15.** Kapelle, ehem. Beinhaus, offene gewölbte Nischenanlage mit Fassadengliederung, Anfang 18. Jh., nach 1918 zur Kriegergedächtniskapelle umgewidmet; mit Ausstattung.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-280 Hirtenweg 15.** Kath. Filiationkirche St. Michael, Saalbau mit stark eingezogenem Polygonalchor und Chorflankenturm mit Zwiebelhaube, 1442 erbaut, 1660/70 und 1708 barockisiert; mit Ausstattung.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-282 Hirtenweg 15.** Madonna mit Kind, ehemals farbig gefasste barocke Steinfigur, 18. Jh.; im Leichenhaus.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-98 Hohenbachernstraße 28.** Kapelle mit eingezogener Apsis und Dachreiter, in historisierender Formensprache, um 1925.
nachqualifiziert

- D-1-78-124-101 Hohenbachernstraße 31.** Kath. Pfarrkirche St. Jakobus d. Ä., neugotischer Saalbau mit leicht eingezogenem Polygonalchor und Westturm, von Franz Xaver Beyschlag und Karl Klumpp d. J., erbaut 1854-57, Sakristei 1903 angebaut; mit Ausstattung.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-100 Hohenbachernstraße 37.** Pfarrhaus Vötting, zweigeschossiger Putzbau mit flachem Walmdach, nach Plänen der kgl. Bauinspektion München II. erbaut, 1854/55.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-64 Hummelgasse 14.** Ehem. Benefiziatenhaus, zweigeschossiger Satteldachbau in Ecklage mit barocker Gliederung und neubarockem Zwerchhaus, 1738.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-68 Ignaz-Günther-Straße 7.** Pfarrhaus Neustift, zweigeschossiger Walmdachbau, 1891/92.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-258 In Dürnast.** Getreidekasten, zweigeschossiger Blockbau mit Schopfwalmdach und Laube, 1520 (dendro.dat.) unter Verwendung eines älteren Kastens des mittleren 15. Jh. (dendro.dat.), Dachwerk 1691/92 (dendro.dat.); 1955 transferiert aus Grub, Gde. Niederneuching, Lkr. Erding.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-287 In Zellhausen; Nähe Zellhausen.** Grenzstein, aus Kalkstein, 18. Jh.; bei Zellhausen.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-102 Ismaninger Straße 90 a.** Hofkapelle des Vierseithofes, kleiner rechteckiger Putzbau mit Satteldach, Ende 17. Jh.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-268 Itzling 1.** Grenzstein Freising-Bayern vom Hocheck, bez. 1773.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-267 Itzling 6b; In Itzling; Itzling 6.** Hofkapelle St. Sebastian, verputzter Satteldachbau mit Apsis, 1906.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-289 Jägersteig 5.** Ehem. Hirten- bzw. Gemeindearmenhaus, erdgeschossiger Satteldachbau, spätes 18. Jh.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-103 Kammergasse 12.** Ehem. städtisches Krankenhaus, dreigeschossiger klassizistischer Walmdachbau mit übergiebeltem Mittelrisalit, 1829-32, später verändert.
nachqualifiziert

- D-1-78-124-104 Kammergasse 16.** Ehem. Waisenanstalt, jetzt Kinderheim St. Klara, stattlicher dreigeschossiger Neurenaissancebau mit Mezzanin und Walmdach, von Alois Steinecker, 1881-83.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-432 Kammergasse 18; Kammergasse 12.** Mauerzug, östliche Einfriedungsmauer des ehem. fürstbischöflichen Hofgartens, verputztes Ziegelmauerwerk mit Blendnischen-Gliederung, wohl 1619/20.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-105 Kammergasse 20; Alois-Steinecker-Straße 13; Alois-Steinecker-Straße 15; Nähe Kammergasse; Kammergasse 16a.** Kloster der Armen Schulschwestern, langgestreckter zweigeschossiger Walmdachbau mit Dachreiter und Putzgliederung, rückseitig angeschlossene Klosterkirche St. Klara, 1846-50; mit Ausstattung; Leichenhalle, pavillonartiger Bau, im Klosterfriedhof, um 1900; Pavillon, kleiner Rundbau mit Putzgliederung, um 1910.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-106 Kammergasse 26.** Wohnhaus, zweigeschossiger traufständiger Satteldachbau, nach Plänen von Baumeister Johann Baptist Grässl, 1876/77, Erker angefügt 1890, anschließender eingeschossiger Atelierbau, zurückgesetztes Obergeschoss mit Attika und Skulptur, nach Plänen von Alois Steinecker, wohl 1887.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-110 Kammerhof 5.** Wohnhaus des Kammerhofes, erdgeschossiger Bau mit hohem Satteldach, Giebelfront mit Wappentafel, bez. 1699, aufgedoppelte Haustür, 18. Jh.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-112 Kammerhof 7.** Stadel des Kammerhofes, erdgeschossiger Satteldachbau mit Aufzugserker, 17./18. Jh.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-440 Kammermüllerwiesen; Kr FS 44.** Kilometerstein, Sandstein, mit Entfernungsangaben, spätes 19. Jh.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-114 Kirchgasse 3.** Wohnhaus, zweigeschossiger barocker Satteldachbau mit Schweifgiebel, wohl 1727.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-115 Kirchgasse 7.** Kath. Stadtpfarrkirche St. Georg, dreischiffige spätgotische Staffelhalle mit dreiseitigem Chorschluss, 1444-46 erbaut, eingewölbt 1491-94 durch Lucas Rottaler, Dachwerk 1492-95 (dendro.dat.), Errichtung Dachreiter, 1628, barocker Westturm von Antonio Riva, 1689, Sakristeianbau 1731; mit Ausstattung.
nachqualifiziert

- D-1-78-124-116** **Kölblstraße 2.** Ehem. Spital, sog. Eckher-Haus, dreigeschossiger barocker Satteldachbau mit halbrundem Kapellenanbau, Schweifgiebeln und Putzgliederungen, nach Plänen von Johann Jakob Maffiol, 1705/06.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-434** **Kr FS 8.** Grenzstein zwischen der Stadt Freising und der Gemeinde Vötting, 19. Jh.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-272** **Kr FS 34.** Wegweiser, gußeisern, um 1860.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-269** **Lageltshausen 1.** Hausfigur hl. Sebastian, aus Holz, farbig gefasst, Anfang 18. Jh.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-119** **Landshuter Straße 66.** Gasthaus, stattlicher zweigeschossiger Walmdachbau mit erdgeschossiger Blendbogengliederung, 1817.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-120** **Landshuter Straße 68.** Wohnhaus, zweigeschossiger Satteldachbau mit Lisenengliederung und gusseisernem Balkon, 1894.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-13** **Lantbertstraße 42.** Geleitstein, bez. 1718.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-261** **Laurentiusweg 4.** Ehem. Pfarrhaus, zweigeschossiger Walmdachbau, nach Plänen von Karl Klumpp d. J., 1854/55.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-260** **Laurentiusweg 6.** Kath. Pfarrkirche St. Laurentius, Saalbau mit dreiseitigem Chorabschluss und angefügter Sakristei, nach Plänen von Michael Pröbstl, 1738-40, Ostturm im Untergeschoss ehem. Chor des Vorgängerbaus, 15. Jh., oktogonaler Aufbau mit Haube, 1738-40; mit Ausstattung.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-121** **Luckengasse 4.** Wohnhaus, zweigeschossiger giebelständiger Satteldachbau, barocke Putzfassade mit Quaderungen, Dachwerk 1691 1692(dendro.dat.), im Kern wohl älter, firstgleicher Stallanbau nach Westen, Erdgeschoss mit Gewölben, Dachwerk 1864/65 (dendro.dat.).
nachqualifiziert
- D-1-78-124-301** **Luckengasse 5.** Wohnhaus, zweigeschossiger giebelständiger Satteldachbau, spätgotischer Kernbau, wohl 15. Jh., mit straßenseitiger Erweiterung und rückwärtigem Anbau des 17./18. Jh.
nachqualifiziert

- D-1-78-124-298 Luckengasse 7.** Ehem. Alten- und Waisenhaus, dreigeschossige Vierflügelanlage mit gewölbten Raumzonen im Erdgeschoss und umlaufenden Gängen zum Innenhof, 1716, im Nordflügel ehem. Hauskapelle, nach 1803 profaniert.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-299 Luckengasse 9.** Gasthaus, zweigeschossiger Traufseitbau mit segmentbogigen Fenstern und gewölbtem Erdgeschoss, wohl um 1840/50 über älterem Kern neu erbaut.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-122 Luckengasse 10.** Ehem. Benefiziatenhaus des Heiligeistspitals, zweigeschossiger giebelständiger Satteldachbau, Obergeschoss mit Mittlerker, 1690.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-123 Luckengasse 12.** Wohnhaus, zweigeschossiger Giebelbau mit Toreinfahrt und Erker, im Kern um 1688 errichtet.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-124 Mainburger Straße 2.** Ehem. Kellerhaus, zweigeschossiger Walmdachbau mit Traufgesims und flachem Mittelrisalit, 1817/18; Bierkelleranlagen, gleichzeitig, erweitert 1855.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-126 Mainburger Straße 23.** Wohnhaus, zweigeschossiger Traufseitbau mit Satteldach, 1868, Erkeranbau und Putzgliederung, nach Plänen von Johann Baptist Grässl, 1895.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-127 Mainburger Straße 26.** Hofbrauhaus Freising, nach Plänen von Theodor Ganzenmüller und den Gebrüdern Rank errichtetes schlossartiges Brauhaus, 1912, reich gegliederte, monumentale Baugruppe mit hoch aufragendem Mittelteil mit konvex vorgewölbter Fassade und flankierenden Pavillonbauten, in barockisierendem Jugendstil, darin Sudhaus, in der Nordostecke integriertes Maschinenhaus mit Walmdach und hoher Befensterung; Mälzerei, nördlich gelegener Schopfwalmdachbau mit Putzgliederung und Turmaufbau, im Innern mit Malztennen und Wasserbehälter; Verwaltungsgebäude, ehem. Pförtnerhaus, südlich gelegener erdgeschossiger Schopfwalmdachbau mit firstohen Zwerchhäusern und Schleppläuben; rückwärtig angeschlossenes Fasslager, Walmdachbau mit hölzernem Turmaufbau; mit Einfriedung.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-128 Mainburger Straße 36.** Gasthaus, zweigeschossiger Bau mit Schopfwalmdach und Putzbänderung, 1834 (dendro.dat.); östlich angebunden langgestreckte Kelleranlage auf T-förmigem Grundriss mit Tonnengewölben, in Ziegelmauerwerk, wohl zeitgleich.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-134 Marienplatz.** Mariensäule, korinthische Säule mit Madonna und umgebenden Figuren, aus Untersberger Marmor, Sockel mit Inschriften aus Rotmarmor, von Franz Kheimhofer und Andreas Göttinger, 1674.
nachqualifiziert

- D-1-78-124-131 Marienplatz 2.** Gasthaus, schmaler dreigeschossiger Giebelau über hohem Kellergeschoss mit steilem Satteldach und offenen Erdgeschossarkaden, 15./16. Jh. als domkapitelische Weinschenke erbaut, mit Veränderungen des 19. Jh.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-132 Marienplatz 4.** Wohnhaus, sog. Geislerhaus, dreigeschossiger Walmdachbau mit klassizistisch ornamentierter Fassade, 1810, nach Osten erweitert 1855, im Inneren entkernt.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-133 Marienplatz 7.** Ehem. fürstbischöfliches Lyceum und Gymnasium, barocker dreigeschossiger Vierflügelbau mit langer Straßenfront zum Marienplatz und kleinem Glockenturm, wohl nach Plänen von Baumeister Antonio Riva, östliche Hälfte des Nordflügels 1691 (dendro.dat.), An- und Umbauten des Nordflügels, 1714 (dendro.dat.), Errichtung des Westflügels mit Aula, sog. Asamsaal, ab 1706, Südflügel ab 1708 (dendro.dat.), Verbreiterung des Ostflügels 1754 (dendro.dat) und 1757 (dendro.dat.), Errichtung südöstlicher Eckbereich 1768 (dendro.dat.); mit Ausstattung.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-139 Martin-Luther-Straße 2.** Wohnhaus, dreigeschossiger Eckbau mit einseitig abgewalmtem Satteldach, in historisierender Formensprache, nach Plänen von Alois Steinecker, 1888.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-140 Martin-Luther-Straße 4.** Mietshaus, repräsentativer dreigeschossiger Satteldachbau mit Mezzanin, geschweiftem Zwerchgiebel und Erker, in historisierender Formensprache, nach Plänen von Baumeister Michael Tausendpfund, 1903; Vorgarteneinfriedung, gleichzeitig.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-146 Milchstraße 1; Steinänger; Milchstraße 5.** Schlütergut, ehem. Versuchsgut der Traktorenfabrik Schlüter, heute Teile der Molkerei Weihenstephan, Gutsvilla, zweigeschossige schlossartige Dreiflügelanlage mit Satteldächern, Eckerkern und gartenseitiger Loggia mit Arkaden und Freitreppen, ehem. Wasserturm mit Mansardzeldach als Abschluss des Südflügels, nach Plänen von Jakob Heilmann und Max Littmann, in historisierender Formensprache, 1913; Uhrenturm, mit Mansardzeldach, barockisierender Jugendstil, gleichzeitig; ehem. Bienenhaus, zweigeschossiger Zeldachbau mit hölzernen Anbauten mit Satteldach, gleichzeitig; ehem. Taubenhaus, Walmdachbau mit aufgesetztem Taubenschlag, gleichzeitig.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-335 Mittlerer Graben 5.** Wohnhaus, zweigeschossiger Traufseitbau mit steilem Satteldach, an der Stelle der ehem. Stadtmauer, Dachwerk 1554 (dendro.dat.), ehem. zusammen mit Nr. 7, Teilung des Anwesens, 1838.
nachqualifiziert

- D-1-78-124-336 Mittlerer Graben 7.** Wohnhaus, zweigeschossiger Traufseitbau mit steilem Satteldach und Segmentbogenfenstern, an der Stelle der ehem. Stadtmauer, Dachwerk 1554 (dendro.dat.), ehem. zusammen mit Nr. 5, Teilung des Anwesens, 1838.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-135 Mittlerer Graben 37; Mittlerer Graben 35.** Fresko, Darstellung der Muttergottes, 18. Jh.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-136 Mittlerer Graben 47.** Wohnhaus, ehem. Mundkochhaus, dreigeschossiger Walmdachbau mit segmentbogiger Durchfahrt und Putzgliederungen, 1721-23.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-143 Münchner Straße 34; Münchner Straße 36; Münchner Straße 32.** Ehem. Traktorenfabrik Schlüter, sog. „Press- und Ziehwerk Freising III“, architektonisch sorgfältig gegliederte Anlage, im klassizierenden Jugendstil, nach Plänen von Jakob Heilmann und Max Littmann erbaut, 1915-1917; ehem. Verwaltungsgebäude, zweigeschossiger Walmdachbau auf l-förmigem Grundriss mit Eckerker; ehem. Produktionshallen mit Gießerei, Baukomplex aus sieben eingeschossigen Hallen aus Ziegelmauerwerk mit Stahlbinderkonstruktionen und Schweifgiebeln; zwei Wassertürme, Betonrahmenkonstruktion, durch Maschinenhalle miteinander verbunden; ehem. Pfortnerhaus, erdgeschossiger Walmdachbau mit Eckerkern, gleichzeitig.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-145 Münchner Straße 38.** Wohnhaus, ehem. zur Schlüter-Fabrik gehörender erdgeschossiger Zeltdachbau mit Erker, um 1919.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-2 Nähe Alte Poststraße.** Kriegerdenkmal, offener Pavillon mit Haubendach und mittiger Skulptur, von Bildhauer Johann Franz, 1923.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-263 Nähe Freisinger Straße.** Wegkapelle in Form einer Ädikula, um 1900; mit Ausstattung.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-71 Nähe Fürstendamm.** Verfassungsdenkmal, sog. Königsstein, zur Erinnerung an das 25-jährige Regierungsjubiläum von König Max I. Joseph und an die Bayerische Verfassung von 1818, antikisierende Kalksteinstele mit Inschriften, von Max Einsele, Bronzebildnis von Josef Kirchmayr, 1824 aufgestellt; ursprünglicher Standort bis 1853 nahe Heiliggeistspital.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-129 Nähe Karwendelring.** Bildstock zum Gedenken an im Ersten Weltkrieg Gefallene, errichtet um 1918.
nachqualifiziert

- D-1-78-124-254** **Nähe Kirchenpoint.** Kath. Filialkirche St. Peter und Paul, kleiner Saalbau mit eingezogenem gerade schließendem Chor des frühen 16. Jh., sonst neugotischer Bau mit Dachreiter, von Johann Marggraf, 1860; mit Ausstattung.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-82** **Nähe Maria-Wörther-Straße.** Bildstock, sog. Kleine Wies, gemauerter Pfeiler mit Laterne, 18. Jh., in alter Form neu errichtet 1954.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-83** **Nähe Maria-Wörther-Straße.** Geleitstein, bez. 1639.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-144** **Nähe Münchner Straße.** Denkmal, sog. Abensberger-Denkmal, antikisierende Rotmarmorstele zur Erinnerung an Nikolaus von Abensberg (gest. 1485), von Max Einsele, bez. 1804.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-265** **Nähe Ortsstraße.** Kath. Filialkirche St. Ulrich, Saalbau mit gotischem Polygonalchor, Chorscheitelturm und angefügte Sakristei, 1630, barockes Langhaus neu erbaut 1707, erhöht 1716 und nach Westen erweitert 1906; mit Ausstattung; an der nördlichen Außenwand hölzernes Kruzifix, um 1530; mit Friedhofsmauer.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-392** **Nähe Stadtpfarrkirche.** Georgsbrunnen, Laufbrunnen bestehend aus Säulenfigur St. Georg mit Drachen und kleinem Bassin, aus Sandstein, nach einem Entwurf von Günther Blumentritt, bez. 1907.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-255** **Nähe St.-Valentin-Straße.** Kath. Filialkirche St. Valentin, hoher Saalbau mit leicht eingezogenem Apsidenchor und gotischem Chorflankenturm, sonst barocker Neubau wohl von Dominikus Glasl, 1717; mit Ausstattung.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-437** **Nähe Weihenstephaner Straße; Veitsmüllerweg 2.** Bier- und Sommerkeller, sog. Sporrerkeller, teils weit verzweigtes Kellersystem teils einräumige gewölbte Anlagen unter dem Veitsberg entlang der Weihenstephaner Straße, aus Ziegelmauerwerk mit mächtigen Scheitelhöhen, ab 1809, während des Zweiten Weltkriegs Nutzung als Luftschuttkeller.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-147** **Obere Domberggasse 1.** Ehem. Stiftsherrenhaus von St. Andreas, dreigeschossiger giebelständiger Satteldachbau mit Rauputzgliederung, Kehlgesims und Fassadenfresko, um 1725 (dendro.dat.), im Kern älter.
nachqualifiziert

- D-1-78-124-340 Obere Domberggasse 2.** Ehem. Domherrenhaus, im Kern spätgotischer Bau, seit dem 17. Jh. Hofwagnerei, durchgreifender Umbau zum Wohnhaus unter Bewahrung der spätgotischen Umfassungsmauern, dreigeschossiger Satteldachbau, Quergiebel mit Schopfwalm, mit westseitigem Standerker mit Pultdach und Flacherker sowie straßenseitigem Anbau, nach Plänen von Alois Steinecker, reduziert historisierend, 1905.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-288 Obere Domberggasse 3.** Ehem. Giebelaußenwand des abgegangenen Kanonikerhauses vom Stift St. Andreas, freskiert, 15. Jh.; jetzt Giebelinnenwand Obere Domberggasse 5 (siehe dort).
nachqualifiziert
- D-1-78-124-148 Obere Domberggasse 5.** Wohn- und Geschäftshaus, zweigeschossiger Traufseitbau mit Steilsatteldach, Erdgeschoss mit Gewölben, um 1700, im 19. Jh. verändert; angebaut an spätgotische Giebelwand von Obere Domberggasse 3 (siehe dort).
nachqualifiziert
- D-1-78-124-290 Obere Domberggasse 9.** Wohnhaus, zweigeschossiger traufständiger Satteldachbau, Dachwerk und Holzbalkendecke im Obergeschoss, um 1500, Fassade um 1860/70.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-149 Obere Domberggasse 15; Obere Domberggasse 15 a.** Ehem. Domherrenhaus, barocke zweigeschossige Dreiflügelanlage mit Walm- und Satteldach sowie Hofdurchfahrt, Standerker und Putzgliederung, Anfang 18. Jh., überformt 1889.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-150 Obere Domberggasse 16.** Ehem. Fronveste und fürstbischöfliches Stadt- und Landgericht, ab 1663 im ehem. Fleischbankgebäude eingerichtet, Ausbau zur Dreiflügelanlage mit Gefängnisturm im Süden, um 1714 (dendro.dat.), Zeltdach nach Brand erneuert, 1858 (dendro.dat.), Verbindungsbau im Osten, ehem. zweigeschossig, um 1715 (dendro.dat.), aufgestockt 1857/58 (dendro.dat.), Nordflügel, ehem. Fleischbank, zweigeschossiger Satteldachbau, Erdgeschoss mit teils die Moosach überspannenden Gewölben, 17. Jh., Mauer mit Tordurchfahrt, um 1715.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-178 Obere Hauptstraße.** Kriegerdenkmal, Obelisk mit Brunnenschalen, aus Muschelkalk, flankierende Bronzelöwen nachgegossen, nach Entwürfen von Johann Franz und Karl Kiefer, 1905.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-153 Obere Hauptstraße.** Ehem. Friedhofstor, gotisches Spitzbogenportal zwischen Oberer Hauptstraße und Kirchgasse.
nachqualifiziert

- D-1-78-124-151 Obere Hauptstraße 2.** Rathaus, stattlicher dreigeschossiger Eckbau, malerisch mit Giebeln und Erkern in späthistoristischen Formen asymmetrisch gegliedert, von Günther Blumentritt 1904/05 erbaut; mit Ausstattung.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-152 Obere Hauptstraße 4.** Wohn- und Geschäftshaus, viergeschossiger Traufseitbau, im Kern 16. Jh., Aufstockung und Altane, 1855, mittiger dreigeschossiger Erker mit Malereien, bez. 1933.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-154 Obere Hauptstraße 6.** Wohn- und Geschäftshaus, zweigeschossiger giebelständiger Satteldachbau mit segmentbogigen Fensteröffnungen, Dachwerk des südlichen Gebäudeteils, um 1370/71 (dendro.dat.), nördlicher Erweiterungsbau 1785/87 (dendro.dat.), mit Umbauten des 19. Jh.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-155 Obere Hauptstraße 7.** Wohn- und Geschäftshaus, dreigeschossiger Traufseitbau mit barocker Putzgliederung und steilem Satteldach, 18. Jh., im 20. Jh. vereinfacht.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-156 Obere Hauptstraße 9.** Wohn- und Geschäftshaus, dreigeschossiger Mansarddachbau mit Zwerchhäusern, flachen seitlichen Risaliten und Putzgliederung, in historisierender Formensprache, nach Plänen von Alois Steinecker, 1896.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-157 Obere Hauptstraße 11.** Wohn- und Geschäftshaus, dreigeschossiger traufständiger Satteldachbau mit barocker Putzgliederung, frühes 18. Jh.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-158 Obere Hauptstraße 12.** Ehem. Gasthaus, dreigeschossiger Eckbau mit steilem Satteldach, klassizistische Fassade mit rundbogigen Fenstern und Stuckreliefs in den Bogenfeldern, Ende 14. Jh./15. Jh., zweites Obergeschoss sowie Dachwerk um 1562, klassizistische Fassadendekoration um 1820; Nebengebäude, traufständiger, dreigeschossiger Satteldachbau, 2. Hälfte 18. Jh., Umbau um 1820 und 1888.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-159 Obere Hauptstraße 14.** Wohn- und Geschäftshaus, stattlicher dreigeschossiger Walmdachbau mit biedermeierlicher Fassade, am Portal bez. 1804, Dachwerk um 1723 (dendro.dat).
nachqualifiziert

- D-1-78-124-161 Obere Hauptstraße 18.** Ehem. Stadt- und Landrichterwohnung, ab 1704 Posthalterei, zweigeschossiger giebelständiger Satteldachbau, Dachwerk 1453 (dendro.dat.), Umbau und reiche neubarocke Fassade von Adolf Seiffhart, 1904, nördlich angeschlossenes Rückgebäude, zweigeschossiger Satteldachbau, Dachwerk 1554 (dendro.dat.), südwestlicher Anbau, zweigeschossiger Satteldachbau, wohl um 1704.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-162 Obere Hauptstraße 19.** Wohn- und Geschäftshaus, dreigeschossiger traufständiger Satteldachbau mit seitlichem Giebelrisalit, in historisierender Formansprache, nach Plänen von Alois Steinecker, 1893, im Kern wohl älter.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-163 Obere Hauptstraße 20.** Wohn- und Geschäftshaus, zweigeschossiger Satteldachbau mit filialengekröntem Treppengiebel, im Kern spätgotisch, im 19. und 20. Jh. verändert.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-164 Obere Hauptstraße 22.** Wohn- und Geschäftshaus, schmaler dreigeschossiger Bau mit einem über den Dachansatz gezogenem Dreiecksgiebel, Ende 18. Jh., wohl mit älterem Kern.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-165 Obere Hauptstraße 24.** Gasthaus, zweigeschossiger giebelständiger Satteldachbau mit flachem Steherker und Durchfahrt, Dachkonstruktion 1667/68 (dendro.dat.).
nachqualifiziert
- D-1-78-124-166 Obere Hauptstraße 26.** Ehem. Domherrenhof, vornehmer palaisartiger Satteldachbau, traufständig mit reicher Fassadengliederung, rückwärtiger Hofflügel dreigeschossig mit Arkadenöffnungen, nach Brand durch Dominikum Glasl 1718 neu erbaut.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-167 Obere Hauptstraße 27.** Wohn- und Geschäftshaus, zweigeschossiger Giebelbau mit steilem Satteldach, im Kern wohl spätgotisch.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-168 Obere Hauptstraße 34.** Wohn- und Geschäftshaus, schmaler dreigeschossiger Satteldachbau, im Kern wohl 17./18. Jh., aufgestockt und barockisierende Fassadengestaltung mit Schweifgiebel, 1921.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-169 Obere Hauptstraße 36.** Wohn- und Geschäftshaus, dreigeschossiger traufständiger Walmdachbau, im Kern 16./17. Jh., historisierende Fassadengestaltung, 1887, Aufstockung und Vorschussmauer mit schmiedeeisernem Dekor, 1892, beides nach Plänen von Alois Steinecker.
nachqualifiziert

- D-1-78-124-170 Obere Hauptstraße 38.** Wohn- und Geschäftshaus, sog. Kochbäcker, zweigeschossiger Eckbau mit steilem Satteldach, 1556 (dendro.dat.), im 17./18. Jh. umgebaut, Apostelrelief über dem Eingang, 17. Jh.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-171 Obere Hauptstraße 42.** Brauereigasthof Furtnerbräu, stattlicher dreigeschossiger Eckbau mit flachen Risaliten und klassisierender Fassadengliederung, nach Brand von Baumeister Heinrich Lang 1886/87 neu errichtet; rückwärtig ehem. Brauereigebäude, hoher Satteldachbau mit versetzt angeordneten Gewölberäumen, z. T. in zwei Geschossen, und in gleicher Traufhöhe angeschlossener Malzdarre, im Kern wohl 2. Hälfte 18. Jh., Dachwerk mit Lagerböden nach 1886 erneuert.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-172 Obere Hauptstraße 44.** Ehem. Dechanthof des Stifts St. Veit, rückversetzter zweigeschossiger Bau über hohem Kellergeschoss mit steilem Satteldach, im Kern 16./17. Jh., Um- und Ausbau, wohl 1886.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-173 Obere Hauptstraße 51.** Wohn- und Geschäftshaus, dreigeschossiger Walmdachbau mit Figurennische, Fassadengestaltung in historisierender Formensprache, nach Plänen von Baumeister Heinrich Lang, 1892.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-174 Obere Hauptstraße 52.** Rückgebäude mit kurzem Verbindungsbau zum ehem. Hauptbau, ehem. Wohnhaus des Freisinger Statthalters und Domdechants, zweigeschossiger barocker Walmdachbau, frühes 18. Jh., im Kern älter, mit Hauskapelle, um 1730; mit Ausstattung.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-176 Obere Hauptstraße 62.** Wohn- und Geschäftshaus, ehem. Hofbeamtenhaus, freistehender giebelständiger Bau, dreigeschossig mit Satteldach, flachem Erker und polygonalem Eckerker, 15./16. Jh., Erdgeschoss 1937 umgebaut.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-177 Obere Hauptstraße 66.** Gasthaus, freistehender zweigeschossiger Walmdachbau mit biedermeierlicher Fassadengestaltung, um 1825.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-404 Oberer Graben 4.** Kommunwand von Oberer Graben 2 und 4, blendnischengegliederte Stadtmauerreste, spätmittelalterlich.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-266 Ortsstraße 5.** Stadel, Westflügel des Dreiseithofes, erdgeschossiger Satteldachbau mit Krangaube und drei Stichbogentoren, bez. 1838.
nachqualifiziert

- D-1-78-124-270 Pallhausen 3.** Historische Ausstattung, in Kapellenneubau von 1971.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-232 Pallottinerstraße 2; Pallottinerstraße 2 a.** Studienheim der Pallottiner mit Kirche, sog. Pallotti-Haus, geschlossene, kubisch variierende und um drei Höfe rechtwinklig geordnete Baugruppe in der Art eines Klosters mit flankierender Kirche, Wohntrakt und Wirtschaftsgebäuden, alles in Blankziegelbauweise im Stil des kirchlichen Expressionismus, von Jan Hubert Pinand, 1928-30; Studienkirche St. Johannes d. Täufer, in die Gesamtanlage einbezogener Saalbau mit campanileartigem Glockenturm und eingezogenem Chor, neogotisierende Umgestaltung 1971; mit Ausstattung; im Norden Wohntrakt, dreigeschossige Dreiflügelanlage mit Walmdach und angesetztem Treppenturm, westlich hohe gemauerte Pfeiler; ehem. Ökonomietrakt, langgestreckter zweigeschossiger Walmdachbau; westliche Mauer.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-436 Parkstraße 7.** Städtischer Baustadel, stattlicher zweigeschossiger Satteldachbau mit Putzgliederung, wohl 1848.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-271 Pellhausen 11.** Kath. Ortskapelle, Satteldachbau mit geradem Chorabschluß und Dachreiter, erbaut 1844; mit Ausstattung.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-273 Pettenbrunn 1; Haidberger Feld.** Vierseithof, sog. Ostermaierhof, stattliche geschlossene Anlage, Wohnstallhaus (Nordflügel), zweigeschossiger Satteldachbau mit Putzgliederung und Stallgewölbe, erbaut 1905; Stallstadel (Westflügel), zweigeschossiger Massivbau mit steilem Satteldach, gleichzeitig; Remise (Südflügel), erdgeschossiger Satteldachbau mit angefügtem Neubau, gleichzeitig; Stadel (Ostflügel), zweigeschossiger Putzbau mit Satteldach, gleichzeitig; gemauerter Torbogen über die Straße; Remise, kleiner Putzbau mit Satteldach, gleichzeitig.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-274 Pettenbrunn 5.** Grenzstein Freising-Bayern, bez. 1783.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-279 Pfarrweg 2.** Ehem. Pfarrhaus, zweigeschossiger Walmdachbau mit angefügtem Treppenhaus, 1886.
nachqualifiziert

- D-1-78-124-179 Prinz-Ludwig-Straße 1; Ganzenmüllerstraße 2; Nähe Kammergasse.** Kath. Friedhofskirche St. Mariae Himmelfahrt, nachgotischer Saalbau mit polygonalem Chorschluss, 1543-45, Barockisierung mit Anbau von Vorhaus und Turm, 1708; mit Ausstattung; zugehöriger Friedhof St. Georg, zusammen mit der Kirche 1543 über ehem. Pest- und Armenfriedhof der 2. Hälfte des 14. Jh. angelegt, 1835 erste Erweiterung, ummauerte Anlage mit zahlreichen Grabdenkmälern des 17. bis frühen 19. Jh., darunter auch das Grabmal der Familie Oberbucher, frühklassizistisch, 1790, zweite Erweiterung mit Bau der Aussegnungshalle und Gruftarkaden, 1870/71, mit zahlreichen Bestattungen des späten 19. und frühen 20. Jh., darunter die Grab- und Gedenkstätte der Firma Steinecker, späthistoristisch, mit flankierenden Obelisken, 1899.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-181 Prinz-Ludwig-Straße 4.** Epitaph, eingemauerter reliefierter Kalkstein, bez. 1572.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-182 Prinz-Ludwig-Straße 23.** Villa, zweigeschossiger Schopfwalmdachbau mit Mittelrisalit, Sprengwerk und Putzgliederungen, in historisierender Formensprache, von Alois Steinecker, 1895.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-183 Prinz-Ludwig-Straße 24.** Wohnhaus der ehem. Ziegelei, sog. Steinecker-Haus, zweigeschossiger Satteldachbau mit Treppengiebel, 1882, südlicher Ständerker 1913 angebaut.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-184 Prinz-Ludwig-Straße 26.** Portal des Finanzamtes Freising, Kalkstein, historisierend, bez. 1906/07.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-185 Prinz-Ludwig-Straße 27.** Villa, malerischer Gruppenbau, zweigeschossig über hohem Sockelgeschoss mit Mansarddach, Risaliten mit Schweifgiebeln und Eckerkerturm, barockisierend, von Alois Steinecker, 1900.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-439 Prinz-Ludwig-Straße 32.** Villa, malerischer Gruppenbau, zweigeschossig mit Walmdach über hohem Sockelgeschoss mit halbrundem Treppenturm, Balkonen, übergiebelten Risaliten und Erkern, von Alois Steinecker, in historisierender Formensprache, 1901; Einfriedung mit gemauerten Pfeilern und Tor, gleichzeitig.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-187 Prinz-Ludwig-Straße 42.** Städtischer Wasserturm, hoher oktogonaler Eisenbetonbau mit Haubendach und Umgang, in neubarocker Formensprache, von Ludwig Lang, 1906; Pumpenhaus, kleiner tempelartiger Bau mit Satteldach, von Alois Steinecker, 1890/91.
nachqualifiziert

- D-1-78-124-275 Pullinger Hauptstraße 26.** Figur des Hl. Ulrich, aus Holz, farbig gefasst, 17./frühes 18. Jh.; im Innern der neu errichteten kath. Pfarrkirche St. Ulrich.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-188 Rindermarkt 2; Ziegelgasse 8 a.** Ehem. Priesterhaus, dreigeschossiger Eckbau mit Mansarddach und flachem Erker, im Inneren mit Stuckdecken, 18. Jh., Aufstockung, Umbau und Fassadengestaltung in historisierender Formensprache, nach Plänen von Baumeister Ludwig Lang, 1900.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-189 Rindermarkt 4.** Wohn- und Geschäftshaus, zweigeschossiger Traufseitbau mit Putzgliederung und Aufzugsgaube, im Kern um 1700.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-384 Rindermarkt 10.** Ehem. Wohnhaus mit Werkstatt, jetzt Kath. Pfarramt, dreigeschossiger Eckbau auf winkelförmigem Grundriss, nach Plänen von Baumeister Alois Steinecker, im Heimatstil, 1904.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-190 Rindermarkt 15.** Wohnhaus, schmaler dreigeschossiger Traufseitbau mit hohem Satteldach und Ständerker, im Kern 18. Jh., im 19. und 20. Jh. umgebaut.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-191 Rindermarkt 17.** Wohn- und Geschäftshaus, zweigeschossiger Traufseitbau mit zwei Aufzugsgauben, im Kern 17./18. Jh.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-192 Rindermarkt 18.** Ehem. Wohnhaus des Hofmaurermeisters Lorenz Hirschstötter, sog. Ziererhaus, jetzt Standesamt, dreigeschossiger freistehender Walmdachbau mit Quergiebel und Risalit, zum Rindermarkt hin mit reich stuckierter Fassade, wohl von Thomas Gläsl, vor 1730, im Innern vereinfacht.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-193 Saarstraße 1.** Wohnhaus, zweigeschossiger Satteldachbau auf hohem Sockelgeschoss mit gekehltm Traufgesims, Eckerker, Segmentbogenfenstern, Putzgliederung und Hausfigur des Hl. Florian, 1898, Umbau nach Plänen von Carl Jäger, 1923.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-141 Saarstraße 2.** Evang.-Luth. Pfarrkirche Christi Himmelfahrt, Saalbau mit Westturm, nach Plänen von Architekt Julius Ott und Zeitler an Stelle des im April 1945 zerstörten Vorgängerbaus des 19. Jh. 1951/52 errichtet; mit historischer Ausstattung.
nachqualifiziert

- D-1-78-124-390 Sackgasse 9.** Ehem. Weihbischöfliches Sommer- und Gartenwohnhaus, zweigeschossiger, ursprünglich reich ausgemalter Gartenpavillon mit Walmdach, Obergeschoss mit Holzständerwänden, Erdgeschoss mit ehem. offenen Arkaden, 1692 (dendro.dat.), im Kern älter, Umbau zum Wohnhaus, über Häuserzeile durchgehendes Satteldach nach Brand erneuert 1798 (dendro.dat.), Ausbau 2. Hälfte 19. Jh.; südlicher Kopfbau der geschlossenen Häuserzeile Sackgasse 3, 5, 7 und 7a.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-195 Schießstättstraße 2.** Ehem. Schießstätte, zweigeschossiger Walmdachbau, nördlich angeschlossener erdgeschossiger Anbau mit Satteldach und Putzgliederung, im Rundbogenstil, 1. Drittel 19. Jh.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-262 Schloßstraße 6.** Ehem. Hofmarkschloss, dreigeschossiger Bau mit Halbwalmdach und Putzgliederung, um 1740 erbaut, 2. Obergeschoss im Inneren und Dachwerk 1850 nach Brand erneuert (dendro.dat.).
nachqualifiziert
- D-1-78-124-276 Schulweg 6.** Kath. Pfarrkirche St. Georg, Saalbau aus Sichtziegeln mit stark eingezogener Apsis, angefügter Sakristei und Chroflankenturm, in neuromanischem und -gotischem Stil nach Plänen von Johann Baptist Schott, 1906-08; mit Ausstattung.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-196 Sondermüllerweg 6.** Wohnhaus der ehem. Mühle, sog. Sondermühle, zweigeschossiger verputzter Massiv- und Fachwerkbau mit Steilsatteldach, im Kern spätgotisch, mit Umbauten des 17./frühen 18. Jh. sowie des 19. Jh.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-278 St.-Georg-Straße 11.** Gasthaus, breiter zweigeschossiger Putzbau mit Halbwalmdach, Zwerchhaus und Traufband, Mitte 19. Jh.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-200 Untere Domberggasse 3.** Ehem. Domherrenhof, im Kern wohl 15. Jh., zweigeschossiger traufständiger Massivbau mit steilem Schopfwalmdach über hohem Kellergeschoss, verändert um 1760 sowie im 19. Jh.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-201 Untere Domberggasse 6.** Ehem. Dechanthof des Kollegiatsstifts St. Johann, zweigeschossiger barocker Satteldachbau mit Putzgliederung und nördlichem Flügel, um 1713.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-202 Untere Domberggasse 8.** Wohnhaus, stattlicher zweigeschossiger Satteldachbau, 18./19. Jh.; Stadel, zweigeschossiger Satteldachbau mit Treppengiebel und Holztor, am Kragstein bez. 1835.
nachqualifiziert

- D-1-78-124-203 Untere Hauptstraße 2.** Wohn- und Geschäftshaus, sog. Marcushaus, stattlicher viergeschossiger Satteldachbau in Ecklage mit Erkern und Schweifgiebel, umfassender Umbau und Aufstockung eines älteren Gebäudes unter Erhalt des Dachwerks von 1566/67 (dendro.dat.), nach Plänen von Alois Steinecker, späthistoristisch, 1904, südlich angeschlossener Zwischenbau, dreigeschossiger Satteldachbau, um 1616 (dendro.dat.) und zweigeschossiges Rückgebäude mit Satteldach, Dachwerk 1785 (dendro.dat.), im Kern älter.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-204 Untere Hauptstraße 3.** Hotel Bayerischer Hof, dreigeschossiger Traufseitbau mit zwei neugotischen Treppengiebeln und Zinnen, um 1860 an der Stelle von drei Vorgängern weitgehend erneuert, westliches Dachwerk um 1614, mittleres Dachwerk um 1838.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-206 Untere Hauptstraße 5.** Ehem. Hofkastenamt, im 19. Jh. Rentamt, stattlicher dreigeschossiger Traufseitbau mit steilem Satteldach und schmiedeeisernem Rokoko-Balkon mit Initialen von Fürstbischof Joseph Ludwig von Welden, vom Münchner Maurermeister Lorenz Sappl, 1756, verändert 1781, wohl im Kern älter, teils erneuerte Fassadenbemalung, um 1900.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-207 Untere Hauptstraße 7.** Ehem. Hofbeamtenhaus, viergeschossiger Traufseitbau mit geschweiftem Giebel und reicher Stuckdekoration, 1725/30.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-209 Untere Hauptstraße 17.** Wohn- und Geschäftshaus, dreigeschossiger traufständiger Satteldachbau, im Kern wohl um 1500, mit historisierender Fassadengliederung, nach Plänen von Alois Steinecker, 1896.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-210 Untere Hauptstraße 21.** Wohn- und Geschäftshaus, sog. Tritscheler-Haus, zweigeschossiger giebelständiger Eckbau mit steilem Satteldach, Dachwerk 1359/60 (dendro.dat.), Giebel mit Lisenengliederung, historisierende Fassadengestaltung nach Plänen von Alois Steinecker, 1892.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-211 Untere Hauptstraße 24.** Ehem. Brauereigasthaus, zweigeschossiger giebelständiger Steilsatteldachbau mit Putzbänderung, Dachwerk 1504/05 und 1510/11 (dendro.dat.), Einbau einer Dachgeschossebene 1614/15 (dendro.dat.), rückwärtig zwei angeschlossene Hofflügel, östlich dreigeschossiger Pultdachbau mit Laubengang, westlich erdgeschossiger Satteldachbau, beide 18. Jh.
nachqualifiziert

- D-1-78-124-212 Untere Hauptstraße 26.** Ehem. Wohnhaus des fürstlichen Oberjägermeisters, stattlicher dreigeschossiger Traufseitbau mit zwei Erkern, Figurennische und mittiger Hofdurchfahrt, Dachwerk 1695 (dendro.dat.), östlicher Hofflügel, zweigeschossiger Satteldachbau, Obergeschoss mit Arkaden, um 1600, westlicher Hofflügel, ehem. Ökonomie und Wohnhaus, zweigeschossiger Pultdachbau, im Kern um 1670 (dendro.dat.), im 18./19. Jh. umgebaut, nördlicher Verbindungsbau zum Vordergebäude, 1. Hälfte 19. Jh.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-213 Untere Hauptstraße 27; Apothekergasse 4.** Ehem. Hofkanzlerhaus, stattlicher viergeschossiger Traufseitbau mit hohem Satteldach und polygonalem Eckerker, im Kern wohl 16. Jh., erneuert durch Hofmaurermeister Lorenz Hirschstötter, 1738; Rückgebäude, zweigeschossiger Bau mit Treppenhausturm, Erdgeschoss mit Gewölben, im Kern wohl 16. Jh., später verändert; Gartenmauer mit Blendnischen, 18. Jh.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-215 Untere Hauptstraße 31.** Ehem. Kath. Mädchenschulkirche St. Korbinian, Saalbau mit Rundbogenfenstern und Mezzanin auf Arkadengang stehend, von Johann Bernlochner unter Verwendung des ehem. Franziskanerklosters von 1661 errichtet, 1842-43; mit Ausstattung; ehem. Mädchenschule, jetzt Grundschule, dreigeschossiger Walmdachbau auf hohem Kellergeschoß mit Freitreppe, 19. Jh., später vereinfacht.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-216 Untere Hauptstraße 37.** Ehem. Bäckerei, jetzt Wohn- und Geschäftshaus, dreigeschossiger Walmdachbau mit zentralem Erker und Zwerchhaus, im Kern älteres Haus, Aufstockung und historisierende Fassadengliederung, nach Plänen von Johann Baptist Grässl, 1879.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-217 Untere Hauptstraße 38.** Ehem. Stadthaus von Kloster Neustift, im Kern spätmittelalterlich, traufständiger zweigeschossiger Steilsatteldachbau, Fassade mit Inschriftentafel und Wappen des Propstes von Neustift, bez. 1433-34, Umbau zum Wohn- und Geschäftshaus, nach Plänen von Baumeister J. Griner, 1871.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-218 Untere Hauptstraße 39.** Wohn- und Geschäftshaus, dreigeschossiger Mansardwalmdachbau in Ecklage mit Eckerkerturm und Putzgliederung, in historisierender Formensprache, nach Plänen von Alois Steinecker, bez. 1890, im Kern älter.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-220 Untere Hauptstraße 42.** Wohn- und Geschäftshaus, dreigeschossiger traufständiger Satteldachbau, Dachwerk um 1526 (dendro.dat.), rückwärtiger Anbau 1884 aufgestockt, Umgestaltung Fassade mit Mezzanin, in historisierender Formensprache, nach Plänen von Bauführer Martin Ernst, 1885.
nachqualifiziert

- D-1-78-124-221 Untere Hauptstraße 44.** Wohn- und Geschäftshaus, zweigeschossiger traufständiger Satteldachbau, Dachwerk 1566/67 (dendro.dat.) über älterem Keller errichtet, Umbau und Aufstockung unter Beibehaltung des Dachwerks sowie neugotische Fassadengestaltung, nach Plänen von Johann Baptist Grässl, 1888.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-222 Untere Hauptstraße 54.** Wohn- und Geschäftshaus, ehem. zweigeschossiger Bau, Umbau und Aufstockung zum dreigeschossigen Satteldachbau mit Mezzanin, Fassadengestaltung in historisierender Formensprache, nach Plänen von Alois Steinecker, 1890; Rückgebäude, zweigeschossiger Pultdachbau mit Werkstatt und Außentreppe, von Alois Steinecker, 1891.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-223 Unterer Graben 25.** Ehem. Wachturm der mittelalterlichen Stadtbefestigung, sog. Bürgerturm, dann Gefängnis und Armenhaus, viergeschossiger Turm mit einachsiger Befensterung, Mitte 14. Jh., seit dem 16. Jh. bewohnt, Zeltdach 1711 (dendro.dat.).
nachqualifiziert
- D-1-78-124-224 Unterer Graben 33.** Wohnhaus, zweigeschossiger Satteldachbau mit Blendbogengliederung, 1830/31.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-225 Unterer Graben 67.** Ehem. Torpachthaus, zweigeschossiger Walmdachbau mit Mezzanin und Reliefschmuck, im Maximilianstil, nach Plänen von Heinrich Lang, 1875.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-395 Unterfeld.** Grenzstein Freising-Bayern, bez. 1639.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-227 Veitsmüllerweg 2.** Grenzstein Bayern-Freising, barock.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-228 Veitsmüllerweg 3.** Wohnhaus, kleiner zweigeschossiger Eckbau mit Satteldach, 18./19. Jh.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-229 Veitsmüllerweg 4.** Wohnhaus der Veitsmühle, zweigeschossiger Putzbau mit Mansardgiebeldach, 18. Jh.; Hausfigur St. Wendelin aus Holz, barock.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-230 Veitsmüllerweg 6.** Städtisches Wasserwerk, zweigeschossiger Walmdachbau mit Mezzanin, nördlich angeschlossen eingeschossiges Maschinenhaus, mit Putzgliederungen, in historisierender Formensprache, nach Plänen von Alois Steinecker, bez. 1888.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-233 Vöttinger Straße 6.** Wohnhaus, zweigeschossig mit Satteldach, Zwerchhaus und Putzgliederungen, in historisierender Formensprache, von Alois Steinecker, bez. 1887.
nachqualifiziert

- D-1-78-124-236 Vöttinger Straße 60.** Gasthaus, ehem. Klostertaverne von Weihenstephan, zweigeschossiger verputzter Satteldachbau, Giebelseite mit Fresko des Hl. Johann Nepomuk, 18. Jh., im Kern wohl älter.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-237 Vöttinger Straße 63.** Wohnteil des ehem. Bauernhauses, erdgeschossiger Satteldachbau mit Gred und nordseitigem Putzband, 1. Hälfte 19. Jh.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-414 Weihenstephaner Berg 12.** Magdalenenkapelle, kleiner zentraler Bau mit Glockendach und Dachreiter, 18. Jh.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-409 Weihenstephaner Berg 14; Weihenstephaner Berg 16.** Lagerhalle, ehem. Fasshalle und Schäfllerei der Lehranstalt und des ehem. königlichen Staatsgutes Weihenstephan, sog. Große Kustermannhalle, filigran-dekorative Eisenfachwerkkonstruktion mit Ziegelausfachungen, giebelseitigen Lichtbändern und Firstoberlicht, Dachkonstruktion aus freigespannten Eisenfachwerkbindern, Flachsatteldach, nördlich angeschlossenes Kellergebäude, massiver Flachdachbau mit zentralem Aufbau mit Schopfwalmdach und zwei flankierenden turmartigen Aufbauten mit Pyramidendach, um 1896; Bierkeller, weit verzweigte und tonnengewölbte Anlage, 18./19. Jh.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-410 Weihenstephaner Steig 16.** Versuchs- und Lehrbrennerei der Lehranstalt und des ehem. königlichen Staatsgutes Weihenstephan, repräsentativer dreigeschossiger Gruppenbau mit Walm- und Schopfwalmdächern, Dachreiter, Flacherkern und Putzgliederungen, nach Plänen des kgl. Landbauamtes Freising unter Mitarbeit der Gebr. Rank, im Reformstil, 1907; mit Ausstattung.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-416 Weihenstephaner Steig 16; Weihenstephaner Steig 18; Am Hofgarten 2; Mühlenweg 5a; Weihenstephaner Steig 14; Weihenstephaner Steig 20.** Ruine der Korbinianskapelle, 1720 von Egid Quirin Asam erbaut und in Folge der Säkularisation 1803 abgebrochenen, darunterliegender Stollen aus Tuffsteinquadern zum sog. Korbiniansbrunnen, barocke Quellfassung aus Rotmarmor, 18. Jh.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-411 Weihenstephaner Steig 18; Weihenstephaner Steig 20.** Versuchs- und Lehrbrauerei der Lehranstalt und des ehem. königlichen Staatsgutes Weihenstephan, mehrteiliger Gruppenbau mit Putzgliederungen und zentraler gewölbter Durchfahrt, hoch aufragendem Brauereigebäude mit polygonalem Treppenturm, darin Sudhaus, Mälzerei und Kühlschiff, nach Westen niedrigeres Kessel- und Maschinenhaus mit hohem Kamin, nach Osten firstgedrehtes ehem. Forschungs- und Laborgebäude mit Schweifgiebel, in historisierender Formensprache, nach Plänen des kgl. Landbauamtes unter Mitarbeit der Gebr. Rank, 1904/05.
nachqualifiziert

- D-1-78-124-239 Weihenstephaner Straße 16.** Wohnhaus, ehem. Mesnerhaus des Kollegiatsstifts St. Veit, zweigeschossiger Massivbau mit Schopfwalmdach, 1810, im Kern älter.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-283 Wies 1; Wies 3; Wies 4.** Kath. Wallfahrtskirche zum Geißelten Heiland in der Wies, sog. Wieskirche, im Kern querovaler Bau, wohl von Hofbaumeister Johann Lorenz Hirschstötter, 1748, nördlich angefügtes zweigeschossiges Mesnerhaus mit Walmdach, 1751, Anbau des Langhauses 1760/61, Anbau des Turms und Veränderungen der Kirche, 1848, Wiederherstellung der vier 1858 beseitigten Kuppelhauben über dem Choroval, 1984/85; mit Ausstattung; Wallfahrtspriesterhaus, sog. Kuratenhaus, zweigeschossiger Walmdachbau mit Segmentbogenfenstern, um 1750, östlich angeschlossen ehem. Augustinereremiten-Kloster, repräsentativer zweigeschossiger Halbwalmdachbau mit traufseitigem Schweifgiebelrisalit und polygonalem Eckturm mit Spitzhelm, von August Riesch, 1904.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-241 Wiesenthalstraße 31.** Gasthaus, eingeschossiges Kellerhaus mit Satteldach und profiliertem Traufgesims und giebelseitigem Erker, um 1850/60.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-243 Ziegelgasse 3.** Wohn- und Geschäftshaus, zweigeschossiger Eckbau mit Satteldach, im Kern wohl 17./18. Jh., Erdgeschoßbögen von 1912.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-403 Ziegelgasse 5.** Wohnhaus, freistehender zweigeschossiger Satteldachbau mit Standerker, 1552 (dendro.dat), Ausbau des ersten Dachgeschosses, um 1771 (dendro.dat), verändert und Haustür mit geschnitzten Feldern, nach 1788, Umbau an Haustür bez. 1935.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-244 Ziegelgasse 8.** Bürgerhaus, zweigeschossiger Bau mit hohem Satteldach und Putzgliederung, Obergeschoss mit Stuckdecke wohl von Nikolaus Lichtenfurner, um 1720.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-245 Ziegelgasse 9.** Wohn- und Geschäftshaus, zweigeschossig mit Erker über getreppter Konsole und Lisenengliederung am Giebel, 17./18. Jh.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-246 Ziegelgasse 13.** Ehem. Domherrenhaus, stattlicher dreigeschossiger Giebelbau mit überhöhtem Giebel und Putzgliederung, um 1700, im Kern wohl spätmittelalterlich.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-247 Ziegelgasse 16.** Wohnhaus, dreigeschossiger Eckbau mit Walmdach und reicher Putzgliederung, in historisierender Formensprache, um 1898.
nachqualifiziert

- D-1-78-124-248** **Ziegelgasse 17.** Wohn- und Geschäftshaus, zweigeschossiger Traufseitbau mit barocker Putzbänderung und geschmiedetem Oberlichtgitter, 18. Jh.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-249** **Ziegelgasse 19.** Haustür, geschnitzt, bez. 1760.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-399** **Zollinger Straße 9.** Ehem. Kuratenhaus, zweigeschossiger Walmdachbau mit Flacherker, gusseisernem Balkon und reduzierter Putzgliederung, mit Kartusche des Hl. Eberhart, nach Plänen von Architekt Neidhart, kgl. Bauamt München, im Roformstil, 1914; Waschhaus, erdgeschossiger Satteldachbau mit rückwärtig angefügter Holzlege in Ständerbauweise, gleichzeitig.
nachqualifiziert
- D-1-78-124-297** **Zollinger Straße 11.** Ehem. Schulhaus, traufseitig erschlossener zweigeschossiger Putzbau mit gegliederten Fassaden und mittelsteilem Satteldach, erbaut 1885.
nachqualifiziert

Anzahl Baudenkmäler: 280

Freising

Bodendenkmäler

- D-1-7536-0001** Siedlung des Jungneolithikums (Münchshöfener Kultur, Altheimer Kultur), befestigte Höhensiedlung der frühen Bronzezeit und der Urnenfelderzeit, Siedlung der Hallstattzeit, der mittleren und der späten Latènezeit, Körpergräber des frühen Mittelalters sowie archäologische Befunde des Mittelalters und der frühen Neuzeit auf dem Domberg zu Freising.
nachqualifiziert
- D-1-7536-0014** Siedlung der Bronzezeit sowie befestigte Höhensiedlung der Hallstattzeit.
nachqualifiziert
- D-1-7536-0017** Grabhügel mit Bestattungen der Bronzezeit und der Hallstattzeit.
nachqualifiziert
- D-1-7536-0018** Siedlung vorgeschichtlicher Zeitstellung, u.a. des Neolithikums.
nachqualifiziert
- D-1-7536-0019** Siedlung vorgeschichtlicher Zeitstellung.
nachqualifiziert
- D-1-7536-0020** Siedlung der Latènezeit und der römischen Kaiserzeit.
nachqualifiziert
- D-1-7536-0021** Grabhügel vorgeschichtlicher Zeitstellung.
nachqualifiziert
- D-1-7536-0024** Siedlung der Hallstattzeit und der Latènezeit.
nachqualifiziert
- D-1-7536-0027** Siedlung der Bronzezeit.
nachqualifiziert
- D-1-7536-0106** Untertägige mittelalterliche und frühneuzeitliche Befunde im Bereich der Kath. Spitalkirche Hl. Geist und dem angeschlossenen Heiliggeistspital in Freising und ihrer Vorgängerbauten.
nachqualifiziert
- D-1-7536-0108** Untertägige mittelalterliche und frühneuzeitliche Befunde im Bereich von Kloster Neustift in Freising mit ehem. Stifts- und heutiger Kath. Pfarrkirche St. Peter und Paul und seiner Vorgängerbauten ("Spital St. Alexius"), Wirtschaftsbauten und barocker Gartenanlage.
nachqualifiziert

- D-1-7536-0110** Untertägige mittelalterliche und frühneuzeitliche Siedlungsteile des historischen Stadtkerns von Freising.
nachqualifiziert
- D-1-7536-0111** Verebnete Grabhügel mit Bestattungen der mittleren Bronzezeit.
nachqualifiziert
- D-1-7536-0117** Untertägige mittelalterliche und frühneuzeitliche Befunde im Bereich der Kath. Stadtpfarrkirche St. Georg in Freising und ihres Vorgängerbaus mit aufgelassenem Kirchhof.
nachqualifiziert
- D-1-7536-0118** Siedlung vorgeschichtlicher Zeitstellung.
nachqualifiziert
- D-1-7536-0119** Untertägige mittelalterliche und frühneuzeitliche Befunde im Bereich der Kath. Pfarr- und Wallfahrtskirche St. Michael von Tüntenhausen und ihres Vorgängerbaus.
nachqualifiziert
- D-1-7536-0126** Siedlung vorgeschichtlicher Zeitstellung.
nachqualifiziert
- D-1-7536-0144** Untertägige mittelalterliche und frühneuzeitliche Befunde im Bereich der Kath. Ferialkirche St. Valentin in Altenhausen und ihrer Vorgängerbauten.
nachqualifiziert
- D-1-7536-0157** Untertägige mittelalterliche und frühneuzeitliche Befunde im Bereich der Kath. Pfarrkirche St. Laurentius von Haindlfing und ihrer Vorgängerbauten.
nachqualifiziert
- D-1-7536-0158** Untertägige frühneuzeitliche Befunde im Bereich des ehem. Hofmarkschlosses von Haindlfing und seiner Vorgängerbauten.
nachqualifiziert
- D-1-7536-0160** Untertägige frühneuzeitlichen Befunde im Bereich der Kath. Wallfahrtskirche zum Gegeißelten Heiland in der Wies.
nachqualifiziert
- D-1-7536-0163** Siedlung der Hallstattzeit und der Latènezeit.
nachqualifiziert
- D-1-7536-0164** Untertägige frühneuzeitliche Befunde im Bereich des ehem. fürstbischöflichen Hofgartens von Freising mit abgegangenem Lustschloss und Schlosskapelle ("Maria Ägyptiaca").
nachqualifiziert

- D-1-7536-0165** Untertägige spätmittelalterliche und frühneuzeitliche Befunde im Bereich der Kath. Gottesackerkirche St. Mariä Himmelfahrt in Freising.
nachqualifiziert
- D-1-7536-0166** Siedlung des Altneolithikums (Linearbandkeramik) und der Bronzezeit.
nachqualifiziert
- D-1-7536-0167** Siedlung der Latènezeit.
nachqualifiziert
- D-1-7536-0168** Siedlung vor- und frühgeschichtlicher Zeitstellung.
nachqualifiziert
- D-1-7536-0261** Abgegangene Rundkirche des Mittelalters und der frühen Neuzeit ("St. Peter") mit angebauter Eremitenklause.
nachqualifiziert
- D-1-7536-0262** Untertägige spätmittelalterliche und frühneuzeitliche Befunde im Bereich der Stadtbefestigung von Freising mit Stadtmauer, Stadttoren und vorgelagertem Graben.
nachqualifiziert
- D-1-7536-0263** Untertägige spätmittelalterliche und frühneuzeitliche Siedlungsteile der vorstädtischen Siedlungserweiterungen von Freising.
nachqualifiziert
- D-1-7536-0265** Niederungsburgstall des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit mit zugehörigem Wirtschaftshof ("Sitz Haindlfing").
nachqualifiziert
- D-1-7536-0266** Untertägige frühneuzeitliche Befunde im Bereich des abgegangenen Franziskanerklosters von Freising mit Klosterkirche St. Franziskus, Klausur- und Wirtschaftsbauten sowie barocken Gartenanlagen.
nachqualifiziert
- D-1-7536-0268** Abgegangenes Leprosenhaus des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit mit Kapelle und aufgelassenem Siechenfriedhof ("St. Nikolai in Neustift").
nachqualifiziert
- D-1-7536-0269** Grabhügel vorgeschichtlicher Zeitstellung.
nachqualifiziert
- D-1-7536-0270** Trichtergrubenfeld vor- und frühgeschichtlicher Zeitstellung.
nachqualifiziert
- D-1-7536-0271** Siedlung vorgeschichtlicher Zeitstellung.
nachqualifiziert

- D-1-7635-0133** Siedlung der Urnenfelderzeit.
nachqualifiziert
- D-1-7635-0180** Siedlung vorgeschichtlicher Zeitstellung, u.a. der Latènezeit.
nachqualifiziert
- D-1-7635-0181** Siedlung und Bestattungsplatz vor- und frühgeschichtlicher Zeitstellung.
nachqualifiziert
- D-1-7635-0182** Siedlung vorgeschichtlicher Zeitstellung.
nachqualifiziert
- D-1-7635-0183** Siedlung der Urnenfelderzeit und der Latènezeit.
nachqualifiziert
- D-1-7635-0343** Erdstall des hohen oder späten Mittelalters.
nachqualifiziert
- D-1-7636-0059** Siedlung vorgeschichtlicher Zeitstellung.
nachqualifiziert
- D-1-7636-0060** Verebnete Grabhügel vorgeschichtlicher Zeitstellung.
nachqualifiziert
- D-1-7636-0062** Abschnittsbefestigung des frühen Mittelalters.
nachqualifiziert
- D-1-7636-0063** Siedlung vor- und frühgeschichtlicher Zeitstellung.
nachqualifiziert
- D-1-7636-0066** Siedlung vor- und frühgeschichtlicher Zeitstellung.
nachqualifiziert
- D-1-7636-0067** Straße der römischen Kaiserzeit.
nachqualifiziert
- D-1-7636-0068** Siedlung vor- und frühgeschichtlicher Zeitstellung.
nachqualifiziert
- D-1-7636-0072** Verebnetes Grabenwerk vor- und frühgeschichtlicher Zeitstellung.
nachqualifiziert
- D-1-7636-0073** Siedlung des frühen Mittelalters.
nachqualifiziert

- D-1-7636-0074** Siedlung der römischen Kaiserzeit.
nachqualifiziert
- D-1-7636-0097** Siedlung vor- und frühgeschichtlicher Zeitstellung.
nachqualifiziert
- D-1-7636-0138** Straße der römischen Kaiserzeit (Teilstück der sog. Isartalstraße).
nachqualifiziert
- D-1-7636-0139** Straße der römischen Kaiserzeit (Teilstück der sog. Isartalstraße).
nachqualifiziert
- D-1-7636-0148** Abgegangene Stiftskirche des Mittelalters und der frühen Neuzeit („Stift St. Veit“) mit zugehörigen Kapellenbauten („St. Thomas, St. Nikolaus mit Loreto-Kapelle, Maria-Hilf-Kapelle und St. Jodok/Totenkapelle“) und aufgelassenem Friedhof.
nachqualifiziert
- D-1-7636-0151** Siedlung mit Hofgrablegen des frühen Mittelalters.
nachqualifiziert
- D-1-7636-0154** Siedlung vor- und frühgeschichtlicher Zeitstellung.
nachqualifiziert
- D-1-7636-0155** Siedlung vor- und frühgeschichtlicher Zeitstellung.
nachqualifiziert
- D-1-7636-0156** Untertägige mittelalterliche und frühneuzeitliche Befunde im Bereich des ehem. Klosters Weihenstephan und seiner Vorgängerbauten mit abgegangener Klosterkirche St. Stephan, Klausur und aufgelassenem Klosterfriedhof.
nachqualifiziert
- D-1-7636-0161** Siedlung vorgeschichtlicher Zeitstellung, u.a. des Neolithikums und der Latènezeit.
nachqualifiziert
- D-1-7636-0163** Siedlung mit Hofgrablegen des frühen Mittelalters.
nachqualifiziert
- D-1-7636-0167** Untertägige mittelalterliche und frühneuzeitliche Befunde im Bereich der Kath. Filialkirche St. Ulrich in Hohenbachern und ihrer Vorgängerbauten.
nachqualifiziert
- D-1-7636-0170** Grabenwerk und Siedlung vorgeschichtlicher Zeitstellung, u.a. der Bronzezeit.
nachqualifiziert

- D-1-7636-0180** Untertägige mittelalterliche und frühneuzeitliche Befunde im Bereich der Kath. Domkirche Mariä Geburt und St. Korbinian in Freising und ihrer Vorgängerbauten mit angeschlossenem Domkreuzgang.
nachqualifiziert
- D-1-7636-0181** Untertägige mittelalterliche und frühneuzeitliche Befunde im Bereich der Kath. Ferialkirche St. Johannes d.T. in Freising und ihrer Vorgängerbauten.
nachqualifiziert
- D-1-7636-0182** Untertägige mittelalterliche und frühneuzeitliche Befunde im Bereich der Kath. Ferialkirche St. Benedikt in Freising und ihrer Vorgängerbauten.
nachqualifiziert
- D-1-7636-0183** Untertägige mittelalterliche und frühneuzeitliche Befunde im Bereich der Kath. Ferialkirche St. Petrus und Paulus in Achering und ihrer Vorgängerbauten.
nachqualifiziert
- D-1-7636-0185** Untertägige spätmittelalterliche und frühneuzeitliche Befunde im Bereich der Kath. Ferialkirche St. Erhard in Attaching und ihres Vorgängerbaus.
nachqualifiziert
- D-1-7636-0190** Abgegangene Kirche des Mittelalters und der frühen Neuzeit ("Klosterpfarrkirche St. Jacobus d. Ä. in Weihestephan") mit aufgelassenem Friedhof.
nachqualifiziert
- D-1-7636-0192** Abgegangene Kirche des Mittelalters und der frühen Neuzeit ("St. Ulrich in Pulling") mit aufgelassenem Friedhof.
nachqualifiziert
- D-1-7636-0199** Abgegangene Stiftskirche des Mittelalters und der frühen Neuzeit ("St. Andreas" bzw. "Hugibertsminster") mit aufgelassenem Friedhof und Friedhofskapelle St. Martin.
nachqualifiziert
- D-1-7636-0200** Untertägige spätmittelalterliche und frühneuzeitliche Befunde im Bereich der Altöttinger Kapelle Maria Rosenkranzkönigin in Freising mit angeschlossenem Leprosen- bzw. Bruderhaus und ihren Vorgängerbauten.
nachqualifiziert
- D-1-7636-0209** Untertägige mittelalterliche und frühneuzeitliche Befunde im Bereich der ehem. bischöflichen Burg und fürstbischöflichen Residenz auf dem Domberg in Freising sowie ihrer Vorgängerbauten.
nachqualifiziert
- D-1-7636-0210** Untertägige frühneuzeitliche Befunde im Bereich der Kapellenruine St. Korbinian in Weihestephan und ihres Vorgängerbaus.
nachqualifiziert

D-1-7636-0215 Siedlung der römischen Kaiserzeit.
nachqualifiziert

Anzahl Bodendenkmäler: 76

8

Luftbild, Karten und Pläne

Folgendes ist dem Bericht beigelegt:

Luftbild vor 2015

Kataster 2018

Kataster 1809

Kataster 1810

Kataster 1858

Stadtfunktionen 1803

Stadtfunktionen 1861

Siedlungsentwicklung (schematisch)

Berufsstruktur 1861

Überlagerung Kataster 1858 / Kataster 2018

Wertepan/ Denkmalpegerische Interessen

Bodendenkmäler





Luftbild vor 2015

- Ensemble Altstadt und Domberg
- Untersuchungsgebiet
- Sanierungsgebiet (11.07.2002)

Städtebaulicher Denkmalpflegeplan Freising

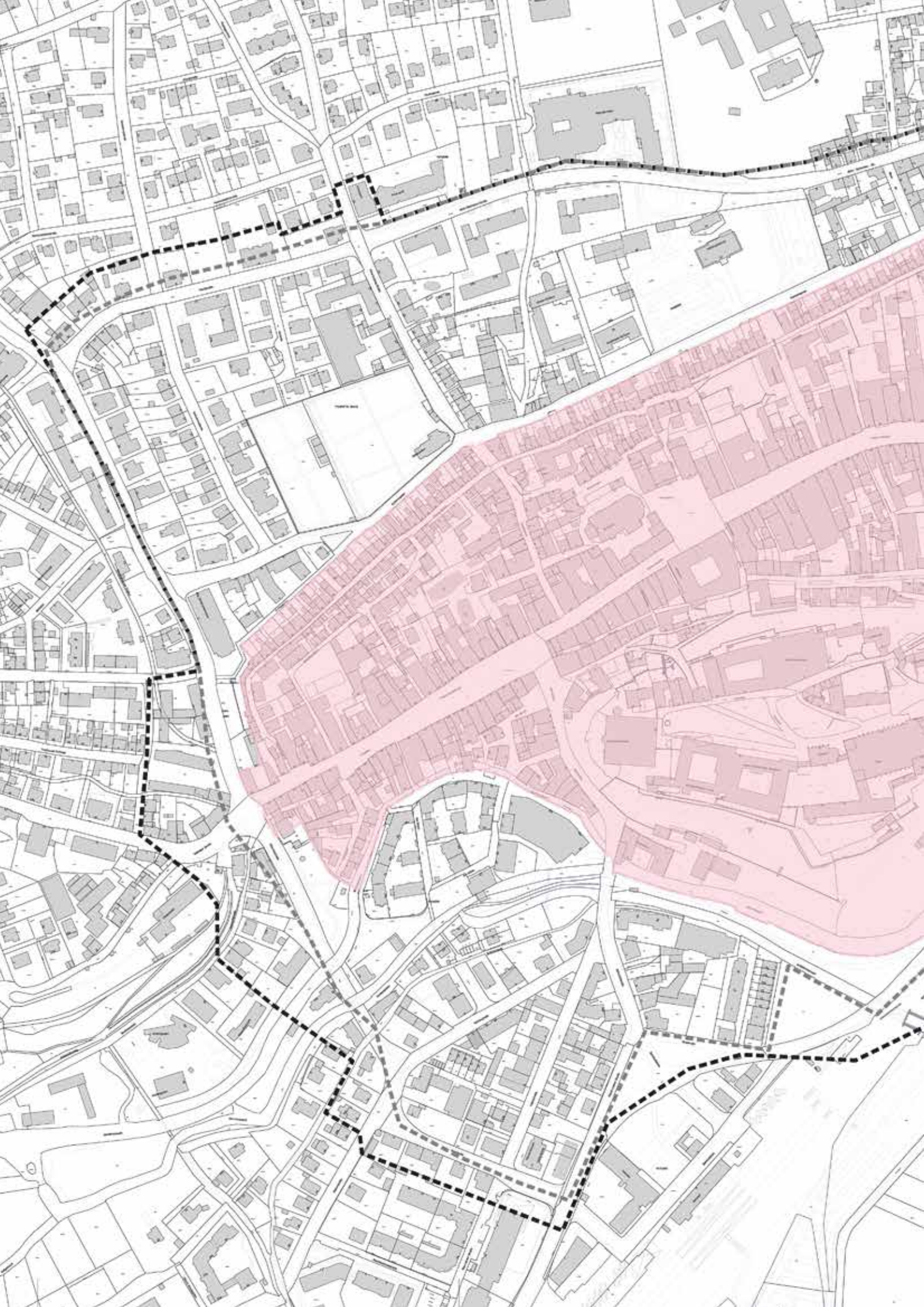


Luftbild vor 2015

Auftraggeber: Stadt Freising
Bau- und Planungsreferat
Amtsgerichtsgasse 1
85354 Freising
www.freising.de

Auftragnehmer: transform
Luitpoldstraße 25
96052 Bamberg
www.transform-online.de

Bearbeiter: A. Baier / Y. Slanz / J. Merz
Erhebung: -
Datum: Oktober 2018
Maßstab: 1 : 2.000 (DinA 1)



Kataster 2018

-  Gebäude
-  Ensemble Altstadt und Domberg
-  Untersuchungsgebiet
-  Sanierungsgebiet (11.07.2002)



Städtebaulicher Denkmalpflegeplan Freising

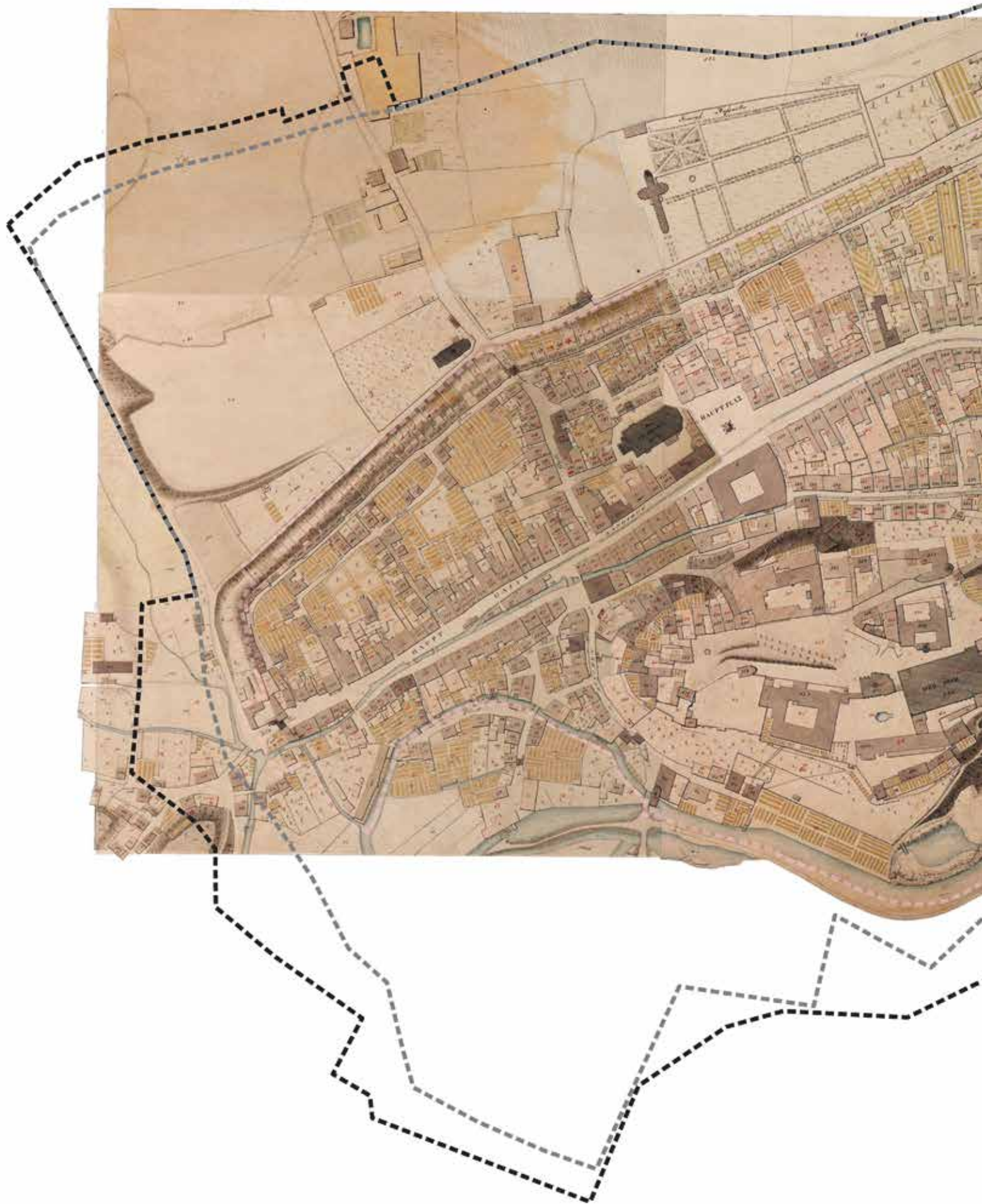


Kataster 2018

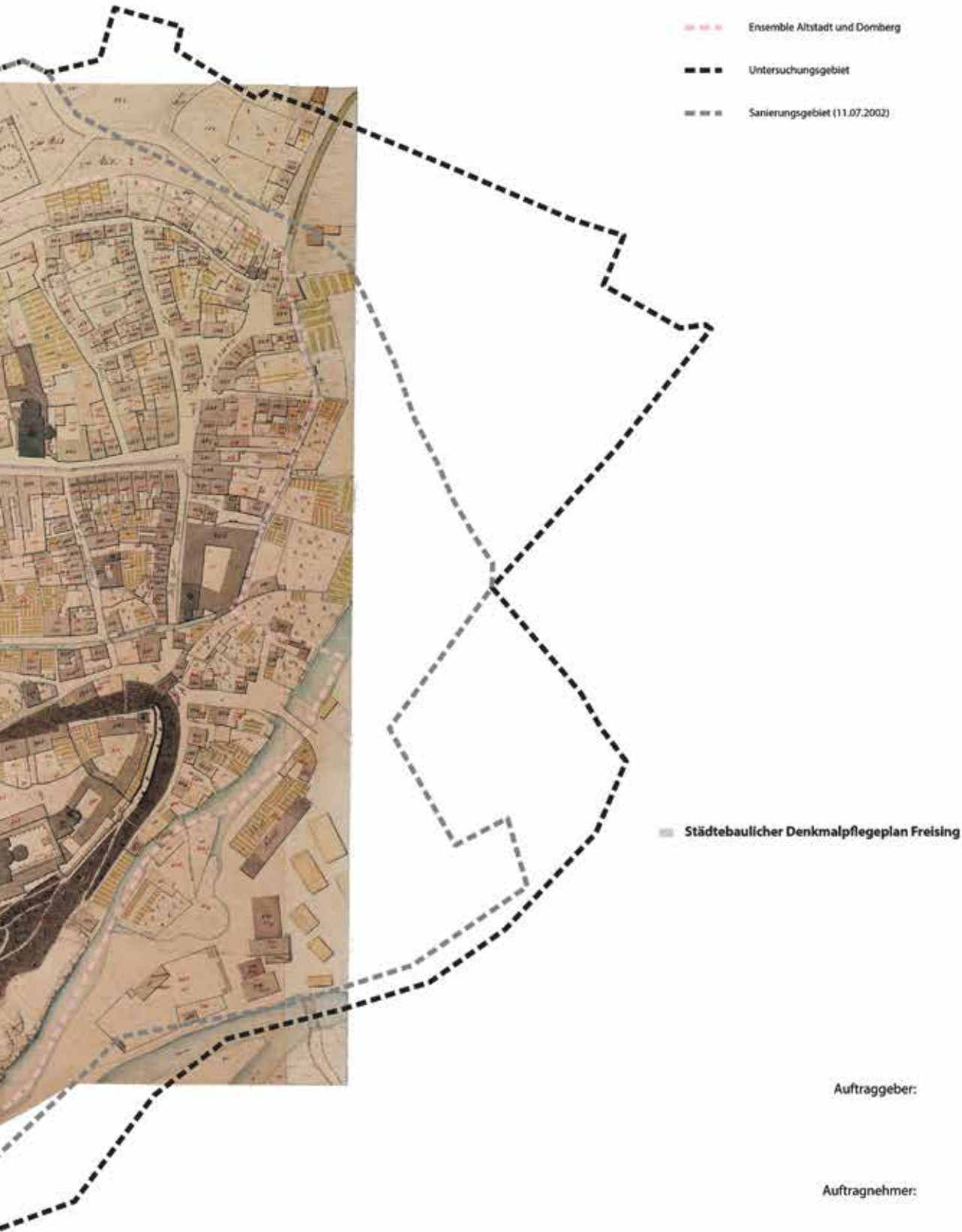
Auftraggeber: Stadt Freising
Bau- und Planungsreferat
Amtsgerichtsgasse 1
85354 Freising
www.freising.de

Auftragnehmer: transform
Luitpoldstraße 25
96052 Bamberg
www.transform-online.de

Bearbeiter: A. Baier / Y. Slanz / J. Merz
Erhebung:
Datum: Oktober 2018
Maßstab: 1 : 2.000 (DinA 1)



Kataster 1809



Kataster 1809

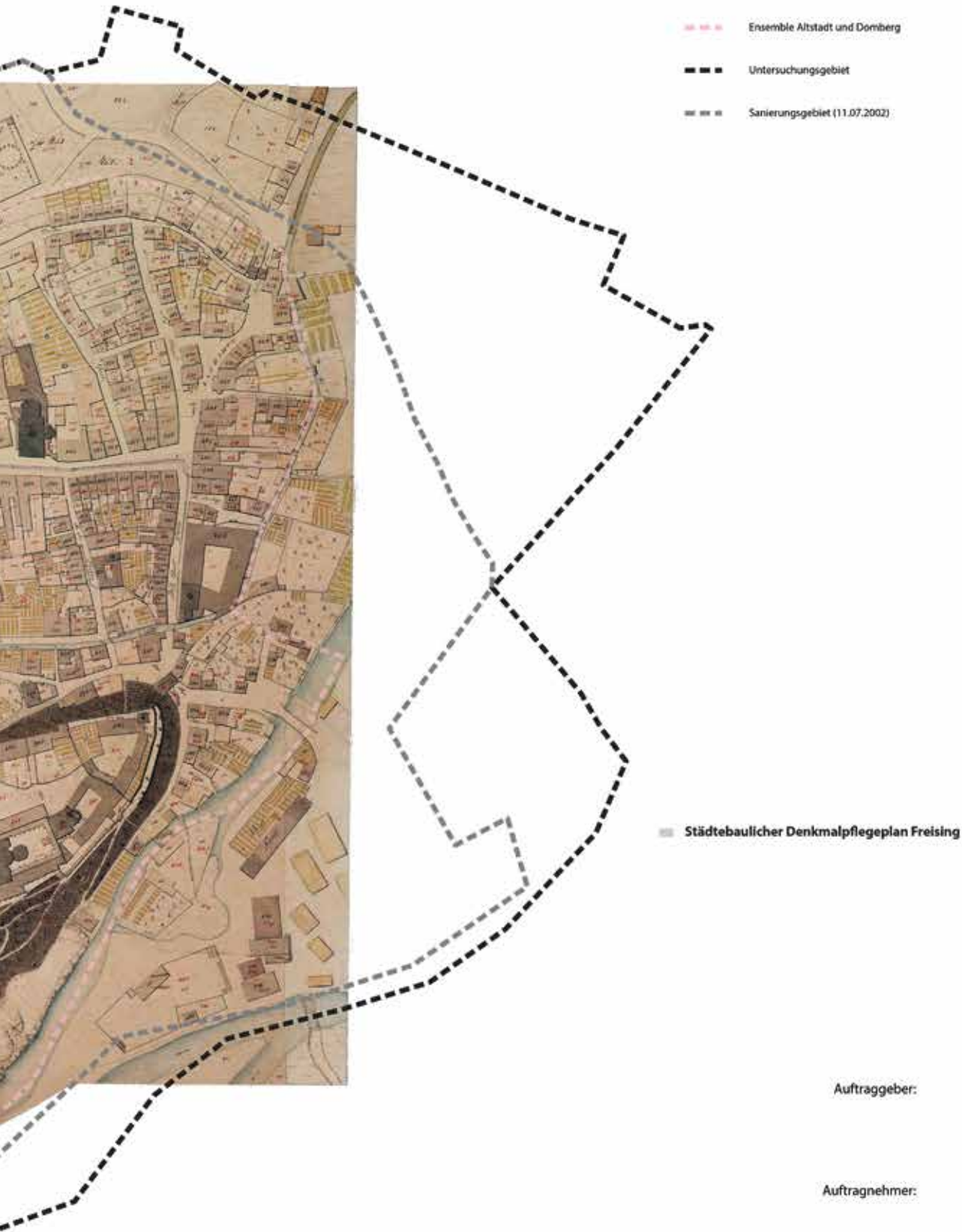
Auftraggeber: Stadt Freising
Bau- und Planungsreferat
Amtsgerichtsgasse 1
85354 Freising
www.freising.de

Auftragnehmer: transform
Luitpoldstraße 25
96052 Bamberg
www.transform-online.de

Bearbeiter: A. Baier / Y. Slanz / J. Merz
Erhebung: -
Datum: Oktober 2018
Maßstab: 1 : 2.000 (DinA 1)



Kataster 1810



Kataster 1810

Auftraggeber: Stadt Freising
Bau- und Planungsreferat
Amtsgerichtsgasse 1
85354 Freising
www.freising.de

Auftragnehmer: transform
Luitpoldstraße 25
96052 Bamberg
www.transform-online.de

Bearbeiter: A. Baier / Y. Slanz / J. Merz
Erhebung: -
Datum: Oktober 2018
Maßstab: 1 : 2.000 (DinA 1)



SCHNITT PLATZ

RESIDENZ

Bahnhof

Kataster 1858

- Ensemble Altstadt und Domberg
- Untersuchungsgebiet
- Sanierungsgebiet (11.07.2002)



Städtebaulicher Denkmalpflegeplan Freising



Kataster 1858

Auftraggeber: Stadt Freising
Bau- und Planungsreferat
Amtsgerichtsgasse 1
85354 Freising
www.freising.de

Auftragnehmer: transform
Luitpoldstraße 25
96052 Bamberg
www.transform-online.de

Bearbeiter: A. Baier / Y. Slanz / J. Merz
Erhebung:
Datum: Oktober 2018
Maßstab: 1 : 2.000 (DinA 1)

Stadtfunktionen 1803



-  fürstbischöfliche Hofhaltung
-  Wohngebäude Domkapitel und geistliche Korporationen
-  Kirchen, Klöster und sonstige Gebäude mit kircheneigenen Funktionen
-  Wohngebäude des fürstbischöflichen Hof- und Stadttadels, Beamtenwohnhäuser
-  fürstbischöfliche / domkapitelische Verwaltungs-, Amts- und sonstige Gebäude
-  Gebäude der Lehre
-  Gebäude der sozialen Fürsorge, Spitäler
-  städtisches Gebäude und sonstige Bauten der Infrastruktur
-  Mühlen
-  Brauereien und Gaststätten
-  Produktions- und Speichergebäude, Lagerkeller
-  Tore und Türme der Stadt- und Dombergbefestigung
-  Domberghänge

Kartenbasis: Urkataster 1809

Hausnummern lt. Urkataster 1809/1810, Bayer. Landesvermessungsamt München, Nr. 558/01-05

Städtebaulicher Denkmalpflegeplan Freising

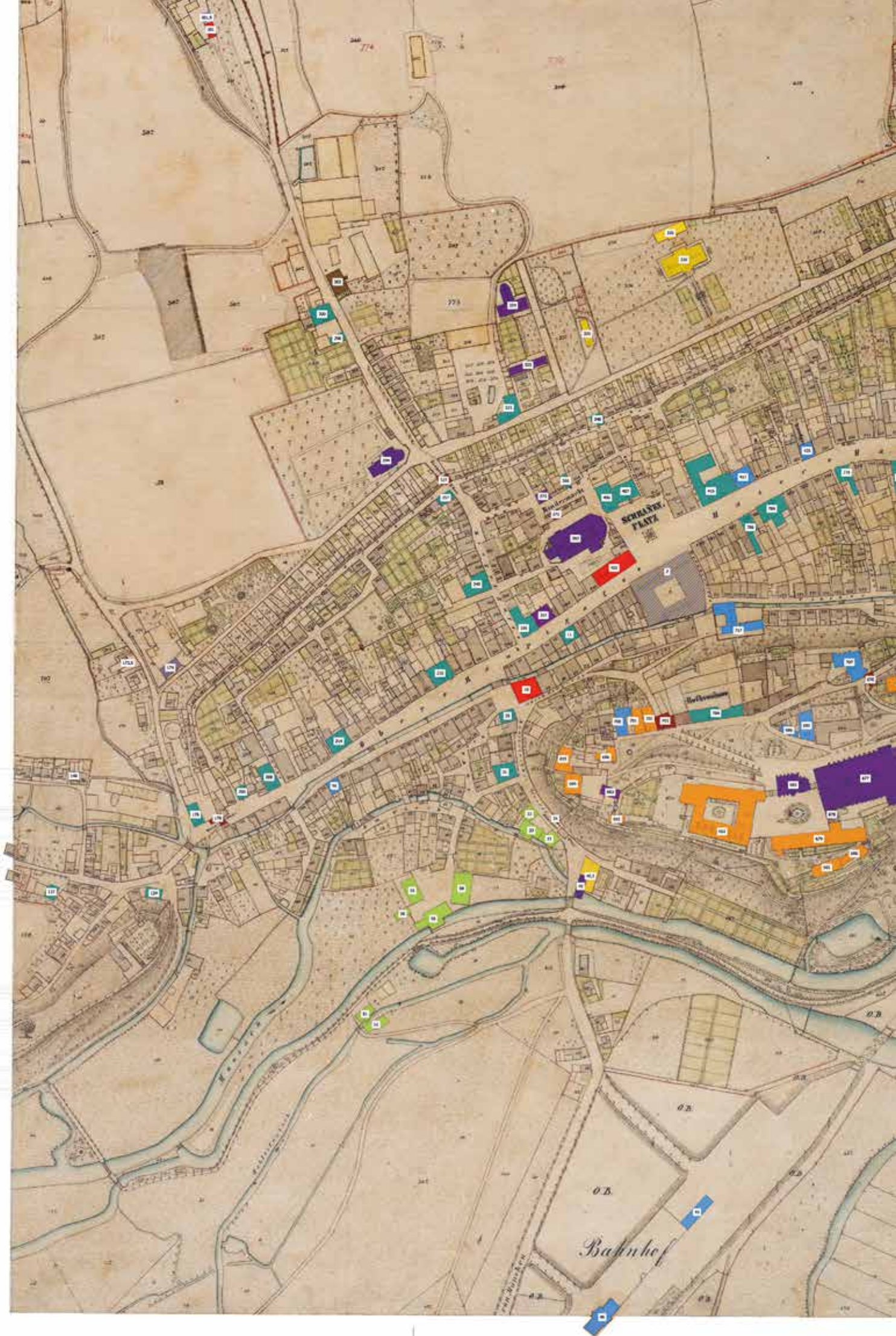


Stadtfunktionen 1803

Auftraggeber: Stadt Freising
Bau- und Planungsreferat
Amtsgerichtsgasse 1
85354 Freising
www.freising.de

Auftragnehmer: transform
Luitpoldstraße 25
96052 Bamberg
www.transform-online.de

Bearbeiter: A. Baier / Y. Slanz / J. Merz
Erhebung: -
Datum: Oktober 2018
Maßstab: 1 : 2.000 (DinA 1)





Stadtfunktionen 1861

-  Kirchen, Klöster und sonstige Gebäude mit kircheneigenen Funktionen
-  Amtsgebäude und sonstige staatliche / königliche Gebäude
-  städtische Gebäude
-  Gebäude der Lehre
-  Heil- und Fürsorgeeinrichtungen
-  Mühlen
-  Wirtshäuser, Brauereien
-  Ziegelei, Floßmeisterhaus
-  Kultur- und Erholungseinrichtungen
-  Tore und Türme der Stadt- und Domburgbefestigung

Kartenbasis: Revisionsblatt Urkataster 1858
Hausnummern lt. Grundsteuerkataster 1861, StAM, Kataster 6347 bis 6352

Städtebaulicher Denkmalpflegeplan Freising

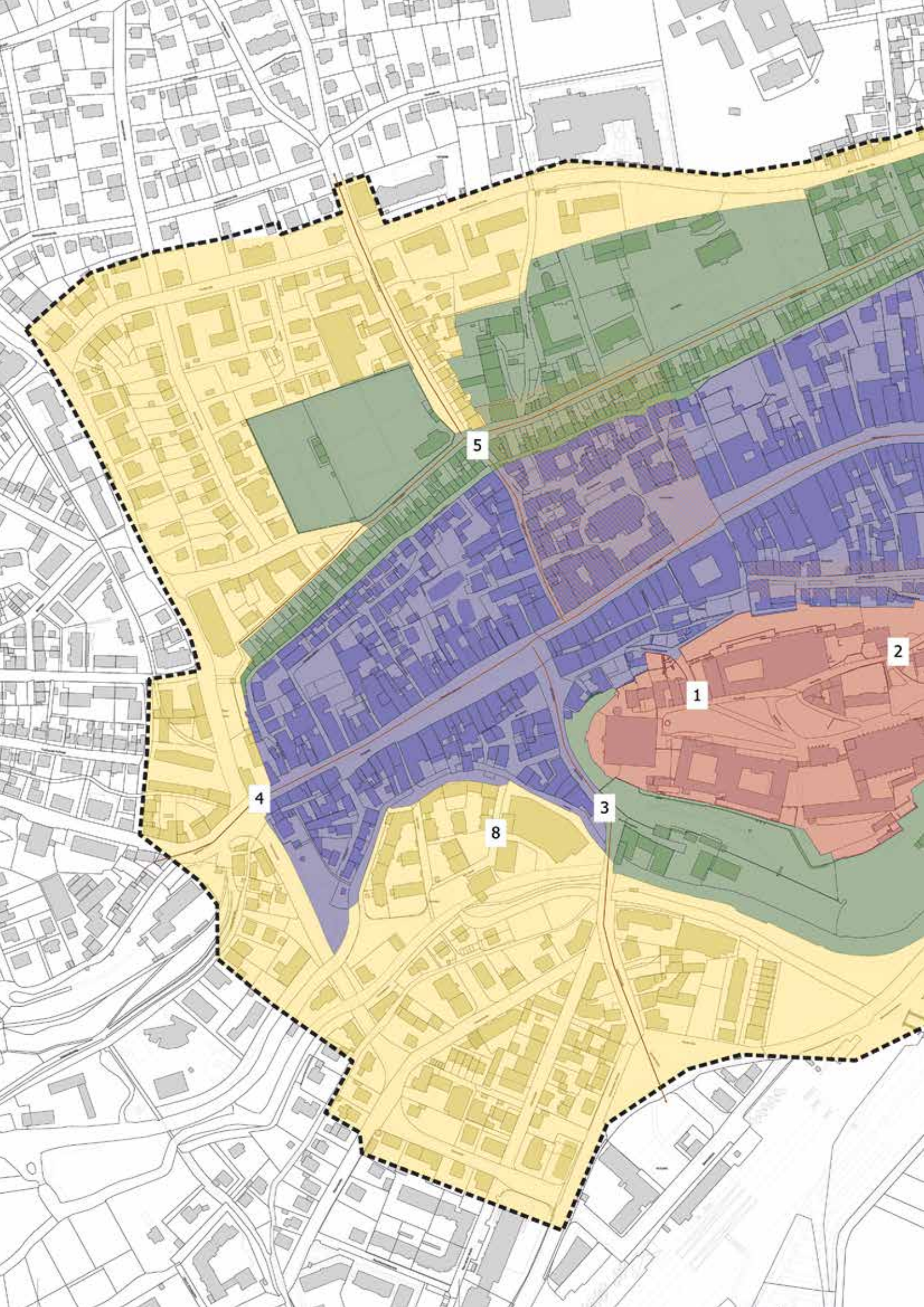


Stadtfunktionen 1861






Auftraggeber: Stadt Freising
Bau- und Planungsreferat
Amtsgerichtsgasse 1
85354 Freising
www.freising.de

Auftragnehmer: transform
Luitpoldstraße 25
96052 Bamberg
www.transform-online.de




Bearbeiter: A. Baier / Y. Slanz / J. Merz
Erhebung:
Datum: Oktober 2018
Maßstab: 1 : 2.000 (DinA 1)



Siedlungsentwicklung (schematisch)

-  Domberg / Castrum (ab 700)
-  Vorstädtische Siedlungsstrukturen des frühen Mittelalters (8. bis 11. Jahrhundert)
-  Siedlungsstrukturen des Hoch- und Spätmittelalters (12. bis 15. Jahrhundert)
-  Siedlungsstrukturen 16. bis 18. Jahrhundert
-  Siedlungsstrukturen 19. bis 20. Jahrhundert

-  1 Dombergtor (nach 700)
-  2 Dombergtor (nach 700)
-  3 Münchner Tor (1452)
-  4 Veitstor (1386)
-  5 Ziegeltor (1386)
-  6 Landshuter Tor (1423)
-  7 Isar- oder Erdingertor (1417)
-  8 Münchner Törl (1450)

-  Hauptverkehrswege und Ausfallstraßen
-  Gebäude (2018)
-  Untersuchungsgebiet

Städtebaulicher Denkmalpflegeplan Freising

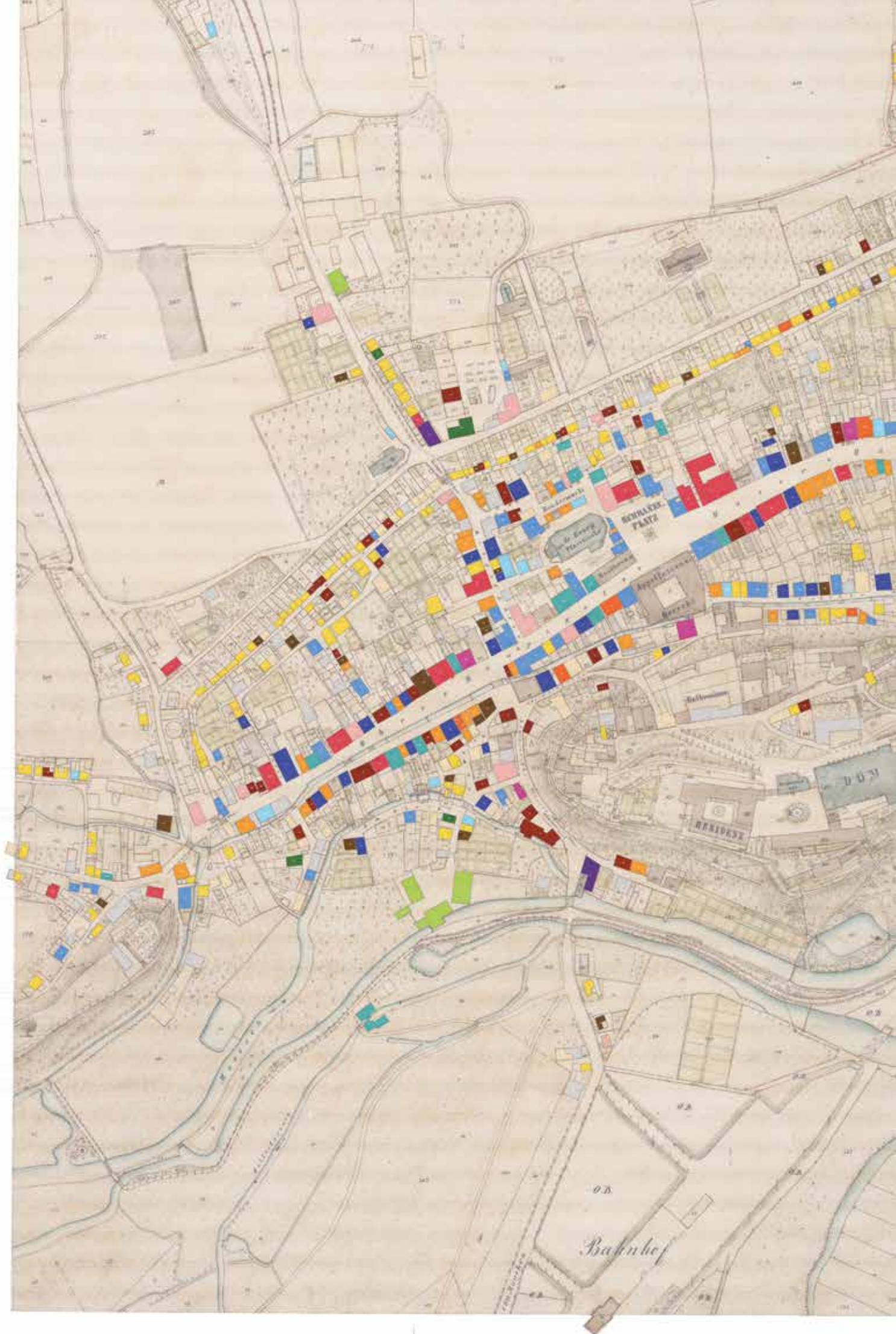


Siedlungsentwicklung (schematisch)

Auftraggeber: Stadt Freising
Bau- und Planungsreferat
Amtsgerichtsgasse 1
85354 Freising
www.freising.de

Auftragnehmer: transform
Luitpoldstraße 25
96052 Bamberg
www.transform-online.de

Bearbeiter: A. Baier / Y. Slanz / J. Merz
Erhebung: Oktober 2018
Datum: 1 : 2.000 (DinA 1)
Maßstab:



SCHWARZE PLATZ

BABNBEJ

Babnbej



Berufsstruktur 1861

Gastgewerbe und Lebensmittelhandwerk

- Gastgewerbe und Wirte
- Bierbrauer und Wirte
- u.a. Metzger, Bäcker, Kaffetier

Handel, Verkehr und Botenwesen

- u.a. Kaufmann, Fuhrmann, Bote

Baugewerbe und Handwerk „Holz, Steingut, Malerei“

- u.a. Hafner, Scheffler, Wagner, Zimmermann
- u.a. Maurer, Steinhauer, Pflasterer

Handwerk „Textil, Leder, Pelze“

- u.a. Schneider, Kürschner, Sellar, Säckler

Handwerk „Metallverarbeitung“

- u.a. Schmied, Uhrmacher, Geschmiedemacher

- Ökonom

- Mühlen- und Ziegeleibetreiber

Sonderberufe

- u.a. Advokat, Buchdrucker, Instrumentenmacher

Gesundheit und Hygiene

- Apotheker, Arzt

Kirchendiener

- Pfarrer, Mesner

Stadtbedienstete

- Kornmesser, Waagnermeister, Thorwart

Sonstige

- Hausbesitzer, Relikten, Privatier

- Arbeiter, Tagelöhner

- Witwen, Ehefrauen, Ledige

Kartenbasis: Revisionsblatt 1858 nach Grundsteuerkataster 1861

Städtebaulicher Denkmalpflegeplan Freising

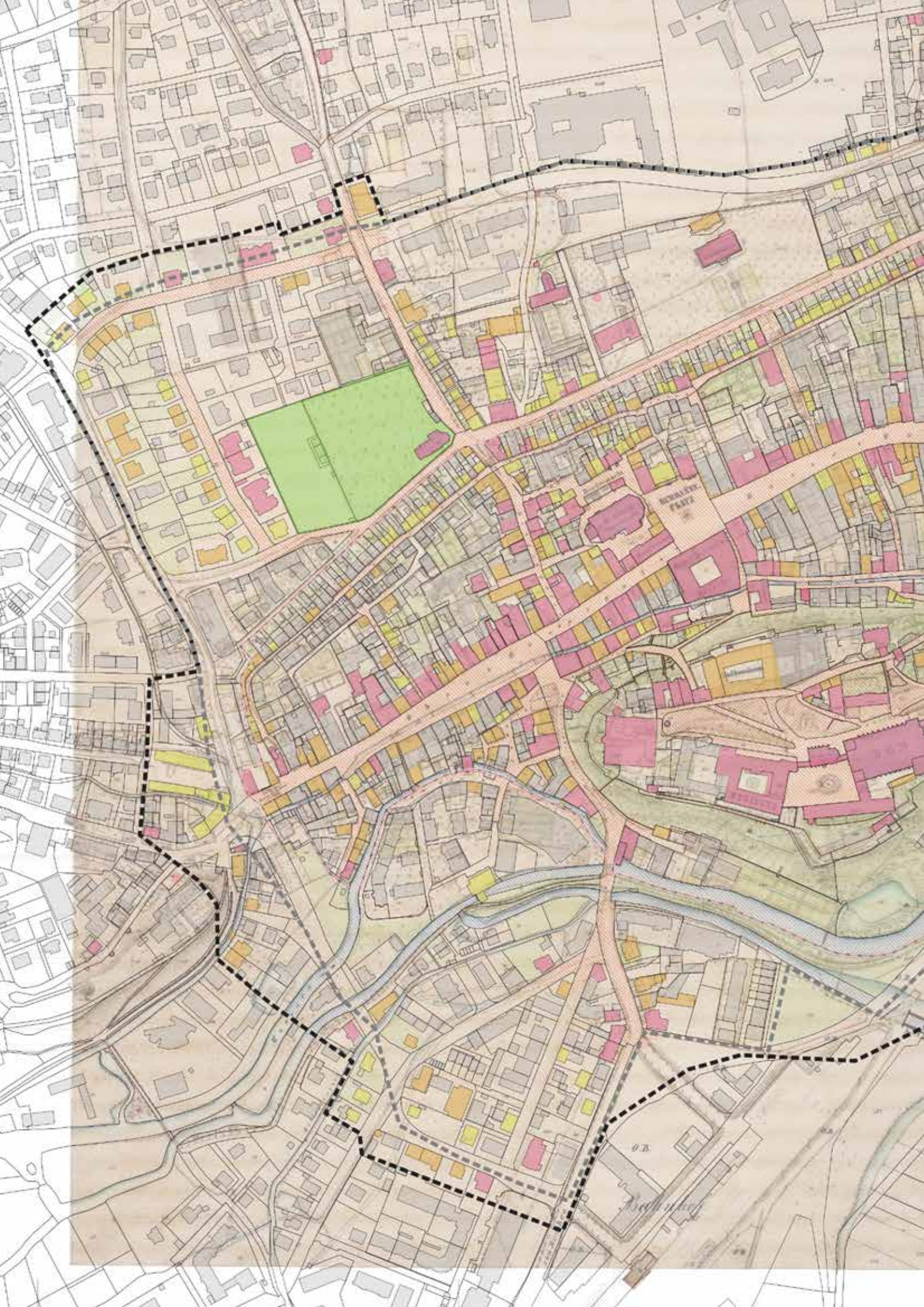


Berufsstruktur 1861

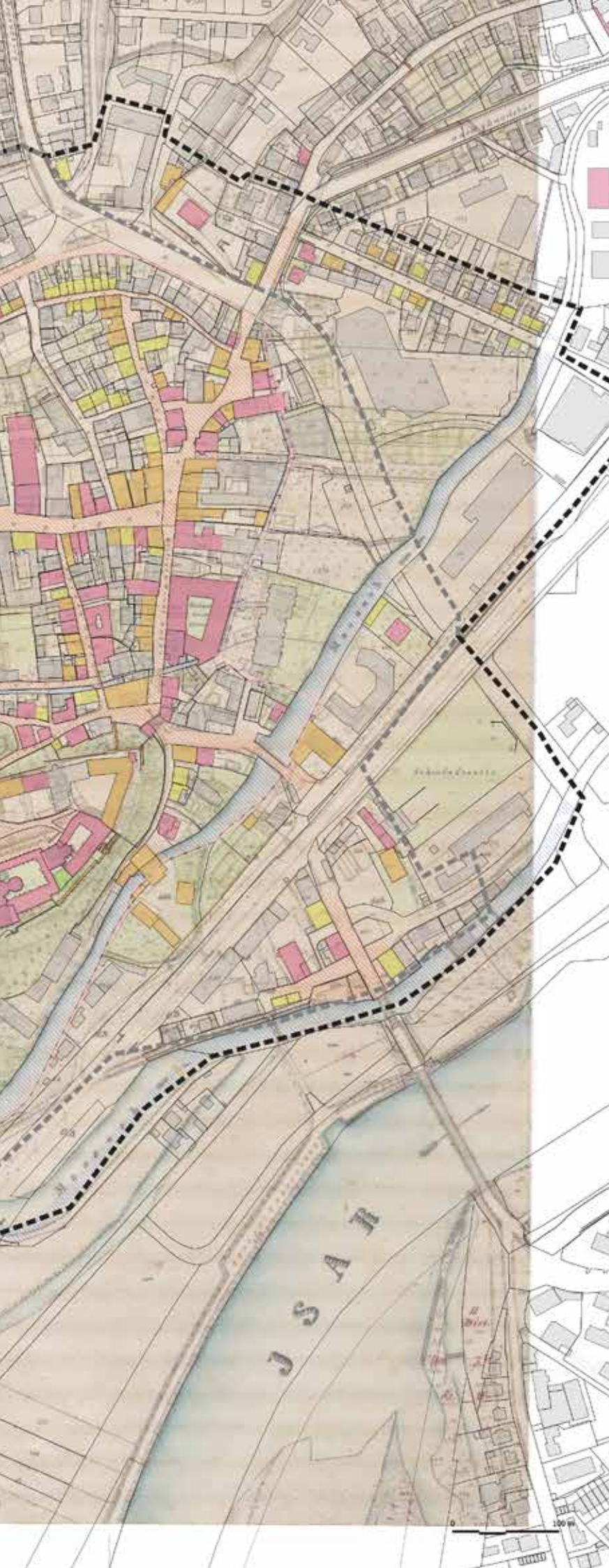
Auftraggeber: Stadt Freising
 Bau- und Planungsreferat
 Amtsgerichtsgasse 1
 85354 Freising
 www.freising.de

Auftragnehmer: transform
 Luitpoldstraße 25
 96052 Bamberg
 www.transform-online.de

Bearbeiter: A. Baier / Y. Slanz / J. Merz
 Erhebung:
 Datum: Oktober 2018
 Maßstab: 1 : 2.000 (DinA 1)



Überlagerung Kataster 1858 / Kataster 2018



-  Ensemble
-  Baudenkmal
-  Baudenkmal, Kleindenkmal
-  erhaltenswertes, ortsbildprägendes Gebäude
-  ortsbildprägendes Objekt
-  ortstrukturprägendes Gebäude
-  Straßen- und Platzbild von besonderer Bedeutung
-  historischer Weg
-  ehemaliger Steg
-  historische Grün- und Freifläche
-  historische Grün- und Freifläche
-  historisch bedeutendes Grünobjekt
-  historisch bedeutendes Gewässer
-  Gebäude
-  Untersuchungsgebiet
-  Sanierungsgebiet (11.07.2002)

Städtebaulicher Denkmalpflegeplan Freising

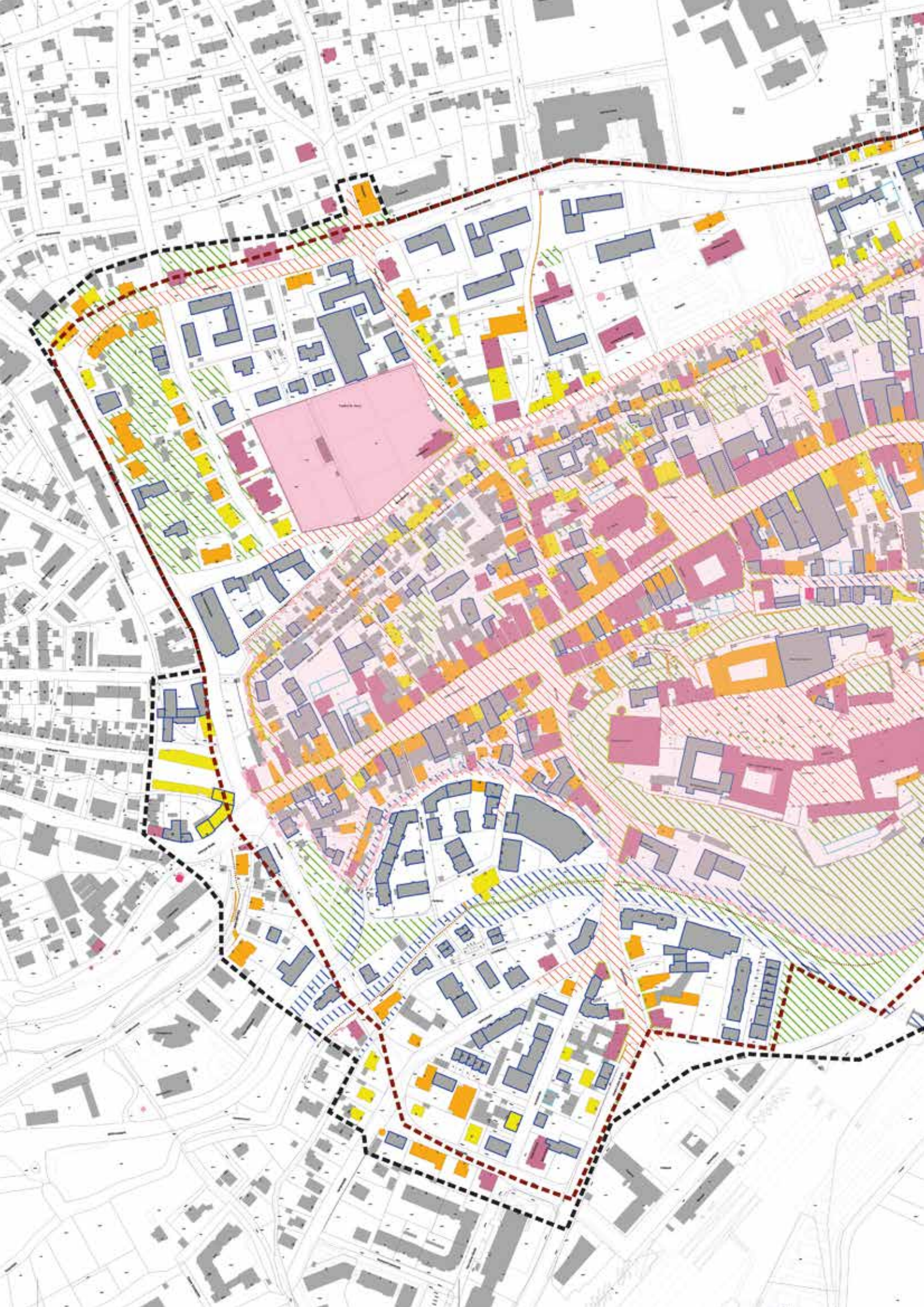


Überlagerung Kataster 1858 / Kataster 2018

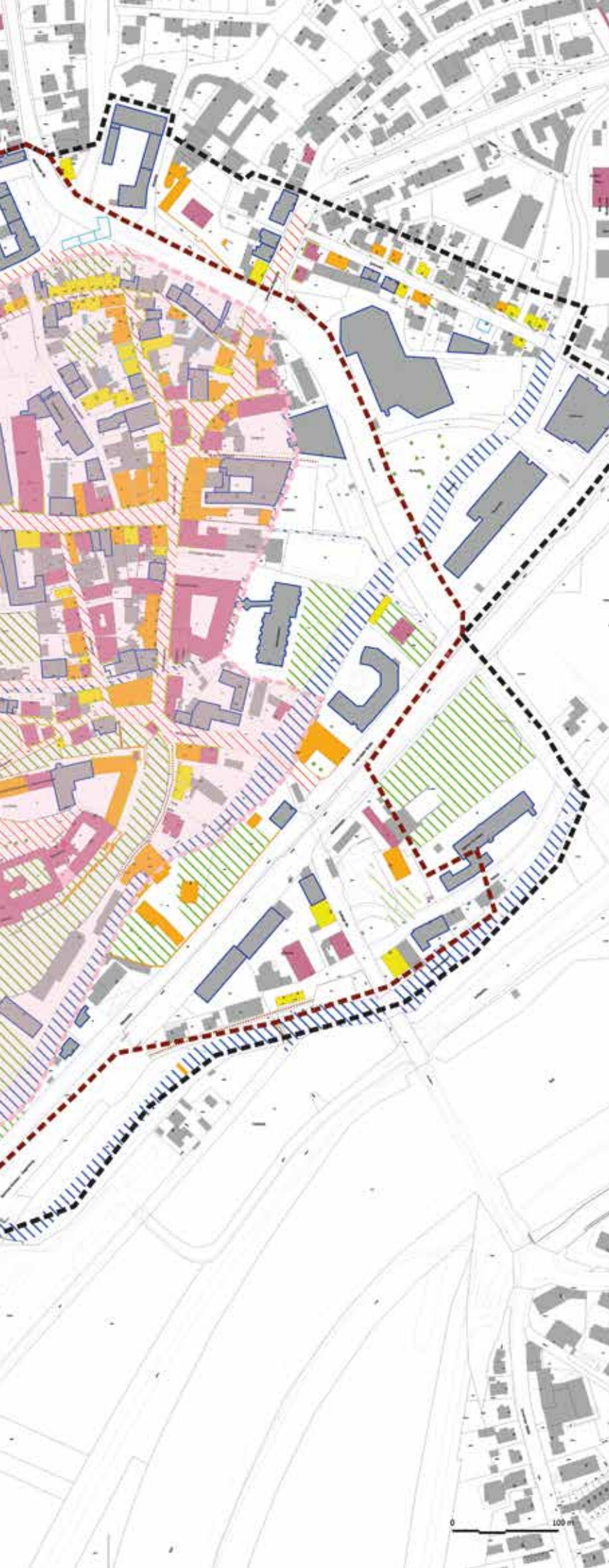
Auftraggeber: Stadt Freising
Bau- und Planungsreferat
Amtsgerichtsgasse 1
85354 Freising
www.freising.de

Auftragnehmer: transform
Luitpoldstraße 25
96052 Bamberg
www.transform-online.de

Bearbeiter: A. Baier / Y. Slanz / J. Merz
Erhebung: 2015 - 2017
Datum: Oktober 2018
Maßstab: 1 : 2.000 (DinA 1)



Werteplan / Denkmalpflegerische Interessen



Werte / Denkmalpflegerische Interessen

- Ensemble
- Baudenkmal
- Baudenkmal, Kleindenkmal
- erhaltenwertes, ortsbildprägendes Gebäude
- ortsbildprägendes Objekt
- ortstrukturprägendes Gebäude
- Straßen- und Platzbild von besonderer Bedeutung
- historischer Weg
- ehemaliger Steg
- historische Grün- und Freifläche
- historisch bedeutendes Grünobjekt
- historisch bedeutendes Gewässer
- besondere Raumkanten

Gebäudebestand

- Gebäude
- Abbruch / Abbruchantrag
- Neubau nach 1945 (Hauptgebäude / große Nebengebäude)
- Untersuchungsgebiet
- Sanierungsgebiet (11.07.2002)

Städtebaulicher Denkmalpflegeplan Freising

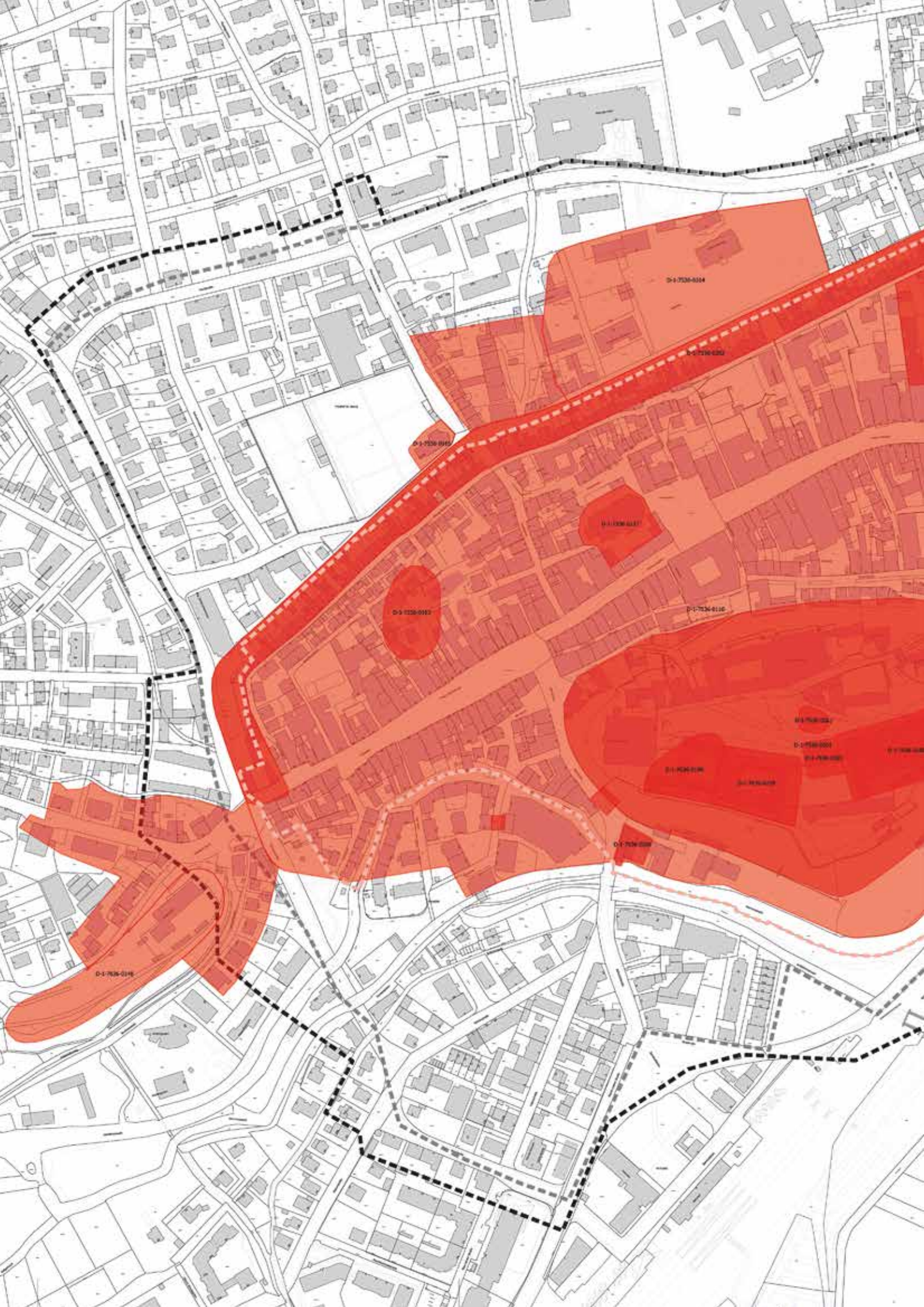


Werteplan Denkmalpflegerische Interessen

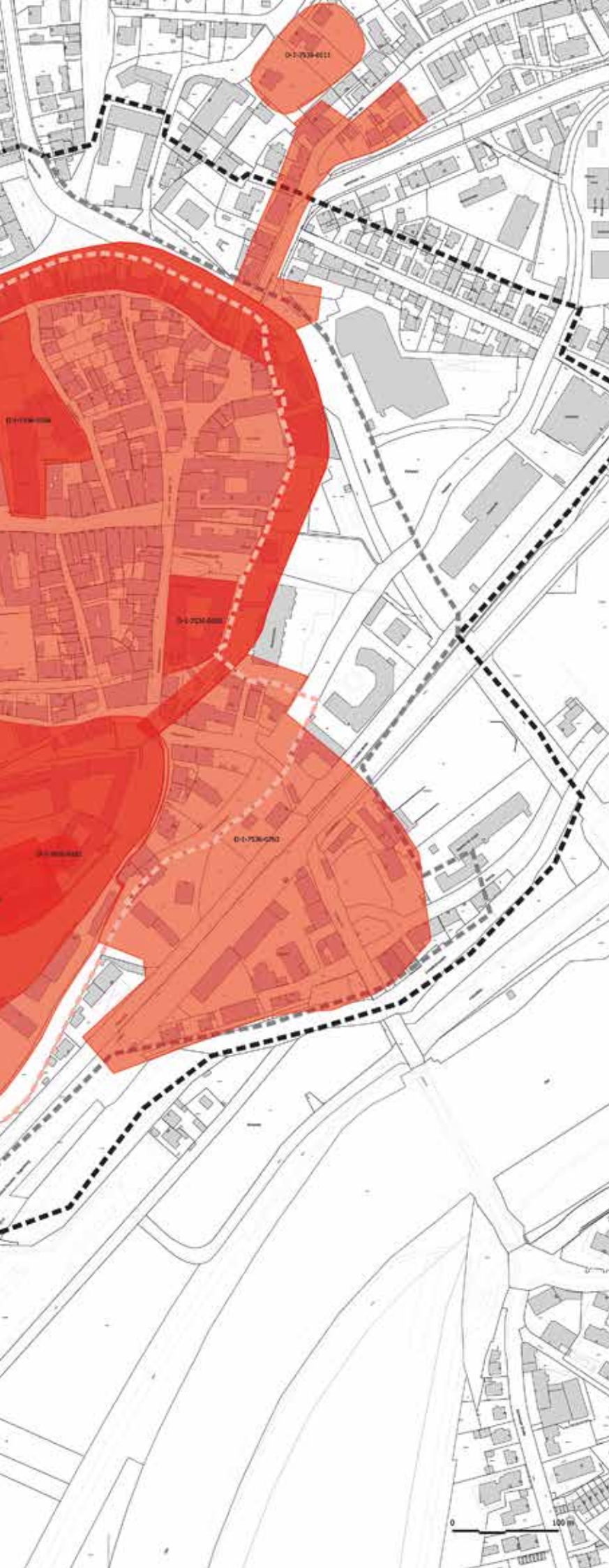
Auftraggeber: Stadt Freising
Bau- und Planungsreferat
Amtsgerichtsgasse 1
85354 Freising
www.freising.de

Auftragnehmer: transform
Luitpoldstraße 25
96052 Bamberg
www.transform-online.de

Bearbeiter: A. Baier / Y. Slanz / J. Merz
Erhebung: 2015 - 2017
Datum: Oktober 2018
Maßstab: 1 : 2.000 (DinA 1)



Bodendenkmäler



-  Bodendenkmäler
- D-1-7536-0111 Denkmalnummer laut Bayerischer Denkmalliste
-  Gebäude
-  Ensemblegrenze
-  Untersuchungsgebiet
-  Sanierungsgebiet (11.07.2002)

 Städtebaulicher Denkmalpflegeplan Freising



Bodendenkmäler

Auftraggeber: Stadt Freising
Bau- und Planungsreferat
Amtsgerichtsgasse 1
85354 Freising
www.freising.de

Auftragnehmer: transform
Luitpoldstraße 25
96052 Bamberg
www.transform-online.de

Bearbeiter: A. Baier / Y. Slanz / J. Merz
Erhebung:
Datum: Oktober 2018
Maßstab: 1 : 2.000 (DinA 1)

9

Denkmalpflegerische Werte (Fotodokumentation)

Die Fotodokumentation ist in folgende Bereiche gegliedert und kann im Band Fotodokumentation nachgelesen werden:

Ansichten

Historisch bedeutende Gewässer

Historisch bedeutende Grünflächen

Historische Wege, Fußwege/

Historisch bedeutende Straßenräume

Baudenkmäler/

Erhaltenswerte, ortsbildprägende Gebäude/

Kleindenkmäler

